

DIE SPRECH BLASE

Die wunderbare Welt der Comics

**Verzweiflungsakt:
Piccolo-Enzyklopädie-Autor
bestreitet, dass Wäscher
FALK, NICK und TIBOR
geschaffen hat.**

Die BATMAN-TV-Serie 1966

**TRIGAN ist zurück!
Don Lawrence-Interview**

Sept. 2015
€ 9,90
40. Jahrg.
Nr. 233



**100
Seiten**

**Die CHARLIE-HEBDO-Story • Die COMIC-CON-Epidemie • Nachruf W. Fleischer
LITTLE NEMO X-Large • Die „Marvel-Bibel“ • SIGURD: „Nächtliches Inferno“**

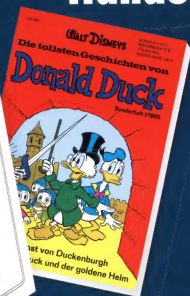
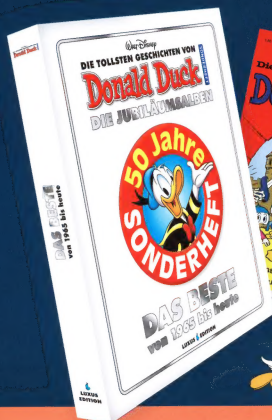


DIE JUBILÄUMSALBEN

WALT DISNEY
DIE TOLLSTEN GESCHICHTEN VON
Donald Duck SONDERHEFT



**Ab jetzt im
Handel!**



Exklusiv!

Beide Alben in einer limitierten Kassette mit Zertifikat und einem Faksimile-Druck der ersten Donald Duck-Sonderheft-Ausgabe aus dem Jahr 1965.



Sofort bestellen: www.ehapa-shop.de/ddsh50

DIE SPRECHBLASE

DIE WUNDERBARE WELT DER COMICS

40. Jahrgang, Nr. 233, Ausgabe September 2015

Wenn zu viel auf den Schultern einer Person liegt ...

Nach dem kürzesten Erscheinungsintervall wurdet ihr diesmal mit der längsten ... äh, Vorfreude-Periode verwöhnt. Sorry, ich weiß, ich sollte darüber nicht scherzen, sondern mich entschuldigen!! Leider hatte ich gesundheitliche Probleme, was bei mir zum Glück selten vorkommt. Zweimal – Mitte März und Ende April – musste ich ins Spital. Danach gab es auch noch Familiäres zu regeln. Jetzt ist zwar alles wieder okay, aber ich verlor gewaltig viel Zeit. Da hat sich wieder einmal gezeigt, dass vieles zu sehr von mir abhängt. Auch wenn Delegieren nicht zu meinen Stärken zählt, will ich es nun mehr als bisher versuchen. Nicht, dass jemand glaubt, ich hätte keinen Spaß mehr an der SB, es ist nur einfach nicht gut, wenn zu viel auf den Schultern einer Person ruht (siehe Erscheinungsrythmus). Angebote nehme ich gerne entgegen! Mehr möchte ich dazu nicht sagen. Ich bin einfach gespannt, welche Reaktionen kommen!

40 Jahre SPRECHBLASE?

Da bereite ich schon brav einen Jubiläumsartikel vor, doch als er fertig war, traute ich meinen Augen nicht: Die erste Ausgabe dieser Zeitschrift* erschien am 1. Mai 1976 (siehe Abb. rechts). Wir feiern also erst im nächsten Jahr Jubiläum, Norbert hatte sich wohl irgendwann mal vertan. „Unsinn!“, meinte unser meisterhafter Lektor Heiner Jahncke, „Hier geht's nicht um den 40. Geburtstag, sondern um den 40. Jahrgang. Und da dieser mit dem Jahresende abgeschlossen ist, könnten wir dann Jubiläum feiern.“ Uff ... dies für alle, die in Mathe auch so schlecht waren wie ich und jetzt schon die SB hochjubilieren lassen wollten.

Das war's aber auch schon für dieses Thema, denn ich werde es am Jahresende sicher nicht nochmal aus dem Hut ziehen – außer jemand von euch treibt das Folgende auf: Ich entdeckte, dass aus Norberts Vorwort zu seiner ersten, hier abgebildeten Liste (sie gilt als COMIC-BÖRSE Nr. 1) hervorgeht, dass er zuvor auch schon mal eine Liste machte. Wenn ihr mir von dieser Top-Rarität Kopien schickt, kann ich sie in der SB abbilden. – Doch genug der Erbsenzählerei! Freut euch nun auf einen bunten Strauß voller packender Artikel und Interviews! Gerhard Förster

* Sie war ursprünglich Norbert Heithkes Such- und Angebotliste, die er ab Nr. 4 COMIC-BÖRSE nannte. Ab Nr. 10 wurde daraus eine Zeitschrift in größerem Format namens DIE SPRECHBLASE.



MITARBEITER
GESUCHT!



Zeichnung:
Wolf & Shoot

Und so kommt ihr zu einem Abo:

Wenn ihr ein Abonnement wollt, braucht ihr es nur einzuzahlen. Das ist alles. Ansonsten wendet Euch bitte bei allen Versand- und Abo-Fragen direkt an:

Stefan G. Schlüter
Am Prüfsee 27
21514 Guster
Deutschland

E-Mail: die.sprechblase@t-online.de
Tel: 0176 / 518 235 76

Abo-Preise für Deutschland und Österreich (einschließlich Versand):
€ 35,60 (4 Ausgaben)
€ 68,- (8 Ausgaben)

Abo-Preise für Schweiz und andere europäische Länder (inkl. höherer Versandkosten):
€ 42,- (4 Ausgaben) € 80,- (8 Ausgaben)

Das Konto (Österreich):
STOJETZ Ges.m.b.H.
VK Sprechblase

Erste-Bank
Kto.Nr.: 282 541 34702
BLZ: 20111

Für Zahlungen außerhalb von Österreich:
IBAN: AT35 2011 1282 5413 4702
BIC: GIBAATWW

Achtung! Komplizierte Zeiten. Falls ihr das Geld online überweist und es funktioniert nicht mit dem Menüpunkt „Auslandsüberweisung“, klickt bitte „SEPA-Überweisung“. Falls die Bank-Aдресse falsch wird: Erste-Bank, Graben 21, A-1010 Wien. Falls die Stojetz-Adresse gefragt wird: Favoritenstr. 34, A-1040 Wien. Danke für eure Geduld!

Infos! Einzugsermächtigungen können wir leider nicht anbieten. • Bitte stellt sicher, dass eure Zahlscheine vollständig ausgefüllt sind! • Wenn ihr euch fragt, wie lange das Abo noch läuft: Auf dem Adress-Etikett findet ihr eure Kundennummer. Die letzten drei Ziffern zeigen die letzte bezahlte Ausgabe an! • Wenn das Abo ausläuft, bekommt ihr einen Zettel beigelegt, der euch bittet, neu einzuzahlen! • **Bitte gebt uns Änderungen der Adresse umgehend bekannt!** Bei unserem Vertriebsweg werden Nachsendeanträge nicht berücksichtigt. Danke!!

Ein Gimmick für Abonnenten!

Ihr unterstützt uns am meisten mit einem Abo direkt bei uns! Als Dankeschön bekommt ihr gratis den edlen Helmut Nickel-Farbdruck **TIGERHA!** Es ist die erste comicartige Arbeit des Künstlers. Näheres dazu in einem Artikel in diesem schönen, A4-formatigen Heftchen.



Abenteuer
pur!

IMPRESSUM: DIE SPRECHBLASE erscheint 4x im Jahr im Verlag Abenteuer pur von Gerhard Förster und Gerald Stötzl (beide: Medieninhaber, Herausgeber). E-Mail: gerhardfoerster@gmx.at; Anschrift: Gerhard Förster, Windelmannstr. 2/8, A-1150 Wien; Herausgeber für Deutschland: Stefan G. Schlüter, Am Prüfsee 27, 21514 Guster; Chefredaktion und grafische Gestaltung: Gerhard Förster; Stellsch. Chefredaktion: Stefan Meduna; Lektorat: Heiner Jahncke; Technischer Berater: Eric Chen; Herstellung: Druckerei press art, H-9400 Sopron; Vertrieb: Comicfachhandel: PPM-Vertrieb; Grundlegende Richtung: Information über Comics; Gerichtsstand: Wien; Nachdrucke ohne schriftliche Genehmigung sind untersagt



Nr. 218: ROLAND (mit zwei Comics), Portrait: Jim Aparo, Wiechmanns DIETRICH VON BERN (mit Comic), LURCHI (Teil 1), Romane: FLEDERMAUS, TV-Serie: HIGH CHAPARRAL, BIG VAGLEY, LONE RANGER u.v.m.



Nr. 219: Großes Jacques-Martin-Special, neuer ROTER-RITTER-Comic (Teil 1), Interview mit A. Mitkov (FALK), NICK ohne Wäscher (6 Interviews), Roman-ecke: LASSITER (mit Interview), TV-Serie: ALLEIN GEGEN DIE MAFIA u.v.m.



Nr. 220: Interviews: G. Tempel, Firuz Askin; TOM MIX 87/1954 (die Story der Rarität), NICK-Zeichner Miguel Butó, LURCHI (Teil 2), Die CB-Bibel, ROTER RITTER Checkliste & Comic (T. 2), FENIR (Interviews), TV: ONEDIN-LINIE u.v.m.



Nr. 222: John Buscema-Bio, Finale des ROTER-RITTER-Comic, der klassische STAR-WARS-Comic, PRINZ EISENHERZ, LANCE, LURCHI (T. 3), Wäscher-Gespräch (Teil 2), TV-Serie: SHILOH RANCH, Roman-cke: REN DHARK u.v.m.



Nr. 224: Nachruf Jean Giraud, Karl-May-Comics auf dem Prüfstand, FALK-Comic & I.-Ewald-Interview, Taniguchi, Gibart-Interview, Mythos PECOS BILL, alles über SANDOKAN u.v.m.; Beilage: WINNETOU-Comic (Arranz), PERRY



Nr. 226: Special über kaum bekannte autorisierte und nicht autorisierte ASTERIX-Comics, YPS-Zeichner Marti, M. Bourgne-Interview (VAILLANT), DER ROTE KORSAK, TARZAN, FENIR-Finale u.v.m.; Beilage: MISCHA-Comic



Nr. 227: 96-seitige Jubiläumsausgabe; Harry Ebert, TARZAN, CAP TERROR, Emile-Bravo-Interview, DON CAMILLO, ALIX – Artikel und Comic, Die Stan-Lee-Story (Teil 1), LURCHI (Finale der Artikelreihe), VULGOR-Comicparodie u.v.m.



Nr. 228: William Vance (mit Checkliste), Stan Lees Marvel-Ara, TARKAN, der türkische Kultcomic, 12 Nachrufe, Silver-Age of DC Comics, Berichte über Münchner Festival und drei Comicbörsen; Beilage: „Zwerg Nase“-Comic



Nr. 229: Start des SIGURD-Comics, gezeichnet von Martin Frei, Kniege über Wäscher, Stan Lee (letzter Teil), ASTERIX (Pikken), Vance-Comicarität, Brugnera Verlag, Interviews: Eckhard Friedrich, Kai Stellmann; France-Gall-Comic, TV-Klassiker: NUMMER 6, Beilage: ROBINSON-Comic von H. Nickel



Nr. 230: Special über ILLUSTRIRTE KLASSIKER (inklusive Hintergründe der europäischen Produktion), der unbekannte PRINZ EISENHERZ (Raritäten), Wallace Wood, Volkers finstere Fakten (2. Folge), ALIX-Episodenführer (Teil 2), Nickel als AKUM-Letterer, SPIDER-MAN (Klonsaga), SIGURD-Comic (Teil 2)



Nr. 231: Großes Marcel-Remacle (SCHWARZABART)-Special, Bernie Wrightson, SPIROU-News, Erwin Moser, Leihbuchkatalog, MIRACLEMAN, Erlangen 2014, Benedikt Taschen (mit Interview), ILLUSTRIRTE-KLASSIKER-Nachtrag, Burne Hogarth, TV: DER MANN MIT DEM KOFER, RAWHIDE; SIGURD-Comic (Teil 3)



Nr. 232: PHANTOM LADY (Artikel & Comic), DYLAN-DOG-Neustart, Nachruf: H.E. Breuer, HRW-Checkliste (Lehning-Hethke-Vergleich), TV-Klassiker: RAUCHECKE COLTS, ZORRO (10th-Artikel & Comic), Lovecraft-Hommage-Comic, ODINSON (Blasco-Artikel & Comic), Volkers finstere Fakten (3. Folge), SIGURD-Comic (Teil 4)

Achtung! Wir bieten auch alte SPRECHBLASE-Ausgaben aus der Hethke-Ära an! Die Hefte kosten je EUR 3,-, zzgl. Versandspesen. Besonders gefragt sind Ausgaben, die folgende Artikelreihen beinhalten: „Die italienischen und französischen Wurzeln“ (in Nr. 191–192, 194–199, 201–210) sowie die Wiechmann-Serie über den Kauka Verlag (in Nr. 176–180, 182–192, 194–198, 203, 210). Sendet eure Suchliste bitte an Gerald Stojetz, bei dem ihr natürlich auch unsere SB bestellen könnt. E-Mail: info@stojetz-alarm.at Tel.: 0043 / 1 / 503 58 54

**Wieder
da:**

Gerhard Förster

TRIGAN

„Als ich erfuhr, dass meine Comics in der ganzen Welt verkauft werden, fiel ich aus allen Wolken.“ – Don Lawrence im Interview

Ein Herzstück des neuen, ambitionierten Albenprogramms von Panini wird TRIGAN sein. Da DC Comics hier die Rechte hält und Unterlizenzierungen nicht erwünscht sind, kann Don Lawrence' Klassiker quasi nur bei Panini, dem europäischen Stammverlag von DC, erscheinen oder überhaupt nicht. Vier Bände pro Jahr sind geplant. Band 1 soll im August erscheinen. Ob auch Material publiziert wird, das nicht von Don Lawrence gezeichnet wurde*, hängt vom Interesse der Fans ab. Jedes Album wird umfangreiches Bonusmaterial enthalten!

Ein wichtiges Thema ist die Druckqualität. Die bislang einzige durchgehend akzeptable deutsche Veröffentlichung ist jene in den KOBRA-Heften, bei sämtlichen Albenversionen gab es Probleme. Jede der Reihen von Gevacur, Rijperman oder Hethke enthält zwar auch gut gedruckte Bände, doch bei vielen Ausgaben ist der Druck zu hell, zu kontrastreich oder aus anderen Gründen minderwertig, was am Vorlagenmaterial des Lizenzgebers lag. Doch nun besteht Hoffnung, dass sich dies ändern könnte. Panini-Vertriebsleiter Alex Bubenheimer: „Unsere Ausgabe benutzt die überarbeiteten, gereinigten, optimierten Seiten aus der holländischen Deluxe-Version. Das ‚zu hell‘-Problem sollte also nicht auftauchen.“

Die Wiederveröffentlichung von Panini ist für uns Anlass genug, ein altes, wohl längst vergessenes Interview mit Don Lawrence auszugraben, das tiefe Einblicke in die Arbeit an der TRIGAN-Serie gestattet. Die Erstfassung des Beitrags erschien 1996 in SB 148, mit großteils anderen Illustrationen.

Im November 1994 kam Don Lawrence (1928-2003) auf Einladung von Günther Polland nach Wien. Trotz Schlechtwetters war die Stimmung ausgezeichnet. Während Dons Frau Elisabeth eine Kunstaussstellung besuchte, schaute sich der Zeichner in diversen Läden nach Modellautos um, seinem erklärten Hobby. In Günthers Shop Comic-Galerie wurde dann eine Signierveranstaltung für Fans abgehalten. Danach interviewte ich den Künstler ausführlich. Martin Marschalek sprang ab und zu als Übersetzer ein und transkribierte später die Tonbandaufzeichnung.

* Bei Hethke erschien die gesamte Serie in 34 Bänden.



SB: Welchen Trick hat Günther angewandt, um dich nach Wien zu locken?

Don Lawrence: Also das Geld kann es nicht gewesen sein ... Warum bin ich gekommen? Vielleicht, weil er immer wieder gefragt hat.

Liz Lawrence: ... und weil wir Wien besuchen wollten!

Don Lawrence: Das stimmt.

SB: Leider können wir zur Zeit nur Regenwetter anbieten. – Ich würde das Interview gerne mit meinen eigenen frühen Eindrücken beginnen. Anfang der 70er Jahre erschien TRIGAN erstmals auf Deutsch, als „TRIGO, Herr von Atlantis“. Ich war überzeugt davon, dass jemand mit einem so aufwändigen Zeichenstil nur ganz wenige Alben fertigstellen kann. Umso erstaunter war ich, als die Serie später in KOBRA kein Ende zu nehmen schien. Ich hab's mal abgezählt: Es erschienen ganze 971 Seiten von dir. Wie hast du das alles geschafft?

Don Lawrence: Das ist sehr amüsant (wiederholt es mehrmals). Um ehrlich zu sein, ich kann eine dieser Seiten in einer Nacht machen, was oft der Fall war, und zwar aus terminlichen Gründen. (Don erklärt anhand einer TRIGAN-Seite, wie lange er pro Bild braucht.) Schlachtszenen und Ähnliches dauern natürlich länger ... So, rechnen wir einmal zusammen ... Diese Seite zeichnete ich in etwa sechs Stunden. Das, was nach schwerer Arbeit aussieht, ist also bloß schnelle Arbeit. Kurz vor der Deadline, mit viel Druck, konnte ich gut schaffen. Ich arbeitete oft zwei Tage und Nächte durch, dann „kollabier-te“ ich, musste raus, mit Freunden trinken gehen, einfach Spaß haben. Dann rückte die nächste Deadline näher und das Ganze wiederholte sich.

SB: Klingt ja schrecklich. Aufgrund der Zeichenqualität dachte ich eigentlich, dass es dir mehr Spaß bereitet hat.

Don Lawrence: Ich habe den Job so gut wie möglich gemacht, aber manchmal

habe ich ihn gehasst. Speziell in diesen „zweiten“ Nächten, wenn ich völlig ausgepumpt war, fühlte ich mich elend. Aber man muss doch einen gewissen Standard halten.

SB: Wie ist das für dich, wenn du die alten TRIGAN-Seiten wieder siehst? Magst du sie?

Don Lawrence: Das ist schwer zu sagen. Ich habe ja die meisten Originalblätter von meinem Verlag I.P.C. (Anm.: früher Fleetway) zurückbekommen. Ich steckte sie in Schachteln und packte sie weg. Vor kurzem habe ich sie nun wieder hervorgeholt, um sie neu zu sortieren. Das war seltsam. Ein Teil von mir sagte „pfui“. Die Blätter waren schnell gemacht und voller Klischees, die Farben waren schlecht, die Geschichten auch... doch auf der anderen Seite strahlten diese Blätter eine gewisse Vitalität aus, die STORM nicht mehr hat.

SB: Schön zu hören. Seltsam, auf mich üben die TRIGAN-Seiten immer noch eine magische Anziehungskraft aus, viel mehr als STORM, obwohl STORM weit anspruchsvoller und phantasievoller ist. Das hat sicher ein bisschen mit Nostalgie zu tun, aber da steckt mehr dahinter. – Bei TRIGAN fällt mir ein Hang zur Gigantomanie auf. Z.B. gab's in der zweiten Episode diese irren Szenen mit Janno (Anm.: Trigans Neffe, der in vielen Folgen der Protagonist ist) in schwindelnden Höhen.

Don Lawrence (lacht): Mir gefielen damals eben diese Blicke von oben.

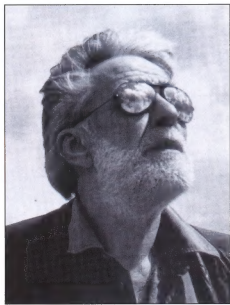
SB: Wie hastest du damals die Geschichten von Mike Butterworth (1924-1986) beurteilt? Da geht's ja extrem monarchistisch zu. So manches erinnert sogar an den Faschismus.

Don Lawrence: Über die Geschichten kann ich wenig sagen, da ich mich kaum an sie erinnern kann. Ich denke, dass Butterworth nach den positiven Seiten einer Diktatur suchte. Das Problem ist doch, dass in einer Demokratie selten eindeutige Entscheidungen getroffen werden können. Beim Thema Ökologie wäre das z.B. wichtig.

SB: Zweifelloos. Aber ich glaube, dass selbst der wohlwollendste Diktator überfordert wäre. In einer Diktatur sind Tür und Tor für Machtmissbrauch und Korruption geöffnet. Und die Gefahr am Volk vorbeizuregieren, ist riesig. Churchill meinte: „Die Demokratie ist die schlechteste

Links: Dieser Führer gibt sich nicht mit tausend Jahren zufrieden.

Rechts: Janno, gefangen in schwindelnder Höhe



Don Lawrence mit seiner zweiten Frau Elisabeth



aller Staatsformen, ausgenommen alle anderen.“ Am Herrscher Trigan sind die Schattenseiten des Systems auch gut erkennbar. Manchmal trifft er völlig falsche Entscheidungen. Und kaum stimmt mal bei der Führungsspitze eine Kleinigkeit nicht, gerät das ganze Reich ins Wanken. Butterworth führt also, ohne es zu wollen, seine Ideologie ad absurdum.

Don Lawrence: Ist schon klar. Ich stimme dir voll zu, dass Diktatoren schwere Fehler machen.

Einschub 1: Näheres zu Butterworth und TRIGAN erzählte Lawrence 1976 in einem Interview in COMIXENE 14 von Hans van der Boom und Andreas C. Knigge:

CK: Wie lief die Zusammenarbeit mit Ihrem Texter Mike Butterworth ab?

Don Lawrence: Ich habe ihn nur einmal getroffen. Sonst hatten wir bloß Briefkontakt, und drei- oder viermal hat er mich angerufen, wenn er zu spät dran war oder es irgendein Problem gab. Er lebt irgend-



Rechts: Die bisher beste deutsche TRIGAN-Abdruck ist jener, der im Magazin KOBRA von 1975-78 erschienen ist. Bei ihm stimmt nicht nur die Druckqualität, es ist auch die einzige Veröffentlichung der Serie, die chronologisch erfolgte. Hier sehen wir das Ende eines Abenteuers und den Beginn des nächsten. Das die beiden Geschichten verbindende Panel (erste Seite, unten) ist nur in KOBRA erschienen. In der wesentlich schlechteren (zu hell gedruckten) Albenfassung von Gevacur (Band 4) fehlt es. Auch die in späteren Jahren bei anderen Verlagen erschienenen TRIGAN-Reihen weisen starke Defizite bei der Druckqualität diverser Bände auf (wobei stets auch gut gedruckte Bände dabei waren). In den Albenreihen erschienen die Abenteuer nicht chronologisch, weil es bei der Zusammenstellung der unterschiedlich langen Geschichten nur darum ging, auf die für Alben standardisierte Seitenzahl zu kommen.



Spannende Fortsetzung nächste Woche

das reich trigan



Rechts: Die ersten zwei Seiten des zur Abwechslung mal gut gedruckten fünften Album von Gevacur, das die zweite TRIGAN-Episode enthält.



Unten: Der Beginn der gleichen Story in der Panini-Ausgabe, die nicht nur mit Extras aufwartet, sondern zumindest im Band 2 auch mit zusätzlichem Artwork. Don Lawrence dürfte die Geschichte für eine spätere Albenausgabe erweitert haben.



Oben: In späteren Jahren zeichnete Don Lawrence neue Covermotive, die bei Panini nun verwendet werden.



wo in Devonshire, was weit von meinem Wohnort ist (...). Das einzige Mal, dass ich ihn gesehen habe, war bei der „Ausstellung 101“ in London, aber da ich mich sowieso von I.P.C. trennen wollte, hat das nicht viel gebracht. Ich habe gern mit Mike Butterworth zusammengearbeitet. Er war kein schwieriger Typ und ich konnte sein Manuskript jederzeit ändern, wenn ich es für nötig hielt. Nur hatte ich das Gefühl, dass er immer mehr Faschist wurde. Um das zu verdeutlichen, habe ich den Leuten Nazi-Uniformen gezeichnet, aber das gab Krach mit I.P.C. Ich glaube, Butterworth ist ein ziemlicher Reaktionär. Die ganze TRIGAN-Saga ist eine totale Diktatur. Zuerst hat mich das nicht gestört, aber dann bekam ich Angst, dass sich das ausdehnen könnte, und ich habe einfach diese Uniformen gezeichnet – nur so, um ihn zu

Butterworth auch noch Gefallen statt Unwillen hervorriefen, bestärkte es seinen Entschluss, die Zusammenarbeit mit ihm zu beenden.“

Einschub 3: Weitere Zitate aus dem COMIXENE-Interview:

CX: *Hat I.P.C. einmal eine Arbeit von Ihnen beanstandet?*

Don Lawrence: Nein, bis auf die Nazi-Uniformen ist mir das, glaube ich, nie passiert. Aber ich sehe mir meine Comics auch nie an, wenn sie gedruckt sind. Sie werden so schlecht gedruckt, dass ich mich jedesmal aufrege (Anm.: Don spielt auf die Erstveröffentlichung in den Magazinen RANGER und LOOK AND LEARN an). In Italien oder Holland druckt man besser. (...)

CX: *Wurden Ihre Arbeiten gut bezahlt?*

Don Lawrence: Sehr schlecht. Die bezahlten in England nur die Hälfte von dem, was man auf dem Kontinent zahlt, und rissen sich obendrein noch die Rechte unter den Nagel. So sah man für Nachdrucke keinen Pfennig.

CX: *Können Sie etwas mehr über Ihre Arbeitstechnik sagen?*

Don Lawrence: Zuerst zeichne ich ganz vorsichtig die wichtigsten Sachen. Wenn ich konkrete Linien zeichne, deute ich vorher an, wo was sein muss. Ich mag keine schwarzen Umrisse, das finde ich zu steril. Ich zeichne nur schwarz, was auch wirklich schwarz ist, und den Rest mache ich mit einer speziellen braunen Rotring-Tusche. Dieses Braun gibt viel weichere Konturen. Nachdem ich die Objekte skizziert habe, beginne ich sie auszumalen. Zuerst die Personen, dann die Hintergründe. Ich benutze kein Referenzmaterial. Ich glaube, dass ich, wenn ich ein Foto benutze, genau das zeichne, was ich sehe. Und wenn ich die Seite dann fertig habe, sehe ich den Unterschied. Meine eigenen Zeichnungen würden dann im Vergleich zu den Fotos grauenhaft aussehen.

CX: *Was halten Sie von dem neuen TRIGAN-Zeichner Oliver Frey?*

Don Lawrence: Ich finde ihn gut. Es ist Pech für ihn, eine angefangene Serie fortsetzen zu müssen. Ich habe das auch ein paar Mal gemacht, das ist sehr hart, es ist einfach unfair. Sehen Sie sich die



Lawrence' Wink mit dem Zaunpfahl: Uniformen, die an Nazis erinnern

Nebenfiguren an, die sind unheimlich gut. Nur die Hauptfiguren sind schwach, und das ist kein Wunder. Es sind meine Figuren und er muss sie imitieren.

CX: *Haben Sie keine Angst, jetzt, wo Sie einen neuen Stripp für EPPO machen (Anm.: gemeint ist STORM), einen großen Teil Ihres Publikums zu verlieren?*

Don Lawrence: Ich hatte nie ein Publikum! Ich habe nie gewusst, wieviele Leser ich hatte, und so habe ich auch nichts zu verlieren. Außerdem glaube ich, jetzt noch besser zu sein. Die Richtung ist mehr oder weniger dieselbe, auch eine Art von Spacefiction. Die Story spielt auf der Erde, aber drei Millionen Jahre in der Zukunft.

CX: *Also kein Anachronismus wie bei TRIGAN?*

Don Lawrence: Das war damals sehr unglücklich, aber als wir so angefangen hatten, konnten wir es nicht mehr vermeiden. Da gab es römische Gefährte und Raumschiffe, Schwerter und Strahlenkanonen usw. Das sah sehr komisch aus, aber ich hatte mich nun mal drauf eingelassen.

Und wieder einmal hat der leidgeprüfte Trigan sein Reich verloren, diesmal an Thara, eine Verwandte



Die Rechtsprechung im Reich Trigan ist äußerst fragwürdig: entweder Freispruch oder ab in die Bergwerke. In dieser Szene droht zudem der Tod und er betrifft Trigans engsten Familienkreis. In einer anderen Episode verkündet Trigan dem Volk martialisch: „Sollte ich je das Wohl des Reiches aus den Augen verlieren, habt ihr die Pflicht, mich und meine Familie (!) auszurotten.“

parodieren. Es war keine ernsthafte Kritik meinerseits. Das Lustige war, dass es I.P.C. überhaupt nicht aufgefallen war, dass der Strip immer politischer geworden war und sie es erst gemerkt haben, als ich den Leuten diese Uniformen gezeichnet habe.

Einschub 2: In SB 58 schreibt Martin Both in einem Artikel über Don Lawrence:

„Um das ganze ad absurdum zu führen, zeichnete er in seinen letzten Episoden einige Personen mit Uniformen, die denen von nationalsozialistischen Würdenträgern nicht unähnlich waren. Als diese bei Mike

Luc Junior

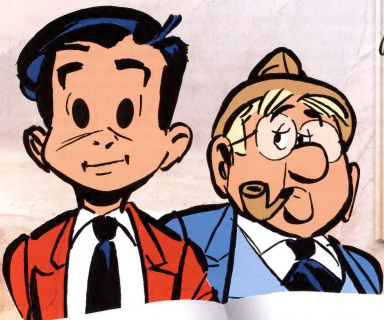
ERSTMALIG KOMPLETT

Bei dieser 240 Seiten starken Sonderausgabe handelt es sich um einen Schmöker der Sonderklasse. Zum ersten Mal wird hier eine Ausgabe mit den gesamten Abenteuern des Jungreporters Luc Junior und seines vierbeinigen Begleiters, dem Hund Alfons, präsentiert.

Ein Must-Have für alle Freunde klassischer frankobelgischer Comicunterhaltung.



Albert Uderzo / René Goscinny · Luc Junior Gesamtausgabe
Hardcover: 240 Seiten · € 25,00 [D] · ISBN 978-3-7704-3859-4



Von den Asterix-Vätern
Goscinny und Uderzo

Und weiter geht es mit dem Interview für die SB von 1994:

SB: Hattest du beim Verlag I.P.C. versucht, bessere Bedingungen rauszuschlagen?

Don Lawrence: Ich war wohl ein- oder zweimal dort, bekam aber niemand Wichtigen zu sehen. Es gab auch keine offizielle Begrüßung. Mein Agent hielt mich vom Verlag fern. Ich musste meine Arbeit immer an ihm abliefern. Er leitete sie weiter. Für seinen Job nahm er 20 Prozent.

SB: Habe ich recht verstanden? Da gab es noch einen Agenten, der quasi fürs Nichtstun 20 Prozent erhielt?

Don Lawrence: Das war damals so üblich. Es gab auch keinen Briefkontakt zum Verlag. Und die einzige Gelegenheit, andere Zeichner zu treffen, waren die Weihnachtspartys, die der Agent veranstaltete. Ich hatte den Job bei I.P.C. zehn Jahre lang. Der Agent nahm von den 50 Pfund, die ich pro Seite bekam, seine 20 Prozent, obwohl er mir nie eine andere Arbeit verschafft hat und es auch nie Anerkennung gab. Wenn ich mit „Don Lawrence“ signierte, löschten sie es wieder weg.

SB: *Bekommst du jetzt wenigstens etwas für die TRIGAN-Nachdrucke?*

Don Lawrence: Ahem... Ich bekomme recht viel Geld für neue Cover. Und jetzt endlich auch einen kleinen Prozentsatz vom Albenverkauf. Darauf habe ich lange gewartet.

SB: Comiczeichner wurden überall in der Welt ausgebeutet, aber in England

Frank Bellamy (1917-1976), der spätere Zeichner der Serien GARTH und DAN DARE, war ein Vorbild von Don Lawrence.



Der undankbare Pöbel reißt – nicht zum ersten Mal – das Standbild Trigans vom Sockel.

scheint es besonders schlimm zugegangen zu sein.

Don Lawrence: Ja, aber jetzt kehrt sich das Ganze um. Zeichner gründen ihre eigenen Verlage bzw. nehmen manchmal sogar selbst die Verleger aus. Das brachte Marvel-IJK zum Kollabieren.

SB: Bis 1976 zeichnetest du TRIGAN. Gegen Ende gab es ein Schlüsselerlebnis, das die entscheidende Wende brachte. An einem Tag änderte sich dein Leben.

Ich spreche von der „Ausstellung 101“ in London, wo du auch Butter-worth trafst. Erzähle uns bitte etwas darüber.

Don Lawrence: Ich lernte dort einen jugoslawischen Agenten kennen (Anm.: Don Lawrence meint Ervin Rustemagic, der u.a. Hermann Huppen und Joe Kubert vertretete). Beide Künstler haben ihm ein Denkmal gesetzt, indem sie seine Erlebnisse im Bosnien-Krieg in Comics verarbeiten – in „Sarajevo Tango“ bzw. in „Fax from Sarajevo“. Er fragte mich, ob ich wisse, dass meine Comics in der ganzen Welt verkauft werden. Ich fiel aus allen Wolken. Ich dachte nie an so etwas. Das war fürchterlich aufregend für mich. Er erklärte mir, wieviel ich für eine Seite zu bekommen hätte. Ich denke, es waren

100 Pfund. Und dann noch Alben- und Auslandsrechte. Am nächsten Tag rief ich meinen Agenten an und sagte ihm, dass ich 100 Pfund und einen Anteil an den Rechten bekommen möchte. Wenn nicht, kündige ich. Nachmittags rief er an und sagte „Nein!“. Und nun stand ich da, mit fünf Kindern und ohne Job. Doch eine Stunde später riefen die Holländer an, sagten, dass sie mit meinen Forderungen einverstanden seien und engagierten mich. Seitdem arbeite ich für den Oberon Verlag. Das ist die ganze Geschichte. Auf der Ausstellung lernte ich auch die ersten Fans kennen und erfuhr, dass ich einer der wenigen Zeichner bin, die selbst kolorieren.

SB: Du hattest also dein Glück gemacht. Aber wie ging es mit den Zeichnern von I.P.C. weiter? Besserten sich ihre Bedingungen?

Don Lawrence: Auf den Weihnachtspartys des Agenten lernten wir uns kennen. Das war großartig und lustig. Irgendwann haben wir dann beschlossen, eine Gesellschaft zu gründen. Wir trafen uns im Londoner Presseclub, nannten uns „Society of Strip Illustrators“ und sprachen über unsere Probleme. Da waren alle wichtigen Leute dabei, z.B. Frank Bellamy. Wir kamen monatlich zusammen. Und das, obwohl die Künstler über ganz Großbritannien verstreut lebten. Manchmal wurde ich auch etwas angefeindet, weil ich mehr als die anderen verdiente. Das war unangenehm, aber die Holländer zahlten nun mal besser. Doch im Allgemeinen waren das nette Leute. Viele von ihnen sind heute leider schon tot.

SB: Liz, was hat sich aus deiner Sicht durch diese Wende in Dons Leben verändert?

Don Lawrence: Nun, wir waren damals noch nicht verheiratet. Don wurde knapp nach diesen Ereignissen von seiner ersten Frau geschieden. Danach haben wir geheiratet. Das Leben wurde leichter, es kam mehr Geld ins Haus und Don hatte mehr Spaß an seiner Arbeit. Er hatte es nicht mehr notwendig, sich zu betrinken wie früher, als er noch unter Hektik arbeiten musste. Ich denke, die Arbeit ist das Wichtigste für ihn. Er kann jetzt spielerischer damit umgehen und mehr Zeit für eine Seite aufwenden.

SB: Ist das Verhältnis zu STORM-Autor Martin Lodewijk ein anderes als zu den LPC-Schreibern?

Don Lawrence: Selbstverständlich! Martin ist wahrscheinlich mein bester Freund. Er kann anstrengend sein, aber er ist ein Supertyp.

SB: Hattest du nie einen Assistenten?



Die Welt von TRIGAN

Liegt der Erfolg von TRIGAN „nur“ am besonders eindrucksvollen Zeichenstil von Don Lawrence oder spielt unterschwellig das bedenkliche monarchistische Pathos mit faschistoideм Anstrich, das diese Serie wie keine andere prägt, auch eine Rolle? Am logischen Gesamtaufbau kann es jedenfalls nicht liegen. So etwas wie Evolution findet z.B. auf dem Planeten Elekton nicht statt. Hier existieren alle Entwicklungsstufen gleichzeitig und sind ineinander verwoben: Futuristische Dünsejets werden von Römern auf Pferden kommandiert. Völker auf Steinteinzeilen kooperieren mit hochtechnisierten. Mal findet die Nachrichtenübermittlung mittels moderner Apparaturen statt, dann wieder per Brieftaube.

Auch im persönlichen Bereich scheint das geplante Konzept dem Autor Mike Butterworth entglitten zu sein. Trigans Frau Ursa verschwindet nach

der Geburt von drei Söhnen in der Versenkung. Der Sohn Nikko reift zu einem jungen Mann heran, die anderen Charaktere altern jedoch nicht usw.

Das Thema Macht spielt bei TRIGAN eine zentrale Rolle – entweder die gewaltsam ergriffene Macht böser Usurpatoren, die sich in einer Art Rausch befinden, oder die letztlich auch diktatorisch ausgeübte Macht des guten Herrschers im Dienste seines Volkes. Obwohl Butterworth angeblich ursprünglich politisch eher links stand, ist sein Werk eine Huldigung an absolutistische Herrschaftsformen. Im Pathos der Serie spürt man sein stärkstes Engagement und er scheint damit auch bei den Lesern einen Nerv getroffen zu haben.

Im Folgenden sehen wir ein Beispiel, das diese Aspekte gut zeigt und auch die Attraktivität von Machtausübung jenseits aller Demokratie demonstriert. Solange der Leser Fiktion und Realität strikt voneinander trennt, gibt es kein Problem, doch wie ist das, wenn er die Fiktion auf die Realität überträgt?



Am Beginn dieser story ist Trigan offenbar amtsmüde. Er übergibt die Herrschaft der Konsuln: seinem Bruder Brag, dem weisen Perik und einem General. Kaum ist er verschwunden, gelingt es dem widerlichen Yorro dank seines Geldes, der Bestechlichkeit des Generals und der Schwäche des Volkes die Macht zu ergreifen. Statt Trigans Standbild lässt er ein viel größeres von sich selbst erbauen. Inzwischen sucht Trigans Neffe Janno verzweifelt den Reichsränder. Er findet ihn schließlich bei

einem unterirdischen Volk, das er anführt, ohne Erinnerung an früher. Am Ende der Geschichte kehrt Trigan heim und fordert sein Reich zurück. Der bombastische Schluss ist hier nachzulesen. Typisch für TRIGAN sind die großen Schauwerte und eine Geschichte mit epischen Dimensionen.





In einer Geschichte baute Lawrence ein Foto ein, das ihm besonders gut gefiel.

Don Lawrence: Bei STORM hatte ich für ein Jahr lang Liam Sharp unter Vertrag. Aber das war kein Assistent. Der holländische Verlag zahlte für ihn, dass er bei mir ausgebildet werden konnte. Er arbeitete jetzt für Marvel. Später gab es dann noch einen Kunstschüler, den sie mir anvertrauten. Aber ich möchte das jetzt nicht mehr machen. Ab und zu helfen mir einige Freunde, wenn der Stress zu groß wurde, aber auch das waren keine richtigen Assistenten. Ach ja, mein Sohn hatte mir auch „assistiert“. Ich hab's nicht ausgehalten mit ihm.

SB: Wieso? Rebellierte er gegen den Vater?

Don Lawrence: Nein, er redete bloß ständig. Ratatata... Wie machst du das? Wie jenes? Irgendwann haben wir dann abgerechnet und ich merkte, dass wir für eine Seite einen ganzen Monat brauchen. Wie war das möglich? Für dieses Einschulen ging die ganze Zeit drauf. Als ich ihm sagte, er müsse gehen, war er fürchterlich beleidigt. Aber ich muss schließlich auf mich schauen.

SB (denkt): Als Vater ist er wohl zu ungeduldig. Aber so müssen große Künstler sicher sein, die leben nur für ihre Kunst.

SB (sagt): Bei wem hast du selbst deine Farbtechnik gelernt? Bei Frank Hampson, dem Schöpfer von DAN DARE?

Don Lawrence: Nicht so sehr. Ich habe es mir selbst beigebracht. Mein Vorbild war Frank Bellamy. Hampson war sehr hölzern; er hat auch Fotografien verwendet. Auf diese Art kann ich nicht arbeiten. Sobald du mit Fotos arbeitest, bleibst du dran hängen. Die Comics verlieren die ganze Persönlichkeitsstruktur. Das ist z.B. das Problem von John Bolton. Ich glaube, er verwendet Videoaufnahmen, so wie Dave McKean auch. Doch der macht das sehr geschickt.

SB: Einmal zumindest hast auch du ein Foto verwendet.

Don Lawrence: Unmöglich! Ich könnte gar nichts Passendes finden. (Der Interviewer zeigt ein Bild aus TRIGAN – siehe Abb. links.) Don Lawrence (erstaunt): Tatsächlich ... die alte Frau. Das war ein preisgekröntes Foto, das mir so gut gefallen hat, dass ich es einbauen wollte.

SB: Auf jeden Fall scheint du ein fotografisches Gedächtnis zu haben.

Don Lawrence: Das bekam ich durch die Übung. Viele Ideen sind sicherlich von Filmen beeinflusst, die ich gesehen habe. „2001“ hat mich sehr beeindruckt.

SB: Ich muss nochmals auf TRIGAN zurückkommen. Ist das nicht seltsam? Obwohl STORM die viel ausgefeiltere Serie ist, lässt mich TRIGAN einfach nicht in Ruhe. Muss an der Nostalgie liegen.

Don Lawrence: Es kommt eben immer drauf an, was man zuerst kennengelernt hat.

SB: Was wurde aus Trigans Frau Ursa und aus seinem Sohn Nikko? Nachdem sie eingeführt wurden, hat man nie wieder etwas von ihnen gehört.

Don Lawrence: Das fragst du mich? (lacht) Der einzige, der das wissen müsste, ist bereits tot: Mike Butterworth. Ich selbst habe TRIGAN nicht so richtig mitverfolgt.

SB: Noch eine Frage zu STORM: Wie soll's mit der Serie weitergehen?

Don Lawrence: Zur Zeit läuft erstmals eine Geschichte über mehrere Alben. Es soll eine Trilogie werden (Anm.: Don spricht von Band 20-22). Ich werde noch etwa drei Jahre daran arbeiten, da ich mir jetzt mehr Zeit lasse. Danach möchte ich aufhören. (Anm.: Was er tatsächlich getan hat.) Vielleicht lasse ich Storm sterben!

Liz Lawrence: Ich glaube nicht, dass dir das die Holländer erlauben.

SB: Nun... Lodewijk kann ihn ja wieder aufstehen lassen... so wie bei DALLAS (lacht).



Die Nachfolgezeichner Oliver Frey (oben) und Gerry Wood.



TRIGAN erschien im Original von 1965-1982, zunächst in RANGER, ab 1966 in LOOK AND LEARN. Don Lawrence zeichnete die Serie mit kleinen Unterbrechungen bis Mai 1976 (bei Terminproblemen sprang für ihn u.a. 1968-69 OH, WICKED WANDA!-Zeichner Ron Embleton für zwei Episoden ein – z.T. in in KOBRA erschienen in Nr. 2-3/1976). Danach übernahm Oliver Frey TRIGAN und später Gerry Wood. Einzelne Folgen zeichneten u.a. Ramon Sola und Philip Corke. Fast alle Storys textete Mike Butterworth.

Don Lawrence: Ich dachte auch daran, Storm und Trigan in einer Geschichte zusammenzuführen, doch Martin war davon nicht so angetan.

SB: Das wollte ich dir gerade vorschlagen. Was könnte man da nicht für tolle Sachen machen ... Hast du noch andere Pläne? In einem Interview sagtest du, dass du nicht mehr soviel in Farbe machen willst, sondern wieder in schwarz/weiß.

Don Lawrence: Das habe ich noch immer vor.

SB: Bist du zur Zeit von einem Zeichner fasziniert?

1972 brachte der Moewig Verlag die erste deutsche Veröffentlichung der Serie. Statt auf dem fernen Planet Elekton spielt die Handlung in Atlantis. Originalgetreu ist dafür der Name des Helden: Trigo (von ihm abgeleitet ist The Trigan Empire). Auch in der Panini-Ausgabe heißt der Protagonist Trigo.

TRIGAN

vereint **Science Fiction, Fantasy** und **historische Aspekte** in einer furiosen **Weltraum-Saga**.
Aus dem Frühwerk des genialen „**STORM**“-Schöpfers **Don Lawrence**.

Die TRIGAN-Saga schildert den Aufstieg eines Reiternomadenvolkes auf dem weit entfernten Planeten Elekton. Unter der Führung des jungen Kriegers Trigo entwickeln sich die Nomaden zu einer hochzivilisierten Nation, die selbst vor den Sternen nicht haltmacht, sich aber stets gegen alle möglichen Bedrohungen zur Wehr setzen muss. Dabei sieht sich die Trigan-Nation auch immer wieder mit Angriffen von außerhalb ihres Planeten bedroht.

Der kluge Mix aus Science Fiction, Fantasy und historischen Parallelen zur Erde stammt hauptsächlich aus der Zusammenarbeit des britischen Erfolgsduos Mike Butterworth (Autor) und Don Lawrence (Zeichner). Lawrence ist Comicfans vor allem durch seine Arbeiten an der Science Fiction-Reihe „**STORM**“ ein Begriff. Sein Arbeit an Trigan ver schaffte Lawrence in den 1960er und 1970er Jahren seinen ersten nennenswerten Erfolg und sorgte für seinen internationalen Durchbruch. Panini veröffentlicht die Trigan-Serie in chronologischer Reihenfolge in einer zeitgemäßen Neuübersetzung.

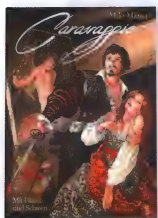


Trigan
Don Lawrence,
Mike Butterworth
€ 14,99
ISBN: 978-3-95798-445-7
Erscheint im Juli



panini comics
www.paninicomics.it

WEITERE BÄNDE IM EDLEN GROSSFORMAT



Milo Manara – Caramaggio
Milo Manara
€ 16,99 - ISBN: 978-3-95798-386-2
Erscheint im Juli



Der Tag X
Fred Duval, Jean Pierre Pécau, Colin Wilson
€ 13,99 - ISBN: 978-3-95798-450-0
Erscheint im Juli



Golden Dogs – Die Meisterdiebe von London
Griffi, Stéphane Desberg
€ 13,99 - ISBN: 978-3-95798-451-7
Erscheint im August



Operation Overlord
Michele Le Goff, Davide Fabbri
€ 14,99 - ISBN: 978-3-95798-452-4
Erscheint im August

In Köln schwärmtest du von Frank Frazetta.

Don Lawrence: Ja, aber er ist ein Maler. Bei den Comics finde ich Simon Bisley (SLAINE) toll.

SB: Wenn du auf dein Leben zurückblickst, bist du zufrieden?

Don Lawrence: JAA! Es gibt immer Dinge, die nicht ganz stimmen, aber es geht mir wirklich gut.

SB: Vielen Dank für das Gespräch.

Persönliche Anekdoten

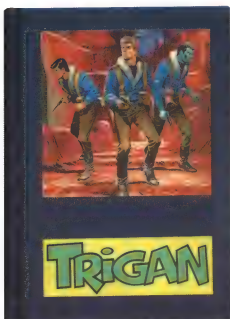
Schon als ich diesen verschwommen gedruckten Band „TRIGO, Herr von Atlantis“ (SUPER Sonderheft 7, Moewig 1972) am Kiosk erwarb, war ich fasziniert von dem Zeichenstil. Von 1975-78 erschien dann KOBRA, und ich kaufte brav Heft für Heft nur wegen TRIGAN, die anderen Comics interessierten mich nicht die Bohne. So an den Haaren herbeigezogen konnten die TRIGAN-Stories gar nicht sein, dass ich diesem verführerischen Zeichenstil nicht erlag. Der faschistoide Touch war mir egal bzw. übte sogar einen gewissen Reiz aus, weil er mal was anderes war. Aber ich weiß noch gut, wie ich gegenüber anderen über den ganzen Pomp lustig machte, besonders über das Hobby des Helden, Statuen von sich selbst einzuweihen.

Als KOBRA abgeschlossen war, riss ich die TRIGAN-Seiten aus den Heften und übergab sie einem Buchbinder. Das war sehr leichtsinnig von mir, denn der Abstand zwischen Comiceite und Hefttrand ist bei KOBRA meistens ziemlich gering. Doch ich hatte großes Glück. Bei einem Bekannten, der das Gleiche machte, ging die Sache in die Hose: Der Buchbinder arbeitete einen Hauch großzügiger als meiner und schon waren überall die Comic-

seiten angeschnitten. Das TRIGAN-Buch ist immer noch eines meiner schönsten Sammlerstücke. Und nur hier kann ich mich an dem wunderbaren Artwork ergötzen, die Albenfassungen fand ich bisher alle enttäuschend (auf jene von Panini bin ich allerdings gespannt).

Als Don Lawrence auf Einladung Norbert Hethkes auf der Kölner Börse erschien, musste ich natürlich dabei sein, obwohl ich sonst kaum etwas unternahm, um berühmte Comiczeichner kennenzulernen, wohl weil mir dafür stets die Zeit fehlte. Im Übrigen bin ich zum Anstellen in Menschenschlangen auch zu ungeduldig. Ich besitze daher nur relativ wenige Signaturzeichnungen. Doch für Don Lawrence hätte ich schon einiges in Kauf genommen. – Und dann ergab sich ein persönliches Treffen mit dem Zeichner auf eine ganz natürliche Weise. Norbert stellte ihn mir vor und – schwupp – saßen wir auch schon irgendwo in einem Caféhaus und plauderten angeregt. Don Lawrence war mir von Anfang an außerordentlich sympathisch. Seine lockere, warmerzogene Art und seine Bescheidenheit. Ich weiß noch, wie er meine Komplimente hinwegfegte: „Ach, wirklich gut ist Frank Frazetta.“ Und dann schwärmte er minutenlang von dem Künstler. Ganz offen sprach er über die Nachfolger-Problematik bei seiner Serie STORM: „Wenn er schlechter ist als ich, muss ich ihn ablehnen, aber besser darf er auch nicht sein.“

Das gebundene Buch mit sämtlichen TRIGAN-Folgen aus KOBRA und eine Zeichnung in dem Buch, die Don für mich anfertigte. Ich bat ihn, mit Trigan das zu tun, was er insgeheim immer schon tun wollte.



Marduk und Sherlock Holmes in STORM Band 21

Dadurch, dass wir uns schon kannten, war bei Lawrence' Besuch in Wien, vielleicht ein Jahr später, gleich eine vertraute Atmosphäre vorhanden. Nach Abschluss meines Interviews für die SB gingen wir noch ausgiebig essen. Trotz meiner mangelhaften Englischkenntnisse unterhielten sich Don und ich problemlos – die Chemie passte einfach und „es lief der Schmah“, wie man in Wien sagt. Auch meine damalige Freundin Lotte war von dem Abend sehr angetan. Mit Elisabeth Lawrence hatte sie angeregt über Kunst etc. debattiert. Als man sich verabschiedete, fragte mich Don spontan, ob ich ihm ein paar Fotos von mir zuschicken könne, was ich dann auch umgehend tat. Irgendwas musste ihn an meiner Physiognomie angesprochen haben, denn er wollte mich in eine STORM-Folge einbauen. Selbstverständlich fühlte ich mich geehrt, aber irgendwie konnte ich es gar nicht glauben.

Jahre später besuchte Günther Pollard Don Lawrence in England. Als er wieder zurückkehrte, richtete er mir Grüße von Don aus und erklärte, dass der Zeichner erwähnte, mich in der nächsten STORM-Episode eingebaut zu haben. – Als das 21. Album „Die Genesis-Formel“ endlich auf Deutsch erschien, war ich schon sehr gespannt. Ich öffnete das Album und sah als Erstes den Schurken Marduk: „Ja, klar, das bin ich! Wie aus dem Gesicht geschnitten!“ Doch dann dämmerte mir, dass ich das nicht sein konnte, denn Marduk tummelte sich schon seit etlichen Alben auf den Seiten von STORM. Es kam nur Sherlock Holmes in Frage, der in der Story einen ausführenden Gastauftritt hat. Aber er sieht mir nicht ähnlich. Offenbar hat Don meine Physiognomie seiner bzw. der traditionellen Vorstellung von dieser Figur angepasst.

Don Lawrence, wo immer du jetzt lebst, ich danke dir für das wunderbare Wien-Erlebnis! G.F.

Odham, der Hulton Press 1959 aufgekauft hatte und EAGLE nun herausgab, war einverstanden und zahlte Morris für seine Arbeit magere 20 Pfund pro Seite. Morris trat davon 10 Pfund an Guy Daniels ab, damit ein Profi die konkreten Texte entwickelte (sie sind dennoch manchmal holprig oder auch zu wenig anschaulich). Danach wurde Frank Hampson eilig vom Verlag nach Palästina geschickt, um in der Angelegenheit zu recherchieren. Hampson war ein wenig verärgert, weil das Manuskript noch nicht fertig war, doch die Zeit drängte, denn die Geschichte, die stets auf der Rückseite von EAGLE platziert war, musste – passend zur Kreuzigung – zu Ostern 1961 abgeschlossen sein.

Laut Hampsons Sohn Peter war der Künstler auf seiner Reise mit einer 8-mm-Kamera ausgerüstet, die auch Einzelbilder schießen konnte. Hampson dürfte des Weiteren viele Skizzen gezeichnet haben, die jedoch nicht überlebten. Sein Assistent Joan Porter soll später historische Kleidung genäht haben, die Museumsstücken nachempfunden war. Dem markanten und ungewöhnlichen Jesus-Kopf ging ein Modell aus Plastilin voraus, das wahrscheinlich Max



Dunlop nach Skizzen oder Fotos von Hampson angefertigt hatte. Hampsons Christus-Darstellung war umstritten. Kritisiert wurde, dass Jesus zu nordisch und zu westlich orientiert gezeigt wurde.

Bei diesem Comic legte sich Hampson besonders ins Zeug: „Ich weiß, ich habe daran härter gearbeitet als bei allem anderen, das ich jemals getan habe.“ Und das sieht



„The Road of Courage“ war bei Dragon's Dream (1981) zu gelb/rotstichig, bei bsv (2015) stimmen die Farben.

man. Der Detailreichtum, die Präzision und die Plastizität der Figuren sind enorm. Die Originalseiten sind nicht größer als eine EAGLE-Seite (27 x 34,5 cm), doch Hampson konnte mit seinem Pinsel aus Zobelhaar verblüffend feine Linien malen. Auch wenn Don Lawrence von Hampson nicht so begeistert war (er meinte, dass seine Zeichnungen hölzern wären und kritisierte, dass er nach Fotos arbeitete – siehe Interview in dieser Ausgabe), die Kritik kann sich wohl kaum auf „The Road of Courage“ und sein meisterhaftes Artwork bezogen haben.

Beste Druckqualität

1981 brachte Dragon's Dream eine zu Recht gelobte Albenausgabe von „The Road of Courage“ auf den Markt. Da die Familie Hampson die Originalseiten zur Verfügung stellte, konnte eine gestochen scharfe Druckqualität erzielt werden. Leider erschien der Band nur im A4-Format. Die aktuelle Ausgabe von Titan Books ist weit schlechter gedruckt. Offenbar standen die Originale diesmal nicht zur Verfügung.

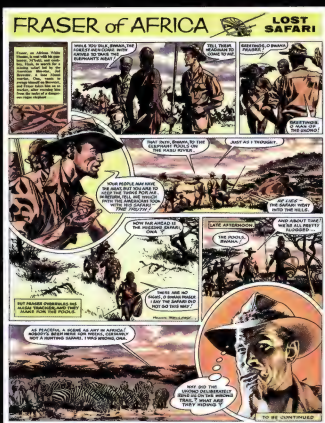
Doch auch wenn die Dragon's-Dream-Ausgabe ihre Qualitäten hat, sie kann keinesfalls mit der Schönheit des EAGLE-

Drucks und seinen harmonischen Farben mithalten. Die Vorlage für die auf dem Münchner Comicfestival 2015 erschienene Ausgabe von bsv waren deshalb die Original-EAGLE-Hefte. Seit der Erstveröffentlichung dürfte es nie mehr einen so guten Druck von „The Road of Courage“ gegeben haben. Auch die Größe des Bandes ist respektabel. Zudem ließ bsv-Verleger Eckhard Friedrich von Ertugrul Edirne ein gelungenes Cover anfertigen, um nicht – wie bei den anderen Ausgaben – Panels aus dem Innenteil einsetzen zu müssen.

Nun muss ich persönlich werden, da die Druckvorlagen von mir stammen. Vor rund 20 Jahren kaufte ich dem Wiener Comic-händler Günther Polland über 500 EAGLE-Hefte ab, die kompletten Jahrgänge 1953-1962 (das EAGLE-Magazin erschien von 1950-1969, ein Relaunch von 1982-1994). Dafür bezahlte ich ös 23.500,- (ca. EUR 1700,-), die mit Riesenabstand größte Summe, die ich jemals für Comics ausgab – und das, obwohl mein Englisch nicht so gut war, dass ich die Geschichten auch lesen konnte. Wie war das möglich, zumal ich doch ein ziemlicher Sparsmeister bin? Nur durch die einzigartige Qualität von EAGLE. Da konnte ich einfach nicht widerstehen. Ich hatte

HEROS von Frank Bellamy erstreckte sich über die Mittelseiten.





Oben und Mitte: Frank Bellamy war das gefeierte Genie der späteren EAGLE-Jahre. Afrika begeisterte ihn. Seine „Fraser“-Story ließ er von einem Bauern aus Kenia auf Richtigkeit überprüfen. Mit seinen DAN-DARE-Folgen erreichte die Serie ihren Zenit. „The Shepherd King“ ist die Geschichte Davids.

zwar im Hinterkopf, mich für das Material bei deutschen Verlegern stark zu machen, doch im Trubel des Alltags gab es bald andere Prioritäten. Zudem war das Verborgene eines solchen Comicschatzes zwecks Herstellung von guten Scans lange Zeit für mich tabu. Doch als Eckhard Friedrich einmal erwähnte, dass er „The Road of Courage“ bringen möchte, war das Eis gebrochen. – Nachdem bei dem ersten Projekt nun alles gut gegangen ist, bin ich gerne bereit, meine EAGLE-Hefte, die ich sicherheitshalber an einem externen Ort verwahre, auch für weitere deutsche Ausgaben zur Verfügung zu stellen. Und Eckhard ist gerne bereit, weitere EAGLE-Bände herauszugeben, wenn sich „Jesus von Nazareth – Sein mutiger Weg“ halbwegs rechnet, wobei das bei so aufwendigen Projekten gar nicht so einfach ist. „Fraser of Africa“, gezeichnet vom legendären Frank Bellamy, ist bereits angedacht worden.

Unten: Eine Woche vor dem Start von „The Road of Courage“ hat man die Leser von EAGLE auf die neue Serie eingestimmt. Sie wurde als „die schönste Geschichte, die jemals in EAGLE erschienen ist“ vorgestellt und man bildete eine Zeichnung ab, die Hampson bei seiner Recherche-Reise zeigt: Er trinkt in Jericho Tee mit einem gastfreundlichen arabischen Legionär.



Unten: LUCK OF THE LEGION war eine langlebige Fremdenlegions-Serie, die sich über die untere Hälfte der Mittelseiten erstreckte und von Martin Aitchison gezeichnet wurde.





Harry

Der bunte
Medienmix

ALLE DREI MONATE NEU!

30 Pf.

Schill. 2,50
sfrs. 0,35

Comics aktuell

Chefrezensent **Heiner Lünstedt** (H.L.) wurde diesmal unterstützt von Stefan Medina (SM), Jörg Krismann (JK), Werner Fischer (Fly), Jörg Petersen und Gerhard Förster (G.F.)

BUCK DANNY, Die neuen Abenteuer
Band 1: Sabre über Korea
Von F. Zumbielh und J.M. Arroyo
Salleck, 48 Seiten, HC, v.f., EUR 12,90



Diese interessante, neue Reihe bildet, anders als man dem Titel nach vermuten könnte, keine direkte Fortsetzung der regulären Abenteuerreihe, sondern schildert neue Abenteuer von Bucky, Sonny und Mike in verschiedenen prägenden Epochen der klassischen Serie. Der erste Zyklus führt unsere Helden zurück auf die Schlachtfelder des Koreakriegs.

Zeichnerisch lehnt sich Jean-Michel Arroyo an das Charakterdesign Victor Hubinons an, vom Setting her wirkt die ca. zwischen den Originalalben 12 und 13 angesiedelte Handlung eher zeitgenössisch, was aber auch an der modernen Computerkolorierung liegen kann. Wer mit Charlis' Militarismus in den früheren Alben noch nie zurechtkam, wird auch an diesen Kriegsgeschichten eher wenig Freude haben, langjährige Bucky-Danny-Fans werden sie lieben. Zum Inhalt: Väterchen Stalin ist sich an einem Sieg Nordkoreas gelegen, um der Welt die Überlegenheit kommunistischer Ideologie und russischer Kriegstechnologie vor Augen zu führen. Schade nur, dass diesen Plänen der amerikanischen Sabre-Jäger und dessen Piloten Bucky, Sonny und Mike entgegenstehen. Das Trio bekommt es einmal mehr nicht nur mit einem zahlenmäßig überlegenen Feind, sondern auch mit Verrat aus den eigenen Reihen zu tun. Arroyo und Zumbielh gelingt es sehr gut, das Flair der klassischen Alben einzufangen – fast schon ein wenig zu gut. Irgendwie hat man bei der Lektüre das Gefühl, als das schon einmal irgendwo gelesen zu haben. Trotzdem wird der Mix aus Nostalgie und Moderne zu gefallen, ein paar überraschende Wendungen in den Folgenbänden würde der Serie jedoch gut tun. SM

LUC JUNIOR Gesamtausgabe
Von René Goscinny und Albert Uderzo
Egmont, 240 Seiten, HC, v.f., EUR 25,-



Nach den Gesamtausgaben von Pitt Pistol und Umpah Pah legt die Egmont Comic Collection mit Luc Junior das dritte Frühwerk des wohl erfolgreichsten Comic-künstlers der Gegenwart, Albert Uderzo, als attraktive Gesamtausgabe vor. Erstmals werden dem deutschen Leser damit alle sieben ursprüng-



lich zwischen 1954 und 1957 erschienenen Abenteuer zugänglich gemacht (In der Albenreihe Collection Al Uderzo von Ehapa erschienen 1989 und 1991 die ersten vier Episoden). Sie handeln von zwei ungleichen Gefährten, dem pfiffigen jungen Luc und dem griesgrämigen Herrn Grimmig, die jenen Beruf ausüben, den Comichelden am häufigsten ergreifen: des des Reporters. Ferner enthält der Band den in einem realistischen Stil gehaltenen Comic „Bill Blanchart“, diesen allerdings nur in Schwarzweiß. Zu meckern dürfte es an dieser Ausgabe selbst für den mißsichtlichsten Sammler nichts geben: feines mattes Papier, Fadenheftung, ein umfangreicher, sehr informativer redaktioneller Teil sowie ein – für das auf 232 Seiten Gebotene – sehr humaner Preis von 25 Euro machen diese schöne Ausgabe auf jeden Fall zu einer Empfehlung. Asterix-Qualität darf man sich bei diesen Frühwerken allerdings nicht erwarten, der Zahn der Zeit hat hier doch deutlich gegnagt. Und dennoch handelt es sich um eine durchaus unterhaltsame Serie, an der man zudem sehr gut die stilistische Entwicklung von Zeichner und Autor nachverfolgen kann. SM

HANS Gesamtausgabe Band 1 und 2
Von Rosinski, Duchâteau und Kas
Splitter, 224 S. / 208 S., HC, v.f., EUR 34,80



„Ich heiße Hans“ – dies sind die einzigen Worte, die der seltsame Unbekannte von sich gibt. Der verwirrte junge Mann taucht urplötzlich und in zerschersener Kleidung vor den Toren einer großen Stadt auf. Dort wird er von zwei Wachen aufgegriffen, die ihn sofort in die futuristische Metropole bringen. Aber auch hier weiß man mit dem an Amnesie Leidenden nicht viel anzufangen. Man hält ihn für einen Spion und stellt ihm daher eine Falle ... Dies ist der Auftakt der Science-Fiction-Serie „Hans“. Der Historiker Hansen wird darin in verschiedene Zeitepochen verschlagen, in denen er phantastische Abenteuer erleben muss. „Hans“ ist 1980 für das Magazin

Tintin entstanden. Die ersten fünf Alben wurden von Rosinski gezeichnet, danach übernahm sein Assistent und Landsmann Kas. In Deutschland ist die Serie zunächst bei Hethke und der Edition Strip-Spiegel veröffentlicht worden. „Hans“ atmet ganz den Zeitgeist der 70er und frühen 80er Jahre. Einflüsse von Filmen wie „Flucht ins 23. Jahrhundert“, der „Planet der Affen“-Reihe, aber auch vom ersten „Krieg der Sterne“-Film – man beachte die Eierschalenhelme der Stadtwachen – lassen sich nicht von der Hand weisen. Das mag für heutige Leser etwas antiquiert erscheinen, für SF-Nostalgiker hat die Serie aber durchaus ihren Reiz. Leider geht Szenarist Duchâteau („Rick Master“) erzählerisch recht schnell die Puste aus. Darüber können auch einige hübsche surrealistische Einfälle nicht hinwegtrösten. So ist „Hans“ in erster Linie ein heißer Tip für Rosinski-Fans. Der 1941 in Polen geborene Zeichner ist vor allem durch die phantastische Wikinger-Saga „Thorgal“ (1977) und den opulenten Fantasy-Comicroman „Die große Macht des kleinen Schninkel“ (1987; jetzt bei Splitter in Farbe) bekannt geworden. Bei „Hans“ lässt der Zeichner ab und an ein wenig Moebius durchschimmern, experimentiert zudem ein bisschen mit dem Rapidograph und zeigt sich ansonsten einfach in Höchstform. Ohne Zweifel gehört Rosinski zu den besten europäischen Comiczeichnern realistischen Prägung, und der Start dieser schönen „Hans“-Gesamtausgabe, die insgesamt drei Bände umfassen wird, belegt dies auf überzeugende Art und Weise. Jörg Petersen

RAMIRO Gesamtausgabe
Von William Vance
Splitter, 128 S. / 176 S., HC, v.f., EUR 24,80 / 32,80



„Oldies but Goldies“, fiel mir ein, nachdem ich die ersten zwei von vier Bänden der Ramiro-Gesamtausgabe in den Händen hielt. Gestalterisch hat Splitter wieder einmal sehr gute Arbeit geleistet. Die Serie, die vor rund 40 Jahren entstanden ist, kann auch heute noch punkten. William Vance nimmt uns mit auf eine spannende Reise ins mittelalterliche Spanien. Seit 711 sind große Teile der iberischen Halbinsel von den Mauren besetzt. Neben einer friedlichen Koexistenz der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen gibt es jedoch ständig kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Mauren und Christen. Letztere wollen Erstere aus Spanien vertreiben. In diesen Strudel gerät Ramiro, ein unehelicher Sohn des Königs von Spanien. William Vance gelingt es, den Leser mit in eine Welt des Umbruchs zu nehmen und ihm beiläufig viel über die spanische Geschichte zu vermitteln. Vance legte bei Ramiro Wert auf Dokumentation. Bildatellen, die sich mit der Geschichte und Kultur der Westgoten, Mauren und Christen beschäftigen, füllen zusätzliche Seiten. Leider erfährt der Leser wenig

über die Entstehung der einzelnen Abenteuer. Ansonsten ist Ramiro ein großartiger Comicstoff für lange Winterabende zu einem fairen Preis-Leistungs-Verhältnis. **Fly**

SAUVAGE Bd. 1: Die Verdammten von Oaxaca
Von Yann und Felix Meynet
Salleck, 48 Seiten, HC, vf., EUR 12,90



Mexiko zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges. Der junge französische Soldat Felix Sauvage hat sich den kaiserlichen Truppen angeschlossen. Eine Rückblende zeigt ihn mit seinen Geschwistern am Grab ihrer Eltern, wo sie einen finsternen Racheschwur abgaben. In den mexikanischen Kriegswirren trifft Felix auf zwei mysteriöse Frauen sowie auf ein Rätsel um eine kaiserliche Geheimdelegation. Dass Krieg nichts mit Ruhm und Ehre zu tun hat, muss Felix auf die bittere Tour erfahren ... Yann und Meynet liefern eine spannende und herausragend gezeichnete Abenteuergeschichte, wobei sich mir in den Schlachtentwürfen des ersten Bandes noch nicht so recht erschließt, wohin genau die Reise geht. Auf jeden Fall handelt es sich offenkundig nur um das Vorspiel einer epischen Erzählung. Inzwischen ist von Band 1 auch eine limitierte Zwischenausgabe mit einem signierten Druck, anderem Titelbild und zusätzlichen Skizzenseiten erschienen. **SM**

WINNETOU Band 2
Von Juan Aranz
Comiciplus+, 224 Seiten, HC, vf., EUR 59,-



Der zweite Band der Karl-May-Adaptionen aus der meisterhaften Zeichnerfeder von Juan Aranz enthält die von May speziell für ein jugendliches Publikum geschriebenen Erzählungen „Der Sohn des Bärenjägers“, „Der Geist des Llano Estacado“ und „Der Schatz im Silbersee“. Bibliophil lässt das Buch wie schon sein Vorgänger keine Wünsche offen: bestes Papier, ansprechende Farbgebung sowie die Deckelgestaltung im Design der „Grünen Bände“. Textlich können die in diesem Band enthaltenen Geschichten nicht ganz überzeugen, das liegt nicht zuletzt an den wie im Original kleineren Sprechblasen und den dadurch bedingten Kurzdialogen. Aranz' May-Comics stehen jedoch meiner Meinung nach gleichwertig neben jenen von Nickel und Neugebauer (siehe SB 224, wo ich auf diese Thematik ausführlich eingehe). Auch wenn im redaktionellen Teil des Buches Nickel als Vorbild an Werkzeuge gelobt wird, hat dieser sich sicherlich mindestens ebenso viele künstlerische Freiheiten erlaubt wie Aranz. Lesen ist Kino im Kopf, und wie jeder May-Leser sich „seinen“ Winnetou vorstellt, so spiegelt sich das auch in den Romanadaptionen unterschiedlicher Zeichner wider. Auch wenn Aranz Mays teilweise recht skurrilen Humor stark zurücknimmt und auf ein klassisches Western-Flair setzt, ist der Geist der Romanvorlagen erhalten geblieben. So kann ich der „Werkzeuge“-Erzählung wenig abgewinnen und genieße lieber diese herausragenden Comics. **Comiciplus+ kommt das**



Verdienst zu, einen trotz etlicher deutscher Veröffentlichungen (u.a. in Yps und Primo) hierzu zu wenig bekannten Künstler wie Aranz mit dieser Luxusausgabe endlich angemessen zu würdigen. An diesen Prachtbänden, die auf 1.000 Exemplare limitiert sind, werden nicht nur eingefleischte May-Fans ihre Freude haben. – Hinweis d. Red.: Zwei Episoden von Aranz, mit Adaptionen aus dem „Old Surehand“-Zyklus (90 Seiten), werden nicht mehr erscheinen, ebenso wenig sieben Kurzgeschichten (54 Seiten). Sie entstanden von 1964-68 für die Ferienbücher der Zeitschrift Sjors (eine Folge erschien als Beilage in SB 224, eine andere bei Wick in KARL MAY 36). Die Bearbeitung wäre zu arbeitsintensiv. **SM**

MATHIAS ERZÄHLT 1: Die Zaubertrommel
Von Marcel Uderzo
Salleck, 64 Seiten, HC, vf., EUR 15,-



Der 1933 geborene Marcel Uderzo ist der sechs Jahre jüngere Bruder des legendären Comic-Künstlers Albert Uderzo. Anfang der 80er Jahre startete er nach Texten von Michel Clatigny alias Moloch die Serie „Mathias“. Unter dem Titel „Matti erzählt“ brachte Ehapa 1982 den ersten Band „Die Zaubertrommel“ an die Kioske, der zweite „Die magische Maske“ folgte 1985. Den dritten und zunächst letzten Band veröffentlichte der holländische Verlag Arboris 1989 unter dem Titel „Die Abenteuer von Mathias: Die Götter des Sees“. Der Titelheld ist ein junger Mann, der um 1750 Frankreich verlässt, um nach Kanada aufzubrechen. Dort erlebt er zahlreiche Abenteuer mit Trappern, französischen Soldaten, Bären und Indianern bzw. deren Mythen. Später kehrt Mathias in sein heimatisches Dorf in der Normandie zurück und erheut seitdem die Kinder mit seinen Erlebnissen. Als Autor kann Moloch dem großen René Goscinny nicht das Wasser reichen, zu unübersichtlich sind seine Abenteuergeschichten und zu plump kommen die gar nicht so zahlreichen Gags daher. Marcel Uderzos Zeichnungen hingegen sind bei „Mathias“ ähnlich gelungen wie die Arbeiten seines Bruders bei Asterix oder Umph-Pah. Trotzdem überarbeitet Marcel Uderzo ab 2015 seine Mathias-Alben noch einmal komplett und lässt sie etwas arg grell am Computer neu kolorieren. Der ursprünglich auf 44 Comicseiten erzählte Band 1 „Die Zaubertrommel“ hat jetzt einen Umfang von 54 Seiten. Aktuell erscheint in Frankreich unter dem Titel „Le Maître des bisons“ sogar ein neu gezeichnetes viertes Album, das ebenfalls von Salleck veröffentlicht wird. **H.L.**

BATMAN ANTHOLOGIE
Panini, 372 Seiten, HC, vf., EUR 29,99



Dieses Buch feiert den 75. Geburtstag von Batman mit 20 ausgewählten Geschichten. Nicht fehlen dürfen natürlich Batmans erster Auftritt von Bob Kane und Bill Fingers aus „Detective Comics“ 27 (Mai 1939) sowie die ein halbes Jahr später nachgereichte Entstehungsgeschichte. Es folgt der erste Auftritt des Wunderknaben Robin. In dieser Story von 1940, an der Jerry Robinson als Zeichner beteiligt war, zeigt sich, welch einen gewaltigen Fortschritt die Batman-Comics im ersten Jahr machten. Dies setzt sich fort und das Buch belegt dies mit gut ausgesuchten Beispielen. Interessant ist z.B. die Story „Unfälle nach Plan“, die eine witzige Erklärung liefert, warum der zunächst rundliche Butler Alfred plötzlich spindeldürr wurde.

Der wahre Grund ist jedoch, dass die Figur dem Darsteller William Austin angeglichen wurde, der den Butler 1943 im Kino-Serial „The Batman“ verkörperte. Das Kapitel über das Golden Age beendet eine Geschichte, in der erstmals die später von Kim Basinger verkörperte Reporterin Vicki Vale auftrat. Das Silver Age wird eingeleitet mit einer Folge vom „Captain Future“-Schöpfer Edmond Hamilton von 1955, in der das dynamische Duo auf einen Batman aus dem Jahre 3054 trifft. Die Batman-Comics wurden zu dieser Zeit immer alberner. Die erste Batgirl-Story (Anm.: siehe Batman-Artikel in dieser SB) ist im Buch ebenso enthalten wie das erste Batman-Team-Tupf von Dennis O'Neil und Neal Adams. Sie sorgen dafür, dass die Comics wieder ernsthafter wurden und ebneten dadurch den Weg für Frank Millers „The Dark Knight Returns“. Ebenfalls enthalten ist Millers erste Batman-Episode, geschrieben von O'Neil. Die letzten Batman-Comics gehören sicher nicht zu den absoluten Höhepunkten, was wohl auch daran liegt, dass seit Ende der 80er Jahre kurze, abgeschlossene Geschichten eher Mangelware sind. Doch es hätte schon Besseres gegeben: z.B. Episoden aus „Batman – Black and White“. Auch Beiträge von Jim Lee und Grant Morrison hätten meiner Meinung nach in eine „Batman-Anthologie“ gehört. Doch dafür entschädigen die ausführlichen, über das ganze Buch verteilten informativen Texte. **H.L.**

SILVER SURFER 1: Ein Brett für zwei
Von Dan Slott und Michael Allred
Panini, 124 Seiten, SC, vf., EUR 16,99



Eine Ausnahmeerscheinung unter den Marvel-Helden ist der Silver Surfer, jener einsame Reiter auf den Wellen des Universums, der stets mit seinem Schicksal hadert. Als er 1966 für „The Fantastic Four“ erschaffen wurde, ist damit eine Ikone der Popkultur geboren worden. Doch dem vielleicht zu mächtigen, vielleicht auf seinem Surfbrett auch irgendwie zu albernem Helden war nie großer Erfolg beschieden. So versucht Dan Slott, der seit geraumer Zeit mit einfallsreichen Spider-Man-Geschichten von sich reden macht, jetzt einen neuen Kniff: Muss der Surfer eigentlich einsam sein? Es braucht eine schräge Geschichte, um Norris Rad ein hübsches Erdennäcken zur Seite zu stellen, aber am Ende hat man Dawn Greenwood, die immer zuhause blieb, während ihre Zwillingsschwester die Welt bereiste, lieb gewonnen und wünscht, ihr viel Erfolg bei den kommenden Reisen mit ihrem silbernen Gefährten. Unterwegs bekommt das Surfbrett dabei nicht nur einen Namen, sondern auch etwas Charakter. Schön, aber einmal mehr nicht gerade massenkompatibel, wird das Ganze doch visuell umgesetzt in Michael Allreds Pop-Art-Stil und den knalligen Farben seiner Ehefrau. Und wie schafft es Dawn im All ohne Handtasche? Das muss wohl durch die kosmische Kraft kommen. **JFK**

ELEKTRA Band 1: Blutlinien
Von W. Haden Blackman und M. Del Mundo
Panini, 124 Seiten, SC, farbig, EUR 16,99



Dass Elektra eine Assassine ist, also eine Auftragsmörderin, hat nicht jedem Autor, der ihre Geschichten schrieb, in den Kram gepasst. In ihrer neuen Serie kehrt sie aber unter der Regie von W. Haden Blackman zu diesen Wurzeln zurück, wie auch schon das gut gewählte Titelbild von Bill Sienkiewicz nahelegt, der einst die Miniserie „Elektra: Assassin“ so revolutionär illustrierte. Als Ausrede für ihre Eskapaden als Heldin darf Elektra

DIE **BESTEN KLASSIKER** MIT DEN
MÄCHTIGSTEN HELDEN ALLER ZEITEN!

MARVEL KLASSIKER

AVENGERS

MIT
THOR, CAPTAIN
AMERICA, IRON
MAN, ANT-MAN
LVM.!

MARVEL
COMICS
GROUP

DIE
MÄCHTIGSTEN
HELDEN
DER ERDE!

AUSSER-
DEM MIT
DABEI:
PRINZ
NAMOR!



DIE GRÖSSTEN
GESCHICHTEN
AUS DEN
ANFANGSTAGEN
DER **AVENGERS!**

212 SEITEN | SOFTCOVER | € 19,99 | AB 12.05.2015

ERHÄLTlich AM BAHNHOFskIOSK, IM COMIC-SHOP
ODER UNTER WWW.PANINICOMICS.DE

panini COMICS

MARVEL
marvel.com
© 2015 MARVEL

**Nominiert für
2 Eisner- und
3 Harvey-Awards**

immerhin dienen, dass zwischenzeitlich ein Skurril ihren Platz eingenommen hat. Blackman, der als Koautor von „Batwoman“ schon eine weitere außergewöhnliche Frauenfigur gestaltet hat, trifft bei Elektra den richtigen Ton und lässt den Leser erstaunlicherweise auch bei einer Geschichte mitfeiern, in der Mörder gegen Mörder antreten. Dabei geht es darum, den legendären Assassinen Cape Crow zu fassen. Die Jagd führt zu zahlreichen exotischen Schauplätzen des Marvel-Universums. Elektras wichtigster Widersacher ist dabei Bloody Lips aus Australien, der die Fähigkeiten und Erinnerungen seiner Opfer erlangt, wenn er einen Teil von ihnen verpestet, und der nur zu gern von der Ninja-Kämpferin naschen würde. Richtig lohnenswert wird dieser Zweiteiler durch die durchgängig gemalten Seiten des philippinischen Künstlers Mike Del Mundo, der für die blutigen Kämpfe ästhetische Bilder findet und mit einfallsreichen Seitenlayouts glänzt. Seine Figuren sind grazil und immer in Bewegung. Der einzige Wermutstropfen ist, dass seine Elektra und seine Lady Bullseye nicht besonders sexy sind. JFK

**MIRACLEMAN Band 2: Der rote König
Von Alan Moore, Alan Davis u.a.
Panini, 164 Seiten, HC, vf., EUR 29,-**



Der zweite Band der Miracleman-Edition enthält die US-Hefte 5-10 sowie einen umfangreichen Anhang mit Originalzeichnungen und Titelbildvarianten. Autor Alan Moore wird nach wie vor nicht genannt (siehe Miracleman-Artikel in SB 231), als Zeichner fungieren Kaliber wie Alan Davis, John Ridgway und Rick Veitch. Inhaltlich erreicht die

Serie um die avantgardistisch erzählten Abenteuer eines allzu menschlichen Übermenschen damit einen weiteren Höhepunkt – auch die berühmte-berechtigte Geburtsszene ist hier enthalten. Schade ist nur, dass es 30 Jahre gedauert hat, bis dieser moderne Klassiker auch dem deutschen Leser zugänglich gemacht wurde, die Wartezeit hat sich jedoch gelohnt. Mit Miracleman hat Alan Moore die Weichen für ein Revival des modernen Superheldencomics gestellt, das das Genre neu definiert und bis in die Gegenwart geprägt hat. Im September startet Marvel in den USA mittlerweile schon das Reprint der Miracleman-Fortführung von Neil Gaiman und Mark Buckingham (die Nummerierung beginnt wiederum mit 1). Im Anschluss an die Nachdrucke wird Neil Gaiman die vor mehr als 20 Jahren abgebrochene Geschichte mit neuen Episoden fortführen. Auch wenn es noch eine Weile dauern wird, bis auch die deutschen Ausgaben an diesem Punkt angelangt sind, meine Vorfreude ist schon jetzt sehr groß. SM

**PLANET DER AFFEN - Zeitenwende 1: Exodus
Von G. Hardman, C. Bechko, M. Laming
Cross Cult, 192 Seiten, HC, vf., EUR 26,-**



Dieser Band enthält die US-Mini-serien „Betrayal of the Planet of the Apes“ und „Exile of the Planet of the Apes“. Angestiedelt sind diese Geschichten nicht im Universum der aktuellen Filmttrilogie, sondern dem Kinohit von 1968. Die Handlung spielt 18 Jahre, bevor Taylor alias Charlton Heston auf dem Planet der Affen gelandet ist. Das heiligste Ge-

setz der Affen lautet „Ein Affe tötet niemals einen Affen“. Eine Mordserie erschüttert jedoch das Zivilisationsgefüge der Primaten. Und ein Affe soll einen ungeheuren Frevel begangen haben und einem Menschen beigebracht haben, per Zeichensprache zu kommunizieren. Ein affiger Krimi-Thriller in Comicform; und affig ist in diesem Zusammenhang natürlich als Kompliment zu werten. Von der ty-

pischen Cross-Cult-Aufmachung im handlichen Hardcoverformat bin ich ja sehr begeistert. Ich bin hier wahrscheinlich nicht ganz neutral, weil das Programm des Verlags meinem persönlichen Geschmack (von Star Trek bis James Bond) sehr nahe kommt, aber sei's drum. Ausdrücklich ans Herz möchte ich den SB-Lesern auch den Originalroman „Planet der Affen“ von Pierre Boulle („Die Brücke am Kwai“) legen, der ebenfalls bei Cross Cult erschienen ist. Ich warte im Übrigen sehnsüchtig auf einen Nachdruck der genialen „Planet of the Apes“-Magazine aus den 70ern von Marvel, aber bis es so weit ist, bieten diese Bücher feines Lesefutter aus einem SF-Universum, das längst zu den unsterblichen Ikonen der Popkultur zählt. Hinweis: Inzwischen ist auch „Zeitenwende“ Band 2 erschienen. Schon länger gibt es: „Planet der Affen – Die Chroniken von Mak“. SM

**AUF NACH MATHA
Von Jean-Claude Denis
Salleck, 128 Seiten, HC, vf., EUR 29,-**



(Vorbemerkung: Der Band erschien schon 2013, doch wir bringen jetzt eine Besprechung, weil Denis durch seinen München-Besuch – siehe Seite 58 – gerade Thema ist.) Denis' in schönen klaren Bildern erzählte Geschichte „Auf nach Matha“

ist ganz gewiss kein großes Spektakel. Doch für die Hauptfigur, den 16-jährigen Antoine, ist jener Sommer-Urlaub, den er erstmals nicht mit seinen Eltern verbringt, ein entscheidender Lebensabschnitt. Gegen den Willen seines Vaters fährt er mit seinen Freunden – und vor allem mit der von ihm heiß begehrten Christelle – nach Matha auf einem Campingplatz. Er lernt es, sich durchzusetzen und sieht am Ende der Geschichte erstmals seiner Zukunft gelassen entgegen. Dieser mit autobiographischen Elementen versetzte Comic lebt zwar z.T. vom liebevoll dargestellten Zeitgeist der 60er Jahre, ist aber zugleich auch wunderbar zeitlos. H.L.

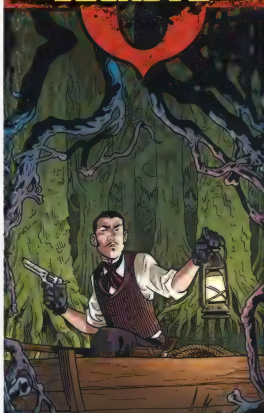
**LYDIE
Von Jordi Lafebre
Salleck, 60 Seiten, HC, vf., EUR 20,-**



Die Geschichte spielt Ende der dreißiger Jahre in einem kleinen Ort in Belgien. Die meisten Bewohner dieser Gasse haben eine kleine Macke, doch gegen Camille wirken sie wie ganz normale Spießbürger. Camille ist schwanger und keiner weiß, wer der

Vater ist, was allerlei Misstrauen innerhalb der Nachbarschaft erweckt. Als sie dann schließlich eine tote Tochter zur Welt bringt, wird die neugeborene Leiche der kleinen Lydie fotografiert und beerdigt. Doch wenige Tage danach verkündet Camille freudig, dass ihr Baby wieder da ist. Zwar kann keiner die kleine Lydie sehen, doch nach einer Weile machen alle Sackgassen-Bewohner bei dem Spiel mit und tun so, als wenn Lydie noch am Leben wäre. „Lydie“ wurde vom Spanier Jordi Lafebre im allerfeinsten und dabei leicht nostalgisch anmutenden Comicstil gezeichnet. Die ungewöhnliche, mitreißend erzählte Geschichte voller liebevoller Details stammt vom Belgier Zidrou. Das vielfach preisgekrönte Werk erschien bereits 2010 und wurde ein großer Erfolg. Anlässlich der Einladung von Jordi Lafebre zum Comicfestival München 2015 und einer damit verbundenen Ausstellung veröffentlichte Salleck nun „Lydie“. Neben der regulären Ausgabe ist auch noch eine Sonderedition mit signiertem Druck und 16 zusätzlichen Seiten mit Skizzen erhältlich. H.L.

**6
DIE SECHSTE WAFFE**



**Aktuell
im Handel**

2 | Am Scheideweg
HC • 160 Seiten • farbig
US-Format 17 x 24 cm
ISBN 978-3-926970-50-3 € 19,80
limitierte VZA mit signiertem Exlibris
ISBN 978-3-926970-51-0 € 39,80

ALL EYE VERLAG

Kleppersfeld 4 info@all-comic.de
D-51688 Wipperfurth www.all-comic.de
Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag

Vater und Sohn Gesamtausgabe
Von Erich Ohser alias e.o.plauen
 Südverlag, 320 S., HC, Leinen, s/w, EUR 25,-



Unabhängig vom tragischen Schicksal des Zeichners (Ohser erhängte sich 1944, bevor ihn die Nazis aburteilen konnten) erfreuen sich die unbeschwerten Abenteuer seiner Schöpfung „Vater und Sohn“ immer noch einiger Beliebtheit. Von 1934-37 zeichnete der von den Nazis mit einer Art Berufsverbot belegte Ohser unter dem Pseudonym e.o.plauen (e.o. sind seine Initialen, Plauen der Name seiner Heimatstadt) 192 Folgen um den kahlköpfigen, schnauzbärtigen Vater und seinen munteren Sohn. 1935 erschien die erste Buchausgabe. Immer wieder erlebt der (dank seiner Textlosigkeit auch international erfolgreiche) Strip ein Revival – ein zeitloser Klassiker. Von 1948-2014 hielt der Südverlag, Konstanz, die Rechte. Obwohl diese seit Anfang 2015 frei geworden sind, hat – wie gehabt – der Südverlag nun eine Gesamtausgabe herausgegeben, deren einziges Manko ist, dass die Strips ummontiert wurden, um die grafische Gleichförmigkeit zu durchbrechen. Vom Südverlag sind auch zwei Bände mit je 33 ausgewählten und sehr schön kolorierten Geschichten erschienen (je EUR 18,-). G.F.



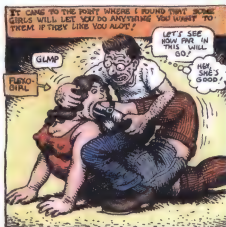
„MAD“ erschienen bald phantastisch flirrende Wimmelbilder von ihm. Seine nicht nur komischen Erlebnisse in Berlin und New York brachte Tom Bunk im feinsten Underground-Stil als Comic zu Papier. Die „FAZ“ veröffentlichte diese Geschichten 2008 und 2014 als Fortsetzungs-Serie. 2015 nahm Tomas Bunk auf dem Comicfestival in München den PENG!-Preis für sein Lebenswerk persönlich entgegen und präsentierte eine Werkschau im Amerikahaus. Aus diesem Anlass veröffentlichte comicplus+ in einem sehr schön gestalteten Buch im Querformat und mit Wendecover seine autobiographischen Stripserien „Comiczeichner in Berlin“ und „Ein Berliner in New York“. Abgerundet wird das Buch durch Vorworte von Andreas Plathaus und Gerhard Seyfried sowie eine witzige Foto-Dokumentation. H.L.

ROBERT CRUMB'S SEX OBSESSIONS
 Taschen, 256 Seiten, HC, vf., EUR 19,99



2007 veröffentlichte der Taschen Verlag den auf 1000 Exemplare limitierten Band „Robert Crumb's Sex Obsessions“. Die „Collector's Edition“ im Format 20,3 x 27,4 cm steckte zwar in einem Schuber und es lag noch eine von Crumb signierte Lithografie bei; das 258-seitige Buch hatte allerdings auch einen stolzen Preis: 750,- Euro. Jetzt erscheint eine sehr viel günstigere „Compact Edition“, die zwar mit 17,3 x 23,3 cm etwas kleiner ist, aber auch nur 19,95 Euro kostet (kleiner Wermutstropfen: Beide Ausgaben sind nur in Englisch erschienen). Auch in diesem Hardcoverband mit Schutzumschlag sind 14 vollständige, obsessive englischsprachige Comic-Geschichten enthalten, die Robert Crumb zwischen 1980 und 2006 zeichnete. Er hat Stories wie „My Troubles With Women“, „If I Were a King“ und „How To Have Fun With a Strong Girl“ zudem auch noch selbst von Hand koloriert. Abgerundet wird das Buch durch 60 Illustrationen. Auf einer dieser Zeichnungen verewigte Crumb die Herausgeberin des Bandes, „The Amazing Dian Hanson“. Die Dame, die bei Taschen für Sexy-Books wie „The Art of Pin-up“, „The Little Book of Big Penis“ oder den großartigen Bildband „Sex to Sexy“ verantwortlich ist, passt anscheinend genau in Crumbs Beuteschema, denn sie hat

So ein schlimmer Finger ...



„Wahrscheinlich der beste je veröffentlichte Kriegs-Comic“
 Comic-Historiker
 Richard Arndt

BLAZING COMBAT



HC • 224 Seiten
 farbig + s/w • Format 21 x 27 cm
 ISBN 978-3-926970-52-7
 € 29,80

limitierte VZA mit signiertem Exlibris
 ISBN 978-3-926970-53-4
 € 49,80



BLAZING COMBAT
 - Gesamtausgabe -

ALL VERLAG

Kleppersfeld 4
 D-51688 Wipperfurth

info@all-comic.de
 www.all-comic.de

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag!

**COMIXZEICHNER IN BERLIN /
 EIN BERLINER IN NEW YORK**
 Von Tomas Bunk
 comicplus+, 59 S., HC, s/w + vf., EUR 15,-



Der entscheidende Tag im Leben von Tom Bunk ist wahrscheinlich der 8.8.1983, als er von Berlin durch die damals noch existierende DDR fuhr und eine junge Amerikanerin namens Hinda Obstfeld seinen Abteil betrat. Nach einigen Anfangsschwierigkeiten entwickelte sich ein anregendes Gespräch und als Hinda auch noch gestand, Comics zu lieben, war es um den guten Tom geschehen. Tom besuchte Hinda in New York und blieb dort. Er wurde Assistent von Art Spiegelman und half diesem bei der deutschen Übersetzung seines Holocaust-Comics „Maus“. Hinda zuliebe konvertierte Tom zum Judentum und im legendären Satire-Magazin



Der Teufel holt
Sherlock Holmes

www.epsilongrafix.de



einen kleinen Kopf und einen großen Körper. Schön an diesem Buch ist auch, dass der Taschen Verlag damit zu seinen Wurzeln zurückkehrt und wie einst anno 1980 wieder Comics veröffentlicht. H.L.

KANAL

Von Leopold Maurer

Luftsacht, 104 Seiten, SC, s/w, EUR 15,50



Schon als der Wiener noch Fancomics zeichnete, ist mir das große Erzähl-talent Maurers aufgefallen. Nach „Miller & Pynchon“ (2009), „Mann am Mars“ (2011) und der Teilnahme an zwei Anthologien brachte Maurer nun in seinem Stammverlag Luft-sacht die Graphic Novel „Kanal“ heraus. Es geht um eine alkohol- und zigaretten-süchtige Kanzerlin, die ein absurdes, sinnloses Projekt, den Bau eines Kanals

zum Meer, beschließt, um ihre Macht zu erhalten. Maurer zeigt sowohl die Überheblichkeit der Herrschenden wie auch das Duckmäusertum der Untergebenen auf. Und dennoch gibt es bei allem Irrsinn noch so etwas wie Warmherzigkeit. G.F.

SECHS AUS 49 Band 6: Helene

Von Thomas Cadène

Schreiber & Leser, 168 S., SC, v.f., EUR 18,80



Der Lottogewinn (siehe Bd. 1) hat Mathilde den Weg in die High Society geebnet ... doch sie muss erkennen: Auf dem vermeintlichen Gipfel ist die Luft sehr dünn. Mit seiner über zwei Jahre lang täglich erscheinenden Web-comicserie „Sechs aus 49“ (in deutscher Sprache kostenlos auf faz.net zu finden) ist Thomas Cadène ein Haupttreffer gelungen: Mit der unendlichen Figurenrepertoire sowie einer fast unendlichen Zeichnerschar hat er eine episodenhafte Comic-Seifenoper geschaffen, die ihre Regelen sucht. So unterschiedlich die Zeichner sind, so unterschiedlich ist auch die Lesbarkeit der einzelnen Kurzepisoden. Bei einigen alzu avantgardistisch erzählten Folgen habe ich schlicht nicht verstanden, worum es überhaupt geht – ich muss an dieser Stelle allerdings zugeben, bei weitem nicht alle lückenlos verfolgt zu haben. Das ambitionierte experimentelle Comic-Großprojekt hat es jedoch auf jeden Fall verdient, dass man sich darauf einlässt. Der vorliegende Band 6 enthält die Episoden 104-120, die deutschen Online-Folgen sind momentan bei Nr. 327 angelangt. Wir können uns also noch auf ein laaanges Lesevergnügen einstellen. SM

Letzte Meldung!

COMIC PREISKATALOG hat neuen Besitzer!

Günther Pollard, der den Katalog wegen familiärer Überlastung abgeben wollte, hat es also doch geschafft: **Stefan Riedl** heißt der neue Herausgeber. Er ist kein Unbekannter. Seit Jahren veranstaltet der Münchner eine Comic- und Filmbörse (info@film-boerse.info) und betreibt eine Homepage (comicstefan.de).

Der Katalog soll am 7. November in Köln herauskommen. Er wird EUR 34,90 (SC) / 39,90 (HC) kosten. Günther wird dem Team weiterhin beratend zur Seite stehen. Das bewährte Konzept wird fortgeführt, doch das Layout, das nun Max Moj gestaltet, soll lesefreundlicher werden. Auf meine Frage, ob der Preisverfall bei Lehning Heften berücksichtigt wurde, antwortete Stefan: „Die Preise der 50er- und 60er-Jahre-Comics wurden dem Markt angepasst.“ – Nun, dann kann man dem neuen Besitzer nur alles Gute wünschen! G.F.

HUMMEL MIT WODKA

Von Andreas Eikenroth

Edition 52, 112 Seiten, SC, s/w, EUR 12,-



Für seine Graphic Novel „Die Schönheit des Scheiterns“ (ebenfalls erschienen bei Edition 52) erhielt der Hesse Andreas Eikenroth 2014 den ICOM-Independent-Comipreis für das beste Szenario. In seinem neuesten Band „Hummel mit Wodka“ gibt es zwar ein Wieder-

sehen mit den (Anti-)Helden seines preisgekrönten Werkes, er präsentiert allerdings eine eigenständige Geschichte. Musiker Paul muss Helges wertvolle Lyrik aus den Klauen der Müllabfuhr retten, Helge muss selbige wiederum demütigendweise per Print-on-demand selbst drucken lassen und seine Versuche, die Bücher im Handel an den Mann zu bringen, enden auch eher traumatisierend. Und all das ist erst der Anfang einer turbulenten Kette an Ereignissen ... Wie das Leben eben so spielt. Der Nachfolger hat's immer schwer und so kann „Hummel mit Wodka“ dem Vorgänger nicht wirklich das Wasser reichen, sondern hat nach einem starken Anfang um die Tücken des Bandlebens, Print-on-demand und den ganzen Restalltag mit deutlichen Längen zu kämpfen. Spaß macht's aber allemal. SM

DER HERR KARL

Von Christian Qualtinger

Amalthea, 96 S., SC, s/w & v.f., EUR 19,95



„Der Herr Karl“ ist ein Ein-Personen-Stück von 1961 mit Helmut Qualtinger, nach einem Text von Carl Merz, in dem der freundliche Herr Karl den „jungen Menschen“, den Fernsehzuschauern, seine Lebensgeschichte erzählt. Doch zunehmend erkennt

man, dass hinter der väterlich-gönnenhaften Fassade der Gemütlichkeit ein opportunistischer Mitläufer übelster Sorte steckt, der bei Bedarf die Seiten wechselt und nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht ist. In einer Zeit, in der über die Nazi-Greuel, die Schuldfrage, Antisemitismus und andere damit verbundene Themen der Mantel des Schweigens weit ausgebreitet war, löste diese Darstellung des Durchschnittsösterreichers einen Proteststurm aus (Hans Weigel: „Der Herr Karl“ wollte einem bestimmten Typus auf die Zehen treten, und ein ganzes Volk schrie „Au!“). Heute gilt „Der Herr Karl“ als großer Klassiker. +++ Der legendenumrankte Helmut Qualtinger ist lange tot, doch sein ebenfalls talentierter Sohn Chris-



Leseprüfen
auf unserer
Website

COMIC!-Jahrbuch 2015
264 Seiten DIN A4 15,25 €
Cover: Harald Juch
COMIC!-Jahrbuch 2016
erscheint im November 2015



15 JAHRE COMIC!-JAHRBUCH
HERAUSGEGEBEN VOM INTERESSENVERBAND COMIC E.V. ICOM
DANKERSTRASSE 12 70182 STUTTGART WWW.COMIC-1.COM ICOM@AOL.COM

tian hat ihm 2014 mit der Veröffentlichung einer Comicversion von „Der Herr Karl“ ein Denkmal gesetzt. In großformatigen Zeichnungen, für die er zwar Fotos verwendete, die aber nichtdestotrotz durch ihre „schaurig-schöne Unmittelbarkeit“ (Klappentext) stark berühren, hat er den Originaltext adaptiert. Geholfen hat ihm dabei Reinhard Trinkler – offiziell als Letterer und Gestalter, aber er sorgte wohl auch dafür, dass der nicht allzu ehrgeizige Christian Quattlinger bei der Stange bleibt. Der Erfolg des Bandes gibt den beiden recht. G.F.

DER HERR NOVAK Von Gerhard Haderer Scherz & Schund, 80 S., HC, vf., EUR 19,90



„Der Herr Novak“ ist Gerhard Haderers Hommage an den „Herrn Karl“ und zeigt einen österreichischen Opportunisten von heute – einen zu tiefst fremdenfeindlichen und spießbürgerlichen Kleingeist, der kaum sympathischer ist als Quattlingers Figur. Er verehrt seinen verstorbenen Onkel Kurt (Waldheim), schleicht sich bei der Erbtante ein, stellt sich stän-

dig in ein besseres Licht und bricht bei Reinhard Fendrichs „I am from Austria“ in Tränen aus. Haderer zieht alle Register seines Könnens. Auch wenn er das Vorbild von Quattlinger / Merz letztlich nicht erreicht (aber wer kann das schon?), ist ihm mit dem Buch ein toller Wurf gelungen. Anmerken möchte ich noch, dass die Figur des Herrn Novak den Lesern von MOFF („Haderers feinem Schundheft“) kein Unbekannter ist. Er treibt dort seit Jahren sein Unwesen. Das satirische MOFF, das Politiker mitunter ganz hinterförmig karikiert, zeigt die Besessenheit des Künstlers. Obwohl bestens als Cartoonist im Geschäft, gibt er das querformatige Heft mit Piccolo-Anmutung im Kleinverlag seines Sohnes seit 1997 monatlich heraus (dies allerdings mit einer großen Pause von Mai 2000 bis März 2008). Im Gegensatz zu seinem berühmten Kollegen Manfred Deix, der sich ständig selbst reproduziert, hat Haderer eine Riesenbandbreite an Themen, auch wenn für mich seine Ideen und Gags manchmal zu verstiegen sind (nicht beim „Novak“!). Mögen ihm seine Einfälle niemals ausgehen und möge er sich seine Wertschätzung für Menschen und die kleinen Dinge des Lebens, die man im persönlichen Umgang mit ihm spürt, bewahren. G.F.



DER WIENER STRUWWELPETER

Von Harald Pesata und Heinz Wolf
Verlagsh. Hernalds, 60 S., HC, s/v., EUR 23,90
(mit beigelegter CD, gelesen von H. Pesata)



Es gibt noch mehr aus Wien zu vermelden: Der Mundartdichter Harald Pesata und Karikaturisten-Koryphäe Heinz Wolf präsentieren nach „Max und Moritz auf Wienerisch“ (hier ist der Text allerdings von Christian Hemelmayr) bereits den zweiten Kinderbuchklassiker im Wiener Dialekt. Neben dem Struwwelpeter finden sich auch zahlreiche andere

mehr oder auch deutlich weniger liebenswerte Zeitgenossen wie etwa der Suppenkasper, der Zap-



Ein vielsagender Gesichtsausdruck

pelphilipp oder der Hans-guck-in-die-Luft beziehungsweise ihre Wiener Pendants. „Der Koschpar, der wor ganz vassessn auf jedn Tog McDonald's-Fressn“. Was soll man dazu sagen? Genial! Ohne Übertreibung kann man von einem Meisterwerk der Wiener Mundartdichtung in einer Reihe mit der Kunst eines H.C. Artmann oder auch Günther Fritsch sprechen. Der einzige Wermutstropfen könnte sein, dass Leser außerhalb Österreichs wenig verstehen werden. Ein Glossar mit der Erklärung der wichtigsten Wiener Mundartbegriffe schafft hier ein wenig Abhilfe. Aber allein schon die genialen (ja, ich weiß, ich wiederhole mich – aber bei diesem Büchlein gerate ich einfach ins Schwarze) Zeichnungen Heinz Wolfs machen den „Wiener Struwwelpeter“ zu einem Genuss. SM

REDDITION 61: Hermann & E. Rustemagig Adolf Alfons, 76 Seiten, SC, vf., EUR 10,-



Die 61. Ausgabe der Reddition beschäftigt sich ausführlich mit Hermann Huppen. So gibt es ein Interview, das zu seinem 75. Geburtstag viele ebenfalls namhafte Vertreter der Comicbranche, wie Derib („Yakari“), Cosé oder Dany, mit ihm führten. Außerdem ist noch

ein umfangreiches und interessant illustriertes Werkverzeichnis der Comics von Hermann enthalten. Doch die Reddition hat noch einen zweiten Schwerpunkt, der ebenfalls mit Hermann zusammenhängt. Dieser zeichnete und schrieb 1995 den Comic „Sarajevo Tango“, der sich mit dem Krieg in Jugoslawien beschäftigt und der vom Schicksal Ervin Rustemagig inspiriert ist. Dieser Verleger und Leiter einer Künstleragentur stand zur selben Zeit auch noch im Zentrum eines zweiten Comics. In „Fax aus Sarajevo“ erzählte Ivo Kubert, wie es Rustemagig gemeinsam mit seiner Familie gelang, die Kriegswirren zu überleben. 1992 musste Rustemagig mit ansehen, wie seine Büroräume in Sarajevo zerbombt wurden und circa 14.000 Seiten mit Original-Comic-Artwork verbrannten. Zu seinen Weggefährten gehören Warren Tufts, Doug Wildey, Alfonso Font, Eduardo Riso sowie natürlich Ivo Kubert und Hermann. Sie alle werden neben Rustemagig ausführlich in dieser hochinteressanten Ausgabe der Reddition porträtiert. H.L.

DEUTSCHE COMICFORSCHUNG 2015

Eckart Sackmann (Hg.)
Comicplus+, 144 Seiten, HC, vf., EUR 39,-



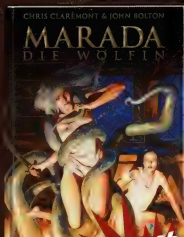
Der elfte Band der seit 2005 erscheinenden Reihe „Deutsche Comicforschung“ enthält eher wenige, dafür aber ausführliche Beiträge. Da aktuell gerade wieder eine Ausstellung stattfindet, die Wilhelm Busch als Urvater des deutschen Comics feiert, war es dem Herausgeber

Sackmann einmal mehr ein Anliegen, durch einen reich illustrierten Beitrag darauf hinzuweisen, dass es hierzulande schon etliche Jahre vor „Max und Moritz“ Bild-Erzählungen gab. Sehr interessant ist auch ein Beitrag, der sich mit dem Werk beschäftigt, das der 1871 in New York geborene Lyone

MARADA DIE WOLFIN - Gesamtausgabe -



**Kriegerin.
Tochter Roms.
Kaltblütige Killerin.**



**Neu ab
September**

HC • 112 Seiten
farbig • Format 24 x 32 cm
ISBN 978-3-926970-54-1
€ 24,80

limitierte VZA mit signiertem Exlibris
ISBN 978-3-926970-55-8
€ 44,80

ALL VERLAG

Kleppersfeld 4
D-51688 Wipperfurth

info@all-comic.de
www.all-comic.de

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag!



Im Faschismus wurde aus Tarzan Sigfrido und aus Burne Hogarth Ulterius.

Feininger in Deutschland veröffentlichte, bevor er mit seinen gar nicht so zahlreichen Arbeiten für die Chicago Sunday Tribune Comicgeschichte schrieb. Den Einband des Buches zielt ein ungewöhnliches Motiv des „Nick Knatterton“-Schöpfers Manfred Schmidt. Es handelt sich hierbei um das Cover des von ihm illustrierten Buchs „Wir beginnen das Wunschkonzert für die Wehrmacht“. Passend dazu beschreibt Ralf Palandt in einem Artikel, wie Schmidt, der sich später immer wieder als Anti-Militarist geoutet hat, durchs Dritte Reich gekommen ist. Palandt hat hierzu zahlreiche Bildbeispiele zusammengetragen, die zeigen, wie sich Schmidt humoristisch vor den Karren der Nazis hat spannen lassen. Er überlässt es jedoch dem Leser selbst, darüber moralisch zu urteilen. Die restlichen Artikel beschäftigen sich mit einer speziellen Ausgabe des „Simplicissimus“ von 1914, die eine durchgehende Bildergeschichte erzählt, damit, wie US-Comics in der deutschen „Zeitungsforschung“ vor 1945 beurteilt wurden, und mit dem 1930 in einer Elsässer Illustrierten erschienenen Comic „Zip und Zap“. Außerdem schildert Doris Hethke ausführlich (auf 16 Seiten) und sehr lebendig die turbulenten Anfänge des Verlages ihres Mannes Norbert. Allein aus diesem Grund dürfte das Buch schon ein Muss für SB-Leser sein. H.L.



Norberts „legendärer“ Akim-Koffer von 1973

Querbeet

Bocola-News

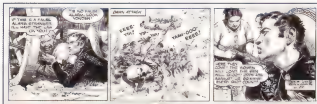
Neuerliche Steigerung der Druckqualität bei TARZAN

Nachdem die Druckerei, die Tarzan betreut hat, insolvent ging, musste Achim Dressler in Windeseile Ersatz suchen. Er fand ihn in der bewährten Druckerei seiner Prinz-Eisenherz-Reihe. Hier ist es preislich möglich, die Bände auf einem getönten Papier zu drucken (wenn sich die Kosten dadurch auch etwas erhöhen). Band 6 erschien kürzlich bereits in dieser Ausstattung und stellt aus den bisherigen Höhepunkt in Sachen Reproduktionsqualität dar. Man könnte den Eindruck gewinnen, dass das herrliche Artwork von den Originalzeichnungen abgenommen wurde. Die Reihe basiert auf der US-Ausgabe von NBM / Flying Buttress, hat diese aber qualitativ längst übertroffen. Dressler

ist inzwischen, wie bei Prinz Eisenherz, auf der Suche nach den besten Vorlagen, die er dann digital bearbeitet. Er bezieht sie hauptsächlich aus Sammelkreisen, aber auch von Titan Books aus UK, die derzeit die Rechte des Burne-Hogarth-Materials im Auftrag der Burroughs-Erben verwalten. G.F.

CISCO KID und CASEY RUGGLES

Irgendwann im Herbst werden bei Bocola zwei weitere Zeitungstrip-Serien starten, beide im Querformat und in kleiner Auflage. Die eine ist Cisco Kid, gezeichnet von einem wahren Meister, José Luis Salinas, und geschrieben von Rod Reider. Die zweite ist Casey Ruggles, eine wichtige Westerserie von Warren Tufts, den wir mit Lance bereits bestens in Erinnerung haben. Die beiden Projekte sind möglich, da Verlagschef Achim Dressler hier keine digitale Bearbeitung vornehmen muss (er arbeitet mit einem portugiesischen Verlag zusammen, der mit Bocola in punkto Qualität mithalten kann). Während vom prachtvoll gezeichneten Cisco Kid nur Daily Strips existieren (angeblich war die Serie für Sundays zu wenig erfolgreich, was schwer vorstellbar ist, da sie sehr lange lief), gibt es von der abwechslungsreichen Serie Casey Ruggles auch farbige Sunday Pages, obwohl sie längst nicht so bekannt war und ist wie Cisco Kid (den man früher allerdings auch durch die Filmreihe mit Duncan Renaldo kannte). G.F.



CISCO KID und CASEY RUGGLES, zwei hochkarätige Zeitungstrips

Wichmann-Western: HOMBRE reitet in 7 Sprachen!

Vor 36 Jahren hat Peter Wichmanns Western-Serie Hombre ihren Start im Gimmick-Magazin YPS. 2009 erschien die Serie bei Cross Cult in zwei Büchern. Die Farbgebung in YPS war bei einem Großteil der Folgen zwar nicht schlecht, dennoch wurde aufgrund der zur Verfügung stehenden Originalzeichnungen entschieden, dass der meisterhafte Strich des spanischen Zeichners Rafael Méndez ohne Kolorit noch besser zur Geltung kommt. Stattdessen gab man dem Artwork eine vielbeachtete Druck-Optik in monochromatischem Sepia. Die Cross-Cult-Buchausgabe wurde ein Erfolg, der inzwischen durch die Tätigkeit des bekannten Comicagenten Ervin Rustemagić (siehe Beitrag über Reddition 61, vorige Seite) in erstaunlichem Maße multipliziert wurde. Deutsch folgte Türkisch, Griechisch, Norwegisch, Französisch, Italienisch und nun auch Spanisch.



Eine italienische und eine spanische Ausgabe

Und wer weiß, wohin der unschuldig des Mordes verdächtige Westerner noch hinreitet wird? G.F.

Hergés Erben verlieren Rechtsstreit gegen niederländische „Tim und Struppi“-Fans

Ein niederländisches Gericht entzieht der bisher allgewaltigen Erbgengruppe Moulinart durch ein spektakuläres Justiz-Urteil das Rechte-Monopol auf Hergés Comic-Klassiker „Tintin“ („Tim und Struppi“). So verlor Moulinart mit der Hergé-Witwe Fanny Remy und ihrem zweiten Ehemann an der Spitze einen Rechtsstreit mit der holländischen Tintin-Fangruppe Hergé Gentschop. Moulinart

war mit der ihnen eigenen Härte gegen die Fans vor Gericht gezogen, weil diese in einer internen Fan-Zeitschrift namens Duizend Bommen, die nur an Mitglieder ging, auch Abbildungen aus der Feder Hergés veröffentlichte, ohne dafür bei Moulinart hohe Tantiemen zu zahlen. Doch, womit niemand gerechnet hatte, diesmal verlor Moulinart die Schlacht: Sie hatten die holländischen Tintin-Fans 2012 bereits auf Schadensersatz und Unterlassung verklagt, da diese Ausschnitte aus Tintin-Bildern Hergés in ihrer Klubzeitschrift abgedruckt hätten. Laut „Le Figaro“ wollte Moulinart sage und schreibe 32.000 Euro Strafgedräng monatlich von den arglosen Tintinophilen. Das Gericht in Haag verwies auf einen

von Hergé während der deutschen Besatzungszeit (!) 1942 im Zweiten Weltkrieg mit seinem Verlag Casterman geschlossenen Kontrakt (ein anonym bleiben wollender Informant hatte dies fieses vergessene Dokument zugespielt). Daraus geht angeblich hervor, dass Hergé damals sämtliche Nutzerrechte an Casterman abgetreten habe. Dieser Vertrag, so der Anwalt und Verteidiger der Fangruppe, Katelijan van Voorst, vor Gericht, sei nie widerrufen worden und somit auch noch 2015 gültig. Wenn überhaupt, dann sei Casterman die Instanz, die über die Nutzung von Bildrechten Hergés zu entscheiden habe. Was u.a. bedeutet: Hergés Erben, die auch das sehenswerte Brüsseler Hergé-Museum in Louvain-la-Neuve betreiben, hätten seit Hergés Tod 1983 nie so agieren dürfen, wie sie es taten. Besonders der Ehemann der Hergé-Witwe, Nick Rodwell, sorgte mit einem beinhaltenen Kurs für Unmut bei Hergé-Fans. Dabei geht es um viel Geld: Erst jüngst erzielten Tintin-Originalseiten in Brüssel und London Spit-

Erleben Sie die Erde im Jahr **5104**



Perry Rhodan

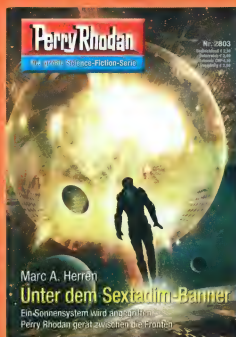
Die größte SF-Serie der Welt

Jede Woche ein neues Heft
im Zeitschriftenhandel

www.perry-rhodan.net

**Kostenloses Infopaket
anfordern bei:**

PERRY RHODAN-Kommunikation
Stichwort »Sprechblase«
Postfach 2352, D-76413 Rastatt



zenpreise. Das Originalcover des Tintin-Albums „Der rätselhafte Stern“ ging um 2,5 Millionen Euro weg. Sollte sich dies alles als hieb- und stichfest erweisen, dann wäre auch das bisher Undenkbare auf einmal vorstellbar: Dass Casterman das von der Witwe verhängte Verdict aufheben und es künftig doch noch eine Fortsetzung des Tim-und-Struppi-Klassikers geben könnte. 1983, nach Hergés Tod, hatte die Witwe dem Cheffassistenten Bob de Moor den Wunsch so lange verwehrt, das Tintin-Album „Tim und die Alpha-Kunst“ zu vollenden, bis dieser darüber das Zeitliche segnete.

Martin Frenzel (COMICOSKOP)



Das kostenlose Internet-Fachmagazin COMICOSKOP

Seit Dezember 2014 gibt es ein neues, unabhängiges und weltoffenes E-Fachmagazin für Comic-Kultur und Bildgeschichte im World Wide Web: Das COMICOSKOP (www.comicoskop.com oder www.comicoskop.de – beide Webadressen führen zum Ziel!) präsentiert regelmäßig und kostenlos News, Berichte (z.B. vom Münchner Comic-Festival oder aus Angoulême), Analysen (z.B. zum Pariser Attentat auf Charlie Hebdo) und Rezensionen (etwa den Comic des Monats), aber auch Interviews, Kommentare und nicht zuletzt eigene, investigative Recherchen zur Comic-Geschichte (z.B. über die argentinisch-US-amerikanischen Anleihen eines René Goscinny in Sachen „Asterix“). Gründer, Herausgeber und Chefredakteur des neuen Online-Magazins ist der heute in Darmstadt lebende Comicforscher, -historiker, und ehemalige Comicjournalist (u.a. „Comic Forum“, „Die Sprechblase“) **Martin Frenzel** (50). „Das COMICOSKOP ist ein kostenloses Kaleidoskop für Comic-Kultur“, so Martin Frenzel dazu. Mitglieder der ehrenamtlichen COMICOSKOP-Autorenredaktion sind bis dato Tillmann Courth, Ingo Milton, Hanspeter Reiter und – für den Bereich Webtechnik – Marc Mandel. Wer mitarbeiten möchte, kann sich gern per E-Mail an den Herausgeber wenden: frenzel.martin@gmx.de. Wer regelmäßig à jour sein will, kann Mitglied werden in der offenen Facebook-Gruppe des COMICOSKOPS.



Hörb Schröppel ist tot

Mit nur 63 Jahren verstarb kurz vor Weihnachten 2014 einer der kundenreichsten Comicverleger dieser Republik. Angeführt durch eine Nebentätigkeit für den Erlanger Comic-Salon zu Beginn der 1980er-Jahre, gründete er 1988 zusammen mit seiner Lebenspartnerin Ilse Achtung und mit Achim Schnurr die „Edition Kunst der Comics“, angesiedelt in der Nähe von Erlangen, um Bücher zu verlegen, die einen besonderen künstlerischen Anspruch haben. Am bekanntesten wurden die Comics in kleinen Dosen, eine Idee, die seiner umfangreichen Tomatenmarkensammlung entsprang und als Werbeträger den jungen Verlag in die Schlagzeilen bringen sollte. So schafften es die extra dafür hergestellten kleinen Comics von Walter Moers, Hoviv, Franquin, Gotlib, Wilhelm Busch und Gerd Bauer nach erfolgreicher Promotion in Frauenzeitschriften und in einer Fernsehsendung in viele Geschenkboutiques. Unvergessen ist auch der Blutplasmabeutel, gefüllt mit Ketchup, für die Luxusausgabe der Vampir-Comic-Buchreihe Sandra Bodyschelly. Überhaupt waren die extravaganten limitierten Comic-Sonderausgaben seines Verlags begehrte Sammelobjekte, die heute

gesucht sind. Der Verlag expandierte, Anfang der 1990er Jahre kam dann der aus Platzgründen notwendige Umzug in die gerade hinzugekommene andere deutsche Hälfte der versprochenen „blühenden Landschaften“, nach Sonneberg in Thüringen. Bei der Gelegenheit wurde der von der Druckerei Hofmann in Nürnberg betriebene Exverlag des Alternativverlegers Raymond Martin, der Alpha-Comic-Verlag, dazugekauft und eine Verlagsauslieferung neu gegründet. Alles fand mit mehreren Angestellten Platz in einer großen Villa eines ehemaligen Spielzeugfabrikanten, die nebenbei noch saniert und mit neuen Lagerräumen ausgestattet wurde. Das Geschäft entwickelte sich in den ersten Jahren prächtig, bis 1996 ein kräfte- und geldzehrender Gerichtsprozess begann, zuerst mit der Durchsuchung der Geschäftsräume und dann mit der Anklage der Verbreitung jugendgefährdender Schriften. Der Vorwurf konnte nach sechs Jahren 2002 endlich widerlegt werden, aber weil nun die Mittel fehlten, genügte die zeitgleiche Insolvenz eines großen Vertriebsbüros, selbst „baden“ zu gehen. Von alledem ließ sich der voller Dynamik und Ideenreichtum steckende Macher, dem eine gewisse Aufgeschlossenheit und besonnene Lebensart zu eigen war, nicht unterkriegen. Am 14. Mai 1951 in Frohnhofen bei Aschaffenburg geboren, verbrachte Schröppel den größten Teil seiner Kindheit und Jugend in Frankfurt am Main. Schnell war auch seine handwerkliche Begabung entdeckt, sodass er dieses Geschick zunächst mit einem Kunststudium und einem Studium der Theaterwissenschaften in Frankfurt verband. Eine geplante Semesterreise nach Indien endete in Italien, nachdem er dort seine zukünftige Lebenspartnerin, die aus Nürnberg stammt, kennengelernt hatte. Um ihr nahe zu sein, begann er 1972 ein Studium der Ur- und Frühgeschichte an der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen. Sein Studium finanzierte er u. a. mit Tätigkeiten für das Kulturamt der Stadt Erlangen, er begann Filme über kulturelle Themen zu drehen, betreute Ausstellungen und leitete zum Schluss eigenverantwortlich den „Erlanger Kulturtreff“. Schließlich findet er so zu seinem späteren Wegedag als Comic-Kunst-Verleger. Ein kleiner Schanplanall im Juli 2013 beunruhigte ihn nicht zu sehr, er erholte sich schnell davon. Doch ernstere gesundheitliche Beschwerden im Laufe des vergangenen Jahres führten zu einer Krebsdiagnose. Er hatte sich fest vorgenommen, dem Krebs den Kampf anzusagen. Zu unser aller Bedauern hat er ihn verloren. Er verstarb am 22.12.2014 mit nur 63 Jahren an Herzversagen. Hartmut Becker

GEISTER-SCHOCKER 13

Dass vom Horrorcomicmagazin der Romantruhe eine neue Nummer erschienen ist, ist eigentlich keine Schlagzeile. Doch es ist so lange her, dass wir über dieses gut gemachte Heft mit seltenen Grusel-Comics von spanischen und englischen Künstlern aus den 70er und 80er Jahren berichten, dass es einfach wieder einmal an der Zeit war. Auch die Nr. 13 enthält als Beilagen ein schönes Poster und ein vollständiges „Geister-Schocker“-Hörspiel. Das alles gibt es zum wahn sinnig günstigen Verkaufspreis von nur EUR 5,99. Erhältlich im Comic-, Buch- und Bahnhofszeit-schriftenhandel.



Comeback der COMIXENE

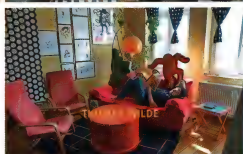
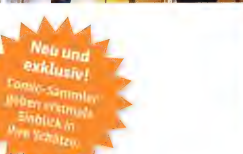
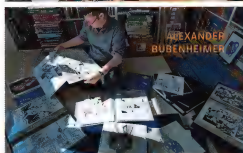
Ab diesem Herbst erscheint nach über zwei Jahren Pause das Fachmagazin COMIXENE wieder. Neuer Herausgeber ist der Züricher René Lehner, der in den 1970er Jahren schon zu den Gründern des Magazins zählte. Im Untertitel firmiert das Blatt ab sofort als „Fachmagazin Comic + Cartoon“. Dem soll ein verstärkter Anteil von Beiträgen über die Bereiche Cartoon und Karikatur Rechnung tragen. So gibt es in der ersten neuen Ausgabe, der Nummer 116, Artikel zur Zukunft des französischen Satireblatts „Charlie Hebdo“ und einen Artikel über Cartoonisten, die zuletzt verstärkt in der deutschen Szene von sich reden machen. Die Titelseite von COMIXENE 116 stellt den Kasseler Zeichner Nic Klein vor, der in Amerika mit großem Erfolg für Verlage wie Marvel, DC oder Image tätig ist. COMIXENE erscheint zukünftig alle drei Monate mit 100 Seiten zum Preis von EUR 9,80.

BASTEI FREUNDE neu!

Seit Nr. 40 erscheint das Magazin BASTEI FREUNDE in Farbe und auf gutem Papier, ist aber trotzdem nur um EUR 1,50 teurer geworden (7,50). Möglich macht das Ulrich Wick, der das Objekt von Martin Hilland übernommen hat, da diesem das Risiko der Farbe zu groß war (aber Martin gehört nach wie vor, neben Thomas Opitz, zum Stammeam). Die Nr. 40, die hauptsächlich Bildvergleiche zu „Silberpfeil“ brachte, war in kurzer Zeit ausverkauft und wird nun nachgedruckt. Nr. 41 bietet einen echten Höhepunkt: Ulrichs umfangreiche Recherchen zur Serie „Schwarzer Wolf“ mit viel unbekanntem Bildmaterial! Nr. 42 soll Ende August erscheinen und die „Berühmten Geschichten“ zum Thema haben. Bestelladresse: wickcomics@aol.com G.F.



15 Sammler teilen eine Leidenschaft: **DIE KUNST DES COMIC SAMMELNS**



Neu und exklusiv!
Comic-Sammler
können erstmals
Einblick in
ihre Schätze.

Comicfans sammeln leidenschaftlich! Aber gezeigt werden die Sammlungen selten oder nie. Erstmals erzählen 15 Sammler von ihrer Leidenschaft: zum Beispiel von 12 000 Dédicaces-, Manga-, Piccolo- und frankobelgischen Schätzen, von Asterix bis Zorro, von der weltweit größten Sammlung originaler Carl Barks-Ölgemälde und vielem mehr.



280 Seiten | 130 Fotos | Hardcover | 24 x 30 cm | € 49,90 | edition.lammerhuber.at



FEP European Book Prize of the Year Award 2015 – BEST PUBLISHER 2015

Generation Lehning

Wildfeuer Verlag
Schröghamer-Heimdal-Weg 1
94261 Kirchdorf Tel.: 09928 / 1069
E-Mail: m.wildfeuer@vr-web.de

Der eiserne Manfred veröffentlicht im September TIBOR 3. Serie (Götze) 89-91, TIBOR 2. Serie (HRW) 74-76, BUFFALO BILL (HRW) 13-15 und JARRO (Böhm) 43-45 (Serienabschluss! Alles Gute, Dieter!). Im November stehen weitere Produktionen der beiden TIBOR-Reihen und von BB an. Zu BB und UNHEIMLICHE GESCHICHTEN von HRW (zuletzt im Mai mit Nr. 25-27 erschienen) möchte ich sagen: Beide Serien werden noch zu wenig beachtet. Leute, das ist tolles Material! Bei beiden Reihen stehen die Originale zur Verfügung! Das Artwork kommt völlig anders 'rüber als bei Bastel', viel besser! Volles Wäscher-Feeling!! Und es gibt auch bei den meisten Geschichten Panels, die Bastel nicht gebracht hatte (wegen Marken-Paul und Co. oder aus anderen Gründen), mitunter sogar viele! Es zählt sich also aus, diesen Reihen, die beide mit Nr. 42 abgeschlossen sein werden, eine Chance zu geben. +++ Auf den TIBOR-Sonderband in Farbe „Die Schlangentänzerin“ (Wäscher-Spezial 2), der im Mai erschienen ist, möchte

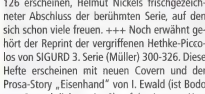
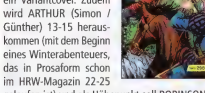
ich auch noch hinweisen. Es handelt sich um das letzte von HRW gezeichnete TIBOR-Abenteuer. Es ist ursprünglich 2009 zu „50 Jahre TIBOR“ bei Wildfeuer in zwei Piccolos herausgekommen. Zudem wurde im Mai u.a. DARG (Günther) 34-36 veröffentlicht +++ Jetzt noch zu einem speziellen Phänomen, den Piccolos, die für Burgen, Städte oder Feste entstehen: Das größte Projekt war wohl das 36-seitige Farbpiccolo „Der Kleine Fräsch“ (2011) von Harry Messerschmidt, von dem die Stadt Büdingen bei Wildfeuer 5100 (!) Stück für ein Kinderfest bestellte. Harry hat einiges in der Richtung gemacht. Aber auch Albert Völk war auf dem Sektor nicht unerfolgreich. Er zeichnete u.a. im Auftrag Trendelburg (dort steht der „Rapunzelturm“) bei Hofgeismar (Wäscher ehemaliges Wohnort) mehrteilige Piccoloserien über Dietrich von der Trendelburg und Rapunzel mit immerhin 500 Stück Auflage. +++ Manfred vertreibt auch die Großband-Reihe HAUPTMANN GREKO von ARTHUR-Zeichner Johannes Günther. Hannes gibt den Heften nicht nur eine eigenwillige grafische Note, er druckt und heftet sie auch selbst, alles mit sehr viel Liebe und Können. GREKO spielt in der



Kindheit seines Helden Darg. Der Hauptmann wird zu dessen Beschützer. Doch Günthers Realismus-Touch geht so weit, dass er Dargs Familie ein grausames Schicksal zudachte. Irritierend ist, dass Greko widersprüchlich in die Dienste des korrupten Nutznießers der Tragödie eintritt, ihm bedenkenlos bei der Machtergreifung hilft und ihn darin unterstützt, Darg und seine Schwester zu beseitigen. Wie Günther da noch die Kurve in Richtung Gutsmensch kratzen will, ist mir schleierhaft, doch Hannes meint, dass sich der Mistkerl noch überzeugend vom Saulus zum Paulus wandeln wird. Bei der Reihe handelt es sich um einen Nachdruck der DARG-Piccolos 1-8, ergänzt mit schönen, großen Panels, guter Kolourierung und ansprechenden Titelbildern. Ab Nr. 4, Seite 12 geht die Serie bis zum Abschluss in Nr. 5 mit neuen Zeichnungen weiter. Bisher erschienen: Nr. 1-3.

Ingraban Ewald Verlag
Kirschackerstr. 4a, 96120 Bischberg
Tel. 09549 / 84 07 (D. Kirschschläger)
E-Mail: d.kirschschlager@t-online.de
www.ingraban-ewald-verlag.de/vu/

Mitte August erscheint SIGURD-Großband (Mitkov) 261, basierend auf einem Text-scribe von Wäscher (siehe Artikel in SB 231, Seite 39). Außerdem: SIGURD 3. Serie (Müller) 470-475 und NICK 3. Serie (Speh)



95-97. Im November in Köln soll u.a. das 100. NICK-Piccolo der 3. Serie erscheinen, das gleichzeitig das 500. überhaupt ist. Aus diesen beiden Anlässen heraus gibt's ein Variantcover. Zudem wird ARTHUR (Simon / Günther) 13-15 herauskommen (mit dem Beginn eines Winterabenteuers, das in Prosaform schon im HRW-Magazin 22-25 gelaufen ist) und als Höhepunkt soll ROBINSON 126 erscheinen, Helmut Nickels frischegezeichneter Abschluss der berühmten Serie, auf den sich schon viele freuen. +++ Noch erwähnt geht der Reprint der vergriffenen Hethke-Piccolos von SIGURD 3. Serie (Müller) 300-326. Diese Hefte erscheinen mit neuen Covern und der Prosa-Story „Eisenhand“ von I. Ewald (ist Bodo zum Strauchdieb mutiert?) auf den inneren Umschlagseiten. In Köln liegen vor: Nr. 309-310.

Heinz Mohlberg Verlag
Hermeskeiler Str. 9, 50935 Köln
Tel. 0221 / 43 80 54 oder 0170 / 94 47 580
heinz@mohlberg-verlag.de
www.mohlberg-verlag.de



NEUERSCHEINUNGEN



HANSRUDI WÄSCHER: FALK - DER SEEADLER
Buchausgabe Hardcover, 66 Seiten, farbig
auf 350 Exemplare limitiert
ISBN 978-3-941694-24-8, € 39,95



DIE GESCHICHTE DER BEATLES
Text und Zeichnungen von Nick,
gleichnamige Comicstripsreihe aus
der Hamburger Morgenpost.
Sonderausgabe zum Beatles-Jubiläum, mit einem
Vorwort von Horst Berner,
Softcover, 140 Seiten, s/w, auf 450 Exemplare limitiert,
ISBN 978-3-941694-29-3, € 15,95



**HANSRUDI WÄSCHER: FALK - HOCHWALD,
DER GRAUSAME**
Buchausgabe Hardcover, 100 Seiten, farbig,
auf 350 Exemplare limitiert,
ISBN 978-3-941694-26-2, € 39,95

**HANSRUDI WÄSCHER: SIGURD - DER HERR
DER FINSTERNIS**
Jubiläumsausgabe zu 60 Jahre Sigurd,
Buchausgabe Hardcover, 188 Seiten, farbig, auf
750 Exemplare limitiert,
ISBN 978-3-941694-30-9, € 49,95



HANSRUDI WÄSCHER: TIBOR UND DIE MIXPICKLES
Mit einem Begleitlex von Horst Berner,
Sonderausgabe zum Beatles-Jubiläum,
Softcover, 48 Seiten, farbig, auf 450 Exemplare limitiert,
ISBN 978-3-941694-28-6, € 21,95



Eduardstr.48, 20257 Hamburg
Tel: 040 43 18 99 07
E-Mail: becker@comics-etc.de
www.comics-etc.de

Helden im Schnee

AB NOVEMBER
2015 ERHÄLTlich

€ 64,90

Die Comichelden Sigurd, Falk und Nick von Hansrudi Wäscher in winterlichen Abenteuern

Neu ist, dass auch Nick, der Welt-
raumfahrer, einen kalten Planeten
besucht hat, auf dem ein ständiges
Schneetreiben herrscht.

Der bekannte Comiczeichner
Hansrudi Wäscher hat noch ein-
mal zum Zeichenstift gegriffen
und 10 weitere großformatige
Illustrationen seiner Comic-
helden geschaffen. Es sind Bildmo-
tive, die ausschließlich im Schnee
spielen, Szenen, die sich bei seiner
besonderen Beliebtheit erfreuen.

Die Bildmotive sind fiktiv den Ab-
enteuern seiner Helden Sigurd, Falk
und Nick entnommen und zeigen
in bestechender Druckqualität auf
hochglänzendem Kunstdruckpa-
pier die ungebrochene Dynamik
und Gestaltungskraft seines künst-
lerischen Wirkens.



HELDEN IM SCHNEE

Portfolio mit 10 Lithographien
mit Beiblatt und nummerier-
tem und signiertem Deckblatt,
40 cm x 27,5 cm, limitiert
auf 150 Exemplare

NOCH ERHÄLTlich:

„SIGURD PICCOLO GALERIE“,
MAPPEN 1 – 6 je € 64,90

PORTFOLIO „DIE HELDIN UND DAS BIEST“ € 64,90

PORTFOLIO „FENRIR“ € 59,90

PORTFOLIOS „COMIC TITELBILDER“,
TIBOR UND FALK je € 59,90



Eduardstrasse 48
20257 Hamburg
Tel: 040 43 18 99 07
Mail: becker@comics-etc.de
www.comics-etc.de

Neue Abenteuer mit zwei oder drei Heften starten. Sie enthält (jetzt wird's kompliziert) den Löwenanteil der für Hethkes Nachdruck der ersten FALK-Piccoloserie neu hinzugezeichneten Abenteuer, die der kürzlich verstorbene Hajo F. Breuer verfasste. Nicht enthalten sind die ersten drei großen Abenteuer: Das erste um Bingos Erbschaft (Piccolo Nr. 165-187) wurde kürzlich durch die Neufassung von Ingraban Ewald annulliert, bei dem zweiten um den Magier Krenus (Nr. 188-197) und dem dritten, in dem es die Freunde nach Afrika verschlägt (Nr. 203-218), wünscht Wäscher keinen Reprint, da die Geschichten zu seriennützlich sind. Und so beinhalten die FALK-Großbände nun das weitere Material, das mit FALK-Piccolo Nr. 284 endet. Zeichner ist bis Nr. 232 Michael Götzke und danach das Studio Petrow, an dem Angel Mitkov beteiligt war. Gesamtbetreuung: Ingraban Ewald. Er sorgt dafür, dass alles seine Richtigkeit hat (sprich, er beseitigt kleine Fälle von Unlogik und schafft Übergänge, wenn nötig mit Hilfe von Götzke, der einige Panels austauscht oder hinzuzeichnet. +++ Für Köln ist außerdem der Beginn von SIGURD UNCUT (Arbeitstitel) geplant. Gemeint ist eine Reihe, in der vorerst die ersten 12 SIGURD-Großbände herauskommen, und zwar unzensiert, so wie sie in der ersten Piccoloserie erschienen sind (Lehning bearbeitete das Artwork zwar, aber die Info, dass er Vorlagen der 2. Piccoloserie verwendete, kann nicht stimmen, denn diese startete erst über zwei Jahre später). Toni Rohmen koloriert die Hefte neu.

Nostalgiker Verlag Dietmar Stricker
Flurstr. 41, 33609 Bielefeld;
Tel.: 0521 / 321 094 Fax: 0521 / 26 075 758
E-Mail: nostalgiker-verlag@freenet.de

Anfang Sept. ist es soweit: Dietmar Stricker hat es geschafft und ist mit Nr. 793-795 am Ende der zweiten AKIM-Piccoloserie angekommen. Doch damit ist sie noch nicht ganz abgeschlossen, denn die Italiener hatten die Serie abrupt abgebrochen. Die drei Piccolos, die Pedrazza noch gezeichnet hatte, erschienen ein Jahr später in der sehr erfolgreichen AKIM-Kleinband-Reihe der Franzosen, zusammen mit einem etwa fünfseitigen Abschluss. Dieses Material hängt Dietmar an die Serie an, so dass sie in Köln genau mit Nr. 800 endet. Insgesamt sind dann 899 Akim-Piccolos von Pedrazza auf

Deutsch erschienen. Das ist weltweiter Rekord! Schampus, Dietmar, das gehört gefeiert! +++ Von den AKIM-Großbänden mit für Frankreich entstandenen Storys erscheint im August Nr. 26. Sobald die Piccoloreihe abgeschlossen ist, kommen die Großbände nicht mehr monatlich, sondern 14-tägig heraus.



Comic Club Hannover (CCH)
Postfach 2051, 30020 Hannover
Tel.: 05131 / 96 772
E-Mail: bernhard-maas@freenet.de

Bernhard bringt im September TEX (Galep) 51-52 heraus. Er möchte es bis Jahresende schaffen, die 56-bändige Reihe abzuschließen. +++ Von TYROK, Gerhard Schlegels spannender und humorvoller Hommage auf Piccolohelden (cool gezeichnet im Jack-Kirby-Stil), kommt in Köln endlich der Abschluss mit Nr. 10-12 heraus. Im letzten Heft gibt es eine Überraschung: Die abgeschlossene, urzeitliche, aber dennoch hochtechnisierte Welt Tyroks begibt sich zum Südpol, wo unter einer Kuppel eine Stadt entsteht und der Sohn von Tyrok geboren wird. 20 Jahre später entpuppt sich dieser als Nickels Held Titanus. Die Serie endet dort, wo die Titanus-Reihe beginnt.



bsv Hannover
Gerstädterstr. 18, 30177 Hannover
Tel.: 0511 / 235 46 70
E-Mail: bsv-friedrich@t-online.de

Anfang August erschienen PHANTOM LADY (Matt Baker) 3-4 sowie ILLUSTRIRTE KLASSIKER 192 „Frankenstein“ und 206 „Das Dschungelbuch“. Beide Hefte kamen schon in schlechter Druckqualität bei Hethke heraus, wobei sich Hethke beim „Dschungelbuch“ für die alte Fassung von Alex Blum, der bsv Hannover für die neuere von Norman Model entschieden hat. Die Nummer 192 war beim alten bsv ausgelassen worden, die 206 ist hingegen der „Missing link“ zwischen der Serie des al-



centaur mystery comics



good girl art comics



ten bsv und der des neuen. +++ Im November in Köln sollen ILLUSTRIRTE KLASSIKER 223 „Die rote Tapferkeitsmedaille“ und 228 „Die weiße Kompanie“ auf den Markt kommen. Für die 223 war ursprünglich „Im Westen nichts Neues“ vorgesehen, doch die Erben Erich Maria Remarques stellen sich quer – weltweit! Angeblich wurden für die Comicaedition noch niemals Rechte bezahlt. Wenn alles gut geht, kommen in Köln von der I.K.-Serie mit mexikanischem Material auch ILLUSTRIRTE KLASSIKER SONDERBAND 7 „Untergang der Titanic“ und 8 „Invasion in der Normandie“ heraus. I.K.-EXTRA 3, der Doppelband über Jesus, wurde zurückgestellt, da er zur Zeit in Konkurrenz zu dem Jesus-Album mit EAGLE-Material (siehe Artikel in dieser SB) stehen würde. +++ Wenn alles gut geht, erscheint in Köln auch wieder ein HC-Buch in A4: GOOD GIRL ART COMICS mit uralten US-Comics voller unterschwelliger Erotik, gezeichnet von Kultzeichner Matt Baker, Frank Frazetta (unbekannter Comic!) und Jack Kamen. Es ist der zweite Band einer ziemlich schrägen Reihe, die mit CENTAUR MYSTERY COMICS vor einigen Monaten begann. Damals sagte ich zu Verleger Eckhart Friedrich: „Das kauft kein Mensch!“ Das Gegenteil ist der Fall. Und es interessiert sich zudem auch noch eine jüngere Zielgruppe für dieses exzentrische Zeug. So stellen sich junge Zeichner in den 40ern Superheldencomics vor. Basil Wolverton, wurde später durch seine ausgeflippten MAD-Zeichnungen berühmt. Ein Hoch an Nemo F. Gleue, den Herausgeber der exklusiv für den bsv zusammengestellten Bücher, die er auch mit spannenden Hintergrundartikeln versieht!

Michael Kreiner
Sandstraße 26, 96175 Pettstadt
Tel.: 09502 / 1646
E-Mail: ZimbusComic@t-online.de

Familiäre Gründe waren schuld, dass wir lange nichts von Tausendssassa Michael Kreiner und seinem ZIMBUS gehört haben. Doch jetzt ist er wieder da mit dem ZIMBUS-Sonderband „Frankens letzter Drache“, wie immer gezeich-

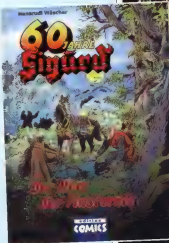
Die Zerstückelung eines Meisterwerks

Es wird mir wohl kaum ein Wäscher-Fan widersprechen, wenn ich behaupte, dass zum Besten, was der Altmeister geschaffen hat, die „Neuen Abenteuer“ der SIGURD-Großbände gehören, und zwar vom Start weg in Nr. 125 (zuvor erschienen Nachdrucke), bis etwa Nr. 212. Das anfänglich besonders spannende und amüsante Graf-Luca-Abenteuer (ab Nr. 201) beginnt etwas an Auszehrung zu leiden und wird optisch eintöniger, als die Freunde in die Berge reiten (wobei das fulminante Storyende in Nr. 225-226 nicht unerwähnt bleiben darf!). Auch die restlichen beiden Abenteuer der Serie geben optisch nicht mehr allzuviel her und werden deshalb gern unterschätzt. Aber sowohl die Sassone-ro- als auch die Torre-Geschichte sind durchaus unterhaltsam! Die erwähnte Auszehrung oder ein Routine-Artwork liegen vermutlich auch darin begründet, dass Lehning dem Zeichner ab Nr. 216 vier weitere Seiten aufbündete (24 statt wie bisher 20 Comicseiten).

Doch genug philosophiert. – 2013 brachte Comics etc. zum 60. Geburtstag des blonden Recken den ersten Zyklus der „Neuen Abenteuer“ unter dem Titel „Kampf dem Schwarzen Schinder“ heraus, ergänzt mit neu gezeichneten Seiten von HRW und einer CD-Beilage. Aufgrund des großen Erfolges kam kürzlich ein zweiter Band heraus: „Der Herr der Finsternis“, der die nächste Storyline, in der es um mysteriöse Waldkobolde und, das was dahintersteckt, geht, beinhaltet – diesmal ohne neue HRW-Zeichnungen, aber mit sorgfältig überarbeiteten und geglätteten Heftübergängen, so dass man die Geschichte in einem Guss lesen kann. Ich habe das getan und muss sagen, es war ein Hochgenuss. Wäscher ist einfach ein glänzender Erzähler, der den Leser mit der Karotte „Geheimnis“ ständig auf Trab hält. Ein besonderes Vergnügen war es, das tolle Artwork (Nicht-HRW-Fans werden das nie verstehen) in der sehr einfühlsamen Kolorierung von Toni Rohmen genießen zu können. Mag die alte Farbgebung auch nostalgischen Charme versprühen, die neue ist um Klassen besser – noch dazu, wo Lehning damals jede zweite Doppelseite in schwarz/rot gedruckt hatte. Wer nicht schon Hethkes Großband-Reprint mit Tonis Kolorierung besitzt, sollte sich das Buch unbedingt zulegen.

Wäscher-Liebhaber wird es freuen, zu hören, dass als dritter Band unter dem Titel „Laban, der Schreckliche“ der erste Laban-Zyklus erscheinen soll, in dem der schurkische Hüne den Helden durch eine tödliche „Geisterbahn“ jagt. Ich muss vorausschicken, dass es die erklärte Absicht von Comics-etc.-Verleger Hartmut Becker ist, Bücher mit abgeschlossenen Abenteuern zu produzieren, die vielleicht auch ein Publikum erreichen, das durch Fortsetzungsgeschichten in schier unüberschaubarer Länge abgeschreckt ist. Doch zu welchem Preis? Ingraban Ewald ist beauftragt worden, die Großbandabenteuer in handliche Portionen zu zerstückeln.

Rechts: Ein gut gemachter Übergang zwischen zwei Heften



Um einen buchgerechten Umfang zu erreichen, musste er den Handlungsstrang um Fürst Friedrich (GB 143-149) komplett weglassen. Es beginnt mit dem gefangenen Sigurd, der mit einem Seeräuberschiff zu Labans Burg gebracht wird (GB 150; in einer Rückblende wird eine Szene aus GB 143 übernommen). Das Abenteuer endet mit dem Eintreffen der Freunde auf der Fürstenburg (GB 157). Als vierter Band ist dann die Story geplant, in der Sigurd und Bodo auf der Suche nach Cassim ins Tal der Schatten geraten, wo sie auf vermeintliche Werwölfe treffen (GB 163-170). Danach ist Schluss. Die große Storyline um Labans Comeback (GB 170-201) soll nicht mehr erscheinen – was sehr schade ist, denn sie ist Teil dieses extrem umfangreichen Erzählbogens und gilt als großer Klassiker. Doch vielleicht ist es gut so, denn ich will mir das Herumgeknipsel gar nicht vorstellen, das nötig wäre, um eine Handlung mit über 30 Heften zwischen zwei Buchdeckel zu zwingen. Dass Toni Rohmen diesen Zyklus nicht mehr kolorierte, ist ein weiterer Grund, Laban II nicht in die Reihe aufzunehmen, die auch weiterhin „60 Jahre Sigurd“ heißen wird.

Ich bin überzeugt, dass Ingraban sein Bestes gibt und keineswegs mit „Labans Hammer“ dreinschlägt, aber dennoch kommt mir die Zerstückelung dieses Meisterwerks vor, als ob hier Beethovens Neunte in hipparadengerechte Portionchen aufgeteilt werden soll (zugegeben, der Vergleich hinkt, ist doch für manchen von uns, einschließlich mir, der einzig wahre Zugang zur Neunten der „Song of Joy“, mit dem Miguel Rios 1970 die Charts stürmte). – Aber gut, tun wir das, worum uns Ingraban bittet, und urteilen erst dann, wenn das Laban-Buch erschienen ist! G.F.

www.nostalgiecomics.de

Comicversand

für Nachdrucke von Comics! den 50er und 60er Jahre!

Großes Angebot an Reprints von Hethke, CCH, Dargatz etc. • Alle gängigen Piccolos und Großbände
in Top-Zustand vorrätig • Longjährige Erfahrung und kompetente Beratung
Sehr sorgfältige und stabile Verpackung • Niedrige Versandkosten
Lieferung im Abo jederzeit möglich • Ankauf von Sammlungen

Dieter Kirchschräger

Kirschäckerstraße 4 a • 96120 Bischberg
Telefon: 09549 / 84 07 • Mail: d.kirchschräger@t-online.de

Kein Laden! Nur Versandgeschäft! Bitte fordern Sie unsere kostenlose Angebotsliste an!



net von dem uner-
müdlichen Gerhard
Schreppel (für die
SB eine echt schöne
Zeichnung anfertigte,
die ich natürlich sehr
gern präsentiere. Viel-
len Dank, Gerhard!).
Der Titel des Son-
derbands knüpft an
ein Drachen-Fest an,
das der rühri-
ge Michael gerade

vorbereitet. Im Inhalt ist Zimbüs diesmal der
Erzähler zweier Funny-Geschichten um den
Zimbär, einen Teddybär, den man inzwischen
auch käuflich erwerben kann. Besonders stolz
ist Michael darauf, dass es nun auch – wer
hätte das gedacht – eine englische und eine
chinesische ZIMBUS-Ausgabe gibt. ZIMBUS
Band 10 ist für März 2016 angekündigt. Da
Michael nun in Pension ist, hofft er, drei ZIM-
BUS-Ausgaben pro Jahr zu schaffen.



INCOS e.V. c/o Carsten Laqua
Siemensstr. 60a, D-12247 Berlin
E-Mail: comics@incos-ev.net
Info: www.incos-ev.net

Auch wenn noch Zeit ist, will ich das Hardco-
ver-Buch ankündigen, das die INCOS am Jah-
resende exklusiv herausgibt, weil es ideal zu
den Matt-Baker-Produktionen des bsv Hanno-
ver passt: "Good Girl Art, Volume 1, Matt Baker".
Der Band enthält einen Querschnitt der
Werke des Künstlers. Die Textbeiträge gehen
auf den Werdegang dieses vielleicht einzigen
schwarzen US-Comiceichners der alten Tage
ein. Er wurde berühmt für seine kessen Mädels.

Good Girl Art

Volume 1, Matt Baker



Comics etc. – Verlag becker-illustrators
Eduardstr. 48, 20257 Hamburg
Tel.: 040 / 43 70 91
E-Mail: becker@comics-etc.de

Bereits auf dem Markt sind die beiden ab-
schließenden Bücher mit der französischen
Version von FALK aus der Kleinbandreihe EN-
GARDE, "Der Seeadler" und "Hochwald, der
Grausame", die etwa zwei Drittel des Seeadler-
Zyklus enthalten. (Das letzte Drittel mit der
Treibjagd auf Falk erschien getrennt und ohne
Zusammenhang. Comics etc. brachte es 2010
unter dem Titel "Das Schlangennest" heraus.)
Wie stets liegt auch diesmal der Kick beim
Lesen darin, was die freien Franzosen wohl wie-
der verschlimmbessert haben. Witzig ist z.B.,
wenn am Ende von "Der Seeadler" selbiger



mit Falk eine Art Blutsbrüderschaft schließt,
während er bei Wäschern von Liebesproblemen
gequält wird. Dieses Buch enthält auch einen
ausführlichen Artikel über die Geschichte des
Verlags Aventures et Voyages, während der
"Hochwald"-Band die schönen EN-GARDE-
Titelbilder vorstellt. Die beiden Bücher sind
sowohl in Farbe als auch in s/w erhältlich. Und
dann gibt es noch die limitierte Luxusvariante,
die man nur in Kombination erhält. Begehrte
Beigaben sind eine unveröffentlichte HRW-
Postkarte und ein von Wäschern neu gezeich-
netes FALK-Piccolo mit einer Schneestory!!
+++ Wobei wir auch schon beim nächsten
Thema sind: In Köln wird das, laut Hartmut
Becker, wirklich allerletzte Wäschern-Portfolio
erscheinen. Titel: "Helden im Schnee", das
die für HRW-Comics kultigste Jahreszeit zum
Thema hat. Erstmals sehen wir auch Nick im
Schnee agieren und der Leser kann sich in
sein gelesene Abenteuer hineintrauen, denn
der Altmeister hat hier seiner Phantasie völlig

freien Lauf gelassen. +++ Bereits am Markt
ist die Broschüre "Tibor und die Mixpickles",
die Wäschers gelungene, humorvolle BILD-
ABENTEUER-Episode, in der eine Beatgruppe
den Dschungel unsicher macht, beinhaltet,
gemeinsam mit einem ausführlichen und reich
illustrierten Textteil von Beatles-Kenner Horst
Berner. Am Interessantesten sind die Interview-
zitate. Berner führte mit Helga und Hansrudi
Wäschern ein Telefonat zu dem Thema. Erstan-
lich ist, dass das Ehepaar damals aufgrund
des immensen Arbeitspensums die Beatles



gar nicht kannte und der Comic
somit nur von dem allgemeinen
Rummel um den Beat beeinflusst
wurde. Toll, dass der 87-jährige
Wäschers seine Fans immer noch mit an-
sprechenden Zeichnungen erfreut
(man denke nur an das Schnee-
Portfolio, das neue FALK-Piccolo oder die Ti-
telbilder zu den Wildfeuer-Heften), aber das
Cover zum "Mixpickles"-Band ist ihm nicht so
ganz gelungen, habe ich den Eindruck. Wem es
hingegen wieder einmal gelang, sich in Szene
zu setzen (Vorsicht, jetzt werde ich gemein),
ist Horst Berner. Sein peppiges Foto mit der
endlosen Aufzählung seiner Verdienste nimmt
genauso viel Platz ein wie die Vorstellung
des Altmeisters. +++ Eine weitere Veröffentli-
chung von Comics etc. zum Thema Beatles
ist echt kurios: 1984-85 lief in der Hamburger
Morgenpost der Comicstrip "Die Geschichte
der Beatles", gestaltet von einem unbekannten
Künstler. Dieses nicht allzu professionelle
Werk, das dennoch 394 Folgen lang lief und
dessen Charme darin besteht, dass es eine
große Leidenschaft für das Phänomen Beatles



ausstrahlt, liegt nun in Buchform vor. Man sollte den Band auch als ein sehr rares Zeitdokument sehen. +++ Die beiden Publikationen kamen übrigens reichlich spät. Das Beatles-Jubiläum war 2012 (die erste Single „Love Me Do“ kam 1962 heraus). Eigentlich hätten nur wir Ösis 2015 Grund zum Feiern, denn am 13.3.1965 kamen die Pilzköpfe in den Salzburger Wintersportort Obertauern, um die Schneeszene ihres Films „Help“ mit viel Spaß und ohne Skript abzdrehen. Acht Tage blieben sie und spielten spontan auf der Bühne einer Hotelbar das einzige Österreichische-Konzert, das es jemals gab. Tja, da hamma wohl was verpasst.

Hansrudi Wäschler Fanclub Bayern
 Blumenweg 4, 84539 Ampfing
 E-Mail: sschrottner@t-online.de
 Website: hrw-fanclub.de
 Forum: hrwclub.comicforum.de

In Köln bringen Dieter Herold und sein Team die Nr. 40 des HRW-Fanclub-Bayern-Magazins heraus. Da die SB so lange nicht erschienen ist (vor allem aber, weil ich das Cover stark finde), bilde ich auch Nr. 39 ab. Heft 40 bringt u.a. Folgendes: Telefonkarten-Originale, Bob und Ben-Checkliste (II), Die Beatles im Comic, Cassim gegen 27 Halunken, Nizar-Checkliste (II), Tarot-Karten-Originale, Comic: Lanowen (II), Akim, Neue Abenteuer, Comic: Falk Piccolo 23 „Der Zweikampf“ (1. Teil). Ich bin überzeugt, dass der Inhalt die Fans wieder fesseln wird.



SAMMLERHERZ, Versand Jürgen Hüfner
 Postfach 1236, 42783 Leichlingen,
 Tel.: 02175 / 89 57 63
www.sammlerherz.com E-Mail:
juergen.huefner@comic-nostalgiefreunde.de

Auch von SAMMLERHERZ bilde ich die Vor-
 nummer ebenfalls ab. In Köln erscheint Nr. 16,

mit einem Cover von Loisel. Inhaltlich wird u.a. dies geboten: Interview mit Ursula Hethke, das letzte Meckl Leporello, Neues von Peter Wiechmann, Kit Carson Teil 2, GB-Projekt „Hauptmann Greko“, Der Prinz der Nacht, Arthur – Die Odyssee, Teil 11, Rocky in Italien, Tim und Struppi, Der Zeichner Adolf Oberländer. Besonders gespannt bin ich auf das Interview mit Ursula Hethke, Norberts zweiter Frau, und auf den Kit-Carson-Artikel Teil 2.

CLUB INFO Jürgen Hüfner
 Postfach 1236,
 42783 Leichlingen,
 Tel.: 02175 / 89 57 63
juergen.huefner@comic-nostalgiefreunde.de

Jürgen Hüfners CLUB INFO Nr. 11 bringt unter anderem einen interessanten Auszug über den Lehn-
 Verlag aus der Branchenzeitschrift „Der neue Vertrieb“ und Bei-



träge über die gute, alte Comiczeit, über Lehnings Panther-Bücher, illustrierte Klassiker, Falk, Bravo, Comics, Schlager und Kirmes sowie zwei Fortsetzungsserien.

Aktuelle Neuheiten oder Top-Antiquariat:

Bei der Sammlerecke werdet ihr garantiert fündig!



Comic-Report
 2015
 Edition Alfons
 SC 14,95 €



Phantom Lady.
 Bd. 1-2
 CCH
 je 12,90 €



Ill. Klassiker
 Bd. 207-227
 Sonder-Bd. 1-6
 je 12,90 €



Peanuts
 Bd. 1-4
 Crosscult
 je 10,00 €



Silberpfeil
 14-35
 Wick
 12,50 €



KULT Magazin
 2015/ 02
 Good Times
 6,50 €



Sammlerecke-
Katalog
 Sommer 2015
 kostenlos!

Sammlerecke Comics und Romane
Daimlerstraße 8, 73734 Esslingen
info@sammlerecke.de
Tel.: 0711/ 3154840

Besucht unseren täglich aktualisierter Online-Shop:

Filiale: 56068 Koblenz Hohenzollernstr. 40, Tel.: 0261/ 15311

Der schnelle **KLICK** zum Online-Shop:
www.sammlerecke.de

Ingraban Ewald: „Mitkov soll auch FALK-Großbände zeichnen!“

Der Autor und Kleinverleger verriet Gerhard Förster seine Pläne bei SIGURD, FALK, NICK und BILD ABENTEUER.

SB: In SB 231 (Seite 39) haben wir berichtet, dass du gemeinsam mit Angel Mitkov, dem Zeichner der zweiten FALK-Piccoloserie, die SIGURD-Großbände ab Nr. 258 fortsetzen wirst. Der Anlass ist u.a., dass ein Textscribble der Nr. 261 von Hansrudi Wäscher existiert. Inzwischen sind die ersten Großbände herausgekommen. Ich glaube, man kann ohne Übertreibung sagen, dass sie wunderschön geworden sind und Mitkov den HRW-Stil großartig getroffen hat. Wie sind die Reaktionen?

Ewald: Sehr gut! Die Auflage von 700 Stück werden wir komplett an den Fan bringen (Anm.: 400 Stück der Lehnig-Variante, 300 Stück der Hethke-Version).

SB: Wie gehst du als Autor hier vor?

Ewald: Bei Nr. 258-260 gestaltete ich die Hefte so gut wie möglich nach dem „Was bisher geschah“-Text in der Nr. 261, wobei ich das vorige Abenteuer um Ritter Torre, das fast zu Ende war, auf wenigen Seiten abschloss.

SB: Worauf die Story konkret hinausläuft, kommt in Wäschers Nr. 261 aber noch nicht heraus.

Ewald: Das stimmt, da musste ich mir natürlich etwas ausdenken. Was ich bereits verraten kann: Es passiert ein Mord und es sieht so aus, als ob Bodo der Schuldige ist. Die Sache dürfte etwa in Nr. 270 aufgeklärt werden, aber ich will mich nicht festlegen, denn ich lasse mich selber gern beim Schreiben überraschen, so wie das HRW auch gern getan hat.

SB: Wie werden die SIGURD-Großbände erscheinen?

Ewald: Es sind sechs Hefte pro Jahr geplant, wobei es nur fünf Lieferungen geben wird – einmal, im November in Köln, erscheinen zwei Bände. Die Nr. 261 kommt übrigens Mitte August heraus.

SB: Kommen wir zu den SIGURD-Piccolos. Ich bin ja ein kritischer Fan von dir und finde nicht jede Szene oder jede Story so toll, aber die aktuelle Episode ist wieder mal ein Hammer – extrem spannend! Man

glaubt immer wieder, das Mysterium wird geklärt, doch dann wird die Sache bloß noch geheimnisvoller.

Ewald: Die Geschichte ist ein klein wenig von Wäschers „Geisterreiter“-Abenteuer inspiriert. Es geht um Wiedergänger. Man glaubt, das ist alles nur Mummenschanz, aber so einfach ist das nicht. Und dann stellt sich die Frage: Wer steckt dahinter? Die Geschichte begann in Nr. 458, aufgelegt wird das Rätsel in Nr. 470-471. Doch aus der Auflösung entwickelt sich ein neues Abenteuer, das die Freunde in eine ferne, exotische Welt führt. Es geht um eine große Perle, das „Auge des Meeres“.

SB: Ich kann's kaum erwarten. – Wie geht es mit FALK weiter? Da Mitkov nun bei SIGURD eingesetzt ist, habt ihr Tests mit verschiedenen Zeichnern gemacht.

Ewald: Die sind nicht so verlaufen, dass es für die Fans befriedigend wäre, nachdem Mitkov die Latte bei FALK dermaßen hochgelegt hat. Doch bei allen Vorbehalten, wir hoffen, eine Form gefunden zu haben, die Mitkov ermöglicht, beide Serien zu stemmen. Angel kommt mit Großbänden nämlich besser zurecht als mit Piccolos. Er ist es gewohnt, in großem Format zu zeichnen, doch bei den Piccolos bringt das nicht sehr viel, denn in der Verkleinerung gehen viele Details unter. Bei Großbänden ist sein Zeichenformat kleiner und zudem sind die Panels oft größer als bei Piccolos. Dadurch kann er schneller zeichnen. Wenn er es schafft, in diesem Jahr monatlich ca. einen Großband fertigzustellen, könnte er im nächsten Jahr wahrscheinlich zu den sechs SIGURD-Großbänden auch sechs Bände mit FALK zeichnen. Auch wenn das alles noch unverbindlich ist, du siehst, dass wir nach dem Erfolg mit SIGURD auch farbbige FALK-Großbände ins Auge fassen.

SB: Bedeutet das, dass die Zukunft „Großband“ heißt?

Ewald: Richtig, mit Ausnahme der dritten SIGURD-Piccoloserie, die ist ein Klassiker. Hier werden die neuesten Abenteuer er-



© Sigurd: Hansrudi Wäscher / Deutscher Taschenverlag



Der erste Band in der Lehnig- & Hethke-Version.

zählt – von der zeitlichen Abfolge her gesehen, die SIGURD-Großbände sind chronologisch betrachtet ja ein Einschub – und hier wird auch eines Tages das Finale der gesamten SIGURD-Saga enthalten sein.

SB: Daran hast du auch schon gedacht.

Ewald: Ja, doch hoffentlich bleibt mir damit noch Zeit bis 2030 oder länger. Auf jeden Fall will ich nicht den selben Weg wie Lehnig oder Hethke gehen, dass die Geschichten irgendwann unvollendet abgebrochen werden. Mir schweben zwei Versionen vor – und keine ist traurig.

SB: Und wie schaut's bei NICK aus?

Ewald: Auch hier werden wahrscheinlich einmal Großbände anstehen, aber das ist im Moment kein Thema. Inhaltlich geht es derzeit um die Frage, was die Sternenschiffbesatzung so verändert hat: Sie verstoßen gegen die Statuten der irdischen Weltraumfahrt und wollen Krieg führen, Ureinwohner versklaven etc.

SB: Klingt gut. – Habt ihr noch ein anderes Projekt geplant?

Ewald: Eine Fortsetzung der BILD ABENTEUER-Reihe – gemeint sind abgeschlos-



Ein Grusel-erlebnis der Extra-klasse bietet die Story um die Wiedergänger.



SIGURD Nr. 259: Angel Mitkov gibt sein Bestes.

sene Sonderbände mit 32 Seiten und einem großen Mittelbild. Aber hier wird die Realisierung noch etwas auf sich warten lassen. Die Episoden bauen auf den Gegebenheiten der **BILD ABENTEUER** von Lehning auf: Sigurd agiert im Umfeld von Burg Eckbertstein und Falk befindet sich auf dem Weg in die Heimat. Wir überlegen auch, die drei Sonderbände von Wätscher in die Reihe aufzunehmen, die bisher nicht als **BILD ABENTEUER** erschienen sind: **TILBOR** „Die verhexte Ruine“, **SIGURD** „Ein schlechter Verlierer“ und **FALK** „Geheimnisvolle Spuren“.

SB: Also diese **FALK**-Story, die Wätscher für Lehning schrieb, aber erst für Hethke gezeichnet hat, fand ich großartig – nicht nur, weil sie im Schnee spielt!

Ewald: Genau an diesem Punkt möchte ich anschließen. Ich schrieb bereits eine Geschichte, bei der der Winter noch nicht vorbei ist und die Freunde noch Gäste dieses Grafen sind. Auch einen **SIGURD**-Sonderband habe ich schon getextet.

SB: Und was wird mit eurer Sonderband-Reihe im Doppelpiccolo-Format?

Ewald: Von der kommt mindestens noch ein Heft heraus. **NICK** war noch nicht vertreten. Hier sind freiere Interpretationen möglich, während die **BILD-ABENTEUER**-Reihe sehr nahe an Wätscher dran bleiben soll. Beide Reihen bieten die Möglichkeit, es mit neuen Zeichnern zu versuchen.

SB: Was Ihr noch vorbereitet, ist der Abschluss der **ROBINSON**-Serie durch Helmut Nickel.

Ewald: Nickel hat die Geschichte gerade eben (im Juli), fertiggezeichnet. Es sind 74 Bildstreifen geworden. Manche Streifen sind so klasse, dass man denkt, er schließt



© Sigurd: Hermann Wätscher / Fodor / Illustration



Für Nr. 261 zeichnete Wätscher ein Titelbild.

nahtlos an früher an. Der Großband soll im November in Köln erscheinen und den Titel „Der letzte Schiffbruch“ tragen.

SB: Angelehnt an **ROBINSON Nr. 1** „Der Schiffbruch“. – Schon toll, was der 91-jährige Helmut Nickel noch auf die Beine stellt. – Ingraban, danke für dieses ergebnisreiche Interview und alles Gute bei deinen Plänen!

* In SB 231 war angekündigt, Wätschers Textscribble parallel zum Erscheinen von **SIGURD 261** als Beilage in der SB zu bringen. Doch das wurde verschoben, da zur Zeit noch der Sigurd-Comic von Martin Frei in der SB läuft.



Helmut Nickel arbeitet am **ROBINSON**-Abschluss. Hilmar Kalaba hat eigens für diesen Comic Nickels alte Schrift digitalisiert.

Autor der „Piccolo-Enzyklopädie“ bestreitet, dass Hansrudi Wäscher FALK, NICK und TIBOR geschaffen hat. Chronologie einer Comicgroteske

Gerhard Förster

Eine edle Buchreihe?

Im Februar dieses Jahres hat sich ein Herr Hermann J. Men+er (der Name kann leider nicht ausgeschrieben werden; siehe Kapitel „Wer ist Herr Men+er?“) an mich gewandt, weil er vier ganze Werbeseiten in der SPRECHBLASE für ein geplantes, zehnbändiges Buchprojekt namens „Enzyklopädie der deutschen Piccolo-Bilderhefte“ schalten wollte. Zu dem Zeitpunkt war eine Auflage von 300-500 Stück geplant, die er im Selbstverlag herausbringen wollte. Doch, wie ich später erfuhr, hatte Men+er mit seinem Projekt schon etliche Kleinverlage abgeklappert, wie z.B. Günther Polland, den Verleger des Comic-Preis-katalogs. Damals war noch von 2.000 Exemplaren die Rede.

Die Musterseiten, die ich geschickt bekommen hatte, sahen gut aus, deshalb wollte ich das Projekt unterstützen. Nach längerem Mail-Austausch sandte mir Men+er, der sich eine Zeit lang auch Men++er nannte und zuletzt mit Men+er unterzeichnete, Ende März dann den Band 1 der Reihe zu (nur zur Ansicht). Das Buch war noch nicht gedruckt, es handelte sich nur um einen Prototyp. Im respektablen A3-Format sah der Band sehr ansprechend aus. Der Preis von 69 Euro für 202 riesige Seiten schien mir durchaus gerechtfertigt zu sein, zumal die Qualität der Abbildungen wirklich gut war. Band 1 enthält Titelbildabbildungen von sämtlichen Piccolos und Piccolo Sonderbänden, die im Lehning Verlag im Zeitraum 1953-1954 erschienen sind, in chronologischer Weise und im Format 1:1 (siehe Bildbeispiel nächste Seite). Ergänzt wird das Buch mit Kommentaren, Abbildungen von Comic- und Werbeseiten aus den Lehning-Heften und mit einigen Artikeln.

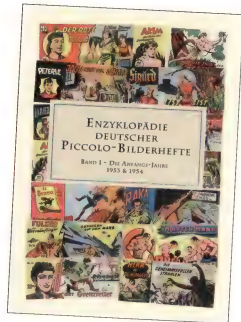
Textliche Schwächen

Den einführenden Artikel, der im „Damals war's“-Stil von den persönlichen Erinnerungen des Autors erzählt, fand ich sympathisch. Bei den restlichen Texten habe ich allerdings etliche Fehler entdeckt sowie kaum neue Informationen gefunden. Letzteres war zu verschmerzen, da es bei dem Projekt wohl vor allem um die ansprechenden Abbildungen geht, doch da Herr Men+er vollmundig ankündigte, „sämtliche Hintergrund-Informationen und

bisher unbekannte Details“ zu bringen, forderte er förmlich eine strenge Beurteilung heraus. Was mir noch auffiel ist, dass sogar bei den persönlichen Erinnerungen kein Autor namentlich genannt wird. Nur im Impressum steht dezent: „Mit Erläuterungen, Recherchen, Berichten, Analysen und einzigartigen Sammlungs-Reproduktionen von Autor Hermann J. Men+er.“

Obwohl Men+er in dem Buch betont, wie gründlich die Recherche ist („Getreu unserem Prinzip, für eine These möglichst zwei stichhaltige Nachweise erbringen zu wollen ...“) passierten ihm grobe Schnitzer. Hier die wichtigsten: HARRY DER GRENZREITER erschien im Original nicht bei Tomasina, sondern im Verlag Tristano Torelli. Zeichner dieser zweiten Staffel der in Italien SCIUSCIA betitelten Serie ist nicht Lina Buffolente (von ihr stammt ein Remake von 1965), sondern Franco Paludetti und Ferdinando Tacconi (vgl. SCIUSCIA-Artikel in SB 201). Zeichner von DER ROTE ADLER ist nicht Dinamici (mit „dynamisch“ bezeichnete der Verlag diese Reihe), sondern Benedetto Resio. Ich möchte aber hinzufügen, dass Men+er mir inzwischen mitteilt, dass er die Zeichnernamen berichtigt hat und auch offen ist für weitere Korrekturen. Am 2. April kam dann eine Mail von einer „Rechtsabteilung“ seines Verlags, in der betont wurde, dass der Proband, den ich bekam, von 2013 ist und „das Buch mittlerweile sachlich wesentlich erweitert und verbessert wurde.“ (was damals zumindest zu bezweifeln war, da Men+er Ende März / Anfang April große Anstrengungen unternahm, den „Letzten Apachen“ [Nickname], einen Comickenner, zu bewegen, die Fehler auszumergen).

Zurück zu dem Proband: Neue Infos gibt es in Band 1 eigentlich nur insofern, dass immer wieder ausführlich unter dem Titel „Spurensicherung“ gezeigt und kommentiert wird, welche Piccolos gemeinsam gedruckt wurden (wenn ein Heft schlecht beschnitten worden ist, wurde dadurch der Anschnitt eines weiteren Heftes sichtbar), doch das bringt nicht wirklich neue Erkenntnisse, denn die exakte Datierung der kompletten Lehning-Hefte steht seit Wansels „Illustrierter deutscher Comic Geschichte“ bereits fest. Fairerweise gibt Men+er die Quelle der Datierungen an und lobt dafür mehr-



mals Siegmars Wansels. Doch die Datierung stammt nicht wirklich von Wansels, sondern von Dietmar Stricker, der damit in den 80er Jahren eine eindrucksvolle Pionierleistung vollbrachte. Über die Ursprünge der von Lehning übernommenen italienischen Serien erfuhr ich hier praktisch nichts, auch nicht die Originalnamen der Comics. In dem dreiseitigen Artikel über AKIM steht nicht einmal, dass der Autor Roberto Renzi heißt. Wenn Men+er schreibt, dass die italienischen AKIM-Piccolos „umgerechnet etwa 20 Pfg.“ kosteten, macht er es sich zu einfach. 15 Lire waren damals nur 11,25 Pfg. wert (was vielleicht auch die besonders schlechte Druckqualität der Tomasina-Hefte erklärt). Da ich gerade am Pedrazza/Renzi-Buch von Peter Kronhagel mitarbeite, sind mir Fehler und Ungenauigkeiten im AKIM-Artikel besonders deutlich aufgefallen. Doch, wie gesagt, inzwischen betont Herr Men+er, dass diese Version nicht mehr relevant ist. Ob sich die Texte wesentlich verbessert haben, kann ich nicht beurteilen, aber ich bin skeptisch. Die bombastischen Werbesprüche, die sich noch gesteuert haben, lassen nichts Gutes erahnen.

Wer ist Herr Men+er?

Was mich persönlich mehr als die wenig aussagekräftigen Texte stört, ist die mangelnde Transparenz in mehrfacher Hinsicht. Sie ist auch der Hauptgrund, warum ich diesen Artikel schreibe. Ursprünglich wollte ich ein Interview mit Herrn Men+er führen, bei dem ich ihn bat, etwas über seinen Background zu erzählen. Doch er wollte nichts über sich verlautbaren, verweigerte auch die Abbildung eines Fotos, pochte auf den Schutz der Privatsphäre und schlug als Betitelung des Beitrags vor: „Exklusiv-Interview mit dem großen Unbekannten“. Zu seinen vielen Namensversionen meinte er, dass er sich vor Internetspionen schützen wolle und deshalb dem „z“ in seinem Namen ein „t“ hinzufügte. In Zukunft will er sich in seinen Büchern jedoch „Mencer“ nen-

nen, weil dadurch ebenfalls ein Ausspionieren verhindert wird. In der Mail von der „Rechtsabteilung“ vom 2. April erfuh ich schließlich: „Aus Gründen des Datenschutzes und zur Wahrung der Intimsphäre unseres Autors, auf die jeder Mensch ein gesetzlich verbrieftes Anrecht hat, müssen wir Sie hiermit dringend ermahnen, die Namensschreibweise unseres Autors in nur einer einzigen Form, die von „Hermann Mencer“, zu wahren, da diese Schreibweise als Künstlername dient und vor Ausspionierung schützt. Sollten Sie dagegen verstoßen, drohen zivilrechtliche Konsequenzen bis zu einer Höhe von 50.000 Euro!“ – Und das, obwohl Men+er relativ kurze Zeit vorher noch überall seinen wahren Namen verbreitete (auch in dem Probeband) und er sich inzwischen wieder Men+er nennt und nicht Mencer.

Rätsel um Buch 6-10

Die Geheimniskrämerei ging so weit, dass es für mich irreführend war, die komplette Liste jener Serien zu erhalten, deren Cover in der Reihe vollständig und 1:1 abgebildet werden sollten. Vorgesehen war das nämlich nur bei einem Teil der Serien, die restlichen Lehnig-Reihen sollten nur mit einigen Beispielen vorgestellt werden. Für Band 1-5 sind die Serien zwar von Men+er öffentlich bekannt gegeben worden, nicht jedoch für Band 6-10. Wir haben einen Tag lang hin- und hergemalt, es war zermürbend. Men+er meinte, dass es dafür noch keine Liste gäbe und er kein „Zukunfts-Hellseher“ wäre. Das wollte mir nicht einleuchten, denn es stand immerhin fest, dass seine Reihe zehn Bände umfassen wird, dass er mir eine lange Liste schicken würde, die besagt, welche Lehnig-Serien von ihm **nicht** ausführlich abgebildet werden, und dass er Aufnahmebedingungen festgelegt hat, die zwar schwer verständlich sind (mein IQ reicht schon nicht aus, um zu verstehen, warum in einer Piccolo-Zyklus-Kollektion auch viele Großbandserien vorgestellt werden), die ihm aber selbst sagen müssten, welche Serien bevorzugt behandelt werden und welche nicht. Wohl, weil ich mich einem Bluteleg gleich an ihm festsaugte, machte sich Men+er schließlich doch noch die Mühe, den Inhalt von Band 6-10 auszuarbeiten (da sich die Liste inzwischen erübrigt hat, drucke ich sie nicht ab). Warum war mir die komplette Liste so wichtig? Weil ich mir dachte, dass es für die Attraktivität der Reihe eine große Rolle spielt, welche Serien tatsächlich bevorzugt werden. Beispielsweise wäre es vermutlich nicht im Sinne der Käufer, unzählige Harry-Ehrt-Cover der Serien IVANHOE, MARCO POLO etc. 1:1 zu zeigen (nicht, dass diese Comics uninteressant sind, aber das Artwork von Ehrt ist für 1:1 wohl nicht attraktiv genug). Doch die Veröffentlichungsliste der Bände 6-10

betrifft vor allem Wäscher-Serien, sie hätte die Fans sicher zufriedengestellt. Warum hat sich Herr Men+er also so geizt?

Die inhaltliche Verwirrung über die Reihe, die bei mir und anderen herrschte, ist übrigens auch dadurch bedingt, dass Men+er in der ersten Zeit immer wieder den Eindruck erweckte, alle Lehnig-Serien vollständig abdrucken zu wollen. Ein Beispiel: „Auf Doppelseiten präsentieren sich übersichtlich sämtliche Hefte, die damals Woche für Woche im Lehnig Verlag erschienen sind. Und zwar in Originalgröße (...).“

Auch das Wäscher-Forum wird bedroht

Längere Zeit wurde im Hansrudi Wäscher-, Lehnig- und Nostalgie-Forum über das Projekt diskutiert. Men+er nahm hier bisweilen als „Der Autor“ Stellung, doch man hatte von der Diktion her den Eindruck, dass er auch „Wendy“ und „Bodo 1“ ist. Ich kann mich ja irren, aber „Bodo 1“ postete bei seinem Einstieg: „Ich war zufällig an einem Tag bei dem Buchhändler, ganz in der Nähe von Köln, der die ersten vier Exemplare dieser Enzyklopädie als Musterstücke für den Verlag gebunden hat [...] Aber eins kann ich Euch wirklich sagen, obwohl ich von vielem keine Ahnung habe: sowas habt Ihr alle noch nie gesehen (!!!) Tausende Abbildungen von den uralten Heften, es war ein Rausch an Bildern!“ Im gleichen Posting vermutete „Bodo 1“, dass die Buh-Rufer noch an den Eiern aufgehängt werden. Kurz darauf wurde er im Forum gesperrt. Die Diskussion war insgesamt ziemlich hitzig und kontrovers. Die einen meinten, die anderen würden das Projekt torpedieren wollen. Die wiederum rechtfertigten sich damit, dass ihnen bloß die Art und Weise nicht behagte. Tolerant waren beide Seiten nicht, doch wenn Men+er ein klares Konzept gehabt und weniger Schaumschlägerei betrieben hätte, wäre alles einfacher gewesen. „Der

letzte Apache“ kommentierte es so: „Das Projekt wurde mit einer aufdringlichen Werbung geradezu marktschreierisch angeboten und konnte im Vorfeld schon nicht das halten, was es zu sein schien. Originaltext von „Enzyklopädie-Autor“ Hermann Josef Men+er: „... eröffnet der Autor dem Leser eine Fülle bisher unbekannter, neuer Erkenntnisse. Nahezu 80% davon blieb bisher unveröffentlicht.“ Da wurde wohl gerade das Rad neu erfunden.“

Übrigens wurde auch Forumleiter „Neander“ nicht von rechtlichen Drohungen verschont. Er postete am 17. März: „Auch wenn ich mir selbst diese Enzyklopädie nicht zulegen werde, weil sie bedauerlicherweise nach meinen Gesichtspunkten und leider auch nach den Angaben auf den Detailsseiten bei PPM eben nicht vollständig ist, finde ich die Seiten und den Druck, wenn er denn so zur Geltung kommt, nichtsdestotrotz einfach toll.“ Tags darauf bekam „Neander“ eine Mail von Frau C. Kuhlwind von ComicSelection (Men+ers Eigenverlag), die ihm Geschäftsschädigung vorwarf und eine Gegendarstellung durch den Autor verlangte. Die Mail endete mit den Worten: „Sollten Sie diesem Verlangen nicht bis morgen 8:00 nachkommen, werden wir unsere Rechtsabteilung einschalten und eine Schadensersatzklage wegen Geschäftsschädigung in ernsthafte Erwägung ziehen.“ „Neander“ hat auf die Forderung nicht reagiert.

Seltsame Geschäfte

An sich war, wie erwähnt, ein Interview mit Herrn Men+er für die SB geplant. Im Laufe der Zeit sammelten sich zwar immer kritischere Fragen bei mir an, doch erst als ich am 31. März sah, was Men+er / Kuhlwind alles auf ihrer Homepage (www.comicselection.de) anboten, habe ich von dem Interview Abstand genommen und auch die Anzeigenannahme verweigert.

Neben Einzelstücken von Disney, teuren Filmplatkatreproduktionen und Kalendern um 250 Euro (TARZAN, PRINZ EISENHERZ), die lizenzrechtlich wohl nicht genehmigt wurden, ist auch ein PRINZ EISENHERZ-Skat-Kartenspiel mit 32 Spielkarten als „Top Rarität“ mit einem Schätzwert von 600 Euro angeboten worden, das den Aufdruck „Badischer Verlag / Freiburg 1962“ haben soll (siehe Abb. nächste Seite). Als ich die Abbildungen sah, ist bei mir der Groschen gefallen. Im Mai 2014 bot mir ein gewisser Herr Manny Men+er an, über dieses Spiel in der SB zu berichten. Damals wurde es allerdings als ein neues Spiel vorgestellt, das für einen Club produziert wird. Gegen eine Gebühr von 40 Euro sollte man 8-9 Karten im Monat zugeschickt bekommen. Zu diesem Zeitpunkt war das noch kein Skat-Spiel,

Beispielseite (alte Version)



<<1121314>>



Top Rarität!

Super seltenes, weitgehend unbekanntes Prinz Eisenherz Skat-Kartenspiel mit 32 Spielkarten im Standard-Format 9,2 x 5,9 cm, mit Aufdruck: "Badischer Verlag/Freiburg 1962" in der Original-Plastikschiachtel mit sehr schönen Motiven:

Vier Könige: Arthur, Aguar, Horsa und Silgon. Vier Damen: Aleta, Ilene, Fee Morgana und Bernice.

Vier Ritter: Eisenherz, Gawain, Tristan und Prinz Eisenherz auf der Ruhmestreppe in Camelot. Vier Assen, vier Siebener, vier Achten, vier Neunen und vier Zehner (alle bebildert). Uns ist nur ein einziges, weiteres Exemplar bekannt.

Da wir nicht wissen, was ein solches Kartenspiel tatsächlich wert ist, oder besser gesagt den Sammlerwert nicht kennen, haben Sie die Möglichkeit, in unserem Bestellschein Ihr Höchstgebot einzutragen.

Nach 60 Tagen erhält der Höchstbietende das Spiel per Zuschlag. Schätzwert: ca. 600,- €.



<<1121314>>

Das Spielkartenangebot von der Homepage des Verlags Comic-Selection C. Kuhlewind, so wie es am 31. März 2015 präsentiert wurde.

sondern (laut meinen Aufzeichnungen nach einem Telefonat mit Manny Men+er) eine Art Quartett, das nach Pokerregeln gespielt wird (so habe ich es jedenfalls verstanden). 400 Karten waren (laut Telefonat) geplant, 200 sollen bereits vorhanden gewesen sein. „Eine Gruppe eingeschworener PRINZ EISENHERZ-Liebhaber“ (Zitat aus dem Werbeblatt Men+er) soll den Club gegründet haben, doch ich argwöhnte damals schon, dass der Club vor allem aus Herrn Men+er bestand. Da mir die Sache mit den 40 Euro monatlich stark überhöht vorkam, verweigerte ich eine Berichterstattung in der SB. Von dem Club habe ich nie wieder etwas gehört.

Eine weitere „Top Rarität“ der Homepage ist eine „wunderschöne und äußerst seltene“ Statue, die „eine gewisse Ähnlichkeit mit Sigurd“ hat. Sie wird mit dem Schätzwert von 500 Euro angeboten. Doch bei dieser Figur handelt es sich bloß um die bekannte und nicht allzu seltene Sigurd-Zinnfigur, die Gotthard Zappe Ende der 70er Jahre anfertigen ließ. Ich sprach mit dem Händler Franz Vrt, der mir sagte, dass er die Figur vor rund einem Jahr um ca. 30 Euro verkaufte, was wohl der realen Wertsteigerung entspricht. Die Figur wird nach wie vor auf der Homepage angeboten, allerdings mit einem Schätzwert von 150 Euro. – Als ich Men+er mitteilte, dass ich aufgrund seines Angebots mit dem PRINZ-EISENHERZ-Kartenspiel die

geplanten Aktivitäten mit ihm abbreche, ließ er das Angebot umgehend von der Homepage verschwinden. Auch die Kalender mit TARZAN, PRINZ EISENHERZ sowie andere Angebote wurden mittlerweile entfernt.

Abwegige Gedanken?

In der erwähnten Mail von der „Rechtsabteilung“ wurde ich auch davor gewarnt, meine „unmaßgeblichen Vermutungen“ über das Eisenherz-Spiel öffentlich kund zu tun, da ich „dieses Spiel niemals in der Hand gehabt“ hätte (was korrekt ist). Zitat: „Unseren Autor jedoch mit der Herstellung des Spiels in Verbindung zu bringen, ist abwegig, auch wenn er sich in der Vergangenheit mit der Idee von Spielkarten auseinandergesetzt hätte, so mag ihn allenfalls dieses Spiel zu einer Idee in dieser Richtung inspiriert haben, da es bereits seit mindestens zehn Jahren im Besitz des Eigentümers ist.“

„Grafik-Designer Manny Men+er“ (Zitat aus dem abgebildeten Werbeblatt des Clubs) hat sich also angeblich von dem Spiel lediglich inspirieren lassen. Abgesehen davon, dass es sich bei dieser „Inspiration“ um eine deckungsgleiche Übernahme zu handeln scheint (so gibt es mehrere doppelte Motive, z.B. das blonde Mädchen), mag sich jeder anhand der Werbetexte seine eigene Meinung darüber bilden, ob mein



NEUER CLUB GEGRÜNDET!

Eine Gruppe eingeschworener Prinz Eisenherz-Liebhaber hat ab Anfang des Jahres einen interessanten Club gegründet – den sogenannten Prinz-Eisenherz-Spielkarten-Club.

Wie der Name schon sagt, stehen im Mittelpunkt dieser Briefverknüpfungsgemeinschaft aufwendig illustrierte Spielkarten mit unbekannten Motiven aus dem legendären Eisenherzspiel. Allerdings so, wie sie die meisten Liebhaber dieses Genres noch nie gesehen oder wahrgenommen haben. Gründungsmitglied und Grafik-Designer Manny Menzer sorgt für eine völlig neue Wahrnehmung der beräuschend-schönen Foster-Motive, die jeweils zu zwei Exemplare wöchentlich an die einzelnen Mitglieder verschickt werden.

Außer dem Sammeleffekt der mittlerweile auf 200 unterschiedliche Karten angewachsene Collection, ist dabei natürlich auch für einen Unterhaltungseffekt gesorgt – wer erbt, oder weiß, um welche Motive es sich jeweils handelt, vergrößert damit seinen Bestand an Spielkarten durch Sonderzuwendungen weiterer Exemplare.

Überdies tauschen die Mitglieder natürlich ihre Eisenherz-Erfahrungen miteinander aus, z.B. über einschlägige und seltene Literatur, wobei die Interessantesten Beiträge in einer monatlichen Postliste zum Ausdruck kommen. Für Ende des Jahres ist hierfür sogar eine Internet-Plattform geplant, in der jedes Mitglied seine Erkenntnisse einbringen kann.

Der Beitrag zur Club-Mitgliedschaft ist human und beträgt zur Deckung der Herstellungs- und Versandkosten der Spielkarten-Unikate lediglich monatlich 40,- Euro.

Interessierten können per e-mail ihre Mitgliedschaft anknüpfen – unter folgender e-mail-Adresse: from-manny-with-love@online.de oder per Handy unter 0931 / 555 15 005.

Mit ritterlichen Grüßen: Euer Manny



HAL FOSTER'S ERGAB HUNDERTEN SPIELKARTEN

Ein Auszug aus der Werbeaussendung des Spielkarten-Clubs

Gedanke, Men+er mit der Herstellung des Spiels mit dem Aufdruck „Badischer Verlag / Freiburg 1962“ in Verbindung zu bringen, gar so „abwegig“ ist.

Da bisweilen suggeriert wird, dass Men+er und der Verlag der Piccolo-Enzyklopädie nicht identisch sind und dass der EISENHERZ-Spielkarten-Club nichts mit beiden zu tun hat, möchte ich hiermit bezeugen, dass alle drei Adressen identisch sind!

Riskante Pressefreiheit

Statt vier ganze Anzeigenseiten für SB 233 zu erhalten (mir wurden auch schon weitere Anzeigen in Aussicht gestellt), werde ich nun mit „zivilrechtlichen Konsequenzen bis zu einer Höhe von 50.000 Euro“ bedroht (siehe Kapitel „Wer ist Herr Men+er?“). So fühlte ich mich dann auch an dem einen Tag wie Eliot Ness („The Untouchables“) und am anderen wie ein Idiot (ich bin schließlich nicht verantwortlich für die Taten meiner Anzeigenkunden). Doch mit zeitlichem Abstand bin ich schon sehr froh, dass ich eine Grenze gezogen und meine Freiheit bewahrt habe.

Wäscher entzieht Rechte

Am 6. April 2015 geriet Men+ers Traum von der Piccolo-Enzyklopädie ins Wanken. Nach langen Verhandlungen über HRWs Agenten Hartmut Becker hat Wäscher die

Nutzungsrechte an den Kulewind Verlag bzw. an Herrn Men*er nicht erteilt. Die Gründe dafür liegen, laut Becker, in mangelnder Transparenz, konstanter Nichtbeachtung der Copyrightangaben und den auf der Homepage angebotenen Produkten, bei denen die notwendigen Lizenzen nicht klar erkennbar sind.

Men*er klagt & kündigt verbesserte Reihe an

Man sollte meinen, dass es respektiert wird, wenn ein Künstler jemandem die Abdruckrechte entzieht. Es ist schließlich sein gutes Recht, über sein Werk frei zu verfügen. Doch Herr Men*er gibt nicht auf und reichte via seinen Verlag bereits am 7. April Klage beim Amtsgericht Hamburg ein (dem Wohnort von Wäscher Agenten). Vorbestellungen nimmt er weiter entgegen.

Am 28. April kündigte Men*er eine verbesserte Buchreihe an (ergänzt am 12. Mai). Nun sollen doch sämtliche Lehnung-Serien mit allen Titeln enthalten sein, allerdings in zwei Größen: die wichtigen Serien 1:1, die aus seiner Sicht weniger wichtigen stark verkleinert und nebengeordnet (siehe Abb. rechts). Men*er meint, dass die Optik damit nicht beeinträchtigt wird. Ob dem so ist, möge jeder für sich selbst beurteilen. Er schreibt allerdings immer noch von Ausnahmen: „Lediglich der Liebesroman in Bildern HERZBLUT und die beiden Fun-Serien JAN MAAT und FROGGY FROGG werden nur mit ein bis zwei Abbildungen vorgestellt und lexikalisch behandelt.“ Die Willkürlichkeit der Ausnahmen dürfte immer noch Kritik hervorrufen: Warum ist HERZBUCH (diese Reihe meint Men*er) nicht dabei, DAS HERZ DER JULIA KÖSTER aber schon? Warum bleibt die beliebte JAN-MAAT-Serie von Bob Heinz außen vor, PIT & ALF vom selben Zeichner jedoch nicht? – Die Enzyklopädie soll nun 8-10 Bände im A3-Format umfassen und 1-2 Lehnung-Jahrgänge pro Buch abhandeln. Preis: à 69 Euro, Auflage: 300 Stück.

Men*er bestreitet, dass Wäscher FALK, NICK und TIBOR geschaffen hat!

Wäscher hat Ende April einen Antrag auf eine Einstweilige Verfügung vor Gericht eingereicht, da Men*er auf seine Abmahnung nicht reagierte. Men*er (bzw. der Verlag C. Kulewind) hat dem Antrag widersprochen und Mitte Mai seine Klage gegen Wäscher zurückgezogen. Er hoffte, so schneller eine gerichtliche Entscheidung zu erhalten. Zuständig war nun nicht mehr das Amtsgericht Hamburg, da es nicht mehr um Men*ers Klage ging, sondern das Landgericht Berlin, das zur Entscheidung über Wäschers Einstweilige Verfügung angerufen worden war. Das

Gericht setzte einen mündlichen Verhandlungstermin auf den 21. Juli fest.

Achtung, jetzt wird es skurril! In einem schriftlichen Widerspruch von Men*er und seiner Anwältin zu dieser Verhandlung ist u.a. zu lesen: „Weiter wird bestritten, dass der Antragsteller (Anm.: Gemeint ist Hansrudi Wäscher) die Comic-Figuren ‚Falk‘, ‚Nick‘ und ‚Tibor‘ geschaffen hat.“ „Es wird bestritten, dass der Antragsteller alleiniger Zeichner der Serien ‚Falk‘, ‚Nick, der Weltraumfahrer‘ und ‚Tibor, Sohn des Dschungels‘ war. Nach Kenntnisstand der Antragsgegnerin (Anm.: Gemeint ist Frau Kulewind) hat der Walter Lehning Verlag diese Figuren geschaffen und den Antragsteller lediglich damit beauftragt, Stories zu kreieren und zu zeichnen.“ Auch, dass HRW der alleinige Zeichner der Titelbilder von SIGURD war, wird bestritten, sowie, dass er alleiniger Zeichner der Serie AKIM, NEUE ABENTEUER und der von ihm gestalteten Piccolo Sonderbände mit AKIM ist. Und das, nachdem Men*er Wäscher bisher in den allerhöchsten Tönen für sein Werk gelobt hat! – Immerhin, die Idee ist originell, aber sie zu belegen, ist für Men*er und Kulewind ähnlich schwierig, wie wenn sie beweisen wollten, dass Pablo Picassos Werke in Wahrheit von seiner Putzfrau gemalt wurden.

Der Prozess

Am 21. Juli 2015 hat vor dem Landgericht Berlin der erste Prozess zwischen Hansrudi Wäscher und dem Kulewind Verlag stattgefunden. Die aktuelle Pressemitteilung des Verlags lautet, dass der Verlag sich dank des Prozesses u.a. „auf § 51 / Abs.1 des Urheberrechtes berufen“ kann, auf das geltende „Zitatenrecht“, das in besonderem Maße für wissenschaftliche Werke gilt, und dass das „Gerichtsverfahren eingestellt“ wurde. Der Verlag würde sich nun dennoch großzügig zeigen, indem man eine „gütliche Regelung“ vorzieht und dem Zeichner „freiwillig ein interessantes finanzielles Angebot unterbreitet.“ Und weiter: „Der Herausgabe der Buchreihe, ob mit oder ohne Wäschers geschätzter Zustimmung, steht nun jedenfalls nichts mehr im Wege, da somit für die Veröffentlichung juristisch ‚grünes Licht‘ gegeben wurde.“

Ganz anders liest sich das im Gerichtsprotokoll. Dort ist direkt vom § 51 / Abs. 1 überhaupt keine Rede: „Unklar ist auch für das Gericht, ob der Antragsteller die Rechte an den Figuren in Anspruch nimmt oder nur konkrete Titelbilder. Ob und in welchem Umfang Rechtsverletzungen eventuell eintreten können, hängt davon ab, inwieweit eine Nutzung in dem von der Antragsgegnerin vorgesehenen Werk erfolgen wird.“ Dem ist hinzuzufügen, dass das Gericht zum einen in der sogenannten mündlichen Verhandlung an der Urhebererschaft jener Werke Wäschers, die ihm vor-

lagen, keinen Zweifel hegte, dass es zum anderen aber die Abbildungen Wäschers, die für die Buchreihe verwendet werden sollen, vollständig sehen wollte, um den Fall beurteilen zu können. Das Gericht gab im Übrigen in der mündlichen Verhandlung deutlich zu verstehen, dass es nach seiner bisherigen Einschätzung nicht von einem wissenschaftlichen Werk des Kulewind Verlags ausgeht und nur an einigen wenigen Stellen das Zitatrecht angewandt sehen könnte (wohlgemerkt: „könnte“).

Die Einstweilige Verfügung wurde deshalb vom Antragsteller zurückgezogen. Das Gericht hat in der Frage einer Urheberrechtsverletzung zur Klärung auf ein mögliches Hauptsacheverfahren hingewiesen, d.h. auf ein erneutes Verfahren nach Erscheinen des ersten Buches, es sei denn man verständigt sich außergerichtlich. Men*er kann die Reihe an sich herausbringen. Allerdings ist dies ein riskanter Schritt, denn er könnte rechtliche Konsequenzen für ihn haben, wenn man sich nicht einigt. Hansrudi Wäscher überlegt derweil, das Erscheinen des ersten Bandes abzuwarten, bevor er eine Entscheidung trifft. Durch seine Behauptung, Wäscher sei nicht der Urheber seiner Comichelden, hat Men*er eine Einigung stark erschwert, denn dies hat den Zeichner verständlicherweise sehr erzürnt und gekränkt. – Der Sachverhalt stellt sich bei genauer Betrachtung also völlig anders dar, als in der Presseerklärung des Verlags. Die SB wird berichten, ob sich die Parteien einigen konnten oder nicht.

Nachschlag: Men*ers Oldtimer-Show

Für alle, die noch nicht genug haben: 2006 organisierte Men*er in Dortmund eine Oldtimer-Preisverleihung, bei der für „über 600 der schönsten Oldtimer“, der rote Teppich ausgerollt „werden sollte. Unter panchenko.de ist seine Ankündigung zu finden. Und hier ist zu erfahren, wie die Veranstaltung verlief: dr-mustang.com, sowie: traumautoarchiv.de. (Es ist am einfachsten, die drei Adressen nicht als Adressen, sondern bei „Google-Suche“ gemeinsam mit dem Stichwort „Preisverleihung“ einzugeben).

Beispielseite (neue Version)



„Werners Begeisterung war ansteckend.“

Zum Ableben von SPRECHBLASE-Autor Werner Fleischer

Mein Name ist Ina Fleischer. Vor kurzem bin ich 41 Jahre alt geworden. Seit dem 7. März 2015 bin ich verwitwet. Der vollkommen unerwartete Tod meines Mannes Werner ist der schmerzlichste Verlust meines bisherigen Lebens. In den vergangenen elf Wochen machte ich mir gleichsam Gedanken zu Werner, zu unserer Beziehung, über den Sinn des Lebens ... und ich versuchte mir Vorstellungen zu bilden, die über das irdische Leben hinausgehen. Heute Morgen haben meine Überlegungen das Ziel, einen Nachruf zu Papier zu bringen. Vielleicht kann ich mit ein paar beispielhaften Begebenheiten Werner am besten charakterisieren.

Hin und wieder bat Werner mich, mit dem Rauchen aufzuhören, da er mit mir alt werden wolle. Ihm zuliebe unternahm ich ernsthafte Entwöhnungsversuche, allerdings ohne den langfristigen Erfolg, über zwei Jahre hinaus abstinenz zu bleiben. Doch auch meinem Misslingen gegenüber begegnete Werner mit Verständnis, Wertschätzung und Respekt. Wir waren kein ruhiges, schweigsames Pärchen. Nahezu täglich hatten wir unsere kleinen Reibereien und Neckereien. Einige Male sagte ich ihm, dass wir uns noch im hohen Alter im Pflegeheim um die Tageszeitung kabbeln werden. Aber wir hatten auch viel Spaß an unseren Auseinandersetzungen. Jeder kannte den anderen gut genug, um ihn aufs Korn nehmen und dennoch verletzen. Die Grenzen waren zu können. Wir hatten uns jeden Tag sehr viel zu sagen. Es galt immer, dem anderen von Erlebnissen zu erzählen, an Entscheidungsfindungen teilhaben zu lassen, die Meinung des anderen zu bewegenden Vorkommnissen zu hören

und den anderen in aktuelle Projekte einzubeziehen. Ich vermagine nicht einzuschätzen, wie viele Bildbetrachtungen wir gemeinsam gemacht haben. Noch abends im Bett bekam ich eine Zeichnung aus einem Comic vor die Nase gehalten, wie mir die denn gefalle und wie sie auf mich wirkte, wie man diesen Stil denn beschreiben könne und wie diese Zeichnung denn im Vergleich zu der nächsten abschneide.

Der tiefgreifenden Auseinandersetzung mit den Medien galt Werners besondere Vorliebe. Werner las und blätterte, wo er ging, lag und stand. Gingen wir auf Reisen, so führte er ein 10 bis 15 Kilogramm Medienpaket mit sich. Ich brach bereits bei kurzfristigem Halten zusammen. Eine unserer ersten Reisen führte uns in meine alte Heimatstadt Braunschweig, um meine Eltern zu besuchen und ihnen Werner vorzustellen. Wir nächtigten in meinem ehemaligen Kinderzimmer. Entzückt inspizierte Werner die gefüllten Bücherregale, die ich bei meinem Auszug unberücksichtigt zurückließ. Sein gezieltes Interesse galt den drei grünen Lurchi-Bänden, die ich als Siebenjährige sehr gerne gelesen habe. Zu dieser Zeit kannte ich Werner noch nicht gut genug, um die kommende Entwicklung absehen zu können. Der Anblick meiner alten Kinderbücher genügte, um Werners grundlegendes Interesse für Bücher und Comics zu einer themenspezifischen Begeisterung zu steigern. Lurchi wurde sein neues Studienobjekt. In der Folgezeit bekam ich zu jeder sich bietenden Gelegenheit, hübsch eingepackt und mit Schleife, einen neuen Lurchi-Band geschenkt. Bei der dritten Geschenkübergabe überwand ich mich, diesem Selbstläufer Einhalt gebieten zu müssen. Für sich selber besorgte

Werner mit viel Freude und Geschick die Kunststofffiguren von Lurchi. Des Weiteren schaffte sich Werner umfangreiches Referenzmaterial an. Ihn interessierten die Geschichte des Verlages, das Leben und die Techniken der Zeichner sowie die Lebensumstände zu den verschiedenen Zeiten der Lurchi-Ausgaben. Werner las Artikel, recherchierte im Internet und spürte



Werner in seinem Element: Er zeigt auf sein Gemälde von Alfred Kelsner (Perry Rhodan).

Beteiligte auf, mit denen er Interviews führte und sich austauschte. Werners Materialsammlung zu Lurchi beinhaltete Bücher, Comics, zugesandte Zeitschriftenausschnitte, kodierte Comicsseiten, eingescannte Bilder und sonstige Unterlagen. Und eine einmal begonnene Sammlung ist niemals komplett. Die Krönung dieser Aktivitäten bildete die Artikelreihe zu Lurchi für die SB. Werner war stolz darauf und freute sich sehr, mit seinem Wissen gefragt zu sein und anderer Leute Interesse bedienen zu können. Ein ähnliches Begeisterungsfieber erfasste Werner bei Mecki und bei vielen anderen Themen. Jedes Mal genügte ein kleiner Anreiz.

Werner war von Geburt an schwer am Herzen erkrankt. Bis zu seiner Herzoperation im Alter von sieben Jahren in München wurde er in der Karre geschoben, laufen durfte er nicht. Er ist sofort blau angefallen. Im Alter von acht Jahren ist er eingeschult worden. Der Altersunterschied zu seinen Klassenkameraden verschaffte ihm selber kein gutes Gefühl und ließ ihn einen etwas schwierigen Stand im Klassenverband haben. Zudem fehlten ihm die Kindergartenenerfahrung sowie der Austausch und das Spielen mit Gleichaltrigen. Oft sagte Werner zu mir: „Ina, meine ersten Freunde waren die Bücher. Ich habe sehr, sehr viel gelesen.“

Abschließend möchte ich in einigen Sätzen zusammenfassen, was ich an Werner so sehr geschätzt und geliebt habe und mir jetzt so sehr fehlt. Werner war der interessierteste Mensch, den ich in meinem Leben bislang kennen gelernt habe. Seine Begeisterung war ansteckend. Er wirkte motivierend. Er war Zeit seines Lebens auf Entdeckungstour. Seine Lebenseinstellung war positiv, trotz vieler Rückschläge. Er arbeitete stets darauf hinaus, sich selber und anderen eine Freude zu bereiten. Werner besaß ein beeindruckendes, breit gefächertes Wissen, speziell zu alter und neuer Geschichte, Geografie, Bibel- und

Werner und Ina bei der Hochzeit 2012



Religionswissenschaft, Politik, den Beatles, ihrer Musik und ihrer Geschichte, zu Comics und Science Fiction. Meine schönsten und gewichtigsten Gespräche habe ich mit Werner geführt. Aufgrund seiner Lebenserfahrung, seines Verständnisses und seiner Empathie zeigte er sich in jeder Gesprächs- und Gruppenkonstellation in der Lage, all die vorhandenen Meinungen zu reflektieren und mit seiner prägnanten Sicht auf das Wesentliche einen weiterführenden, neuen Blick auf die jeweilige Situation geben zu können.

Ina Fleischer

Seit Werner und ich den großen Mecki-Artikel in SB 215 schrieben, verging fast keine Woche, in der ich nicht mit ihm in der einen oder anderen Form zu tun hatte. Mal ging es um die Ideen zu Artikeln oder Rezensionen für die SB (die ich genehmigte oder auch nicht), mal um Leute oder Institutionen, mit denen er mich in Verbindung bringen wollte (besonders dankbar bin ich, dass ich durch ihn Willi Diwo und Bernd Kissel kennenlernte), mal um Comics oder Musiker, die ihn gerade begeisterten. Werner, der hauptberuflich

als Erzieher arbeitete, war vielseitig interessiert und überall engagiert, ob das nun linkspolitisch / humanistisch war oder bei seinen unzähligen Hobbys, bei denen es u.a. um die Beatles ging (er veranstaltete alle zwei Jahre die Fanreise „Magical Mystery Tour“ und referierte mehrmals im Radio über die Beatles), um Perry Rhodan (er war zuletzt Redakteur des SOL-Magazins), um Karl May (er stand mit dem KM-Verlag in guter Verbindung) oder um Comics (nicht nur, dass er viele Artikel schrieb, vor allem für die SB, er engagierte sich auch anderweitig, z.B. trieb er Raritäten für die Roland-Gesamtausgabe bei Cross Cult auf). Werner war ein Tausendsassa, voller Begeisterung, und ein überaus liebevoller Mensch, alles Eigenschaften, die ich sehr zu schätzen weiß – theoretisch. Im Alltag war ich nicht immer wertschätzend. Besonders, wenn Werner anrief und Dinge sagte wie: „Muss mal sehen, wie es meinem alten Freund Gerhard geht und ein bisschen plaudern“, brachte mich das auf die Palme: „Werner, wie oft soll ich dir noch sagen, ich hab keine Zeit zum Plaudern, hier wird gearbeitet!“ Es ist nicht so, dass ich meinen rüden Ton bereue, Werner musste wissen, dass ich auf 180 gehe,

wenn er mich mitunter knapp vor einem Abgabetermin und kurz vor Mitternacht wegen Nichtigkeiten anrief, aber heute frage ich mich: Steckte mich dahinter? Hat er geahnt, dass er nicht mehr lange zu leben hat? Auf jeden Fall hoffe ich, dass ich für Werner nicht nur die wandelnde Kratzbürste war, sondern auch ein Freund, obwohl wir die tiefgreifenden Gespräche, die er anstrebte, kaum geführt haben, was mir nun natürlich leid tut.

Einmal war ich bei Werner und Ina zu Besuch. Sie lebten in der weiteren Umgebung von Köln, nicht ganz einfach zu erreichen, aber in einem sehr schönen Haus, das Ina nun allein bewohnt, umgeben von prachtvoller Natur. Die Beziehung zwischen den beiden hatte etwas Besonderes an sich. Damals habe ich es nicht so recht verstanden, aber heute denke ich, es war die Aufmerksamkeit, die sie einander schenkten. Bei ihnen gab es keine Abnutzungserscheinungen.

Werner Fleischer (1961-2015) wurde aufgrund seiner Herzschwäche nur 53 Jahre alt. Zu seiner Beerdigung sind um die 300 Leute gekommen. G.F.

Ein ungehobener Schatz!

Das neue Buch über Klaus Dill bietet auf 192 Seiten hunderte hinreißend schöne und kaum bekannte Schwarz/weiß-Zeichnungen die im Schatten von Dills Filmplakaten für die Tagespresse entstanden sind. Autor und Sammler Joachim Sauer hat sie im Laufe vieler Jahre zusammengetragen.



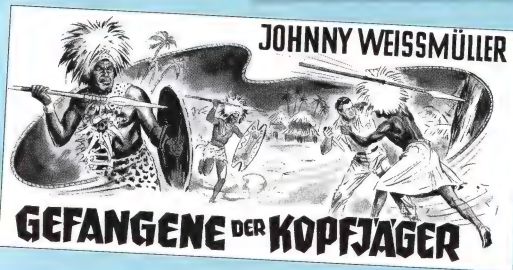
„Klaus Dill: Kino-Schatze“

Herausgegeben von Joachim Sauer

Achtung! Auflage des Buches auf Basis der Vorbestellungen bis 30. Sept. 2015!

Normalausgabe: 39,80 EUR
Nummerierte Vorzugsausgabe (mit Sonderdruck zur Auswahl!): 49,80
Die drei wahlweisen Farbsonderdrucke sind in einem Prospekt einzusehen, der auch viele Infos und Abbildungen zu dem Buch enthält.
Er ist als PDF zu finden unter:
www.heider-verlag.de/Klaus-dill-kino-schatze.pdf

Joh. Heider Verlag GmbH,
Paffrather Str. 102-116, 51465 Bergisch Gladbach
Telefonische Bestellung: 0049-2202-9540-338
(bei Frau Weber, vormittags)
E-Mail: monika.weber@heider-verlag.de



„Es gibt einen Grundkanon an Comics, den alle Sammler gut finden.“

G.F. befragt Alex Jakubowski über sein Buch „Die Kunst des Comic-Sammelns“

SB: Wie bist du auf das Projekt gekommen und was waren deine Intentionen?

Jakubowski: Der Wunsch nach einem Buch schlummerte schon lange in mir. Allerdings war lange nicht klar, was ich für ein Buch machen möchte. In einer freien Woche hat es dann buchstäblich klick gemacht und die Idee war plötzlich da, und zwar glasklar. Da ich selbst Comicsammler bin, hatte ich auf einmal die anderen Sammler vor Augen, die so oft in den Signierschlangen neben mir stehen und ihrer Leidenschaft nachgehen. Ziel war, die Leidenschaft zu vermitteln und die Geschichten zu erzählen, die hinter den Sammlungen stehen, Anekdoten, die die Sammler erlebt haben. Ziel war es auch, zu zeigen, dass Comics-Sammeln in der Tat etwas anderes ist als das bloße Anhäufen von bedrucktem Papier. Denn anders als bei anderen Bibliophilen, die eine Bibliothek besitzen, beschäftigen sich Comicsammler meiner Einschätzung nach wesentlich intensiver mit Autoren und Zeichnern.

Als die Idee geboren war, vor rund eineinhalb Jahren, habe ich mir dann Sandra Mann als Fotografin gesucht, weil mir sehr schnell klar war, dass das Thema ein optisches ist (vielleicht liegt es auch an meinem Beruf als TV-Journalist) ... Sandra war sehr schnell von dem Projekt zu überzeugen, und dann habe ich den Kontakt zur Edition Lammerhuber gesucht, die ich vor ca. dreieinhalb Jahren auf der Buchmesse in Frankfurt kennengelernt habe. Lois Lammerhuber zeigte schnell Interesse. Zu dem Zeitpunkt hatte ich noch keinen Sammler akquiriert und auch kein weitergehendes Konzept. Wir haben uns auf vier Probeschootings geeinigt, die haben wir dann drei Monate später vorgelegt und den Verlag damit

gewinnen können. Geholfen beim Finden der Sammler hat mir dann mein über die Jahre eher beiläufig aufgebautes Comic-Netzwerk, das zum einen durch meine eigene Fan-Eigenschaft, aber auch durch meine Comic-Berichterstattung im Fernsehen entstanden ist.

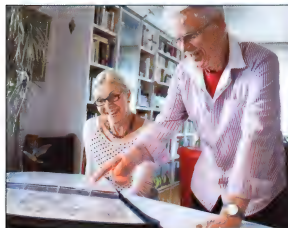
SB: Welche Art von Sammlungen hast du kennengelernt?

Jakubowski: Ziel war es, das Medium Comic möglichst breit abzudecken, da sich das Buch auch an Leser richten soll, die mit Comics bisher wenig Berührungspunkte haben. Deshalb habe ich gezielt nach Sammlungen gesucht, die sich möglichst weit unterscheiden. Da gibt es den Sammler von Carl-Barks-Ölgemälden auf der einen Seite und den Komplett-Kaukas-Sammler auf der anderen. Da gibt es den dir sehr gut bekannten absoluten Akim-Kenner (Anm.: Peter Kronhagel, Autor des geplanten Pedraza/Renzi-Buches, wurde auch interviewt) und den Mosaik-Experten. Und, und, und ... Die Sammlungen gehen natürlich weit über das Anhäufen von Heften oder Alben hinaus. Da gibt es jede Menge Merchandise-Artikel, Figuren, Drucke, Sketche, Originalseiten/Cover etc., alles was sich ein Comicsammler eben vorstellen kann. Auch alle möglichen Sekundärwerke, Zeitungsartikel über Autoren und Zeichner, Plastiktüten mit Comic-Motiven, bedruckte Lebensmittelverpackungen oder auch Bierdeckel.

SB: Wie waren deine Erfahrungen? Gibt's da einen gemeinsamen Nenner bei den Comicsammlern?

Jakubowski: Alle sind wahnsinnig freundlich und natürlich auch ein kleines bisschen stolz auf ihre Sammlung. Das Interessante aus meiner Sicht ist, dass es offenbar einen gewissen Grundkanon an Comics gibt, die alle Sammler gut finden.

Peter Kronhagel und seine Frau Gaby – Peter zeigt auf seine umfangreiche Sammlung an Pedraza-Originalen.



König Midas von heute: Bei Heinz Fürst von Sayn-Wittgenstein ist alles in Gold. Er besitzt 59 Barks-Ölgemälde.



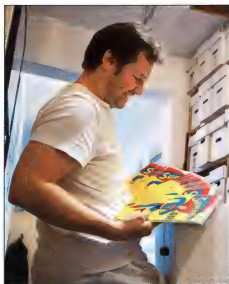
Großsammler und Comicexperte Heiner Jahncke darf nicht fehlen.



Sandra Mann, Don Rosa und Alex Jakubowski

Natürlich kann fast alle die frankobelgischen Klassiker im Portfolio. Tim und Struppi, Asterix sowieso, Spirou und Fantasio ... Aber auch Moebius, Manara oder Tardi gehören bei fast allen zum Standard-Programm. Danach wird es allerdings schon diffiziler. Die „Generation Lehnung“ wird zum Teil gesammelt, andere schauen eher auf Superhelden (alt wie neu). Zum Teil rührt die Sammelleidenschaft aus alten Kindheitserfahrungen her. Andere wiederum haben erst im Erwachsenenalter die Bekanntheit mit Comics gemacht. So ziemlich jeder aber beschäftigt sich wirklich sehr intensiv mit dem Medium, schreibt teilweise auch für Fachzeitschriften oder sogar Bücher über Comics.

SB: Welche Erlebnisse haben sich bei dir besonders eingeprägt?



Günther Polland, der mehr als 20 Superman Nr. 1/1966 (Ehapa) besitzt.

Jakubowski: Das stundenlange Anstellen in Signierschlangen hat mich besonders beeindruckt, teilweise zehn Stunden oder länger haben Sammler investiert, um einen Sketch von einem Zeichner zu bekommen. Das ist schon irre! Besonders toll fand ich ein signiertes Tim-und-Struppi-Album mit einer Signatur von Tschang (1). Sehr spannend sind auch die vielen Tricks und Ideen, mit denen die Sammler so manchen Zeichner dazu gebracht haben, ihnen Sketche zu machen. Einer hat aus einer Modelliermasse einen Gaston gemacht und diesen an Franquin geschickt; als Dank hat er ein Marsupilami-Nest gezeichnet bekommen! Von Franquin!!! Ein anderer hat die Frau eines Zeichners angesprochen, als er gesehen hat, dass der Zeichner normalerweise keine Skizzen macht. Daraufhin hat er eine bekommen.

SB: Was mich auch anspricht ist, dass du glaube ich die ehrlichen Leidenschaft von Sammlern dokumentierst – das was ihre Augen zum Leuchten bringt.

Jakubowski: Die Augen leuchten, sobald die Sammler anfangen zu erzählen. Ich habe sehr ausführliche Interviews mit ihnen gemacht, daraus dann meine Texte gefüttert. Interessant ist ja, dass viele Sammler nicht unbedingt das eine Glanzstück in der Sammlung haben, oder das

Werk, das ihnen unbedingt noch fehlt. Sie freuen sich insgesamt über ihre Sammlung und das Interesse daran, ohne das Ganze vermissen zu sehen. Die Leidenschaft zeigt sich auch darin, dass sie sehr offen sind, gegenüber allen möglichen Genres. Sie lieben eben den Comic an sich, gute Geschichten, gute Zeichnungen. Und: Die Sammler haben eine Mission! Wenn man sieht, mit welcher Ausdauer viele nach Erlangen oder München fahren, das ist schon beeindruckend. Da gibt es ja richtige Zeitpläne, wann man an welchem Stand sein will, welche Diskussionsrunde interessant ist, welche Neuerwerbung es zu kaufen gibt – auch das sagt viel über die Leidenschaft aus – die sich nicht zuletzt auch darin ausdrückt, durchaus respektable Geldsummen auszugeben.

SB: *Naja, aber ich fürchte, dass das Anstellen um Signaturzeichnungen oft auch weniger Genuss als Sucht ist, bei der die Betroffenen dann die Festivals bloß noch mit Warten in irgendwelchen Menschen-schlangen verbringen. Als ich an mir selbst vor vielen Jahren solche Tendenzen bemerkte, bin ich da ausgestiegen. Aber vielleicht sind andere ja auch bloß geduldiger als ich. – Sandra Mann hat fotografiert. Kannst du etwas über ihre Arbeit bei dem Buch sagen?*

Jakubowski: Für Sandra ist das Thema Comics absolutes Neuland! Sie hat sich aber sehr schnell in das Thema hineingearbeitet und dabei auch ihren künstlerischen Background einfließen lassen. Ihr ist es ja auch immer wichtig, das Umfeld von Sammler und Sammlung zu zeigen.

SB: *Wenn man die Homepage des Verlags Lammerhuber ansieht, dann hat man den Eindruck, dass hier sehr sorgfältig und liebevoll gearbeitet wird, dass Wert auf ein exquisites Layout gelegt wird und dass der Verleger Mut hat, auch riskante Projekte durchzuführen.*

Jakubowski: Das Zusammenspiel mit Lois und Silvia Lammerhuber ist sensationell gut, wir haben bei der Gestaltung



Lange der Szene abhanden gekommen: Peter Orban

Hand in Hand gearbeitet, uns auch ein paar nette Gimmicks einfallen lassen, so gibt es bspw. am Ende des Buches einen QR-Code, mit dem man sich kleine Interviewausschnitte eines jeden Sammlers anhören kann. Der Verlag achtet auf besten Druck, bestes Papier, beste Bindung und will insgesamt eben handwerklich und inhaltlich sehr schöne Bücher machen. Die Edition Lammerhuber ist in den vergangenen Jahren auch mit internationalen Preisen überhäuft worden.

SB: *Herzlichen Dank für das Interview und viel Erfolg mit dem Buch!*

(1) Tschang ist ein mit Tim befreundeter Chinese in den Alben „Der Blaue Lotos“, „Tim in Tibet“ und „Die Juwelen der Sängerin“. Es handelt sich dabei um eine Reminiszenz Hergés an seinen Freund Tschang Tschong-Jen, der ihm 1936 zahlreiche Details für die China-Abenteuer Tim's lieferte.

Die Liste der Comic-Sammler, die interviewt wurden: Alexander Bubenheimer, Heiner Jahncke, Carola Leonhard, Peter Orban, Dagobert Orzegowski, Peter Kronhagel, Christian Schmidt-Neumann, Michael Greß, Hans-Joachim Hoeft, Frank Bader, Winfried Secker, Günther Polland, Heinz Fürst von Sayn-Wittgenstein, Klaus Wintrich, Thomas Wilde.

Die Kunst des Comic-Sammelns

15 leidenschaftliche Comicsammler geben erstmals Einblick in ihre Schätze

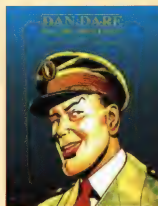
Alex Jakubowski, Sandra Mann
Edition Lammerhuber,
280 Seiten, HC, 130 Fotos
EUR 49,90

Die ersten 313 Besteller erhalten einen limitierten und signierten Print eines Bildes aus dem Buch! Mehr über das Buch: <http://edition.lammerhuber.at/buecher/die-kunst-des-comic-sammelns>



Trilogie
komplett

www.epsilongrafix.de



DAN DARE, der große SF-Klassiker bei Sallack
Band 1 (160 Seiten) jetzt nur noch EUR 26,-
Band 2 (150 Seiten) EUR 49,-

75 Years of Marvel

From the Golden Age to the Silver Screen

Nach dem Riesenwälzer über den DC Verlag brachte Taschen nun ein Coffee Table Book über Marvel heraus, geschrieben von einem, der es wissen muss: Roy Thomas.

Wolfgang J. Fuchs

Bildgestaltung: Gerhard Förster

Man muss die Jubiläen feiern, wie sie fallen. Nachdem Taschen bereits die 75 Jahre der DC Comics in einem massiven Prachtband (und anschließend erweiterten Einzelausgaben) unters Volk gebracht hat, stand 2014 das 75. Jubiläum der Marvel Comics auf dem Plan. Und es ist wieder ein Luxus-Pracht-Riesenband geworden. Autor ist Roy Thomas, der ursprünglich aus der Fanszene kam, sich dann bei DC Comics erste Profisporen verdiente, ehe er von Stan Lee als Redakteur eingestellt wurde. Als Texter betreute er zunächst Sgt. Fury and His Howling Commandos, dann u.a. The X-Men, The Fantastic Four, The Avengers und Dr. Strange. Seine bekanntesten Arbeiten dürften die Conan-Adaptionen, gezeichnet von Barry Smith und John Buscema, sein. Von 1972-74 war er bei Marvel Comics Chefredakteur. Als Insider weiß Thomas, wovon er schreibt.

Er beginnt natürlich ganz am Anfang, als Martin Goodman in New York für einen Zeitschriftenvertrieb arbeitet. Als dieser in der Großen Depression pleite ging, gründete Goodman zusammen mit Louis Silberkleit eine eigene Vertriebsfirma. Das erste selbst verlegte Objekt war 1933 die Cowboy-Romanserie Western Supernovel Magazine. Innerhalb weniger Jahre wuchs die Zahl der veröffentlichten „pulp“ gemäß einem 1937 in einem Interview erwähnten Grundsatz von Good-

man: „Wenn man einen Titel hat, der gut ankommt, veröffentlicht man ein paar mehr davon und macht einen netten Gewinn.“ Da Science-Fiction-Romanhefte immer beliebter wurden, verlegte auch Goodman ein SF-Heft und gab ihm den Titel Marvel Science Stories. 1939 veröffentlichte Goodman bereits mehr als zwei Dutzend Groschenheft-Reihen, als ihn sein Bekannter Frank Torpey, Leiter eines Comicstudios, dazu überredete in den Comicmarkt einzusteigen. Das erste von Goodmans Comicprojekten hieß Marvel Comics (siehe Abb. übernächste Seite), der veröffentlichte Verlag hingegen Timely Comics. Namor der Submariner und der Android Human Torch waren die ersten Helden des auf Oktober 1939 datierten, aber bereits Ende August erschienenen Hefts. Der Druck war so schlecht, dass Goodman das zweite Heft auf Eis legte. Als aber innerhalb von zwei Wochen alle 80.000 Hefte verkauft waren, ließ er eine zweite Auflage drucken und ein weiteres Heft produzieren. Da er weitere Comicserien herausgeben wollte, stellte er Joe Simon als Redakteur ein. Dieser bewog ihn auch, seinen Kumpel Jack Kirby als Zeichner zu beschäftigen. Das Team Simon und Kirby erfüllte Goodmans Wunsch nach besseren, aufregenderen Comics mit dem Debüt von Captain America im Jahr 1941. Die Serie wurde während des 2. Weltkriegs zu Timelys bestverkaufter Heftreihe.



75 years of Marvel von Roy Thomas
Über 700 Seiten im XL-Format, fast 2000 Abb.,
Zeitleiste in Leporellofaltung, 300 Kurz-Bios,
Übersetzung als Beilage. Preis: EUR 150,-

Noch ehe das erste Heft des Captains am Kiosk war, wurde ein neuer Jungredakteur eingestellt, Stanley Lieber, der erst kurz zuvor seinen Schulabschluss gemacht hatte. Seine erste veröffentlichte Story war ein Textbeitrag, publiziert unter dem Namen Stan Lee. Als Simon den Verlag verließ, hing die ganze Redaktionsarbeit an Stan Lee. Nach dem Krieg dümpelten die Superhelden von Timely ebenso dahin wie jene von DC Comics. Goodman jagte den jeweiligen Trends nach, ob das nun Horror-, Liebes- oder Kriegscomics waren. Die Hefte hießen nun Atlas Comics und es gab an die 70 verschiedene Titel. Aber dann brach das Geschäft ein und Goodman traf eine Fehlentscheidung. Er ließ die Hefte von Independent News vertreiben, einer DC gehörenden Firma. Die wollte die Konkurrenz naturgemäß klein halten. Man musste mit weniger Titeln auskommen. In dieser Zeit wurden Lee und Kirby ein gutes Kreativgespann. Nachdem sie 1960 Rawhide Kid zu einem neuartigen Serien-

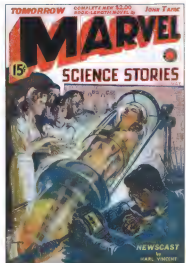
Ob diese Herren die Silverparty 1940 wohl in Schwung brachten? (v.l.n.r.): Carl Burgos, Creator des Human Torch, Verleger Martin Goodman und Lloyd Jacquet, der erste Comicheftproduzent überhaupt.



Mit diesem Heft begann Martin Goodman 1933 seine Tätigkeit als Pulp-Verleger.

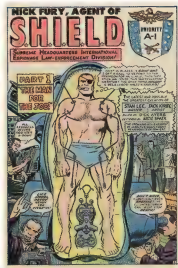
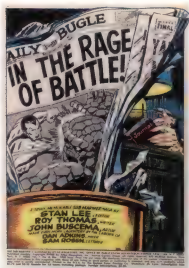


Marvel Science Stories 4/1939: Noch bevor Goodman das Wort „Marvel“ für Comics nutzte, zierte es diese Pulp-Reihe.





Amazing Fantasy 7/1961: Der Werbeslogan „Das Magazin, das deine Intelligenz respektiert“ zeigt, in welcher Sackgasse sich die Comics befanden. • Als Carl Pfeufer den Sub-Mariner übernahm, weil der Schöpfer der Serie Bill Everett an die Front musste, bekam Prinz Namor einen dreieckigen Kopf (Pfeufer kam von den Funnies). • In Fantastic Four 11/1963 wurde eine Story um die Fans der Serie gesponnen (deutsch in Marvel Klassik 8/1999). • Ego, der lebende Planet, als bizarre Fotocollage: Jack Kirbys ungewöhnliche Experimente bestanden aus Farfbatos, die aus technischen Gründen teilweise in s/w abgebildet wurden.



Sub-Mariner 8/1968 mit starkem Artwork von John Buscema • Stimmungsvolles Man-Thing-Cover von Frank Brunner • Strange Tales 135/1965: Aus Sgt. Fury, der mit seinem Howling Commando im 2. Weltkrieg kämpfte, wird Nick Fury, der Chef von S.H.I.E.L.D. (das Heft erschien 1999 deutsch bei Panini). • Daredevil 26/1973: Autor Mark Waid brachte die Serie nach Jahren der Düsternis eine fröhliche Note zurück (deutsch bei Panini 2012-2014 in Paperback).

helden umgestaltet hatten, ersannen sie die Fantastic Four, die 1961 als Antwort auf die erfolgreiche DC-Serie Justice League of America gedacht – aber trotzdem ganz anders und erfrischend neuartig – war. Und da begann das eigentliche Zeitalter der Marvel Comics. Die alten Helden wie Captain America und Namor wurden wiederbelebt, neue Helden wie Spider-Man, Thor oder Dr. Strange kamen hinzu. Für die neue Art der moderneren Helden gab es auch eine neue Produktionsmethode, den „Marvel Way of Comics“, der es manchmal auch schwierig macht, genau zu definieren, wer eigentlich der Erfinder welcher Figur war. (Anm. d. Red.: siehe dazu auch pro & contra in Teil 3 der Stan-Lee-Serie in SB 229).

Lee, so viel steht fest, hielt als Redakteur die Fäden in der Hand und dachte sich die Konzepte für die Geschichten aus, gelegentlich auch auf Anregung von Zeichnern. In der Regel gab er dem Zeichner ein Exposé oder sagte ihm, was er sich als Handlung vorstellte. Dabei hatte der Zeichner dann die Möglichkeit, eigene Ide-

en einzubringen. Waren die Zeichnungen fertig, verfasste Lee die Dialoge zu den Geschichten. So sparte er sich das zeitaufwendige Abtippen eines Manuskripts, nachdem der Zeichner arbeiten musste und hatte doch die Möglichkeit, die fertige Geschichte zu seiner inhaltlich eigenen zu machen. Das hat später zu manchen persönlichen Verwerfungen geführt. Steve Ditko etwa hätte es lieber gesehen, als Erfinder und nicht nur als Miterfinder von Spider-Man in die Comicgeschichte einzugehen. Aber es ist schon so, dass sich die Marvel Comics nicht nur wegen guter Zeichnungen durchsetzen, sondern – und vor allem – dank der Texte und der Redaktionsarbeit von Stan Lee. Dieses Problem spricht Roy Thomas in diesem Jubiläumsbuch natürlich auch an.

Da das Arbeitspensum immer mehr wurde und man Stan Lee entlasten (und befördern) wollte, wurden neue Redakteure eingestellt, neue Zeichner beschäftigt und neue Ideen eingebracht. Dass man Titel herausbrachte, in denen beliebte neue Helden in Kombination auftraten, hing übrigens auch damit

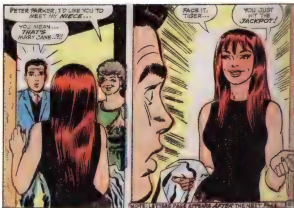
zusammen, dass Marvel nur ein bestimmtes Kontingent an Heften publizieren durfte. Das änderte sich erst, als man sich von der Kette der Independent News löste.

Thomas schildert das alles detail- und kenntnisreich. Er zeichnet nach, wie sich die Figuren im Lauf der Jahre veränderten, warum sie von Zeit zu Zeit immer wieder neu erfunden und neu definiert wurden und warum das Publikum das akzeptierte. Gegen Ende hin wird das dann fast nur noch eine Aufzählung all dessen, was im Lauf der Jahre und von wem mit den einzelnen Helden praktiziert wurde. Aber das hilft, sich im immer komplexer werdenden Marvel-Universum einigermaßen zurechtzufinden und zu verstehen, aus welchen Quellen die diversen Verfilmungen ihren Stoff beziehen.

Abgerundet wird der Band durch eine umfangreiche Liste von Kurzbiografien aller wichtigen Mitarbeiter, die je für Timely / Atlas / Marvel gearbeitet haben. Der dicke Walzer ist im englischen Original erhältlich, aber es liegt zum Glück ein 132 Seiten starker deutscher Textband bei, für den Rein-



Der Hulk beim Zahnarzt



Mary-Janes berühmter Erstauftritt in Spider-Man 42: John Romitas Vorbild war die Schauspielerin Ann-Margret.

hard Schweizer den Text von Roy Thomas übersetzt hat. Wie schon beim DC-Band

Solomon verwandt ... "Echt jetzt? Soll das heißen, Stan Lee war beim Schulabgang

wurden allerdings die vielen Bildunterschriften zu den Abbildungen in den einzelnen Kapiteln nicht übersetzt. Und damit kann man sich in jedem Kapitel auf jeweils über 80 Seiten Bilder ansehen, die den Text des Kapitels ergänzen, aber eben im Begleitheft nicht erläutert werden. Auch die stattliche Zeitleiste in Leporellofaltung wurde nicht übersetzt. Nun gut, damit kann man leben, die Illustrationen sind ja eindrucksvoll genug.

Die Übersetzung des englischen Textes liest sich eigentlich recht flüssig. Allerdings gibt es darin einige Stellen, die man gern genauer oder richtiger übersetzt gehabt hätte. Da heißt es etwa auf Seite 13: „Stanley Lieber, der kurz zuvor seinen Abschluss an der DeWitt Clinton High School in der Bronx gemacht hatte, war durch seine Frau sowohl mit Goodman als auch mit dessen Schwager Robbie

mit 17 schon verheiratet? Vielleicht hätte der Übersetzer die Kurzbiografie von Stan Lee genauer lesen sollen, in der auf Seite 121 zu lesen ist: „... von Martin Goodman, mit dem er als Cousin von dessen Frau verwandt war.“ Nun gut, Roy Thomas hat das im Original wirklich etwas verschwurbelt und missverständlich formuliert. Aber wenn schon auf Deutsch zwei verschiedene Erklärungen über Lees Verwandtschaft mit Goodman vorliegen, hätte es durchaus geholfen, sich etwa auf Wikipedia schlau zu machen: Dort heißt es nämlich, dass Lee 1939 dank der Hilfe seines Onkels Robbie Solomon Assistent in Goodmans Firma wurde. Und weiter, dass Goodmans Frau Lees Cousine Jean war. Was wohl bedeutet, dass sie Solomons Tochter war. Und übrigens: Stan Lee hat auch geheiratet. Aber erst im Dezember 1947.

Neben dem 712 Seiten starken Originalband wiegen so ein paar kleine Fehler in der Übersetzung des deutschen Begleitbuches nicht sonderlich schwer. Der Gesamteindruck des atemberaubend informativen und reich bebilderten Prachtbandes ist nämlich absolut positiv und wird der historischen Dimension und Bedeutung der Marvel Comics mehr als gerecht.

Ein Extra für die Leser der SB: Berühmte Titelbilder und ihre Hommagen



Es begann mit Marvel Comics 1/1939 (Cover: Frank R. Paul) • Der Künstler Ryan Heshka ahmte es penibel nach. • Zwei Hommage-Cover zum 70. Jubiläum



Fantastic Four 1/1961, mit dem das Zeitalter der Marvel Comics begann, und drei von zahlreichen Hommage-Titelbildern

Das ist kult!
*Kommen Sie mit auf unseren Trip
 in die goldene Vergangenheit!*



**Aktuelle
 Ausgabe
 kult!
 Nr. 12**



kult! ist
 ein Sonderheft von:
GOOD TIMES
 Musik from the
 60s to the 80s

kult!

Alle Hefte bestellbar unter: www.goodtimes-magazin.de

Lesen, was Spaß macht!



comixene
 Das Fachmagazin für Fans und Profis!



Ab August wieder alle drei Monate neu
 im Comicfach- & Bahnhofsbuchhandel!

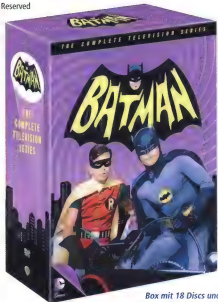
www.comixene.de



„Heiliger Adam West ... die BATMAN-TV-Serie ist da!“

Stefan Meduna (Mitarbeit: Gerhard Förster)

Die Bezeichnung Kultserie wird heutzutage sehr inflationär vergeben, auf die legendäre BATMAN-Fernsehserie von 1966-68 mit Adam West passt sie allerdings wie die Faust aufs Auge. Von vielen heiß geliebt, ist sie wegen ihres kunterbunten Pop-Art-Stils und überdrehten Humors allerdings unter den Anhängern des düsteren Batman der Post-Crisis-Ära nicht unumstritten. Die Geduld der Fans wurde auf eine harte Probe gestellt, denn viele Jahre hatten Warner Bros. (Inhaber der Rechte an den Charakteren) und Fox (Inhaber der Rechte an der TV-Serie) um die DVD-Veröffentlichung der 120 Folgen gefeilscht, ehe es 2013 zu einer Einigung kam. Nun endlich ist die Serie auch in Deutschland in einer Komplettbox auf DVD und Blu-ray erhältlich (mit umfangreichem Bonusmaterial).



Box mit 18 Discs und Booklet, DVD: EUR 49,97
Blu-ray: EUR 64,97

Wie alles begann

Der Legende zufolge soll die Idee zu dieser Serie entstanden sein, als mit Yale Udoff einer der Entscheidungsträger des Fernsehsendernetzwerks ABC die enthusiastischen Reaktionen des Publikums bei Vorführungen der BATMAN-Seriens aus den 40er Jahren in Hugh Hefners Playboy-Club beobachten konnte. Die ABC-Oberen Harve Bennett und Edgar Scherick ließen sich überzeugen und so wurden 20th Century Fox und Regisseur William Dozier mit der Produktion betraut. Für die Hauptrollen Bruce Wayne / Batman und Dick Grayson / Robin wurden Testaufnahmen mit zwei Teams gemacht: Lyle Waggoner und Peter Deyell sowie Adam West (eigentlich William West Anderson) und Burt Ward (eigentlich Bert Gervis). Man entschied sich für West und Ward, die damit über Nacht zu Stars wurden. Während der damals 38-jährige Adam West bereits in vielen Film- und Fernsehproduktionen, allerdings meistens in kleineren Rollen, mitgewirkt hatte, war es für den 21-jährigen Burt Ward die erste Rolle.

Die TV-Serie startete im Januar 1966 und schlug ein wie eine Bombe. Auch die eingängige Titelmusik von Neal Hefti

(interpretiert von Nelson Riddle) wurde zu einem beliebten Ohrwurm. Die erste Staffel umfasst 34 25-minütige Episoden, wobei jeweils zwei Folgen eine Story bilden, die mit einem haarsträubenden Cliffhanger verbunden sind. In den ersten drei Doppelfolgen wurden mit Frank Gorshin als Riddler, Burgess Meredith als Pinguin sowie Cesar Romero als Joker drei der wichtigsten wiederkehrenden Superschurken eingeführt. Erst mit der Doppelfolge 19-20 stieß Julie Newmar als Catwoman dazu und komplettierte die „Fearsome Foursome“. Die zahlreichen anderen Bösewichter waren meist Gaststars, die nur sporadisch auftraten. Weitere Stammrollen waren Alan Napier als Butler Alfred, Neil Hamilton als Polizeichef Gordon, Stafford Repp als sein Assistent Chief O'Hara sowie Madge Blake als Robins Tante Harriet Cooper, die nun im ehemals reinen Männerhaushalt Bruce Waynes die Anstands-dame gibt. O'Hara hatte zuvor keine Entsprechung in den Comics, er wurde in der Serie offenbar als Stichwortgeber für Gordon eingeführt, hatte später allerdings einige wenige Gastauftritte im Comic. Zu Tante Harriets Vorgeschichte später mehr.

Parallel dazu wurde auch ein 105-minütiger Kinofilm mit dem schlichten Titel

„Batman“ (dt. Titel: „Batman hält die Welt in Atem“) produziert, der nur einen Monat nach Ausstrahlung der letzten Folge der ersten Staffel im Juli 1966 die amerikanischen Leinwände eroberte. Die Besetzung war mit jener der Fernsehserie fast identisch, nur die Rolle der Catwoman wurde im Film von Lee Meriwether übernommen, da Julie Newmar zur Zeit der Dreharbeiten andere Verpflichtungen wahrnehmen musste. In seinem Buch „Back to the Batcave“ erzählt Adam West, dass er versuchte, für den Film mehr Geld zu bekommen, die Produzenten drohten jedoch mit einer Umbesetzung seiner Rolle.

Von September 1966 bis März 1967 lief mit den Episoden 35 bis 94 die zweite Staffel, die strukturell weitgehend wie die erste inszeniert war. Nur Frank Gorshin fehlte als Riddler, dieser tauchte nur in einer Folge der zweiten Staffel auf, nun dargestellt von John Astin. Vom gewohnten Konzept



BATMAN 183 (1966, Cover: Carmine Infantino): Sogar Batman erliegt dem Charme seiner TV-Serie und bleibt vor der Glotze sitzen, anstatt auszurücken.

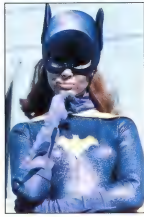




Ganz böse: Riddler, Pinguin, Joker



Catwomans Inkarnationen: Julie Newmar, Lee Meriwether, Eartha Kitt



„Batties“ Konkurrenz: Batgirl

wichen auch die Folgen 71-73 sowie 76-78 ab, die jeweils einen Dreiteiler bildeten. Die Episoden 85-86 waren ein Crossover mit der Serie GREEN HORNET (mit Van Williams in der Rolle des Titelhelden sowie Bruce Lee als seinem Sidekick Kato). Die Stars standen Schlinge für einen Gastauftritt in der erfolgreichen Serie, so traten etwa u.a. Otto Preminger als Mr. Freeze (später verkörpert von Eli Wallach), Cliff Robertson als Shame, Ann Baxter als Zeld, Walter Slezak als Clock King und Vincent Price als Egghead auf. Aber auch in kleineren Rollen waren Stars zu sehen, so etwa Sammy Davis Jr. als „Fenstergucker“. Das Drehbuch zur Doppelfolge 43-44 um die schurkische Ma Parker (Shelley Winters) wurde von Starautor Henry Slesar („Ruby Martinson“) geschrieben.

Der tiefe Fall auf dem Höhepunkt

Die von September 1967 bis März 1968 ausgestrahlte dritte und letzte Staffel mit den Folgen 95-120 überraschte mit zahlreichen inhaltlichen Neuerungen. Man wich von der starren Erzählweise der ersten beiden Staffeln ab. So gab es nur vier Zweiteiler sowie einen Dreiteiler (der die Helden nach London führte) und ansonsten Einzelepisoden. Mit Folge 96 übernahm wieder Frank Gorshin den Part des Riddler. Catwoman wurde nun von der schwarzen Sängerin Eartha Kitt dargestellt. Wohl dem rassistischen Zeitgeist geschuldet, gab es im Gegensatz zu den ersten beiden Staffeln und dem Kinofilm

Batgirls unglaubliches Gefähr



nun keinerlei Liebesgeplänkel zwischen Fledermausmann und Katzenweib mehr.

Als attraktives weibliches Gegenmittel gegen die sinkenden Einschaltquoten wurde Kommissar Gordons Tochter Barbara alias Batgirl als neuer Stammcharakter eingeführt, der aus dem „Dynamischen Duo“ ein Heldentrio machte (dieses Batgirl hatte ihr Comicdebüt erst kurz davor erlebt, was kein Zufall war; mehr dazu auf der nächsten Seite). Die Rolle wurde von der damals 30-jährigen Yvonne Craig gespielt, die auf jeden Fall eine nicht nur optische Bereicherung darstellte. Als Gaststars der dritten Staffel waren u.a. Joan Collins als Sirene, Broadway-Star Ethel Merman als Lola Lasagne, Entertainer Milton Berle als Louie The Lilac und zuletzt Zsa Zsa Gabor als Minerva zu sehen.

Die Inszenierung wurde flotter und poppiger und der schräge Humor sogar noch mehr auf die Spitze getrieben, etwa wenn sich Batman und der Joker bunte Badehosen über ihre Kostüme zogen und ein Wetsurfen lieferten. Die dritte Staffel ist zweifellos der gelungene Höhepunkt der Serie, auch wenn Julie Newmars Abwesenheit zu spüren ist.

Auf die Einschaltquoten hatte der frische Wind offenbar trotzdem wenig Einfluss, denn ABC setzte die Serie nach der dritten Staffel sang- und klanglos ab. Als der Sender NBC schließlich doch Interesse an der Produktion einer vierten Staffel zeigte, hatte ABC bereits die teuren Kulissen vernichtet, und so wurde aus der Fortführung leider nichts. Doch, wer weiß, vielleicht wurde so eine Serie die bis zum Schluss vor Einfallsreichtum sprühte, vor einem qualitativen Abfall bewahrt.

Dem deutschen Publikum waren West und Ward als Batman und Robin lange Zeit nur aus dem Kinofilm

„Batman hält die Welt in Atem“ bekannt, der 1967 seine deutsche Premiere erlebte. Die TV-Serie wurde erst im Windschatten des Medienhypes um Tim Burtons ersten BATMAN-Film (1989) von Sat.1 in Deutschland und vom ORF in Österreich gezeigt. Die österreichische Kronen Zeitung druckte damals sogar eine Zeitlang die Batman-Tagesstreifen von 1943 ab.

Ein wenig glanzvolles Comeback

1977 lief mit 16 Folgen die Zeichentrickserie „The New Adventures of Batman“, in der West und Ward die Sprecher für ihre alten Paraderollen gaben. Und im Januar 1979 durften Adam West und Burt Ward wieder höchstpersönlich in ihre Kostüme schlüpfen, im Rahmen zweier jeweils knapp 49-minütiger TV-Specials mit dem Titel „Legends of the Superheroes“, die lose auf der SUPER-FRIENDS-Cartoonserie des Hanna-Barbera-Studios basierten. Hier traten u.a. Green Lantern, Flash, Hawkman, Captain Marvel, Huntress und Black Canary auf. Superman und Wonder Woman glänzten aus lizenzenrechtlichen Gründen durch Abwesenheit (wegen der Kinofilme mit Christopher Reeve bzw. der TV-Serie mit Lynda Carter waren die Filmrechte vergeben). Auf keiner Comicvorlage basierte der einzige schwarze Superheld der Gruppe, dem man allen Ernstes den Namen Ghetto-Man verpasste. Man sieht, die politische Korrektheit war damals noch nicht erfunden. Auf der Seite der Superkurken hatte Frank Gorshin ein Come-

San Diego'14: Der Zahn der Zeit nagt auch an Ward, Newmar & West





Unten: 1966 produzierte Topps ein Trading-Card-Set mit dem TV-Batman (55 Karten, gezeichnet von Norman Saunders).

Links: Eine LP mit dem Soundtrack Nelson Riddle, eine Platte der Surfmusiker Jan & Dean und eine Single von Adam West himself.

Unten: Batgirls Erstauftritt in dem heute sehr wertvollen Heft DETECTIVE COMICS Nr. 359 (1967), gezeichnet von Carmine Infantino.



Adam West zeigt Yvonne Craig ihr Comicpendant.



Links: Die Echa-Fassung vom August 1968

Unten: BATMAN Gotham Knights 43 (2003) zeigt ein Hommage-Cover von Brian Bolland, BIRDS OF PREY 98 (2006) eine Reminiszenz von Jerry Ordway.



Links: Sowohl Adam West als auch Burt Ward schrieben ihre Bat-Memoiren. 1990 brachte Sat 1 parallel zur Ausstrahlung der TV-Serie ein Buch mit Bat-Facts zu jeder Folge der Serie.

back als Riddler. Aus gutem Grund fanden diese Klamauk-TV-Filme mit eingebildeten Lachern nie den Weg nach Europa: Die Bezeichnung „trashig“ wäre eine gnädige Untertreibung. Allerdings existiert ein amerikanisches DVD-Release von 2010.

Einfluss auf die BATMAN-Comics

Infolge des großen Erfolges der TV-Serie startete im Mai 1966 ein neuer BATMAN-Zeitungsstrip, der – anders als die Comic books – einige Elemente aus dem Fernsehen übernahm, etwa Robins „Heiliger dies, heiliger das“-Ausrufe oder Charaktere wie Chief O'Hara, auch wenn man sich nicht an den Schauspielern orientierte. Die Tagesstreifen liefen immerhin von 1966 bis 1974, die Sonntagsseiten bis 1969. Diese Streifen fanden auch ihren Weg in den deutschsprachigen Raum.

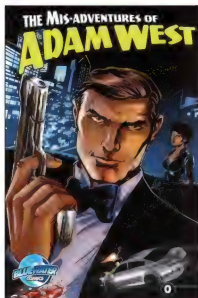
Tante Harriets erster Auftritt



Anders als in manchen Quellen angegeben, wurde Tante Harriet nicht erst als Anstandswauwau für die TV-Serie erfunden, um die als Vormund und Mündel zusammenlebenden Bruce Wayne und Dick Grayson nicht dem Verdacht der Homosexualität auszusetzen. Sie hatte ihren ersten Auftritt bereits 1964 auf den Seiten von DETECTIVE COMICS Nr. 328, wo sie den vermeintlich toten Butler Alfred als neue Haushälterin im zuvor reinen Männerhaushalt Bruce Waynes ersetzt. Mit dem Ende der TV-Serie verschwand 1968 auch Tante Harriet in DETECTIVE COMICS Nr. 380 aus den Comic books.

Batgirl war allerdings tatsächlich ein Produkt der TV-Serie – indirekt. William Dozier, der Produzent der Serie, drängte die Redakteure von DC dazu, dem BATMAN-Universum eine weibliche Note zu verleihen, damit er die neue Figur dann in die TV-Serie übernehmen und ihr neuen Schwung verleihen konnte. DC-Redakteur Julius Schwartz, Autor Gardner Fox und Zeichner Carmine Infantino kreierte daraufhin Batgirl alias Barbara Gordon. (Hinweis: Anfang der 60er Jahre hatte es bereits ein Batgirl gegeben: Betty Kane, die Nichte der ersten Batwoman.)





West und Ward kehren in die Bathöhle zurück, sowohl im Film als auch im Comic.

Die Abenteuer von Adam und Burt

Bluewater Comics hatte ab 2012 mit THE MIS-ADVENTURES OF ADAM WEST und dem Spin-off THE SECRET LIVES OF JULIE NEWMAR den Schauspielern der BATMAN-Reihe eigene Comics gewidmet, die hier mit ihrer TV-Vergangenheit konfrontiert werden. Die schrägen Abenteuer basieren auf dem Film „Return to the Batcave: The Misadventures of Adam and Burt“ von 2003, mit West, Ward und anderen noch lebenden Stars der TV-Serie



(nur Yvonne Craig hatte verweigert, das Drehbuch gefiel ihr nicht), dessen DVD-Version bis dato leider nur auf Englisch erhältlich ist.

BATMAN '66 – Die erste Comicserie, die auf der TV-Serie basiert

Auch wenn immer wieder der Einfluss der TV-Serie auf die BATMAN-Comics betont wird, letztlich gab es doch nur wenig Parallelen. Doch im Juli 2013 startete DC mit BATMAN '66 eine digitale Comicserie, die ganz konkret auf der TV-Reihe aufbaut. Es folgten Veröffentlichungen als Heft und Trade-paperback. Die Serie scheint ein Erfolg zu sein, denn sie läuft immer noch. Auf Deutsch kamen bisher bei Panini zwei Paperbacks heraus: DC Premium Band 88 und 89. Die Comics wurden von Jeff Parker und Tom Peyer unterhaltsam geschrieben und ansprechend von einer Vielzahl an Künstlern gezeichnet, wobei die Cover von Mike Allred (MAD-MAN) qualitativ hervorstechen. Ist das Experiment gelungen? Einigermaßen. Die Dinge leben nun mal in ihrer Zeit. Die TV-Serie war ein geniales Zusammenspiel verschiedener Faktoren, eine köstliche Absurdität, das kann man nicht so einfach reproduzieren. Dennoch lassen sich die abwechslungsreichen Geschichten gut lesen und der Liebhaber der TV-Serie wird verwöhnt mit Reminiszenzen und Anspielungen.

Man sieht, die legendäre BATMAN-Fernsehserie hat nicht nur Fernseh-, sondern auch Popkulturgeschichte geschrieben, denn auch fast 50 Jahre nach der Erstaussstrahlung ist kein Ende des Kults abzusehen.

Quellen (Auswahl):

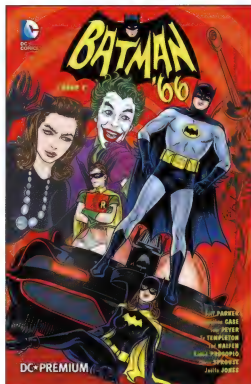
Eisner, Joel: Batbook (edel company 1990)
West, Adam: Back to the Batcave (Berkley 1994)
Ward, Burt: Boy Wonder – My Life in Tights (Logical Fignments Inc., 1995) Die Autobiographie des Schauspielers.

Links: 1999 produzierte der Dino Verlag ein Paperback mit Comics aus den 60ern, die im Zuge der TV-Serie entstanden sind (Vorwort: Adam West). Einen einschlägigen Schwerpunkt hatte auch BATMAN EXTRA, eine Taschenbuchreihe von Ehapa (1980-85, 11 Bände), die so manche lezenswerte Rarität enthält.

Unten: Das Batmobil von Corgi Toys



Der BATMAN-Zeitungsstrip von 1966



Oben: Schon, weil endlich einmal Batgirls rüschengesetztes Motorrad auch im Comic zu sehen ist, lässt sich der wahre Fan BATMAN '66 nicht entgehen.

Unten: Das umfangreiche HC-Buch „BATMAN Anthologie – 20 legendäre Geschichten über den dunklen Ritter“ enthält auch die erste BATGIRL-Episode samt Einführungsartikel.





„In CAPTAIN BERLIN vereint sich der Do-it-yourself-Punk-Spirit mit meiner Vorliebe für infantile Superhelden-Comics.“

G. Förster hat Jörg Buttgerit und Levin Kurio zum Verhör.



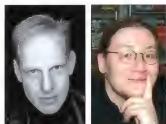
Die DVD für EUR 20,99 enthält Bonusmaterial ohne Ende

verwehrt wurde. Der aufmerksame Leser wird in dem Comic viele Verweise auf den wahren Fall sowie den Film von David Lynch finden. Ich gebe aber gerne zu, dass die Geschichte schon ein künstlerischer Spagat ist. **SB:** Ich sehe halt vor allem das ungenutzte Potential beim Hitler-Thema. Was könnte man da nicht alles machen? Denk nur an die Mär vom „Neuschwabenland“, Hitlers Festung in der Antarktis, in der er seinen Tod überlebt haben soll. Außerirdische soll er auch getroffen haben, usw... Aus den Verschwörungstheorien irgendwelcher rechten Spinner ließen sich doch herrlich abgedrehte Stories machen. Stattdessen

„True Stories“ von 1989 und 2004



Schon vor 30 Jahren hat Jörg Buttgerit seinen CAPTAIN BERLIN erfunden – und zwar für einen seiner kurzen Horror-Trash-Filme auf Super-8, in denen Mullbindenmumien durch alte Kohlenkeller stapfen und Modellbahnhäuser gnadenlos zerstört werden. 2006 schrieb er dann für den WDR das Hörspiel „Captain Berlin vs. Dracula“, dem ein Bühnenstück folgte: „Captain Berlin versus Hitler“. Dieses wurde mitgefilmt und nachträglich mit diversen Effekten veredelt. Für die DVD-Fassung 2009 gestalteten Rainer F. Engel und Levin Kurio den Comic „Operation Untergang“. Er wurde 2014 in der Nr. 1 der CAPTAIN-BERLIN-Comicserie von Weissblech reprintet. Dass Heft 1 bereits die dritte Auflage erlebt, spricht für sich.



Jörg Buttgerit und Levin Kurio

SB: Schon öfters wurde versucht, einen deutschen Superhelden zu kreieren, aber all diese Bemühungen sind versandet. Meiner Meinung nach hat der Beschützer Berlins allerdings eine gute Überlebenschance, weil bei der Figur so vieles mitschwingt, vor allem natürlich CAPTAIN AMERICA und sein Kampf gegen Hitler. Die Serie ist ja gewissermaßen eine schräge Hommage darauf. Wie kam es nun zu der Comicversion? **Levin:** Ich kenne die Filme von Jörg schon seit den frühen 90ern. Der Kontakt mit ihm kam über Rainer F. Engel zustande, mit dem zusammen ich den ersten Comic vor

ein paar Jahren für den Beileger der „Captain Berlin versus Hitler“-DVD produziert habe – als Origin-Story sozusagen, denn die Geschichten in den Filmen gehen auf den Ursprung des Captains nur am Rande ein. (Tatsächlich steckt in der ganzen Sache eine Chronologie, wir werden in einem der nächsten Hefte eine Aufstellung der Abenteuer und ihren Bezug zueinander abdrucken.) Es war gedacht, zusätzlich noch den Film zu adaptieren und aus beiden Geschichten dann ein ganzes Heft zu machen, aber ich bin furchtbar schlecht im Adaptieren. So lag die Idee lange auf Eis, bis wir uns dann entschlossen haben, einfach neue Geschichten zu zeichnen.

SB: Interessant, doch jetzt wird's kritisch. Jörg, auch wenn du mit CAPTAIN BERLIN eine tolle Idee hattest, ich finde, du machst viel zu wenig draus. Der Beginn war erfrischend (ich spreche von der Comicserie, die DVD kenne ich leider noch nicht), aber seither ... Wenn du deine Figur nur mit irgendwelchen Gesichtspromis wie dem „Elefantenmenschen“, die aus meiner Sicht null mit deiner grundsätzlichen Szenerie zu tun haben, kombinierst und das dann irgendwie an den Haaren herbeigezogen erklärst (bzw. kaum erklärst), machst du es dir zu einfach. Das ist mein Hauptkritikpunkt. Die Dinge müssen schon plausibel sein!

Jörg: Zeichner Martin Trafford und ich sind große Fans des „Elefantenmenschen“ und sehen tatsächlich absolutes Superhelden-Potential in dieser tragischen Figur. Ich habe mich für meine Theaterinszenierung von „Der Elefantenmensch“ am Schauspiel Dortmund eingehend mit der wahren Geschichte des John Merrick befasst. Wir nehmen die Figur im Comic absolut ernst und geben ihr die Würde, die ihr im realen Leben

wird Fukushima zum Thema, dann der „Elefantenmensch“... gäh! Dafür kriegt du 'nen Stromstoß, Jörg (äh... geht leider nicht. Wir haben hier ja nicht den „heißen Stuhl“). – Na gut, diese stramme Ilse von Blitzen, die dem Führer treu ergeben ist, gibt schon ein bisschen was her ... aber das kann doch nicht alles sein?

Jörg: Adolf Hitler habe ich ja schon zur Genüge in meinem Theaterstück „Captain Berlin versus Hitler“ durch den Kakao gezogen. Das kann man auch auf der gleichnamigen DVD bewundern. Spätestens seit „Iron Sky“* ist diese Nazis-auf-dem-Mond Nummer auch etwas ausgelutscht und nicht wirklich mehr subversiv. Aber Adolf wird garantiert immer mal wieder in der Serie auftauchen. In CAPTAIN BERLIN Nr. 5 nehme ich mir erstmals den ehemaligen Führer Nordkoreas Kim Jong-il zur Brust.

SB: Hmm ... bin gespannt. Aber ich habe noch einen anderen Kritikpunkt: Es tut mir leid, falls ich Martin Trafford frustrieren sollte, aber ich finde, dass sein Zeichenstil (den ich an sich nicht kritisieren will) nicht zu dem Trash-Stil von CAPTAIN BERLIN passt. Da sollte Rainer F. Engel ran, Fufu Frauenwahl oder der Meister himself: Levin Kurio! Die Serie braucht eine Identität! Man kann nicht zwei völlig konträre Zeichenstile zusammenführen.

Jörg: Das an frühe amerikanische Underground Comics erinnernde Artwork von Martin Trafford ist ein stilistischer Verweis auf Captain Berlins Ursprung. Die Figur ist von mir schon 1982 für meinen Super-8-Kurzfilm „Captain Berlin, Retter der Welt“ erschaffen worden. In CAPTAIN BERLIN vereint sich der Do-it-yourself-Punk-Spirit dieser Zeit mit meiner Vorliebe für frühe, infantile amerikanische Superhelden-Comics.

Levin: Dazu möchte ich noch anmerken, dass die Reaktionen auf Traffords Stil so unterschiedlich sind wie das breite Publikum, das wir damit erreichen. Das „Comicpublikum“ findet ihn gewöhnungsbedürftig, das



Die beiden Episoden in der Nr. 2, gezeichnet von Fufu Frauenwahl und Martin Trafford

„Undergroundpublikum“ hingegen schätzt ihn sehr – während es die eher klassischen Zeichner langweilig findet.

SB: Tja, es ist eben alles relativ. – Ich seh' schon, ein richtiges Verhör wird das hier wohl nicht (muss an meiner Verhörtechnik noch etwas feilen). Auf jeden Fall hatte ich beim Lesen der Hefte zunehmend das Gefühl, dass Levin die Zügel zu sehr schleifen lässt. Für mich ist er der Edelttrash-Profi, er weiß, wo's lang geht (ich bin sein größter Fan, darauf bestehe ich) und er sollte auch eingreifen, wenn die Storys an Niveau verlieren oder x-beliebig werden.

Levin: Die Serie entwickelt sich noch, wart's ab! In der Nr. 4 wird die Origin-Story abgeschlossen und viele offene Fragen beantwortet. Auch wird es noch ein bisschen Naziverschwörungswahnsinn geben, dann ist aber erstmal Schluss damit, ich gehe diesbezüglich mit Jörg d'accord.

SB: Mit oder ohne Hitler-Kram, ihr werdet mich schon 'rumkriegen. – Alles Gute mit C.B.!



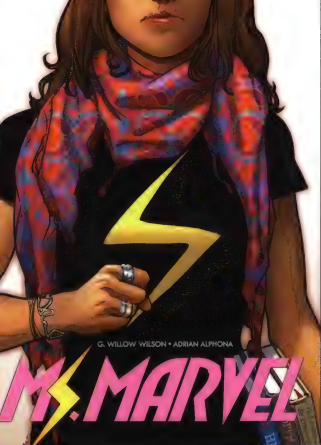
Nr. 4 erschienen! Alles vergeben und vergessen!

Als ob sich die Macher die Kritik zu Herzen genommen hätten (aber es ist sicher nur Zufall): Die Nr. 4 ist ein Quantensprung an Qualität! Stimmige Storys ohne haarsträubende Logikverrenkungen. Auch der (kenntnisreich inszenierte) Auftritt Aleister Crowley passt ins Gesamtgefüge. Erstmals hat man das Gefühl, dass hier ein kleines Comicuniversum mit interessanten Details im Entstehen ist. Und die ausgewählten Zeichner passen stilistisch perfekt. Tolles Artwork! Macht weiter so, Burschen! Mit diesem Heft habt ihr meine Erwartungen weit übertroffen!

*„Iron Sky“ ist eine absurde SF-Filmkomödie von 2012, die Nazi-Mythen wie Hitlers „Reichsflyschelben“ und die geheime Militärbasis in Neuschwanbenland aufgreift. Auf DVD in Deutsch erhältlich.

CAPTAIN BERLIN
Nr. 1-4





Im Burkini gegen Schurken Eine muslimisch- amerikanische Superheldin wird zum Hit

Jörg Krismann

Der US-Verlag Marvel Comics wurde in der jüngeren Vergangenheit vielfach dafür kritisiert, dass es sich bei der überwiegenden Mehrzahl der erfolgreichen Serienhelden im Programm um weiße und allenfalls periodisch grüne Männer handelt und weibliche Serienstars sowie solche mit anderem ethnischen Hintergrund Mangelware sind. Mit neuen Serien um starke Frauenfiguren wie Black Widow, Elektra und die zum Captain Marvel beförderte ehemalige Ms. Marvel (Carol Danvers), einem schwarzen Captain America (er war früher als The Falcon unterwegs) und einem afro-hispanischen (ultimativen) Spider-Man hält Marvel NOW! dagegen. Und im neuen FANTASTIC-FOUR-Film wird es demnächst einen schwarzen Johnny Storm geben. Einen besonderen Coup hat man aber mit einem Mädchen namens Kamala Khan gelandet. Die im Februar 2014 neu gestartete Serie MS. MARVEL hält sich bis heute gut in den Top 100 der US-amerikanischen Verkaufsstatistiken, und das, obwohl – oder gerade weil – ihre Heldin eine junge Muslimin ist. „So etwas ist immer riskant“, meint die

1982 in New Jersey geborene Autorin G. Willow Wilson im Interview mit der New York Times. „Man versucht eine Leserschaft mit ins Boot zu holen, die es gewohnt ist, etwas ganz anderes auf den Seiten eines Comics zu finden.“

Altes Erfolgsrezept

MS. MARVEL knüpft geschickt an alte Erfolgsrezepte aus dem Haus der Ideen an, denn die 16-jährige Kamala Khan weiß mit ihren seltsamen Kräften, die sie auf unerklärliche Weise erhält, zunächst wenig anzufangen. Sie versucht sich eher laienhaft als Heldin und bekommt von ihren Eltern Hausarrest aufgebremst, weil sie ihnen ihr Fernbleiben nicht erklären kann. Ein solches Teenager-Drama erinnert gleich an Peter Parker, obwohl die in Amerika geborene und im Underdog-Staat New Jersey lebende Tochter pakistanischer Einwanderer ein Geek, aber keine Außenseiterin à la Parker in seiner Anfangszeit ist und vom Jungen im örtlichen Minimarkt geradezu verehrt wird. Mehr noch fühlt man sich an Gurinder Chadhas modernen Klassiker des Migrantenfilms, „Kick it like Beckham“ mit der jungen Keira Knightley, erinnert, denn oft wird hier wie dort mit denselben Klischees über den Islam gespielt: Diskussionen über Traditionen aus der alten Heimat wie das Kopftuch, das Kamala im Gegensatz zu ihrer Autorin G. Willow Wilson nicht trägt, die unvermeidliche muslimische Hochzeitsparty und treusorgende Eltern, die die Tochter mit unverständlichen Kosennamen belegen, sie zur Koranschule schicken und ihr den Umgang mit Jungs untersagen. Und wahrscheinlich wenig Interesse für ihr neues Hobby hätten, bei dem sie sich in eine Superheldin verwandelt.

Damit geht es eher schleppend los, obwohl Kamala die Avengers sogar in Fanfiction idolisiert und sich, als sie ihre Fähigkeit des Formwandels zum ersten Mal in einer Gefahrensituation einsetzt, gleich in die blonde (1968 kreierte) Ms. Marvel verwandelt. Wie sie ihren eigenen Weg findet, der amerikanischen Superheldentum und muslimische Tradition vereinbaren soll, und von dem sexy Outfit modelhaft gebauter Heroinnen zu dem hochgeschlossenen Kostüm auf der Basis ihres Burkinis kommt, erzählt der erste Band auf charmante Art und Weise. Dabei fallen die gewöhnungsbedürftigen Zeichnungen des Kanadiers Adrian Alphona auf, die so gar nicht dem üblichen

Marvel-Stil entsprechen. Er nimmt diesen aber geknackt auf die Schippe, wenn z.B. Kamala ihre riesenhaft vergrößerte Faust dem Leser entgegenstreckt, wie Jack Kirby es seine Figuren so gern aus perspektivischen Gründen tun ließ. Alphona zeichnet oft übergroße Köpfe und baut kleine Gags in seine Zeichnungen ein, die nicht so recht zu einem ernststen Superhelden-Comic passen, dann aber ist seine Kamala Khan auch wieder zuckersüß.

Eine ungewöhnliche Idee

Die Idee zu einer muslimischen Superheldin entstand während eines Gesprächs der Marvelredakteure Sana Amanat und Steve Wacker. „Ich habe ihm eine verrückte Anekdote aus meiner Kindheit erzählt“, erinnert Amanat sich auf comicbookresources.com, „darüber, wie es war, als Amerikanerin mit muslimischen Wurzeln aufzuwachsen, und er war begeistert.“ Die beiden sprachen dann über den Mangel an Superheldinnen und solchen aus anderen Kulturen und so fing alles an. Sie fragten bei Wilson an, ob sie Interesse hätte, den Comic zu schreiben, und die Autorin, die ihre Konvertierung zum Islam in ihrer Biographie „Kairo Sunset: Meine Suche nach Liebe, Gott und der Wahrheit“ dokumentiert und mehrere Jahre in Ägypten gelebt hat, war sofort dabei. „Ich habe aber in meinen wildesten Träumen nicht gedacht, dass Kamala derart abgehen würde“, erinnert sich die preisgekrönte Autorin im Gespräch mit einer Menschenrechtsorgani-



G. Willow Wilson

nisation: „Wir wären schon sehr zufrieden gewesen, wenn die Serie 10 oder 12 Ausgaben durchgehalten hätte. Wir dachten, danach würde sie eingestellt werden, wir würden alle nach Hause gehen und vielleicht noch eine Nominierung für einen Eisner Award bekommen, das war's.“

*Als Muslima hat man es nicht leicht:
Kamala will nur mal riechen ...*

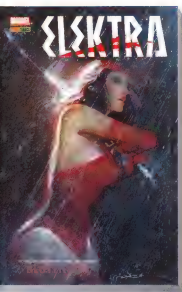


Die neuen Graphic Novels von Marvel!



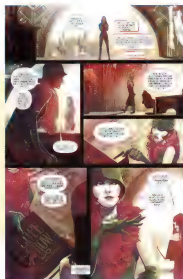
Eine mitreißende Geschichte über das Erwachsenwerden, kulturelle Unterschiede, Freundschaft und körperliche Veränderungen.

**MS. MARVEL:
META-MORPHOSE**
124 S. | Softcover | 16,99 €
Bereits erhältlich



Die Ninja-Kriegerin Elektra macht Jagd auf einen unfassbaren Killer.

**ELEKTRA:
BLUTLINIEN**
124 S. | Softcover | 16,99 €
Bereits erhältlich



Spannender Spionage-Thriller mit der Ex-KGB Killerin und Geheimagentin Black Widow.

**BLACK WIDOW:
SCHULD UND SÜHNE**
148 S. | Softcover | 16,99 €
Ab 16. Juni



FINDEN SIE UNS IM NETZ:



Erhältlich am Bahnhofskiosk, im Buchhandel,
Comic-Shop oder unter www.paninicomics.de

PANINI COMICS



25 Jahre Salleck Publications

G.F. befragt Verleger Eckart Schott

SB: 25 Jahre Salleck – Bist du stolz drauf? Würdest du heute etwas anders machen?

Schott: Stolz ist das falsche Wort. Ich freue mich, dass ich soweit gekommen bin. Und ja, ich würde einiges anders machen. Vielleicht würde ich vorher doch einen Kurs in Betriebswirtschaft belegen.

SB: Wie bist du zum Verlag gekommen, was war dein erstes Produkt und was um alles in der Welt bedeutet „Salleck“?

Schott: Comics waren und sind mein Hobby. Ich habe es einfach mal probiert. Mein erster verlegter Comic war „Der alte Blaue“ von Walthery. Salleck besteht aus zwei Vornamen: Sally und Eckart. Sally war eine Amerikanerin, die auch comicbegeistert war. Als sie in die USA zurückging, habe ich sie in diesem Verlag verewigt.

SB: Du kannst doch unmöglich alles allein schaffen. Wie viele Mitarbeiter hast du?

Schott: So um die sechs oder sieben freie Mitarbeiter. Sie sind für die Übersetzungen, das Lektorat, das Lettering und die Anzeigen-gestaltung zuständig.

SB: Ein Grund, warum ich dich interviewe, ist, weil viele deiner Titel die SB-Leser interessieren dürften. Wie läuft's z.B. mit dem vorbildlich edierten BUCK-DANNY-Reprint?

Schott: Ich drucke die Bände mit den Belgiern und den Italienern mit. Wie du dir denken kannst, machen sie mir viel Arbeit. Band 11 erscheint im September.

SB: Was kannst du zur neuen BUCK-DANNY-Reihe sagen, die in verschiedenen Epochen der alten Serie angesiedelt ist (Band 1 spielt zur Zeit des Korea-Krieges)?

Schott: Schön, dass der Zeichner in München war. Ein richtig netter Mensch. Die Serie scheint in Frankreich und Belgien sehr gut zu laufen. Die Storys sind mir etwas zu altmodisch.

SB: Wie steht's mit den anderen frankobel-gischen Klassikern?

Schott: Ich mache das, was gerade ansteht. Wenn ein interessanter Zeichner kommt, mache ich dessen Bände. Ansonsten richte ich mich auch nach meinen ausländischen Part-

nern. Freuen tue ich mich auf die Gesamtausgaben von SOPHIE und DIE RASSELBANDE.

SB: Du gibst jetzt auch MATTHIAS ERZÄHLT von Marcel Uderzo heraus. Als MATTI ERZÄHLT erschienen Band 1 und 2 schon 1982 bei Ehap. 1989 kam Band 3 dann bei Arboris raus. Als ich die beiden Versionen von Band 1 verglich, merkte ich, dass der Comic völlig überarbeitet und erweitert wurde. Was ist dazu zu sagen?

Schott: Dass ich mit meinen französischen Partnern und Marcel Uderzo schon lange darüber gesprochen hatte. Ich freue mich, dass Band 1 so schön geworden ist. Der Zeichner arbeitet an einer vierten Folge, einem ganz neuen Album.

SB: Erzähl' was über SAUVAGE. Das Artwork sieht mich magisch an.

Schott: Felix Meynet, von dem ich ja schon viele Titel gebracht habe, ist einer der ersten Zeichner, mit denen ich befreundet war. Wir fingen ungefähr zur gleichen Zeit im Comicgeschäft an. Und ja, SAUVAGE scheint ein spannender Dreiteiler zu werden. Yann ist ein Spitzentexter, Felix Meynet ein Spitzenzeichner, das Thema dürfte sogar für mehr als drei Alben reichen.

SB: Was gibt's zu den neuen Rennsport-comics (SENNA etc.) zu sagen?

Schott: Dass diese Comics kompliziert zu übersetzen sind. Zurzeit liegen SENNA und ALPINE bei einem meiner technischen Lektoren zur Korrektur.

SB: Zum SPIRIT. Du bist schon bei Band 23 angelangt. Ist es hart, die Serie durchzuziehen? Wie viele Bände werden es?

Schott: 25 Bände. Jeder Band ist wie ein Berg, vor dem man steht. Wenn ich mal mit der Übersetzung angefangen habe, geht es schon leichter. Aber aller Anfang ist halt schwer. Zum Glück habe ich einen Top-Lektor: Jochen Bergmann.

SB: Zu SUSKE UND WISKE: Warum erscheint hier so selten was? Wie schaut's mit den tollen frühen Bänden der Serie aus?

Schott: So toll sind die nicht. Der Rückblick in die Kindheit verklärt vieles. Das geht mir



Foto: Martin Storch

bei alten Fernsehserien so. Auch wenn es oft Verzögerungen gibt (Vorlagenprobleme u.a.), als Nächstes erscheint „Der Zirkusbaron“, eine Geschichte, die auch in FELIX war.

SB: Von DAN DARE gibt's zwei große, dicke Bände. Wie schaut's mit einem dritten aus?

Schott: Üblicherweise sage ich bei solchen Fragen: Gib mir 10.000 Euro und ich mache weiter. Bei DAN DARE sage ich: Gib mir 20.000. Die Arbeit schreckt mich ab, die Verkäufe von Band 2 waren auch nicht sooo berauschend.

SB: Also ich unterstütze DAN DARE sehr gern mit einem ausführlichen Artikel in der SB und mit Vorlagen, falls du dich dazu entschließen solltest. – Ein ganz anderes Highlight deines Programms ist für mich AUF NACH MATHA von Jean-Claude Denis, dem wunderbar sensiblen Künstler, von dem zwischen 1987 und 1991 bei Carlsen drei tolle Bände von LUC LAMARC erschienen sind. Die hat zwar kein Schwein gekauft, weil der Mensch nun mal blöd ist, aber ich frage dennoch: Darf man auf LUC LAMARC hoffen und wie umfangreich ist die Serie?

Schott: AUF NACH MATHA war wieder mal so ein Herzensprojekt von mir. LUC LAMARC habe ich damals auch gekauft ... In Frankreich gibt es eine sehr dicke Gesamtausgabe mit so ca. 350-400 Seiten (Anm.: Bei Carlsen sind ca. 180 Seiten erschienen), aber viele Seiten sind in schwarz-weiß. Das schreckt mich ab – und die Arbeit.

SB: Zukunftspläne?

Schott: Ich habe etwa acht Übersetzungen zu korrigieren, aber gut Ding braucht Weile.

SB: Das sind aber bescheidene Pläne ... Eckart, wir haben nun Bruchstücke deines Programms gestreift. Vieles wäre es wert gewesen, näher betrachtet zu werden, doch es kann ja jeder deine gut gestaltete Homepage (<http://salleckpublications.de>) studieren. Alles Gute für die nächsten 25 Jahre!



Unten:
Die franko-belgischen
Integralausgaben
von LUC LEROI
(LUC LAMARC),
SOPHIE und LA
RIBAMBELLE (DIE
RASSELBANDE)

Oben:
Eckarts
erster
selbst-
verlegter
Comic

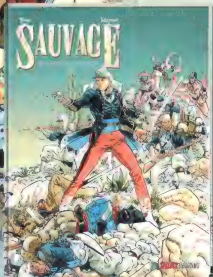


Félix Meynet:

EIN KRIMINALFALL MIT FANFOUÉ

2: Kein Weinchen für Fanfoué

Hardcover, 48 Seiten, 12,90 €
Vorzugsausgabe, 56 Seiten, 29,00 €



Félix Meynet / Yann:

SAUVAGE

1: Die Verdammten von Oaxaca

Hardcover, 48 Seiten, 12,90 €
Vorzugsausgabe mit Leinenrücken,
64 Seiten, 59,00 €



Felix Meynet/Hervin BD 2015



Pierre Seron:

DIE ABENTEUER DER MINIMENSCHEN

43: Kampf um Burg Montrigu

44: Esaplon 3

SC, je 48 Seiten, je 11,00 €



Marcel Uderzo/Moloch:
MATHIAS ERZÄHLT

2: Die Irokesenmaske
HC, 48 Seiten, 12,90 €

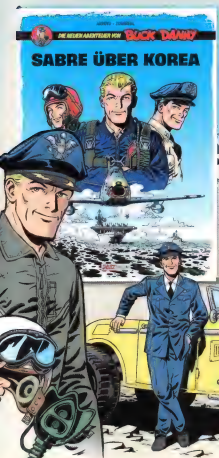
Lambil/Cavuin:
DIE BLAUN BOYS
19: Duell auf hoher See
SC, 48 Seiten, 11,00 €



Jordi Lofebre / Zidrou:

LYDIE

Hardcover, 60 Seiten, 20,00 €
Vorzugsausgabe, 76 Seiten, 49,00 €



Frédéric Zumbiehl /
Jean-Michel Arroyo:

DIE NEUEN ABENTEUER VON BUCK DANNY

1: Sabre über Korea

Hardcover, 48 Seiten, 12,90 €



Über moderne Albengötter und die Definition von Diskussionsfreiheit

Nicht nur wir altmodischen Fossilien aus der Gattung Comic-Sammler können uns kaum vorstellen, einmal nicht mehr in Papier zu blättern – ob nun druckfrisch oder undefinierbar nach irgendwas Altem muffelnd. Während der Musik- und Film-Konsum sich in der digitalen Form vergleichsweise wenig unterscheidet, möchte bekanntlich kaum jemand die Haptik und das Vergnügen, einen Comic direkt vor sich liegen zu haben, gegen eine günstigere Online-Version eintauschen. Wenn es allerdings um aktuelle Informationen und den lebendigen Meinungsaustausch geht, dann kann selbst das ehrwürdigste Print-Magazin nicht mit dem Internet



konkurrieren. Was unser aller Lieblingsmedium betrifft, haben sich dafür über die Jahre zwei recht unterschiedliche Plattformen etabliert, in denen sich allerdings oft die gleichen bekannten Gestalten tummeln (ja, die Comicszene ist halt klein und übersichtlich). Das ist auf der einen Seite das Comicforum und auf der anderen der Comicguide. Während Letzterer sich aber in erster Linie als Datenbank mit angeschlossenen Forum versteht, sollte beim Platzhirsch Comicforum.de vor allem der rege Meinungsaustausch im Zentrum stehen. (Achtung,



hier spricht G.F., der böse Zensor. Im Folgenden wurden die beiden Foren von mir anonymisiert, denn Volker ist bei den geschilderten Konflikten kein unbeteiligter Beobachter, sondern ein Betroffener. Dies ist einfach eine Maßnahme der Fairness, ich will damit Volkers Standpunkt keineswegs bewerten! Kenner der beiden Foren werden aber wahrscheinlich trotzdem wissen, welches Forum jeweils gemeint sind.) Theoretisch ist die Sache klar, doch in der Praxis verstärkt sich leider immer mehr der Eindruck, dass es sich bei einem der beiden Portale doch in erster Linie um eine von bestimmten Verlagsinteressen gesteuerte und stark in deren Sinne reglementierte Einrichtung handelt.

Bemerkenswerterweise tun sich damit aber weniger die offiziellen Sponsoren in Form der Großverlage Carlsen oder Egmont/ehapa hervor. Denn die konzentrieren sich in Sachen Forenbetreuung eh mehr auf den deutlich belebteren Mangabeereich und wissen schon vernünftig einzuschätzen, dass die knapp zwei Dutzend immer gleichen Gestalten, die sich mit den „klassischen“, westlich geprägten Titeln dieser Verlage beschäftigen, nicht besonders repräsentativ für die Masse der Käufer sind. Und so lassen deren Verlagsvertreter dann auch mit einer bemerkenswerten Geduld und Gelassenheit die zahlreichen Schimpftriden von verhaltensauffälligen Sammlern (von Lesern wollen wir hier gar nicht sprechen) über sich ergehen, die angesichts eines um wenige Millimeter zu klein geratenen Formats oder gar einer einzelnen verdreckten Sprechblase nachts in ihr Kopfkissen weinen und zum Gefühl 23. Mal mit dem Komplettkontakts sämtlicher zukünftiger Publikationen dieser „Versager-

Verlage“ drohen. Da wird auch Händlern, die diese Erfahrung jeden Tag machen, einfach nicht geglaubt, dass vielen „Normalkunden“ tatsächlich eine günstigere Softcover-Ausgabe völlig ausreicht und den Redaktionsfachleuten mal kurzerhand vorgerechnet, dass sich der Nachdruck einer Reihe, die schon in der Erstausgabe ein reines Verlustgeschäft war und nur unter Schmerzen aus

Dienst am Kunden durchgezogen wurde, doch auf jeden Fall rechnen würde – von „Experten“, denen als Maßstab für ihre Markteinschätzung einzig das eigene Kaufverhalten zugrunde liegt.

Das alles gipfelt dann mittlerweile oft in der unverhohlenen Aufforderung an die Großverlage, doch bitte die Rechte an deren (teilweise seit Jahrzehnten gepflegten) Stammserien endlich freizugeben, damit sich einer der von der Hardcore-Kundenschaft geradezu kultisch verehrten Fan-Verlage dieser Titel annehmen und es endlich „richtig“ machen kann. Was aus Sicht der Regal-Fetischisten natürlich nur eines heißen kann: Alles bitte in Hardcover, Großformat und als Luxusversion. Diese Forderungen sind oft schlimm zu lesen und manchmal regelrecht unredlich, trotzdem sind die dreisten Schreiber auf der Kundenseite größtenteils von allzu heftigen Vorwürfen freizusprechen. Warum dies? Nun, wir haben leider (zumindest im an sich gar nicht mal so bedeutenden Bereich der franco-belgischen Comicalben) die unschöne Situation, dass es zu einem Gutteil die freundlichen „Mitbewerber“ selbst sind, die mit mehr oder weniger subtilen Spielen dafür sorgen, dass bei den Kollegen nebenan ordentlich gestänkert wird. Eher wenig subtil beispielsweise, wenn etwa ein Mitarbeiter





Schlaglichter auf München

Das Comic-Festival 2015

Gerd Ruprecht (Mitarbeit: G.F.)

Vor zwei Jahren wurde das Comicfestival von sintflutartigem Regen und einer den Eingang zum Alten Rathaus verstopfenden Siegesfeier des FC Bayern dominiert. In diesem Jahr fand hingegen der G7-Gipfel statt und es herrschte eine Bullenhitze. Diese war jedoch weit besser zu ertragen, da neben dem neuen Hauptveranstaltungsraum, der Alten Kongresshalle, ein sehr einladender Biergarten liegt. Dort kam es oft zu zwanglosen Begegnungen zwischen Künstlern und Besuchern.

Doch auch die Alte Kongresshalle erwies sich als gut gewählte Örtlichkeit, denn hier konnte diesmal (fast) alles unter einem Dach untergebracht werden: große und kleine Verlage, Signierstunden, Ausstellungen, Zeichenkurse und einige der Künstlergespräche. Wie immer in München beeindruckte die Menge der interessanten und großteils auch gut kuratierten Ausstellungen. In diesem Jahr ragten die Präsentationen des Comiclands Großbritanniens mit Frühwerken von Dave Gibbons („Watchmen“) und Brian Bolland („Batman – Killing Joke“), die in vier kleinen Räumen präsentierte Werkschau zu Reinhard Kleist („Der Boxer“) und die mit lebensgroßen Comicfiguren bevölkerte Peter-Puck-Präsentation zum 30. Geburtstag von „Rudi“ heraus. Eine Bereicherung des Festivals war der britische Comic-Experte Paul Gravett, der omnipräsent war und in souveräner Weise Vorträge hielt bzw. Diskussionsrunden moderierte. Die Veranstalter werden Gravett höchstwahrscheinlich auch 2017 wieder einladen.

immer strahlende Marc Buckingham („Sandman“) sowie Mike Perkins („Stephen King: The Stand“). Die franko-belgische Szene war mit dem ehemaligen Angoulême-Festival-Präsidenten Jean-Claude Denis („Luc Lamarc“, „Auf nach Matha“), dem aktuellen „Spirou“-Zeichner Yoann, Batem („Marsupilami“) und Felix Meynet („Folies Bergeres“) gut vertreten. Sowohl Donald-Duck-Zeichner Don Rosa als auch die Spanier Paco Roca und Jordi Lapebre, dessen sehr empfehlenswerter Comic „Lydie“ endlich auf Deutsch erschienen ist, waren nicht nur anwesend, sondern auch mit einer Ausstellung vertreten.

Bei der PENG!-Preisverleihung müssen sich die Veranstalter die Frage gefallen lassen, ob es wirklich eine gute Idee war, Kinolegende Hansi Kraus („Lausbubengeschichten“, „Die Lümmel von der ersten Bank“) als Moderator anzuheuern. Dieser hatte sich zwar im Vorfeld, durchaus sympathisch, als Comicfan geoutet, doch auf der Bühne wirkte er eher wie in seinen „Lümmel“-Filmen, wenn er sich für eine Prüfung nicht vorbereitet hat. Dafür rockte der für seinen Manga „78 Tage auf der Straße des Hasses“ prämierte David Füleki den Saal, als er sich mit einer launigen Stand-Up-Einlage für den Preis bedankte. Persönlich hat mich der PENG!-Preis für den immer rührigen Eckart Schott sehr gefreut. Dieser wurde prämiert, weil er durch seine guten Kontakte zu Zeichnern im Laufe der Jahre maßgeblich zum Erfolg des Festivals beigetragen hat.

Wieder einmal ist es der Crew um Heiner Lünstedt gelungen, das Bestmögliche aus den Gegebenheiten und Umständen herauszuholen. Die Besucherzahlen waren zwar etwas niedriger als 2013, was wohl eher dem allzu schönen Wetter als der neuen Hauptlocation geschuldet ist. Natürlich gibt es immer etwas zu verbessern, aber was ist schon perfekt? Freuen wir uns auf das Comicfestival München 2017, das vom 27. bis zum 30. Mai stattfinden wird!

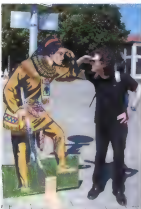
* Sehr empfehlenswert: „Batman – Legenden des Dunklen Ritters: Die Maske“. Dieses Heft bietet einen Zweiteiler, in dem Batman erkennen muss, dass er kein Held ist, sondern bloß ein Verrückter, der seinen Wahnvorstellungen erliegen ist.

Die PENG!-Preisträger 2015

- BESTER DEUTSCHSPRACHIGER COMIC: IRMINA von Barbara Yelin (Reprodukt)
- BESTER EUROPÄISCHER COMIC: DER SCHIELEND HUND von Étienne Davodeau (Egmont)
- BESTER NORDAMERIKANISCHER COMIC: HIER von Richard McGuire (Dumont)
- BESTE COMIC-BERICHTERSTATTUNG: TAGESSPIEGEL
- BESTE COMIC-SEKUNDÄRLITERATUR: 75 JAHRE MARVEL von Roy Thomas (Taschen)
- BESTE NEUVERÖFFENTLICHUNG EINES KLASSIKERS: FLIEGENPAPIER von Hans Hillmann (Avant)
- BESTE COMICVERMILUNG: GUARDIANS OF THE GALAXY
- BESTER ONLINE-COMIC: BEETLEBUM von Joh. Kretschmar
- BESTER ASIATISCHER MANGA: DER GOURMET von Jiro Taniguchi (Carlsen)
- BESTER DEUTSCHSPRACHIGER MANGA: 78 TAGE AUF DER STRASSE DES HASSES von David Füleki (Tokyopop)
- PREIS FÜR DAS LEBENSWERK: Tomas Bunk
- BESONDERE LEISTUNGEN FÜR DIE MÜNCHENER COMICSZENE: Eckart Schott von Salkel Publications



Paul Gravett, Reinhard Kleist und Dave McKean



Was ist da los?



Jean-Claude Denis



Oben: Eckart Schott mal richtig ausgelassen Tomas Bunk

Unten: Heiner Lünstedt dirigiert die PENG!-Preisverleihung.



Doch auch sonst kamen wieder sehr viele Comicünstler nach München. Neben der deutschsprachigen Szene waren auch etliche hochkarätige Zeichner aus Großbritannien anwesend: Bryan Talbot („Batman“), Dave McKean („Batman – Arkham Asylum“), der





Links: Werbemotiv von Michael Hacker

steigender Medien- und Publikumszuspruch ist da schon mal ein guter Ausgangspunkt. Zum NEXTCOMIC-Festival werden stets gewisse neue Tendenzen und Überschneidungen mit anderen Genres (hoffentlich unberechenbarer Natur) gezeigt, wie z.B. Street Art, Architektur, „Fine Art“, Musik, Avantgarde Comics, Digital Arts (im Ars Electronica) u.v.m. Zudem gibt es Workshops, Nightlines, Live-Zeichnen, Animationsfilme, ein Kinderprogramm, Theater, etliche Ausstellungen, Signierstunden und, ja, auch Karikaturen – verteilt über die ganze (Klein-)Stadt Linz, alles in Gehdistanz. Um einen Einblick ins Festivaltreiben zu bekommen, bitten wir, unsere Homepage zu sichten und unbedingt im nächsten Jahr vorbeizukommen: www.nextcomic.org

C. Wellmann, Kurator NEXTCOMIC

* DIY = Do it yourself

Zweiter Versuch eines Reports: NEXTCOMIC 2015

Das alljährlich stattfindende NEXTCOMIC-Festival in Linz, rechtzeitig zur Schneeschmelze im März, brachte auch heuer wieder die nationale und internationale Comicszene ein Stück weiter zusammen. Österreich ist aber immer noch irgendwie ein im Würgegriff von Kabarett gefangenes Comic-Dritte-Welt-Land und zudem ein Paradies für Karikaturen. Die hiesige Bösartigkeit und Ignoranz wird durch diese beiden Richtungen perfekt eingefangen, Comics darben vor sich hin. Außerdem – dies sei auch mal erlaubt zu erwähnen – sind die Möglichkeiten des Ausdrucks im Comic um einiges vielfältiger als in Kabarett und Karikatur.

Doch das ist alles nicht so schlimm, denn in der Subkultur blühen die Publikationen und „Szenen“ förmlich auf, sie sprießen wie schon lange nicht mehr (gab es überhaupt je so viele?). Etliches ist im DIY-Charakter* gehalten. Das diesjährige Festival konnte dementsprechend viele hochwertige Publikationen präsentieren: Soybot! Michael Hacker! Kabinett! Tonto! Strohmaier! Heinz Wolf! David Mathew! Luftschacht! Christoph Abbrederis! Tisch14! Silke Müller! Himplatzt! Nicolas Mahler! u.v.m.

Klar, es fehlt in Österreich ein (großer) Verleger von Comics, ein wichtiger Preis und so viele mehr. NEXTCOMIC versucht zu vernetzen und kann hoffentlich dabei mithelfen, einige dieser Mängel zu beheben, inklusive dem Umstand, dass es selbst besser finanziell positioniert wird, jedoch nicht um den Preis, als kommerzielles Festival oder Messe zu verenden. Stetig

Veranstaltung mit NEXTCOMIC-Gründer
Gottfried Gusenbauer (Mitte)



„... und eine Prise Gesellschaftskritik.“ G.F. sprach mit dem Zeichner Michael Hacker

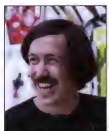
SB: Michael, ich mag deinen klaren Strich und deinen Schmäh. Sag' was über deinen neuen Comic!

Hacker: Mit STERIOD MAX habe ich eine wortlose Hommage auf das 80er / 90er-Actionkino gezeichnet. Die Geschichte spielt 1982 in L.A. und handelt von einem schwächlichen Teenager. Er kommt drauf, dass sein Lieblingsfilmheld, der Schwarzenegger nicht unähnlich sieht, verschwunden ist. Als er entdeckt, was dahintersteckt, wird es sehr schnell skurril.

SB: Was hast du sonst noch an Comics gemacht?

Hacker: STERIOD MAX ist mein erster längerer Comic (48 Seiten). Vier Jahre zuvor ist HACKSLER erschienen, eine Kurzgeschichten-sammlung. Bisher waren alle Comics wortlos.

SB: Dann bin ich ja froh, von dir eine Wortspende zu erhalten (lacht). Und wovon lebst du?



Hacker: Von Illus für Magazine (Datum, Geolino), für Bands ... Konzertplakate, T-Shirts, dann und wann auch ein CD-Cover ... und dann mach ich Werbeillus. Die bringen das meiste Geld.

SB: Wo sind deine Wurzeln?

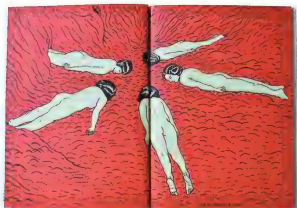
Hacker: Definitiv in Comics, von Micky Maus bis Asterix, Superhelden ... eben dem Alter entsprechend. Später lernte ich die Comics von Crumb und Boucq (Horst Katzmeier) kennen. Ihr Humor hat mich beeinflusst. Egal was ich zeichne, ich versuche immer Humor 'reinzubringen, manchmal auch eine Prise Gesellschaftskritik, z.B. über unseren Umgang mit Lebensmitteln. Was läuft da schief? Wie haben wir uns entfremdet?

„Die Damen schauen in die Höhle 'rein, die Herren irren drin 'rum.“ Edda Strobl über die Grazer Künstlergruppe TONTO

SB: Edda, ich kenne euch ja schon lange und fand eure versponnenen Comics, wenn ich sie so bezeichnen darf, immer sehr kreativ und ungewöhnlich. Als Trivialcomicfan fiel mir gleich euer Name auf. Doch mit Lone Rangers Partner Tonto habt ihr natürlich nichts zu tun, das spanische Wort „Tonto“ heißt ja auch „Narr“. Erzähl' mal, wie ist TONTO entstanden?

Strobl: In Chicago, wo ich ein Stipendium hatte, hab ich Comics kennengelernt. Jeder machte so kleine Hefthchen. Das war so niederschwellig,





Aus dem neuen Band ONCE UPON:

Links: Edda Strobl erzählt Autobiografisches von einer USA-Reise, bei der sie und ihre Freundin einen seltsamen „Mexiko-Experten“ kennenlernten. **Oben:** Auf ausgetüftelten Ausklappseiten starren Frauen nach unten in Höhlen, in denen Männer umherirren. **Zeichnung:** Michael Jordan

da dachte ich, das probiere ich auch einmal. Helmut Kaplan und ich haben dann 2001 TONTO gegründet, 2003 kam Michael Jordan dazu, 2010 Simon Häussle. Wir funktionieren als Künstlergruppe. Es gibt da einen gewissen Zugang, wie man Geschichten erzählt. Sie haben alle einen gewissen Naturalismus, obwohl sie z.T. sehr surreal sind.

SB: Was kannst du zu eurem neu er-

schienenen Band ONCE UPON sagen?

Strobl: Es ist ein Gender-Heft geworden, es geht um Mann und Frau. Die Damen schauen in die Höhle rein, die Herren irren in der Höhle rum. Das ist das Generalthema.

SB: „Heft“ ist eigentlich Understatement. Seit einigen Ausgaben macht ihr ganz raffinierte Dinger. Es sieht aus wie eine Broschüre, ist aber ein Umschlag, in dem zwei grafisch miteinander verbundene Hefte stecken – unmöglich das zu beschreiben, aber es macht was her!

Strobl: Wir wollten die Hefteform nicht verlieren und trotzdem einen Buchrücken haben.

SB: Wie geht's weiter?

Strobl: Nachdem wir mehrmals mit Avant kooperierten, machen wir im Herbst was mit dem österreichischen Luftschacht Verlag. Helmut ist Herausgeber. Der Band heißt MOBILE. Ein Buch, das PERPETUUM heißt, hatten sie schon.



„Kein Thema ist erschöpfend behandelt, bis es zwischen TASCHEN-Buchdeckeln steckt, sprichwörtlich. Ich liebe TASCHEN und dieser Marvel-Band ist faszinierend – oder sollte ich sagen ... sensationell?“

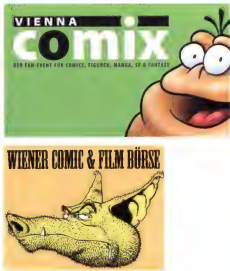
— KEVIN SMITH

75 JAHRE MARVEL

Von den Anfängen bis ins 3. Jahrtausend
Roy Thomas

Hardcover, 29 x 39,5 cm, 712 Seiten,
mit 1,20 m langer illustrierter Zeitleiste
€ 150

MARVEL
marvel.com



Die COMIC-CON-Epidemie Gerhard Förster Ein kleiner Wegweiser durch den Veranstaltungsdschungel

Überall sprießen die Comic Conventions aus dem Boden. Die GERMAN COMIC CON in Dortmund am 5. und 6. Dezember, die COMIC CON GERMANY in Stuttgart am 25. und 26. Juni 2016 und gleich zwei Cons in Wien (zusätzlich zur VIENNA COMIX am 3. und 4. Oktober und der Wiener COMIC & FILMBÖRSE am 20. September und 29. November), und zwar die COMIC CON VIENNA am 6. September und der VIENNA COMIC CON am 21. und 22. November. Wer blickt da noch durch?

Vorbild aller Comic Cons ist die SAN DIEGO COMIC CON, die 1970 gegründet wurde und jährlich um die 250.000 Besucher anzieht. 2006 startete die ebenfalls jährlich stattfindende NEW YORK COMIC CON, die etwa 150.000 Besucher anlockt. Sie wird von ReedPOP inszeniert und von Reed Exhibitions durchgeführt. Reed Exhibitions existiert seit 1968. Der inzwischen weltweit größte Messeveranstalter organisiert derzeit rund 500 Veranstaltungen in 39 Ländern (z.B. in den Bereichen Luftfahrt, Auto, Kosmetik, Pharma, Öl/Gas und Reisen) und beschäftigt ca. 3.500 Mitarbeiter.

Erstmals: VIENNA COMIC CON

Nach dem Erfolg von New York veranstaltete Reed Exhibitions weltweit etliche Comic Cons und ähnliche Events (siehe: reedpop.com/Events/). Europa steht comicmäßig allerdings noch nicht lange auf der Agenda. In Paris ist eine Con im Oktober geplant. Reed setzt aber vor allem auf die Veranstaltung in Wien am 21. und 22. November in der Halle D der Messe Wien. – Im Folgenden einige Auszüge aus dem Pressetext:

„Die VIENNA COMIC CON bringt den Herzschlag der Pop-Kultur nach Mitteleuropa. Die Fans erwartet eine pulsierende Ausstellungshalle, Bühnen für Präsentationen und Top-Unterhaltung wie auch



die Möglichkeit, Stars der Pop-Kultur live zu treffen. ReedPOP unterstützt den Event und arbeitet an der Zusammenstellung eines internationalen Cosplay Wettbewerbes.“ „Wir wollen die VIENNA COMIC CON zum führenden Pop-Kultur Event in Mitteleuropa machen“, sagt Dr. Barbara Leithner, New Business Group-Managerin von Reed Exhibitions in Österreich. Auf die Fans der VIENNA COMIC CON warten einzigartige Programmpunkte und zahlreiche Gelegenheiten, um die Kreativen der Pop-Kultur aus der ganzen Welt zu treffen.“ Soweit die Absichtserklärung. Was draus geworden ist, wird man dann im November sehen. An Highlights ist bisher bekannt, dass der Zeichner **Jae Lee** (Marvel, DC) und der Schauspieler Giancarlo Esposito (TV-Serie **BREAKING BAD**) kommen werden und die österreichische Fantasy-TV-Serie **WIENERLAND** ihre Premiere feiert. Details (Ticketpreise etc.) bitte der Homepage entnehmen: vienna-comiccon.com

Und wie schaut's mit den anderen COMIC Cons aus?

Die **COMIC CON VIENNA** am 6. September ist eine Comicbörse (Veranstalter: H. Schenner), die zum zweiten Mal stattfindet. Die erste Börse war eher von kleinerer Natur. Kontakt: comic-con.at

Die **GERMAN COMIC CON** am 5. und 6. Dezember wird sich in der Westfalenhalle Dortmund einnisten. Veranstalter ist Markus Bochert. Man dürfte sich am Konzept der amerikanischen Cons orientieren. Kontakt: germancomiccon.com

Die **COMIC CON GERMANY** am 25. und 26. Juni 2016 findet in Stuttgart, auf dem

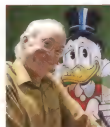
Messe- und Kongressgelände, statt. Dirk Bartholomä ist der Veranstalter. Er hat bereits viel Erfahrung im Inszenieren von Cons im SF- und Fantasy-Bereich. Die Veranstaltung verspricht daher recht professionell zu werden. Kontakt: comiccon.de

Bereits diese Liste zeigt, dass der Begriff „Comic Con“ nicht geschützt ist. Geschützt kann er allerdings in Verbindung mit einem Ortsnamen werden. Die meisten Veranstalter knüpfen an die US-Veranstaltungen an, deren Schwerpunkt im Bereich Comicverfilmungen, Computerspiele und Cosplay liegt, teilweise natürlich auch bei Comics. Ob sie auch qualitativ daran anknüpfen können, wird die Zukunft zeigen. Im Moment scheinen die neuen Comic Cons mit den traditionellen Comicveranstaltungen wenig gemein zu haben. Man dürfte sich daher nicht allzu sehr in die Quere kommen. Bleibt das so? Oder werden die Comic Cons auf lange Sicht die alteingesessenen Comic Salons, Festivals und Comicbörsen verdrängen? Oder entstehen bisweilen Synergieeffekte, von denen alle profitieren?

Zugegeben, dieser Artikel ist etwas wienlastig. Nun gut, dann kann ich aber auch gleich unsere Lokalmatadore präsentieren:

Die VIENNA COMIX verdupelt ihre Fläche und bringt Don Rosa nach Wien!

Initiator Martin Erasmus: „Da bei unseren letzten Veranstaltungen 5.000 bis 6.000 Leute gekommen sind, mussten wir ein weiteres Mal übersiedeln. Am 3. und 4. Oktober findet die VIENNA COMIX daher auf 4.000 m² in der MARX-Halle statt. Wir ziehen alle Register und bringen eine große Anzahl an Gästen und Specials. Don Rosa (USA, Dagobert Duck) kommt erstmals nach Österreich und es gibt eine TOP-Überraschung für Sammler am Signiertisch zu er-





1994 - 2014

20 Jahre PERRY RHODAN FanZentrale

DIE PERRY RHODAN-FANZENTRALE, die Serviceorganisation der Fans und Fanclubs der größten Science Fiction Serie der Welt lädt die SPRECHBLASE-Leser ein, ihr Mitglieder magazin SOL kennenlernen. Einfach Probenummer anfordern (kontakt@prfz.de oder bei PRFZ c/o Herbert Keßel – Postf. 10 05 19 – 41489 Grevenbroich



stehen. Graphic-Novel-Fans können sich auf Sacha Goerg (Belgien) und Thomas Cadene (Frankreich) freuen, die an der Geschichte „6 aus 49“ maßgebend beteiligt sind. Mit ihnen kommt auch der Verlag Schreiber & Leser nach Wien. Sallack Publications bringt **François Waltherý** (Belgien, Zeichner von „Natascha“) und Dani Books kommt mit Giovanni Rigano (Italien, „Monster Allergy“) und Paola Antista (Italien, „Katzen!“). Insgesamt werden um die 80 ZeichnerInnen vor Ort sein! Dazu gibt es ein STAR WARS-Special (auf über 300 m²) und ein LEGO-Special (mit einem Modell von Entenhausen!). Das PERRY RHODAN-Special und ein Cos-

play-Wettbewerb runden das Programm ab. Es wird noch mit einigen ZeichnerInnen verhandelt und es kommen sicher noch weitere Programmpunkte dazu. Der HändlerInnen-Bereich ist mit ca. 130 AusstellerInnen auch sehr gut gefüllt. Trotzdem wird in der neuen Halle endlich genug Platz für alle BesucherInnen sein, sich alles ohne Gedränge anzusehen. Sa. 3. Oktober, 12-18 Uhr, und So. 4. Oktober, 10-16 Uhr.“ – Kontakt: viennacomix.at

Wiener COMIC & FILM BÖRSE

Gleich zweimal, am 20. Sept. und am 29. Nov., 10-16 Uhr, findet die COMIC & FILM

BÖRSE in der Berufsschule Längenfeldgasse 13-15 statt. Dazu Veranstalter Tommy Kohlmaier: „Die Börse ist seit 22 Jahren der Treffpunkt für Fans und Sammler von Comics – von den frühen 50ern bis zu Neuerscheinungen (auch US-Hefte), von Filmen (Rareitäten wie Blockbuster), Merchandising (Comic, Film, TV), Actionfiguren, Star-Wars-Merchandise- und Games. Händler und private Aussteller aus dem In- und Ausland bieten auf dieser klassischen Börse ein riesiges und vielfältiges Angebot an! Jeder Besucher erhält ein Comic / Filmplakat gratis. Am 29. November: 11. „Wiener Star Wars Convention.“ Kontakt: comicefilm.at

POW bestellt ZACK schon da!!!

**US-COMICS
DEUTSCHE COMICS
MANGA**

**ALBEN / PAPERBACKS / MAGAZINE
EINFACHES ONLINE-BESTELLSYSTEM
UNKOMPLIZIERTER ABOSERVICE**

**Einzelheft-Archiv mit über
95.000 Stück (deutsch und US)**



WWW.COMICEXPRESS.DE
info@comicepress.de
Dillweg 79 / 59229 Ahlen
Tel.: 02388 302941

Chronik eines angekündigten Anschlags

Charlie Hebdo und der Islamismus

Bernd Weckwert

Am 30. September 2005 veröffentlicht die dänische Zeitung Jyllands-Posten zwölf Mohammed-Karikaturen. Die Folge sind Morddrohungen gegen die Zeichner und Mitarbeiter des Blattes sowie gewalttätige Proteste, die Anfang 2006 mit 139 Toten und über 800 Verletzten ihren traurigen Höhepunkt erreichen. Den Propheten abzubilden wird zu einem unkalkulierbaren Risiko. Nur wenige Zeitungen wagen, die Karikaturen nachzudrucken, niemand macht Mohammed zum Dauerthema ... Niemand? Nein! Eine von unbeugsamen Franzosen besetzte Redaktion widersteht den Verlockungen der Selbstzensur, druckt die dänischen Cartoons nach, ergänzt sie um weitere Bilder und weigert sich auch künftig, den Propheten aus seinem Figurenrepertoire zu streichen. Am 7. Januar 2015 steht die den höchsten Preis für diesen Mut. Die Sprechblase erzählt die Geschichte eines tödlich endenden Konflikts.



© der Abb.: Charlie hebdo und die Künstler

... und treiben mit Entsetzen Scherz ...

Anfang Januar 2015 lastet eine bleierne Stimmung auf Frankreich. Das Land, das sich am Kampf gegen die Terrororganisation Islamischer Staat (IS) beteiligt, hat vor dem letzten Weihnachtsfest drei islamistisch motivierte Anschläge erlebt: In Nantes und Dijon führen zwei Amokfahrer „Allahu akbar!“-schreiend in die Menge und bei Tours griff ein mit einem Messer bewaffneter IS-Sympathisant Polizisten in einer Wachtstation an. Nachdem Premierminister Manuel Valls erklärte, die Terrorgefahr in Frankreich sei „so groß wie nie zuvor“, rechnen viele im Land mit weiteren Attacken. Die seit Februar 2006 wegen zahlreicher Morddrohungen aus der islamistischen Szene unter Polizeischutz stehende Redaktion der Satire-Zeitung Charlie hebdo spürt diese bedrückende Atmosphäre und reagiert mit Humor, um ein wenig Dampf aus dem Kessel zu lassen. Ein in der Ausgabe vom 7. Januar veröffentlichter Cartoon des Zeichners und Herausgebers STÉPHANE CHARBONNIER (CHARB) zeigt einen mit einer Kalaschni-

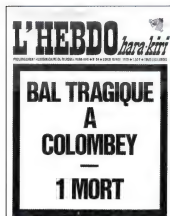
kow bewaffneten Dschihadisten. Auf den Hinweis, dass das in Frankreich erwartete Attentat noch immer aussteht, erwidert er: „Wartet! Man hat bis Ende Januar Zeit, seine Grüße auszurichten“. Doch so lange muss die Redaktion nicht warten. Noch am selben Tag stürmen zwei mit Kalaschnikows bewaffnete Islamisten die Büroräume im 11. Pariser Arrondissement und richten ein Blutbad an. Das Späßchen von Charb liest sich nach der Tat wie eine düstere Vorahnung. Eine Vorahnung, genährt von einem bereits seit langer Zeit schwelenden, immer wieder eruptiv aufflammenden Konflikt.

Am Anfang steht der Tod

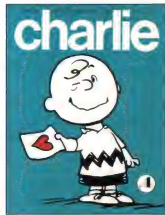
Für Charlie hebdo zu arbeiten war immer ein Risiko, bis 2006 jedoch nur ein wirtschaftliches. Selbst seine Existenz hat das Blatt einer Notlage zu verdanken. Als die bei der Pariser Editions du Square erschienene Satire-Zeitung L'hebdo Hara-Kiri am 16. November 1970 mit einer spöttischen Anzeige zum Tode Charles de Gaulles titelt, verbietet der französische Innenminister deren Verkauf an Minder-

jährige. Wirtschaftlich wäre der Verlust der jugendlichen Käuferschaft nicht zu verkraften gewesen, daher entscheidet sich die Redaktion, das Blatt unter neuem Namen fortzuführen. Umgetauft in Charlie hebdo, liegt es erstmals am 23. November an französischen Kiosken aus. Der Name macht die Zeitung zu einem Ableger des im selben Verlag herausgegebenen Magazins Charlie mensuel (hebdo = wöchentlich; mensuel = monatlich), auch wenn beide inhaltlich kaum verschiedener sein könnten. Charlie mensuel veröffentlicht internationale Comicserien, u.a. die Peanuts und wurde nach deren Figur Charlie Brown benannt. Das „Charlie“ in Charlie hebdo ist aber auch eine Anspielung auf General Charles de Gaulle, dessen Tod die Geburt der Zeitung zumindest indirekt verursacht. Zu den auch in Deutschland bekannten Mitarbeitern des mit 16 Seiten im kleinen Zeitungsformat recht übersichtlichen Blattes zählen JEAN-MARC REISER („Der Schweinepriester“), WILLEM (BERNHARD WILLEM HOLTROP, „Europa über alles“) und GEORGES WOLINSKI („Meine Damen, mein Körper gehört Ihnen!“). Politisch stramm links, ist Religions- und

Das Magazin L'hebdo Hara-Kiri setzt den Tod de Gaulles in Relation zu einem Brandunglück, bei dem acht Tage zuvor 146 Menschen ihr Leben verloren. Daraufhin verbietet das Innen-

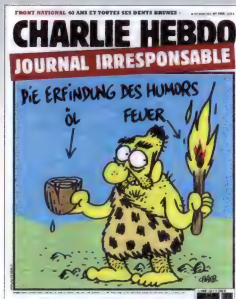


das Innenministerium den Verkauf des Blattes an Minderjährige, vorgeblich wegen „pornographischer“ Inhalte. In früheren Ausgaben hatte man vier männliche Geschlechtsteile entdeckt. Daneben: das erste Charlie hebdo.



„Ich bin Charlie.“

„Ich auch.“



Oben und gegenüberliegende Seite:
Coverillustrationen von Chara
(deutsche Versionen aus Comic Nr. 47)

Kirchenkritik ein fester Bestandteil des Blattes. Mit der Nummer 581 erscheint im Dezember 1982 die vorerst letzte Ausgabe.

Wiederbelebung mit Kalaschnikow

Der Dornröschenschlaf währt fast zehn Jahre, als der Zeitung auf Initiative des Journalisten PHILIPPE VAL und des Zeichners JEAN CABUT (= CABU) im Juli 1992 neues Leben eingehaucht wird. Val wird für 17 Jahre zu ihrem Kopf, erst als Chefredakteur, schließlich als Herausgeber. Die Finanzierung des neuen Charlie hebdo sichern die Genannten mit Hilfe von zwei weiteren Zeichnern. Ihren Verlag nennen sie zunächst - bittere Ironie - s.a.r.l. Kalaschnikow, Kalaschnikow GmbH, später Editions Rotatives. Die erste Ausgabe reüssiert mit einer verkauften Auflage von 120.000 Exemplaren. Neben vielen „alten Bekannten“ wie Wolinski begleiten neue Talente wie KAMAGURKA (LUC ZEE-BROEK, „Herr Seele“), Charb, TIGNOUS (BERNARD VERLHAC) und sogar JACQUES TARDI („Adele“) den Relaunch. Das Blatt ist politisch weiterhin dem linken

Die erste Ausgabe nach der großen Pause zeigt François Mitterrand auf dem Cover: „Und jetzt auch noch die Rückkehr von Charlie hebdo!“



Spektrum zuzuordnen, ätzt nun aber auch gegen extreme Positionen in den eigenen Reihen, was wirtschaftlich nicht ohne Folgen bleibt. So kritisiert es nach den Terroranschlägen des 11. September 2001 Teile der Linken, die sich, geleitet von antiamerikanischem Ressentiment, schwer damit tun, den islamistisch motivierten Massenmord zu verurteilen. Ende des folgenden Jahres lobt der Philosoph Robert Misrahi auf den Seiten von Charlie hebdo das Buch „Die Wut und der Stolz“ der italienischen Journalistin Oriana Fallaci, einer scharfen Islamkritikerin. Ein Teil der Leserschaft reagiert mit Unmut, so dass sich die Redaktion genötigt sieht, sich von dem Beitrag zu distanzieren. Doch spätestens jetzt hat Charlie mit Islam und Islamismus ein neues Reizthema im Programm. Der Vorwurf, das Blatt habe sich darauf kapriziert, ist jedoch nicht haltbar. Nach einer Auswertung aller Cover der Jahre 2005 bis 2014 stellt die Pariser Zeitung Le Monde fest, dass von 532 Titelbildern nur 38 ein religiöses Thema und von diesen nur sieben mit dem Islam zu tun haben, in erster Linie wurde der Katholizismus verspottet. Konsequenz: Die katholische Kirche führte nicht weniger als 14 Prozesse gegen Charlie hebdo. Im Jahr 2006 bot sich für mehrere muslimische Organisationen Frankreichs erstmals Gelegenheit, in die gleiche Kerbe zu schlagen.

Es geht ein Gespenst um in Europa

Ende Januar 2006 sind die in der dänischen Zeitung Jyllands-Posten vier Monate zuvor erstmals veröffentlichten, hoch umstrittenen Mohammed-Karikaturen weltweit Dauerthema aller Nachrichtensendungen. In Dänemark predigende fundamentalistische Imame hatten die als blasphemisch empfundenen Bilder in die islamische Welt getragen, um dort Beistand im Kampf gegen die Gotteslästerer zu mobilisieren. So treffen Brandstifter auf Pyromanen, deren Furor im Februar global entflammen wird. Allein in Nigeria werden bei Ausschreitungen 123 Menschen getötet. Unzählige Drohungen gegen Zeichner, Herausgeber, ja mitunter gegen die gesamte „westliche Welt“, die die Publikation dieser Karikaturen zugelassen hat, wurden bereits ausgestoßen und lassen Redakteure vor einem Nachdruck zurückschrecken. Meist entscheiden sie sich zur Selbstzensur, was dazu führt, dass in den Medien über die Empörung berichtet, nicht aber ihre Ursache abgebildet wird. Für eine Ausnahme sorgt die France-Soir-Ausgabe vom 1. Februar, in der die zwölf Karikaturen nachgedruckt werden. Der für die Veröf-



Charlie hebdo druckt die dänischen Mohammed-Karikaturen nach. Auf dem Cover sagt der verzweifelte Prophet: „Es ist hart, von Idioten geliebt zu werden.“

fentlichung verantwortliche Herausgeber Jacques Lefranc wird noch am selben Tag entlassen. Die Charlie-hebdo-Redaktion will das allgemeine Einknicken nicht hinnehmen. Zeichner LUZ (RENALD LUZIER): „Wir fühlen uns verpflichtet, sie zu drucken.“ Philippe Val ergänzt: „Also habe ich die Redaktionen des L'Express und des Nouvel Observateur kontaktiert, damit wir sie gemeinsam bringen. L'Express hat ein Foto der zwölf Karikaturen veröffentlicht und der Nouvel Observateur zwei der Zeichnungen.“ Lediglich in ihren Online-Ablegern zeigen sich die beiden Zeitschriften mutiger und veröffentlichen das volle Dutzend. Charlie hebdo entschließt sich dennoch zur Publikation aller Karikaturen und ergänzt sie um weitere Zeichnungen, unter anderem ein von Cabu gestaltetes Titelbild mit einem weinenden Propheten, der verzweifelt feststellt: „Es ist hart, von Idioten geliebt zu werden.“ Daneben der Kommentar: „Mohammed, überrannt von Fundamentalisten“. 11 der 16 Seiten sind dem strittigen Thema vorbehalten. „Man darf nicht klein beigeben, nicht, wenn es um Prinzipien geht“, schreibt Val und versichert, dass Charlie mit dieser Ausgabe weder eine Provokation beabsichtige noch Marketing betriebe. Mit 400.000 zu durchschnittlich 60 bis 70.000 verkauften Exemplaren ist die Ausgabe ein Bestseller, auch wenn sich einige Kioske weigern, die Nummer anzubieten. Doch der Erfolg hat einen hohen Preis, denn die nun folgenden Mord- und Anschlagdrohungen machen es erforderlich, Verlag und Philippe Val rund um die Uhr zu schützen. Zwar solidarisieren sich die meisten Politiker mit Charlie hebdo, doch Präsident Jacques Chirac (Angehöriger der UMP, konservative Partei) verurteilt die Karikaturen als „offenkundige Provokationen, die in gefährlicher Weise Emotionen schüren“.

Drei muslimische Organisationen versuchen, Charlie hebdo auf dem juristischen Weg beizukommen. Sie reichen eine Klage beim Pariser Strafgericht ein, nicht wegen Gotteslästerung, die ist im säkularen Frankreich erlaubt, sondern weil drei der Karikaturen ihrer Ansicht nach den Tatbestand der „öffentlichen Verunglimpfung von Menschen aufgrund ihrer religiöser Zugehörigkeit“ erfüllen. Verklagt wird nur Charlie hebdo, nicht aber France-Soir. Um in der aufgeheizten Situation noch einmal Flagge zu zeigen, veröffentlicht Charlie hebdo in seiner Ausgabe vom 1. März 2006 das „Manifest der 12“, in dem der Islamismus als eine in der Tradition von Nazismus, Faschismus und Stalinismus stehende Form eines demokratiegefährdenden Totalitarismus brandmarkiert wird. Zu den Unterzeichnern des Manifests gehören neben Philippe Val auch international bekannte Islamkritiker wie Salman Rushdie und Ayaan Hirsi Ali.

Genau ein Jahr nach Veröffentlichung der Mohammed-Karikaturen findet der Prozess gegen Charlie hebdo statt. Die Kläger bezeichnen die Veröffentlichung der bestandenen Bilder als „Akt vorsätzlicher Aggression, der Hass auf und Angst vor Muslimen/n verbreiten“ würde. Der auf der Anklagebank sitzende Philippe Val kontert, dass in den Karikaturen Religion als Idee, nicht aber deren Gläubige kritisiert werden. Für Charlie hebdo sagt u.a. Flemming Rose aus, der Journalist, der für die Veröffentlichung der dänischen Karikaturen in Jyllands-Posten verantwortlich zeichnete. Selbst Politiker wie Francois Hollande (PS - Sozialistische Partei) werden in den Zeugenstand gerufen und treten für das Blatt ein. Ein Brief des Innenministers Nicolas Sarkozy (UMP), in dem er Charlie hebdo seiner Unterstützung versichert und Satire als „alte französische Tradition“ bezeichnet, wird von einem Charlie-Anwalt im Gerichtssaal verlesen. Die positive Aufmerksamkeit der Politik verdankt Charlie hebdo wohl auch den Ende April anstehenden Präsidentschaftswahlen. Bei erwiesener Schuld droht Philippe Val eine Strafe von sechs Monaten Haft und der Zeitung ein Bußgeld von 22.500 Euro, doch dazu kommt es nicht. In dem am 23. März 2007 verkündeten Urteil wird auf Freispruch erkannt.

Den im Gerichtssaal geäußerten Vorwurf, Charlie hebdo betreibe „antisemitischen Rassismus“ wird die Zeitung trotz Freispruch nicht mehr los. Wahrscheinlich kreiert, um den Islam vor in der „westlichen Welt“ nicht mehr anrüchlicher Religionskritik zu schützen, wird die absurde Wortkonstruktion von sich verletzt fühlen werden Muslimen dankbar aufgenommen.

Linksextreme Charlie-Kritiker, die dem Blatt nicht verzeihen wollen, dass es ihre einfachen Wahrheiten hinter sich lässt, um den Spott etwas breiter zu streuen, blasen ins gleiche Horn. DELFEIL DE TON (HENRI ROUSSEL), ein Mitarbeiter des alten und für wenige Monate auch des neuen Charlie hebdo, nennt das Magazin „islamophob“ und „zionistisch“.

Innenansichten

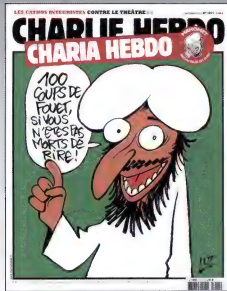
Dauerbeschuss von außen kann eine Wagnis-Mentalität erzeugen, doch dafür ist der innere Zusammenhalt bei Charlie zu brüchig. Zeichner Luz bringt es auf den Punkt: „Charlie soll ein Instrument im Kampf gegen die Dummheit sein. Darüber hinaus sind wir in allem uneins.“ So entbrennt bereits 1999 ein Richtungsstreit, der zur zeitweiligen Einstellung des Magazins führt. Der mit den Grünen sympathisierende Philippe Val setzt sich durch und steuert die Zeitung in Richtung politische Mitte. Zwei Redakteure, denen der neue Kurs nicht passt, nehmen ihren Hut.

Val lenkt das Blatt weitere zehn Jahre, bevor auch er sich verabschiedet. Nach einem Streit um einen vermeintlich antisemitischen Passus in einem Textbeitrag des Zeichners SINÉ (MAURICE SINET) wird dieser von Val gefeuert. Das Klima zwischen den beiden ist bereits seit geraumer Zeit aus ganz anderen Gründen vergiftet. Daher hat Val wohl etwas eifertig reagiert, denn Siné klagt erfolgreich gegen die Kündigung und erhält eine Entschädigung in Höhe von 90.000 Euro. Dennoch haben Intellektuelle in der „Affäre Siné“ für beide Seiten Partei ergriffen, für Val vermutlich auch, weil Siné hinsichtlich antisemitischer Äußerungen kein unbeschriebenes Blatt ist. Die letzte bedeutende Neuerung in der Ägide Val ist die Gründung des Verlagsablegers Les Echapés, in dem Comicalben, Kinderbücher und Ähnliches veröffentlicht werden sollen.

Vade retro, Satanas!

Charb besetzt den vakant gewordenen Platz des Herausgebers und kündigt das Erscheinen eines neuen Charlie an, „Charlie 3“: „Wir wollen wieder an das anknüpfen, was uns zusammengebracht hat, die Lust an der Satire.“ Tatsächlich ändert sich für den Leser nicht viel, lediglich der Bildanteil nimmt zu Lasten der Texte zu. Wirtschaftlich geht es weiter bergab. Ende 2009 beträgt die verkaufte Auflage ca. 53.000 Exemplare, im Frühling 2011 schrumpft sie auf 48.000.

Nach dem Sturz des Gadaffi-Regimes kündigen die siegreichen Rebellen Ende



„100 Peitschenhiebe, wenn du nicht vor Lachen stirbst.“, droht der Prophet. Auf die Ankündigung dieser Ausgabe folgt ein Brandanschlag.

Oktober 2011 an, in Libyen das islamische Recht, die Scharia, einzuführen. Gleichzeitig gewinnt eine islamistische Partei die Wahl im Nachbarland Tunesien. Sie beabsichtigt, dessen weltliche Gesetzgebung „behutsam“ in eine religiöse umzuwandeln, also eine Art „Scharia light“ zu installieren. Anlass für Charlie, eine Spezialnummer, Charlie hebdo, herauszubringen. Das Cover zeigt eine Mohammed-Zeichnung von Luz, auf der der Prophet dem Betrachter 100 Peitschenhiebe androht, wenn er nicht vor Lachen stirbt. Mohammed wird zudem als außerordentlicher Chefredakteur der Ausgabe genannt, „er habe sich nicht bitten lassen und man sei ihm dafür dankbar“. Schon die Ankündigung dieser Ausgabe hat einen in der Nacht auf den 2. November verübten Brandanschlag auf die Redaktionsräume von Charlie hebdo zur Folge. Zudem wird die Website der Zeitung gekapert. Zu der Cyberattacke bekennt sich eine türkische Hacker-Gruppe, deren Ziel es ist, „gegen Veröffentlichungen zu kämpfen, die ihre Glaubens- und Moralvorstellungen angreifen und die pornografische und satanische Inhalte anbieten.“ Der Brandanschlag bleibt ungeklärt.

Der eingeschüchterte Internetprovider weigert sich zunächst, die Charlie-Website wieder online zu stellen. Und auch Facebook kapituliert vor den Drohungen und sperrt die Charlie-Seite kurzzeitig unter fadenscheinigen Gründen. Die durch die Attacken ausgelöste mediale Aufmerksamkeit dürfte Charlie hebdo geholfen haben, das noch am 2. November ausgelieferte Scharia-Spezial 110.000 mal abzusetzen. Echte Freude wird angesichts der Attacken und der „Flut von Morddrohungen“, die die Redaktion laut Charb erhält, nicht aufkommen sein. Er, Chefredakteur RISS (LAURENT SOURIS-SEAU) und Zeichner Luz stehen künftig

unter Polizeischutz. Nicht jeder Charlie-Mitarbeiter fühlt sich angesichts einer solchen Bedrohungslage wohl in seiner Haut. Wolinski, eigentlich mehr an erotischen Themen interessiert, meint, „Ich glaube, wir sind beschuert, unnötig ein solches Risiko einzugehen. Wir halten uns für unverwundbar. Seit Jahren, seit Jahrzehnten provozieren wir und eines Tages wird sich die Provokation gegen uns wenden. Wir sollten das nicht tun.“ Für eine Übergangszeit von zwei Wochen stellt die Zeitung Libération dem durch den Brand heimatlosen Verlag Büroräume zur Verfügung, dann zieht die Charlie-Redaktion ins 20. Arrondissement, in die Nähe des Autobahnringes von Paris.

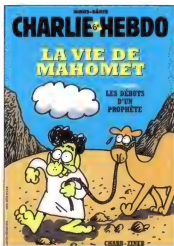
Neben viel Sympathie erntet Charlie hebdo weiter Kritik. Der prominente Islamwissenschaftler Tariq Ramadan, nach eigener Einschätzung Reformsalafist, nennt den Humor von Charlie nur drei Tage nach dem Brandanschlag feige, dieser würde dahin schlagen, wo es leicht wäre hin zu schlagen. Aus seiner Sicht ist ein Angriff auf die „Religion der Unterdrückten“ ein Angriff gegen die „Unterdrückten“. Bei dieser Argumentation wird gerne vergessen, dass der Islam selbst ein Instrument der Unterdrückung ist, nicht nur im Iran und in Saudi-Arabien.

Im Juni 2012 wurde der provokante Film „The Innocence of Muslims“ (= Die Unschuld der Muslime) erst- und einmalig in einem kleinen Kino in Los Angeles aufgeführt. Als Urheber gilt ein in den USA lebender koptischer Christ mit ägyptischen Wurzeln. Teile des Films werden über das World Wide Web bekannt. Anfang September kommt es erneut zu Ausschreitungen, bei denen 30 Menschen getötet werden. Auch auf diese Ereignisse reagiert Charlie hebdo und veröffentlicht in seiner Ausgabe vom 19. September eine Reihe von Mohammed-Karikaturen. Wieder wird die Website gehackt. Die sonst so beeinflussten mit verbaler Unterstützung bereitstehende Politik ist nun zurückhaltender. Der Zeitpunkt der Veröffentlichung wird kritisiert. Premierminister Ayrault (PS) meint, die Karikaturen seien „exzessiv“. In ei-

nem Interview mit der Zeitung Le Monde erklärt Charb, warum er in Anbetracht der mit der Veröffentlichung von Mohammed-Karikaturen verbundenen Gefahren nicht einfach davon lässt: „Ich habe keine Kinder, keine Frau, kein Auto, keinen Kredit. Es klingt vielleicht ein bisschen hochtrabend, doch ich bevorzuge es, aufrecht zu sterben, als auf Knien zu leben.“

Der Schlaf der Vernunft

Ein weiterer Aufreger ist das Anfang Januar 2013 von Charb nach Texten von ZINEB (ZINEB EL RHAZOUÏ) gezeichnete Album „La vie de Mahomet“ (= Das Leben Mohammeds). Die iranische Regierung nennt das Werk „Teil einer zionistischen Islamophobie-Kampagne“, Al Quaida schreibt



Comicalbum „Das Leben Mohammeds“

Charb „tot oder lebendig“ zur Fahndung aus. Ein Folgeband erscheint ein halbes Jahr später. Die Alben werden bereits im September 2013 in einer Gesamtausgabe nachgedruckt. Aber auch hier gilt: Der Islam ist für Charb keine Obsession. Zum einen beschäftigt er sich mit Religion nur als einem von vielen Themen, zum anderen verteilt er seine freigeistigen Spitzen universell: Seine Jesus-Karikaturen zieren mehrere Charlie-Titelbilder, in der Rubrik „Himalaya der Dummheit“ veralbert er den Buddhismus und zeitgleich mit den Mohammed-Alben erscheint seine „illustrierte Thora“.

Doch das interessiert die, die sich entschlossen haben, Charlie zu hassen, nicht

wirklich. 2013 fordert der Rapper Nekfeu in einem Song, der für den antirassistischen Film „La Marche“ (= Der Marsch) werben soll, „ein Autodafé (= öffentliche Verbrennung) für die Hunde von Charlie hebdo“. Die Redaktion des Satireblatts reagiert mit einem Kommuniqué: „Charlie hebdo ist fassungslos darüber, wie sehr die Gewalt der Worte im Soundtrack zu dem Film ‚La marche‘ dessen Inhalt zuwiderlaufen. Das Lied ‚Marche‘ schlägt den Ton an, mit dem extrem rechte Muslime unser Magazin beschreiben. Sollte den Verfassern dieses Liedes noch eine Strophe fehlen, weisen wir darauf hin, dass das von Al Quaida herausgegebene Online-Magazin Inspire Charb letzten März zum Tode verurteilt hat.“ Doch aus dem Lied spricht ein Vernichtungswille, dem durch Vernunft nicht mehr beizukommen ist. Der Journalist Jack Dion stellt fest: „Es ist völlig normal geworden, Charlie hebdo als ein islamophobes Magazin anzusehen, ja sogar ein offen rassistisches.“

Charlie hebdo zieht Mitte 2014 in die als sicherer geltende Rue Nicolas Appert im Zentrum von Paris. Derweil geht die verkaufte Auflage weiter in den Keller. Ende 2014 setzt Charlie hebdo nur noch 30.000 Exemplare ab, 30.000 wären nötig, um die Existenz zu sichern. Charb ruft zu Spenden auf.

Der Anschlag

Am Vormittag des 7. Januar 2015 stürmen zwei sich von Allah ermächtigt fühlende Vorstadt-Kriminelle, die Brüder Kouachi, die Charlie-Redaktion. Sie töten elf Menschen, darunter Charb und seine zeichnenden Kollegen Cabu, Tignous, Wolinski und PHILIPPE HONORÉ. Vier Personen werden schwer verletzt. Ein Überlebender kommentiert: „Die Barbarei war in die Redaktion gekommen.“ Beim Verlassen des Gebäudes rufen die Brüder: „Wir haben den Propheten gerächt!“ Ohne es zu wissen, kreuzen sie den Weg von Charlie-Zeichner Luz, der sich an diesem Tag verspätet. Er hat Geburtstag. Später erschließen die Kouachis einen zur Hilfe eilenden Polizisten. Im Zusammenhang

Die Zeichner, die ihren Mut mit dem Leben bezahlten (v.l.n.r.):

Georges Wolinski, Charb (Stéphane Charbonnier), Cabu (Jean Cabut), Tignous (Bernard Verlhac) und Philippe Honoré



Foto: Theodor M.



Foto: Cabu / Wikimedia Commons

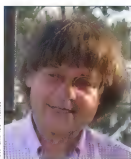


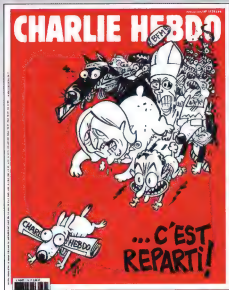
Foto: Eric Le France



Foto: Georges Wolinski



Foto: Mathieu Payot



Nr. 1177, erschienen am Tag des Attentats. / Nr. 1178, die Ausgabe der Überlebenden: 7 Mill. Auflage / Nr. 1179: „... Jetzt geht das schon wieder los!“

mit diesem Anschlag tötet ein weiterer, mit den Kouachi-Brüdern befreundeter Kleinkrimineller, Amedy Coulibaly, am 8. und 9. Januar fünf Menschen, vier davon aus antisemitischer Motivation in einem koscheren Supermarkt. Er nimmt dort Geiseln und fordert freien Abzug für die zu diesem Zeitpunkt in einer Druckerei von einem Sondereinsatzkommando umstellten Charlie-Attentäter. Die Polizei stürmt die beiden Schauplätze gleichzeitig und tötet die drei Kriminellen.

Phoenix aus der Asche

Die Anschläge werden weltweit verurteilt. In zahlreichen Demonstrationen zeigen Menschen ihre Anteilnahme, ihre Bestürzung und ihren Zorn. Die Kundgebungen gipfeln in dem am 11. Januar abgehaltenen Trauermarsch mit vier Millionen Teilnehmern, von denen ca. eineinhalb Millionen die zentrale Veranstaltung in Paris besuchen. Es ist die größte öffentliche Versammlung Frankreichs seit den Feierlichkeiten zur Befreiung von den Nazis im Jahr 1944. Selbst die französische Nationalversammlung zeigt sich in diesen Tagen selten einig und stimmt nach einer Schweigeminute zum ersten Mal seit 1918 gemeinsam die Nationalhymne an. Die noch am Tag des Attentats von einem Grafiker ersonnene Parole „Je suis Charlie“, „Ich bin Charlie“, soll Mitgefühl mit

den Opfern und ihren Angehörigen ausdrücken, wird aber auch zu einem Symbol für den Kampf für Presse- und Meinungsfreiheit. In Kontinentaleuropa zeigt man nun deutlich weniger Hemmungen, die Mohammed-Karikaturen aus Charlie und Jyllands-Posten zu zeigen. Zahlreiche Titelseiten von Zeitungen und Zeitschriften verwenden Charlie-Cover mit dem Propheten als Aufmacher. Charlie hebdo selbst wird bereits am 14. Januar mit einer neuen Ausgabe ausgeliefert. Chefredakteur ist Gérard Biard, Redaktionsleiter Riss, der das Attentat mit einer Schulterverletzung überlebt hat. Wieder hat die Libération den Kollegen für eine Übergangszeit ihre Büroräume zur Verfügung gestellt. Das von Luz gezeichnete Charlie-Cover zeigt einen weinenden Mohammed mit einem Je suis Charlie-Schild, darüber die Worte: „Alles ist vergeben“. Bereits vor Öffnung der Kioske bilden sich dort lange Schlangen kaufwilliger Leser, ganz so, als warteten sie auf die Premiere eines Blockbuster-Films. Mit einer Auflage von sieben Millionen Exemplaren bricht Charlie hebdo Nr.1178 alle Rekorde und wird zur meistgedruckten Zeitung Frankreichs. 80.000 Exemplare werden in Deutschland abgesetzt. 1,7 Millionen Euro werden dem Blatt gespendet. Ende Februar erscheint die zweite Ausgabe nach dem Massaker mit einer Auflage von zweieinhalb Millionen Exemplaren. Charlie hat nun mehr als 200.000 Abonnenten. Das Magazin, das die Kouachi-Brüder vernichten wollten, ist wirtschaftlich gesund wie nie zuvor.

Das traditionell im Januar stattfindende Comic Festival von Angoulême steht ganz unter dem Eindruck der Bluttat. Charlie hebdo erhält den Grand Prix Spécial. Zahllose „Solidaritätsausgaben“ von Magazinen wie Spirou bis hin zur französischen Gala, aber auch Hommage-Bücher erscheinen. Das sind die guten Nachrichten.

Auf der anderen Seite verweigern auf französischen Schulen einige muslimische Schüler den Toten ihren Respekt, indem sie die für die Opfer des Attentats angesetzte Schweigeminute stört, lässt die erste Charlie-Ausgabe nach dem Anschlag erneut Proteste aus, bei denen in Niger zehn Menschen sterben und – man ist geneigt zu schreiben: natürlich – wird weiter gedroht: Ein pakistanischer Politiker setzt ein Kopfgeld auf die Eigentümer von Charlie hebdo aus, wofür ihn niemand belangt, Zineb wird auf Twitter mit Morddrohungen überschüttet und Riss rund um die Uhr von zwei Polizisten geschützt. Die neuen Redaktionsräume der Zeitung befinden sich in einer Art Luftschutzbunker. Und dann, im Februar, wieder ein Attentat: Bei einer Ausstellung zum Thema „Kunst, Blasphemie und Meinungsfreiheit“ in Kopenhagen werden ein Filmemacher getötet und drei Polizisten verletzt. Der Täter zieht in Richtung einer Synagoge, wo er einen jüdischen Wachmann erschießt sowie zwei weitere Polizisten verletzt. Kurze Zeit darauf wird er bei einem Schusswechsel getötet. Schließlich wird eine Karikaturisten-Tagung in Caen



Luz (Renald Luzier), Zeichner vieler Charlie-hebdo-Cover, überlebt, weil er sich verspätete. Nun kündigt er an, sich im September zurückziehen. Nach dem, was passiert ist, schaffe er es einfach nicht mehr, sich für die Banalitäten des Alltags zu interessieren.



(Frankreich) massiv bedroht und daher ab- gesagt. Und so scheint auf einen Moment des Aufbaus das Momentum des Ein- knickens zu folgen. Alles auf Anfang?

The Killing Joke

Nein! Es wird nie wieder sein wie am „Anfang“, die Uhr kann nicht zurück- gedreht werden. Erinnern wir uns an Salman Rushdies Satanische Verse. Die damals von Ayatollah Khomeini ausge- rufene Todes-Fatwa richtete sich nicht nur gegen den Verfasser des Buches, son- dern alle, die seinen Inhalt kannten und sich dennoch an der Veröffentlichung des Buches beteiligten. Einige Menschen wurden ermordet, darunter auch ein bel- gischer Mullah, der es wagte, daran zu erinnern, dass in Europa Meinungsfreiheit herrscht. Doch allen Einschüchterungs- versuchen zum Trotz ist das Buch heute leicht zu erwerben, ob in Buchläden, bei Versandhändlern oder in Internet-Auk- tionshäusern. Mehr noch, es wurde zu ei- nem der bekanntesten Bücher des letzten Jahrhunderts und niemand förderte seine Popularität mehr als dessen fanatische Feinde. Und so werden auch diesmal die unerbittlichsten Eiferer zu den größten Propagandisten der Mohammed-Karika-

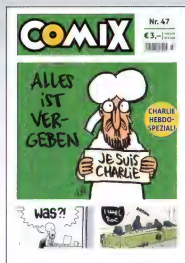
turen. Nichts ist „auf Anfang“, denn da standen mit Jyllands-Posten und Charlie hebdo Zeitungen, die über ihre jeweiligen Erscheinungsländer hinaus kaum jemand beachtete. Nun wird noch in Jahren welt- weit über deren Cartoons gesprochen werden, die bei größerer Gelassenheit ihrer Gegner schnell dem Vergessen an- heimgefallen wären. Cartoons, die zuletzt in einer Zeitung erschienen sind, die es wahrscheinlich schon heute nicht mehr gäbe, wäre sie nicht durch eine abscheu- liche Tat ihrer ärgsten Feinde vor dem Bankrott bewahrt worden. Eigentlich ein Witz, leider ein tödlicher.

Weitere Beiträge zum Thema (G.F.)

COMIX Nr. 47: Themenheft. Nur hier wurden große Teile der Charlie-hebdo-Ausgabe nach dem Anschlag mit deutschem Lettering abgedruckt!! Außerdem: Cartoons und Comics als Antwort auf das Attentat (u.a. von Kleist, Sacco) und Auszüge aus dem Spirou spéciale sowie: ein Überlebens- bericht von Luz, Interview mit Art Spiegelman.

ALFONZ Nr. 2/2015: Andreas C. Knigge schil- dert in bewegenden Worten seine Gedanken zu dem Anschlag und zum Umgang der Gesellschaft hierzulande mit ihren Zeichnern am Beispiel Ralf König. Didier Pasamonik schreibt ebenfalls über den Anschlag und gibt Informationen zu den er- mordeten Zeichnern.

Vorder- und Rück- seite von Comix Nr. 47. Man beachte die ent- schlos- sene, kampf- bereite Atti- tüde der beiden Car- toons auf der Rück- seite.



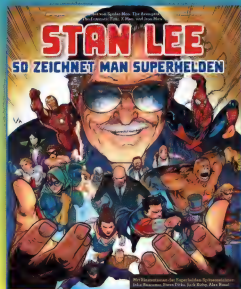
DER ULTIMATIVE COMICZEICHNER-LEITFADEN VON DEM MANN, DER ALLES WEISS ...



Von Stan Lee, dem legendären Miterfinder von Spider-Man, Hulk, Fantastic Four, X-Men und Iron Man. Mit Tipps, Tricks und Illustrationen der aktuellen US-Zeichner-Elite.

STAN LEE SO ZEICHNET MAN COMICS
ISBN 978-3-95798-055-1

STAN LEE SO ZEICHNET MAN SUPERHELDEN
ISBN 978-3-95798-248-1



Jeweils 224 Seiten, € 24,99, großformatige Paperbacks mit Klappen

LITTLE NEMO bei Taschen – ein Meilenstein?

Gerhard Förster streitet mit Alexander Braun, der die weltweit erste Komplettausgabe von Winsor McCays Meisterwerk herausgab und einen Begleitband schrieb.

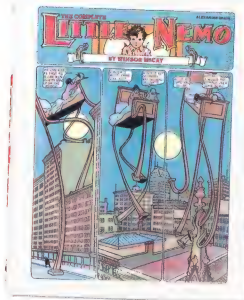
SB: Ich verglich heute die LITTLE-NEMO-Ausgabe aus dem Taschen Verlag, die die Sonntagsseiten im englischen Original und in riesigem Format präsentiert, mit der sechsbändigen Fassung von Carlsen aus den 90er-Jahren. Auch die teilweise noch besser gedruckte Ausgabe aus dem Jahr 2000 stand zur Verfügung. Damals hatte Taschen unter dem Label Evergreen die Carlsen-Version in einem einzigen Buch nachgedruckt.

Braun: Das ist sehr gewissenhaft von dir. Allerdings haben die Ausgaben wenig miteinander zu tun. Es liegt ein Vierteljahrhundert Reproduktionstechnik dazwischen. Für die COMPLETE-LITTLE-NEMO-Ausgabe sind jetzt alle 549 Sonntagsseiten aus Sammlungen aus der ganzen Welt neu zusammengetragen und alle auf die gleiche Weise mit demselben Highend-Equipment gescannt worden. Das Projekt war eine wahre Herkules-Aufgabe, da es nirgendwo eine komplette Sammlung gibt; außerdem ein großes Risiko für den Verlag. Der Anspruch war ja, zum ersten Mal in der Geschichte und mehr als 100 Jahre nach der Erstveröffentlichung, eine Gesamtausgabe vorzulegen. Hätte eine einzige Seite gefehlt, wäre das Unterfangen gescheitert. Allein die Digitalisierung stellt einen Quantensprung in Sachen Comic-Dokumentation und Sicherung für zukünftige Generationen dar. Vermutlich war das die letzte Chance, denn die Seiten zerbrechen, sie sind alle nur noch wenige Jahre von dem Kompletterverlust entfernt. Die Säure im Papier hat fast gesiegt.

SB: Das klingt beeindruckend. Die Seiten wirken in der Tat auch sehr authentisch und strahlen das „Zeitungsfeeling“ von anno dazumal aus. Dennoch, wenn ich ganz ehrlich bin, gefällt mir in etlichen Fällen (bei weitem nicht in allen!) die Carlsen/Evergreen-Fassung besser. Hier leuchten die Farben auch mehr. Das liegt am Papier.

Braun: Das darfst du gerne subjektiv für dich so empfinden, allerdings staune ich über deine Einschätzung. Zum einen war die Carlsen-Ausgabe ja erheblich kleiner im Format. Manche Sprechblasen waren nur mit der Lupe zu lesen, während wir jetzt bei Taschen ein XXL-Buch vorlegen, das nur geringfügig kleiner ist als das Original-Zeitungsformat. Wir zeigen LITTLE NEMO in seiner ganzen Pracht. Zum anderen haben wir vermutlich unterschiedliche Ansprüche. Die alte Carlsen-Ausgabe war für uns schlichtweg keine Referenz, weil wir uns nur an den Original-Zeitungsseiten orientiert haben. Das Leseerlebnis sollte so authentisch wie möglich sein. Wie sah LITTLE NEMO aus, wenn jemand 1905 eine Zeitung kaufte? Dafür mussten wir erst die Alterung und starke Bräunung des Papiers zurücknehmen (ohne dabei Druckfarben zu verlieren), dann haben wir es auf einem warmen, matten Papier reproduziert. Du musst dich entscheiden: Willst du eine „geschönte, gefällige“ LITTLE-NEMO-Seite oder eine authentische?!

SB: Also das Format ist natürlich ein ganz großes Plus der neuen Taschen-Ausgabe und das große Manko der alten Version!



Eigentlich kann man LITTLE NEMO erst jetzt so richtig genießen. Zu deiner Frage. Ich beantworte sie etwas provokant mit: eine „geschönte, gefällige“ Seite, da ich an den Druckmängeln vergangener Tage nichts Schützenswertes finde. Mir geht's bloß darum, dass das prächtige Artwork so gut wie möglich zur Geltung kommt! Das ist eine Frage der Philosophie. Meine deckt sich wohl eher mit der des Bocola Verlags. Verlagschef Achim Dressler bearbeitet die Zeitungsseiten von PRINZ EISENHERZ in Photoshop in sehr aufwendiger Weise. Das Ergebnis ist großartig und der Druck sieht trotzdem authentisch aus. Wie weit er es tatsächlich ist, weiß ich nicht und es kümmert mich auch nicht. Ich habe auf den Messen am Bocola-Stand des öfteren Original-Zeitungsdrucke mit der Bocola-Ausgabe verglichen und es freute mich jedesmal, dass Bocola besser abschnitt. Wenn man der Bearbeitung allerdings den Computer anmerken würde, wäre meine Grenze erreicht. In einem solchen Fall muss die High Tech des 21. Jahrhunderts möglichst unsichtbar bleiben!

Braun: Die Alben von Bocola sind ebenfalls erheblich kleiner als das Originalformat und verstehen sich als eine Art „Leseausgabe“, die heutigen Leseansprüchen genügen will. Das ist zweifellos sehr gut gelungen. Wir dagegen greifen mit Photoshop ein, um die Alterungsspuren zu korrigieren, nicht um LITTLE NEMO neu zu erfinden. Es wurden endlos Risse und Fehlstellen „retuschiert“, immer wieder Farb-



korrekturen gemacht. In Summe wurde 1½ Jahre daran gearbeitet! Die Knicke, der Dreck, den du jetzt noch siehst, sind ca. 15% von dem, was ursprünglich drin war. Laut deiner Philosophie müssten wir auch Grafiken von Albrecht Dürer oder Goya mit Photoshop korrigieren, damit Spuren des Druckprozesses (= Radierung, Holzschnitt etc.) getilgt werden und die „reine“ Zeichnung des Meisters besser zur Geltung kommt. Das ist Unsinn. McCay war ja kein bildender Künstler, der darunter litt, dass sein Artwork im Zeitungsdruck so miserabel zur Geltung kam, sondern ein Zeitungskünstler, der bewusst und offensiv – auch im kreativen Sinne – mit den Regeln des Druckmediums operierte. Da kann ich nicht nachträglich hergehen und entscheiden, dass das von ihm gar nicht so gemeint war und es im Sinne einer Ästhetik des frühen 21. Jahrhunderts „verbessern“!

SB: Also ich glaube nicht, dass bei den Ausgaben von Carlsen und Evergreen LITTLE NEMO „neu erfunden“ wurde und man eine moderne Ästhetik hineinbrachte! – Aber für mich ist die alte Version ja auch gar nicht das Nonplusultra. Bei vielen Seiten hat zweifellos die neue Ausgabe die Nase vorn, nur kann ich das eben nicht generell so sehen. – Aber schauen wir weiter: Was ist anders, was ist neu?

Braun: Wir haben bei den Seiten von 1905 bis 1914 einige wenige Falsch-Datierungen gegenüber der Carlsen-Ausgabe korrigiert. Neu sind die kompletten späten Jahre 1924 bis 1927. Die sind noch nie seit ihrer Erstveröffentlichung erschienen – immerhin 128 Folgen. Es war nicht leicht, fehlende Seiten zu finden. Umso später, desto schwieriger. Die frühen Folgen sind zwar die gesuchtesten am Markt, aber es sind auch die, die überlebt haben, weil sie attraktiv waren. Doch wer hat schon eine NEMO-Folge von 1926 gesammelt, wo die Optik nicht mehr so wahnsinnig spektakulär war und der Druck obendrein noch schlecht (maue Farben etc.)? Unter Umständen überlebten von diesen Folgen nur ein oder zwei Seiten, gelbteit.

SB: Toll, dass ihr da dran geblieben seid! Enthält das Buch jetzt wirklich alle Folgen von LITTLE NEMO?

Braun: Ja, definitiv alle offiziellen Folgen. Es gibt ein einziges Datum, den 7. Januar 1906, da ist in der europäischen Ausgabe des New York Herald in Paris eine LITTLE-NEMO-Seite erschienen, die vermutlich nie zur Veröffentlichung freigegeben war. Ein Blatt, das McCay aller Wahrscheinlichkeit nach verworfen hat, denn Motive daraus (der Ritter, die Sonne) tauchen in anderen Sonntagseiten wieder auf. Das ist so ein Exot, den wollten wir nicht nachträglich im offiziellen Lauf autorisieren.

SB: Eure NEMO-Ausgabe hat u.a. euphorische Besprechungen in der New York Times und der Washington Post bekommen und ist für einen Eisner-Award nominiert. Das ist für ein Projekt eines deutschen Herausgebers in einem deutschen Verlag schon bemerkenswert.

Braun: Ich dachte, du wolltest zum nicht gewonnenen Peng-Preis des Münchner Comicfests kondolieren (lacht).

SB: Der wäre in der Tat verdient gewesen.

Braun: Bitte versteh mich nicht falsch: So eine Kritik klingt immer wie beleidigte Leberwurst und schlechter Verlierer. Das ist es nicht. Es ist eher das anhaltende Entsetzen über den Zustand der deutschen Comicslandschaft. Einerseits leiden wir unter dem Minderwertigkeitskomplex, keinen wesentlichen Beitrag zum Comic im 20. Jahrhundert geleistet zu haben, und wenn das Außergewöhnliche dann doch geschieht, wird es eher von der Literaturbeilage der Süddeutschen Zeitung oder im Ausland gefeiert als von der deutschen Comicszene. Kein Verleger auf der Welt, außer Taschen, hätte je das finanzielle Risiko von COMPLETE LITTLE NEMO getragen. Das ist der komplette Wahnsinn – ein Minderheiten-titel! Viel zu teuer in der Produktion, mit viel zu wenig potenziellen Käufern! 549 Sonntagseiten, zum ersten Mal komplett, in Farbe, fast in Originalgröße, in Leinen ge-

der Vorteil, wenn ein Verlag von einer Verlegerpersönlichkeit getragen wird. Sobald Verlage Medienkonsortien angehören oder es Aktionäre gibt, sind solche Bücher undenkbar.

SB: Dass Taschen seine Persönlichkeit stark einbringt, spürt man (vgl. das ausführliche Porträt über Benedikt Taschen und seinen Verlag in SB 231). – Letzte Frage: Inwiefern unterscheidet sich das Supplement zu Leben und Werk McCays von deinem Buch, das du 2012 veröffentlicht hast?

Braun: Im Wesentlichen ist es deckungsgleich. Ich habe den Text an einigen Stellen erweitert und neue Aspekte ergänzt. Die Bebilderung ist mitunter eine andere. Mein Buch von 2012 begleitete ja die große McCay-Retrospektive. Da haben wir das Artwork abgebildet, das in der Ausstellung war. Jetzt waren wir da freier und haben neue Werke hinzugefügt.

SB: Danke für das Interview und alles Gute bei deinen zukünftigen Buchprojekten!

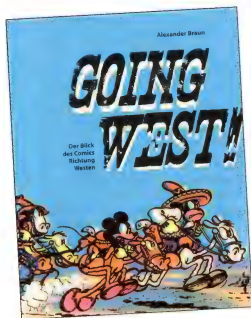
Die Carlsen / Evergreen-Ausgabe (oben) im Vergleich zu Taschen neu (unten)



Bei Taschen sind in diesem Beispiel mehr Einzelheiten zu sehen, die Zeichnung tritt stärker hervor und die Farben entsprechen dem Originalzeitungsdruck.



Auch in diesem Beispiel sind bei Taschen mehr Feinheiten vorhanden, durch den dunkleren Farbton und das raue Papier wird jedoch einiges „verschluckt“.



Alexander Braun

GOING WEST!

Das Standardwerk über den Wilden Westen im Comic

Bernd Hinrichs

Ob nun John Wayne mit buntem Hemdchen durch die Prärie stiefelte, die dreckigen Helden des Italo-Western sich gegenseitig an Grausamkeit zu übertreffen trachteten oder aber Indianerrituale für die New-Age-Bewegung in den 1960er Jahren zu sakralen Handlungen wurden, der amerikanischen Westen beflügelte seit jeher die Phantasie der Menschen. Und auch vor dem Medium Comic macht diese Faszination nicht halt: Von den frühen amerikanischen Zeitungscomics am Anfang des 20. Jahrhunderts über die Hochzeit europäischer Abenteuercomics in den 1950er und 1960er Jahren bis hin zu den amerikanischen Undergroundcomics hat der Mythos „Wilder Westen“ Einzug in die neunte Kunst gehalten. Sogar das Comicaushängeschild der DDR, die Digidags, erlebten Abenteuer im Westen.

Eine umfassende Auseinandersetzung mit diesem Mythos im Comic bietet der Ausstellungskatalog „Going West! – Der Blick des Comics Richtung Westen“ von Alexander Braun, der zur gleichnamigen Wanderausstellung erschienen ist. Bisher war sie in Basel, Backnang, Troisdorf und Dortmund zu sehen. Vom 18. Okt 2015 bis 6. März 2016 wird sie in Hannover stationiert sein.

Dabei wird der Begriff „Ausstellungskatalog“ dem Mammutwerk nicht gerecht. Auf 432 Seiten folgt der Kunsthistoriker Braun der kulturellen Entwicklung der Comics, wenn sie sich dem Mythos Wilder Westen genähert haben. Er beleuchtet in dem großformatigen Werk Hintergründe, zieht Parallelen und vertieft sich beispielsweise akribisch in die unterschiedlichen Erzählstrukturen der Westerncomics. Die Aspek-

te, die in der Ausstellung nur angerissen werden können, sind in dem Buch viel ausführlicher dargelegt und machen so erst die wirklichen Zusammenhänge klar. So erfährt der Leser unter anderem, welche Charakterzüge von JONATHAN CARTLAND seiner weiblichen Autorin geschuldet sind, inwiefern die Serie DIE INDIANER von Hans G. Kresse eine Sonderstellung im Kosmos der europäischen Comics einnimmt oder welche Anspielungen auf die bildende Kunst im Werk von George Herriman zu finden sind. Dem Zusammenhang zwischen Bildender Kunst und Comics widmete Braun ein eigenes Kapitel. Er spricht davon, dass es nicht einer gewissen Ironie entbehre, dass die authentischste und respektvollste Darstellung indianischer Kultur in den USA ausgerechnet in einem frühmittelalterlichen Rittercomic stattfand: Die Rede ist von Hal Fosters PRINZ EISENHERZ. Abgedruckt zwischen dem Frühjahr 1947 und dem Frühjahr 1948 bezog sich Foster eindeutig auf die Werke von George Catlin, Karl Bodmer und Edward Sheriff Curtis. Alle drei waren Pioniere im Westen und hatten es sich zur Aufgabe gemacht, vor allem die Sitten, Bräuche und Lebensgewohnheiten der Indianer realistisch darzustellen, teils in Reisebeschreibungen, teils in Malerei oder Fotografie.

Ausführlich geht der Comicexperte am Beginn seines Buches der Frage nach, warum der amerikanische Westen zur Hochzeit der Zeitungsstrips, die vornehmlich an der amerikanischen Ostküste publiziert wurden, kaum Beachtung fand, während doch gleichzeitig in dem neuen Medium Film, das weit weniger etabliert war als der Comic, der Wilde Westen zu einer festen Größe geworden war. Der Comic war das Massenmedium seiner Zeit, „eine gewaltige Macht am Markt“. Warum, fragt Braun, sollte sich das stärkere Medium beim Schwächeren bedienen? Und er zeigt auf, wieso genau das eben dann doch passierte.

Besonders beeindruckend an Brauns Darstellung ist die Bildauswahl. In durchgängig bemerkenswert hoher Qualität und in vielen Fällen reproduziert von Originalseiten werden einzelne Panels, Bildstreifen oder ganze Seiten wiedergegeben, je nachdem, wie die Abbildungen in den Gesamtzusammenhang passen. Dabei scheint die Fülle an Material, aus der der Autor schöpfen kann, unermesslich zu sein. Der Leser fragt sich mehr als einmal, wo Braun die ganzen Abbildungen in dieser Druckqualität auftreiben konnte.

Superlative werden heutzutage inflationär benutzt, dennoch verdient es „Going West!“, mit einem Superlativ bedacht zu werden: Es ist **das** Standardwerk über Comics, die den Wilden Westen zum Thema haben. Das Buch ist nicht regulär im Handel erhältlich. Man kann es an den jeweiligen Orten der Ausstellung für den Preis von 49 Euro kaufen. Zu bestellen ist es bei: mail@german-academy-of-comic-art.org (zzgl. 5 Euro Versand).

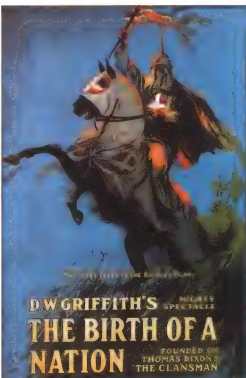
Eine sehr subjektive Bildauswahl aus GOING WEST! mit Texten von G.F. auf Basis von A. Braun

Eine katholische Veröffentlichung von „Tim in Amerika“ von 1934. Hergé fiel es zunächst schwer, seine eigenen Inhalte bzw. Reiseziele durchzusetzen. Darum zunächst die fatalen Reisen in den Sowjets und in den Kongo.



Links: BECASSINE, ein früher französischer Comicfolg um eine Magd, die sich die Welt vorurteilsfrei ansieht.

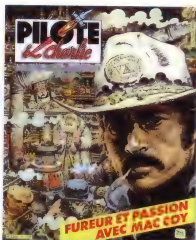
Unten: Filmplakat von „The Birth of a Nation“, 1915. Der erfolgreiche, aber rassistische Stummfilm half dem Ku-Klux-Klan zu einer Neugründung, da er ihn als Retter vor den räuberischen, unsittlichen Schwarzen darstellte.



LES PIEDS NICKELÉS (sinngemäß: Die Faulpelze!) lief in Frankreich erstaunlicherweise von 1908-1981. Schöpfer Louis Forton hatte einen erfindungsreichen anarchistischen Humor. 1934 starb er an Leberzirrhose. Erst der dritte Nachfolgezeichner, der berühmte Pellos, konnte seinen Geist wieder aufgreifen.



Oben: Fred Harman wunderbar gepinselter RED RYDER ist immer eine Abbildung wert. Allerdings kamen die Storys nie über Western-B-Movie-Niveau hinaus.



Ganz links: Eine TINTIN-Ausgabe von 1950.

Links: 1986 fusionierte PILOTE mit CHARLIE MENSUEL (die Satirezeitschrift CHARLIE HEBDO ist eine Neugründung von 1992).



Ganz links: 1967 gründete der besessene Hugo-Pratt-Fan Florenzo Ivaldi das Comica-gazin SGT. KIRK, das Pratts in aller Welt verstreute Arbeiten neu zugänglich machte.

Links: MAD brachte viele köstliche Westernparodien, doch auf dem Cover war der Westen nur ganz selten ein Thema.



Oben: Das Buch zeigt mehrere vorzüglich reproduzierte PRINZ-EISENHERZ-Seiten in der US-Version. Unten: Eine Originalseite aus Deribs BUDDY LONGWAY. Viele Exponate stammen aus der Sammlung von Alexander Braun.

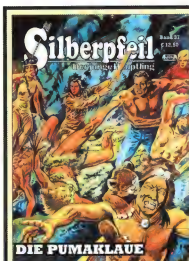


Links: Romantik-Comics waren ein Genre, dass sich primär an Mädchen wandte. Im Januar 1950 waren 126 (!) einschlägige Titel auf dem Markt, viele mit Western-Thematik. Dieses Heft zeigt Robert Taylors „true“ love-story.

Rechts: Als den Marvel-Machern bei den AVENGERS Mitte der 70er Jahre gar nichts mehr einfiel, ließen sie die alten Westernhelden des Verlags, Rawhide Kid, Kid Colt, Ghost Rider und Two-Gun Kid, deren wenig einfallsreiche Abenteuer auf Deutsch in den SHERIFF-KLASSIKERN erschienen, auf Thor, Iron Man und Co. los.

Ganz rechts: WEIRD WESTERN TALES widmete sich der Verquickung von Mystery- und Westernplots. Doch dann verdrängte der vernarbte Kopfgejd-jäger Jonah Hex alle anderen Themen.





Silberpfeil

Die Sammlerausgabe wird planmäßig fortgesetzt!

Neu seit Juni 2015:
Band 36: Das Tal des Friedens
Band 37: Die Pumaklaue bei WICK COMICS
Ulrich Wick
Esenstraße 5 b
35428 Langgöns
Tel.: 06403/75511
wickcomics@aol.com



BASTEI FREUNDE

Nach dem erfolgreichen Start der BASTEI-FREUNDE in Farbe erscheint Band 42 pünktlich im August 2015. Infos und Abos bei WICK COMICS
Ulrich Wick
Esenstraße 5 b
35428 Langgöns
Tel.: 06403/75511
wickcomics@aol.com



Die Rätsel von Rothenstein Teil 5 von 7

Was man wissen muss, um diese Fortsetzung zu verstehen

Wer ist der Geköpft? Der unheimliche Reiter mit Totenkopf und Peitsche, der sich auf einem Rachefeldzug befindet, behauptet, der wiedergekehrte Luitbrand von Rothenstein zu sein, der zum Tode verurteilt wurde, da er seinen Vater tötete, der mit seinem lasterhaften Leben nicht einverstanden war. Seine Enthauptung geschah vor vielen Zeugen.

„Höllenhunde“ werden Baphomet und Belial, die dämonischen Begleiter des Geköpften, von der drangsalierten Bevölkerung genannt. Im Kampf mit einem der Hunde fand Sigurd heraus, dass ihre Flügel nur Maskerade sind.

Wer ist die Gräfin Ortrun? Die Erbin von Rothenstein ist noch am Erbauen ihrer Burg. Sigurd verspricht der Architektur-Liebhäberin, sie vor dem Geköpften zu beschützen, der ankündigte, dass er sie in der „Polternacht“ holen wird. Sigurd kann die charismatische Frau nicht einschätzen, lernte er sie doch sowohl als gerecht und großzügig wie auch als despotisch kennen – und als jemanden voller eigenwilliger Ideen.

Der Vogt ist die „rechte Hand“ der Gräfin. Aufgrund seines willkürlichen Verhaltens gegenüber der Dorfbewohnerin Ronka hat Sigurd Beschwerde eingelegt. Da dies nicht der erste Vorfall war, wurde der Vogt von Ortrun in demütigender Weise zurechtgewiesen. Seitdem hasst er Sigurd.

Der Köhler Rufus war in früheren Zeiten Luitbrands Spießgeselle. Als sich Sigurd auf der Flucht vor den Schergen des Vogts befand, half ihm Rufus. Doch dann entdeckt Sigurd bei ihm die Utensilien des Geköpften. Ist Rufus der unheimliche Reiter?

Der Baumeister: Der geniale Konstrukteur half Ortrun, ihre Architektur-Pläne zu verwirklichen. Am Ende der letzten Folge hat Sigurd seine Leiche aus dem Springbrunnen der Burg geborgen.

VIENNA **NEUE HALLE!**

comix

DER FAN-EVENT FÜR COMICS, FIGUREN, MANGA, SF & FANTASY

Special:

STAR WARS

Don Rosa

Dagobert Duck

LEGO-Special

Se 12 - 14
So 10 - 16

© Disney 2015 / Don Rosa

3./4. Okt. 2015

MARX HALLE

3, KARL FARKAS-GASSE 19

schreiber/leser

PEE

COMIC COLLECTION

STABLO

EGMONT

WIKENRA

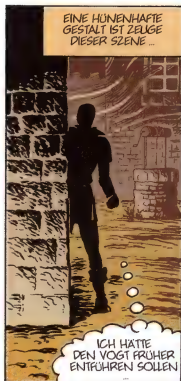
GALLECK PUBLICATIONS

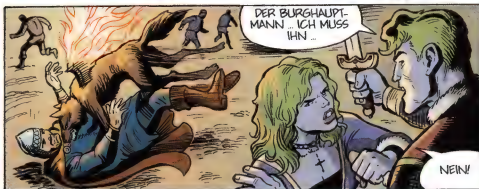
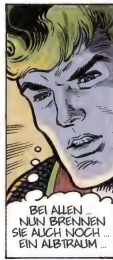
www.viennacomix.at

Achillisches Inferno



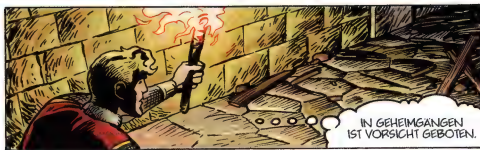


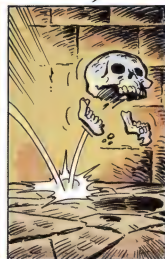


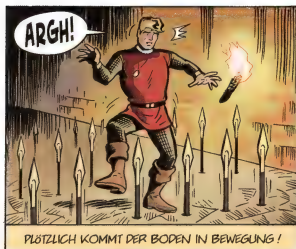














IRGENDWANN VERSTUMMEN
ORTRUNS SCHMERZEN-
SCHREIE ...



UND SCHLIESSLICH
ERREICHT SIGURD
DEN SCHAUPLATZ ...

SIE SIND WEG!
GROSSER GOTT
OB ORTRUN
NOCH ?



DORT VORNE IST DER
GANG ZUENDE.

WAS
NUN ?



EIN
HEBEL ...



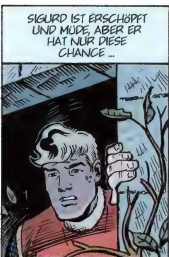
VORSICHT -
EINE WEITERE
FALLE ? ...



GOTTSEIDANK ! EINE
VERBORGENE TÜR
ABER WOHN FÜHRT SIE ?



ORTRUN
!



SIGURD IST ERSCHÖPFT
UND MUDE, ABER ER
HAT NUR DIESE
CHANCE ...



HUM
HUM

GIB DIE FRAU
FREI, NACHT-
GESTESPIST !

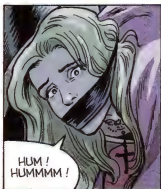


DU WIRST MICH AN DER
VOLLENDUNG MEINER
RACHE NICHT HINDERN,
STERBLICHER !



NOCH JEMAND NÄHERT
SICH DEM AUSGANG ...

KUSCH,
BELIAL !







ICH ERKLOMM DIE BRÜCHIGE MAUER UND WAR ÜBERRASCHT ...

DER VOGT !
UND WER IST
DIESE FRAU ?



... WAR ICH EUCH
IMMER TREU
ERGEHEN, GRAFIN,
DOCH IHR ...

WAS SEID
IHR NUR
FÜR EIN
NARR !



BALD DARAUFL RITTEN
SIE WEG, ALS ICH NACH UNTEN
KLETTERN WOLLTE ...



IHR HABT NICHT DURCHSCHAUT,
DASS ICH EUCH NUR DESHALB
ABKANZELTE, DAMIT ICH SIGURD
FÜR MEINEN KAMPF GEGEN
DEN GEKÖPFTEN
GEWINNE !*



ER STEHT IN DEM RUC MIT EINEM
SOLCHEN BETRÜGER FERTIG ZU WER-
DEN ! BEI EUCH UNERHÄNGEN, ABER-
GLAUBSICHEN TÖLPEN KONNTE ICH
LANGE DARAUFL WARTEN !



ICH BIN FAST ERSCHLA-
GEN WORDEN UND
BLIEB BEWUSSTLOS
LIEGEN ...

DU HAST
GROSSES
GLÜCK GEHAFT,
BODO.



SIGURD, HAST DU SONST
NICHTS ZU SAGEN ? DIESE
FRAU NÜTZT DICH AUS !

WER
WEISS ...



VIELLEICHT WOLLTE
SIE DEN VOGT NUR
BESCHWICHTIGEN

ALSO
ICH ...

DU KENNST
SIE NICHT ...



DIE GRAFIN HAT ZWAR EINE
RUDE ART UND IST WOHL EIN
WENIG VERACKT, ABER ICH
GLAUBE, SIE IST ERHUCH
UND HAT EINEN GUTEN
KERN.

HM ...



DU WIRST
DICH DOCH
NICHT ETWA IN
DIESE FRAU ...

GALOPP
BRAUNER !

* SIEHE SB 230

ES FOLGT:

Wenn alle Masken fallen

(TEIL 1)



Eigentlich wollte ich euch diesmal eine Riesenportion an Lesermails bieten, aber dafür reichte der Platz nicht. Hier ist eine Auswahl der Mails zur SB 232 und auch noch zur 231. Wie immer befehlt ich mir das Recht vor, zu kürzen. G.F.

Der Mecki ist leider wieder in einen Dornröschenschlaf versunken, siehe die Einstellung der Reihe bei Esslinger. Ich denke, Mecki war ein Phänomen seiner Zeit, der Erfolg ist nicht wiederholbar, trotz seiner Qualitäten. Dank der SB ist ihm jedenfalls nochmal ein Denkmal gesetzt worden! Im Gegensatz zu dem zeitlosen Carl Barks sind die Geschichten ja auch primär für Jüngere geeignet, und da hat sich das Seh- und Leseverhalten stark verändert.

Gemmo Beyer

In punkto Mecki wird versucht, eine Lösung zu finden, doch mehr lässt sich jetzt noch nicht sagen. Das Denkmal wurde in SB 215 gesetzt (Mecki-Special) mit Nachträgen in SB 216 (eine Nachkriegs-Mecki-Story als Zeitdokument) und SB 217 (Interview mit Mecki-Zeichner Hansi Kiefersauer). – Nun möchte ich noch bekannt geben, dass Grete Escher, die Frau von Reinhold Escher, dem genialen Schöpfer der Mecki-Comics, am 14. März 2015 mit fast 100 Jahren verstarb. Ist Frau Escher hatte die Mecki-Geschichten 25 Jahre lang gemeinsam mit ihrem Mann erdacht und getextet.



Fast 100 Jahre geworden: Grete Escher

Hier ein paar Anmerkungen zur SB 231. Zu Seite 4: Aus der Backlist könnte man die vergriffenen Nummern rausheimen und stattdessen frühere, noch lieferbare Ausgaben zeigen/ anbieten. +++ Seite 36: Auf den Schluss von Robinsons Reisen warten wir seit Jahrzehnten und freuen uns riesig, dass Helmut Nickel jetzt Lust darauf hat und Zeit fand, um die Story zu einem Ende zu bringen, und dass ein passender Verlag das Werk angemessen veröffentlicht. Aber bitte nicht mit diesem grausamen Maschinen-Lettering (wie in der SB abgebildet). Das zerstört das ganze Nickel-Flair! +++ Seite 63: Kleine Ergänzung zum Taschen-Artikel: Wer sich im Boxsport nicht so auskennt, fragt sich vielleicht, was der Titel des Muhammad-

Ali-Buchs „GOAT“ bedeutet. Das hat nichts mit Ziegen zu tun, sondern ist die Abkürzung von „Greatest Of All Times“. +++ Seite 93: Von den „Göttern aus dem All“ wurde in Comixene 19, S. 29 der erste Band besprochen. Und in Comixene 30, Seite 24, wird die Reihe in den letzten Absätzen eines Beitrags über deutschsprachige Science-Fiction-Comics erwähnt: „Deutschlands Griff nach den Sternen. Eine Entwicklungsgeschichte der SF-Comics von der BRD“ von Andreas Knigge. Und in Rraah! 29, Seite 13, gibt es eine Kurz-Bio von Boguslaw Polch, innerhalb eines Artikels über seinen berühmteren Landsmann Grzegorz Rosinski. +++ Seite 96: Zeichner der Politiker-Gesichter in der Prinz-Eisenherz-Karnevals-Folge von 1963 ist wohl der damalige Haus-Karikaturist der Kölnischen Rundschau Hans-Joachim Gerboth. Ansonsten ist die neue SB wieder eine prima Ausgabe geworden. Werner Berres

Vielen Dank, Werner! Du kannst gerne wieder mal weiterführende Literatur-Tipps geben! Erwähnen möchte ich auch, dass Werner nicht nur auf unserer Homepage einen perfekten Index unserer SB-Ausgaben ausarbeitet (in dieser Qualität gibt's das nirgends), sondern auch den **Comic-Fachpressen-Index** herausgibt (Kontakt: wpberres@topmail.de). Übrigens: Neuigkeiten über das Comicmagazin Zebra der Berres-Brüder gibt es regelmäßig als Special auf splashcomics.de. +++ Zur Backlist: Wie du siehst, griff ich deine Anregung auf! +++ Robinson-Abschluss: Du bist einer von vielen, die sich über das Maschinen-Lettering beschwerten (was zeigt, wie sehr die Fans jene Schrift lieben, die Lehnung verabscheute). Doch es gab nie einen Grund zur Sorge. Ich vergaß bloß zu erwähnen, dass Hilmar Kalaba die klassische Nickel-Schrift inzwischen digitalisiert hat. Wie gut das aussieht, kann man beim Ingraban-Ewald-Interview in dieser SB bewundern.

Rubrik Trauerarbeit (Dieter Huschbeck): Deine philosophischen Worte finde ich durchaus angebracht, aber das Zitat deines Vaters stammt nicht von Hoimar von Ditfurth! Der hat bloß 1985 ein Sachbuch mit dem Titel „So lässt uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen – es ist soweit“ veröffentlicht. Der fälschlicherweise den „Tischreden“ Martin Luthers zugeschriebene Spruch ist erstmals 1944 in einem Rundbrief der hessischen (protestantischen) Kirche nachweisbar. +++ Phantom Lady: Ist das Zufall, dass sowohl der bsv Hannover als auch du und die INCOS Matt Baker wiederentdeckt haben? Wenn auch Text und Handlung dieser Phantom-Lady-Comics ziemlich antikiert wirken (50er Jahre halt), die Zeichnungen sind wirklich Klasse! +++ Auf den Relaunch von Dylan Dog bin ich sehr gespannt! Auch wenn Horror nicht unbedingt mein Genre ist, hast du mich mit deiner Vorliebe für gerade diese Serie doch sehr neugierig gemacht. Willi Diwo



Auch das zeichnete Matt Baker: Kriegerromanzen

Interessant, deine Info über das „Apfelbäumchen“, aber es ist natürlich echt peinlich, dass ich das Zitat Ditfurth zuschrieb. +++ Zu Matt Baker: Zufall? Oder schwappen diese Comics gerade aus den USA zu uns rüber? Keine Ahnung. Mehr über die INCOS-Veröffentlichung bei „Generation Lehnung“. Bei aller Antiquiertheit finde ich es ziemlich modern, wie respektlos ein Politiker in der SB-Story dargestellt wird. – Nun leite ich noch eine Jubelmeldung weiter: Laut bsv-Verleger Eckhard Friedrich verkauft sich Phantom Lady seit der SB-Veröffentlichung ganz hervorragend!

Das war ja mal eine ganz tolle Überraschung, als ich so unerwartet eine neue SB 232 in meinem Briefkasten vorfand. Es war wie immer eine unterhaltsame und äußerst informative Lektüre und den neuen Hochglanzschlag finde ich prima. Bitte beibehalten. Dem guten Volker, genannt Eldorado, ist allerdings ein böser Schnitzer unterlaufen: Erlangen gehört nicht schön zu Mittel- und nicht zu Oberfranken! Das ist ungefähr so, als würde ich behaupten, Wien sei Teil des Burgenlandes. Geht gar nicht! Ansonsten ist seine Kolumne aber sehr amüsant!

Michael Dietz

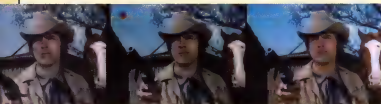
Ja, der Glanzschlag ist supergut angekommen, deshalb bleibt er. Schon bei der SB 231 war der Umschlag beschichtet. Da vertraue ich auf eine elegante, „sophisticated“ Note, doch die matte Beschichtung haben viele gar nicht mitbekommen. Einer meiner allerdings, es wäre ein erotisches Erlebnis gewesen, da drüberzustreichen. Tja, jedem das Seine ...

Gratulation für die SB 231 und vor allem für die Schwarzbart-Story samt Chronologie. Ein Heldenwerk! Habe gerade wieder meine alten Schwarzbarts aus Tageslicht geholt und angefangen, chronologisch zu lesen. Ein Traum!! Jetzt wünsche ich mir vom Christkind (resp. den diversen Verlagen) die Schwarzbart-Gesamtausgabe für 2015 sowie auch Gesamt-

Nachtrag: RAUCHENDE COLTS auf DVD (siehe SB 232, Seite 28-30)

Wolfgang J. Fuchs

Seit der Besprechung der beiden ersten DVD-Boxen der Rauchenden Colts sind nahezu in Windeseile weitere Boxen – Volume 3, 4 und 5 – auf den Markt geworfen worden. Nachdem Volume 3 okay war, konnte man hoffen, dass man auch für die Zukunft endlich ein qualitativ hochwertigeres Produkt erwarten dürfte. Doch weit gefehlt. In der Woche vor Ostern kam Volume 4 auf den Markt. Und diese Box ist schlicht ein Desaster. Die Bildqualität ist wieder fast so schlimm wie bei Volume 1, der Farbverlust ist eklatant. Da mutet der Hinweis auf der Box, es würde „Western-Action in 24 digital überarbeiteten Episoden“ präsentiert, nachgerade wie Hohn an. Mag ja sein, dass man die Episoden von Film ins digitale Zeitalter übertragen hat. Aber überarbeitet? Sicher nicht.



DAMALS WAR'S: Als die österreichische Lehning-Auslieferung abbrannte

Reinhard Probst

Ich wuchs im schönen Waldviertel in Niederösterreich auf. 1962/63 lernte ich neben Fix & Foxi, Felix und Micky Maus auch die Piccolos aus dem Lehning Verlag kennen, die mir viel besser gefielen. Ab 1963 war ich bereits ein begeisterter Fan von Sigurd, zumal ich diesen Namen als zweiten Vornamen trage. Natürlich kamen dann noch Serien wie Falk, Tibor, Nick und Akim dazu. Eines Tages fiel mir auf, dass auf der Rückseite der Piccolos und der Großbände stand: „Auslieferung durch Farago & Co., Baden bei Wien“. Das Elternhaus meines Vaters war in Baden, aber wir fuhren meistens nur an Wochenenden oder Feiertagen hin. Doch im Sommer 1966 übersiedelten wir dann nach Baden. Im Badener Telefonbuch fand ich die Adresse von Farago & Co., die sich zu meinem Bedauern genau am anderen Ende von Baden, nämlich an der Kreuzung Wiener Straße / Erzherzog Wilhelm Ring befand. Schließlich gaben Vater und Mutter meinem Drängen nach und wir fuhren mit dem Auto in die Wiener Straße. Nach kurzer Suche sahen wir dann ein Ecklokal mit einigen Stufen. Oberhalb der Eingangstüre stand auf einem blassgrünen Schild, eher unscheinbar, mit schwarzer Schrift geschrieben: „Farago & Co.“. Aufgeregt betrat ich mit den Eltern den Betrieb und war überwältigt. Unvergesslich wird mir bleiben, was da an Stößen von Hefen lag ... manche höher, als ich groß war! Da lag gleich auf einem mit Stapeln von Hefen überhäuftem Tisch der Sigurd-Großband Nr. 106 „Cassim gibt nicht auf“, der mir fehlte, und dort ein fehlendes Tibor-Piccolo und viele für mich unbekannte Hefte ... Und der Geruch ... dieser unvergessliche, köstliche, wohlriechende Hefegeruch, der überall in der Luft lag und den ich sogar

nach Verlassen des Geschäftes noch lange in der Nase hatte. Zwei für mich damals sehr alte Damen waren mit dem Verpacken von Hefen beschäftigt und fragten freundlich nach unseren Wünschen. Derlei hatte ich viele, an Taschengeld allerdings nur noch 15 Schillinge – das reichte nur für drei Großbände und ein Piccolo. Und dann gab es da noch eine Serie, die ich noch nie gesehen hatte: Bild Abenteuer mit Sigurd. Die Eltern waren gabel: Zwei Stück durfte ich mir auch davon aussuchen, doch das war schwierig bei all den wunderschönen Titelbildern. Aber Farago & Co. hatte mich sicher nicht zum letzten Mal gesehen.

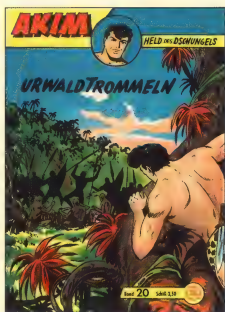
Weihnachten 1966 war der Hammer: Unterm Weihnachtsbaum kamen 50 (!) Großbände von Sigurd zum Vorschein, die mir fehlten. Das waren die einzigen Weihnachtsausgaben meiner Kindheit, die mir wirklich in Erinnerung geblieben sind. Im September 1967 kam ich ins Gymnasium, welches sich – was für ein glücklicher Zufall – um die Ecke von Farago & Co. befand. Doch das Glück währte nicht lange ... Ich glaube, es war zu Beginn des Schuljahres 1968, vielleicht aber auch erst im Frühjahr 1969, als ich den Eingangsbereich des Geschäftes rußgeschwärzt vorfand: Es hatte einen Brand gegeben! Unbeschreiblich, was ich empfand ... tausende Hefte, viele, die mir fehlten, verbrannt! Unfassbar! Ich wollte durch ein rußverschmiertes Seitenfenster reinsehen, aber es war außer Schwärze nichts zu erkennen. Damit endeten die paradiesischen Zustände für mich schlagartig. Nun war ich auf den Buchhandel oder Tabaktrafiken angewiesen. Dort gab es aber nur die neueste Ausgabe meiner Helden. Doch auch das endete etwa zu dieser Zeit schlagartig. „Diese Hefte gibt es nicht mehr“ wurde mir eines Tages in der Buchhandlung und auch in der Trafik gesagt. Meine Fassungslosigkeit war groß, zumal ich speziell beim Sigurd-Großband doch unbedingt die Fortsetzung von Nr. 257 lesen wollte (hat wirklich sehr lange gedauert, bis es dazu

Auch wer sich gefreut hatte, dass man die einzelnen Folgen wie in den ersten drei Boxen wieder in voller Länge sehen könnte, wurde diesmal schwer enttäuscht. Die Episoden in der vierten Box sind nämlich in den gekürzten Fassungen belassen worden, wie man sie bei ARD, ZDF und SAT.1 ausgestrahlt hat. Das heißt, einzelne Folgen sind statt der ursprünglichen 50 bis 51 Minuten nur 44'30" lang, andere 47'30" und etliche sogar nur 42'15". Außerdem hat man diesmal nicht – wie bei Box 1 bis 3 – die Gunsmoke-Originalvorspanne verwendet, sondern den vom ZDF zusammengeschusterten Rauchende-Colts-Vorspann. Einzelne Folgen haben den deutschen Nachspann von ZDF oder SAT.1 (mit entferntem Senderhinweis), andere den für die Ausstrahlung bei Premiere verwendeten Originalnachspann, weil die ARD-Vor- und Nachspanne anscheinend verschollen sind.

Als Beleg für die Farbverluste der DVD in Volume 4 habe ich eine Szene mit Gaststar Tom Skerritt vom Anfang der Folge 517 – „Gefangen in der Geisterstadt“ (The Noose) – in drei Versionen nebeneinander gestellt. Ganz links die DVD-Fassung, in der Mitte mein um eine Nuance besser aussehender Mitschnitt der SAT.1-Ausstrahlung und rechts eine farblich korrekte Version aus USA. – Aber vielleicht hilft es ja doch, sich bei Paramount zu beschweren. Inzwischen ist nämlich auch Volume 5 erschienen, dessen Qualität jener von Volume 3 vergleichbar ist. Das lässt für weitere Ausgaben hoffen.

kam). Aus der ausgebrannten Firma Farago und Co. wurde dann 1969 ein Friseurgeschäft. Zu dieser Zeit wollte ich allerdings lange Haare tragen. Die großen Kindhelden Sigurd, Nick, Tibor, etc. mussten Jimi Hendrix, Doors, Led Zeppelin und anderen Bands weichen.

Ergänzen möchte ich noch: Der letzte Sigurd-Großband, in dem Farago & Co. im Impressum angeben wurde, ist Nr. 255, erschienen im April 1968. Danach ist keine Österreich-Auslieferung mehr vermerkt. Es ist durchaus möglich, dass Lehning nach dem plötzlichen Wegfall von Farago auf die Schnelle keinen geeigneten Ersatz finden konnte und dass dies dem bereits angeschlagenen Unternehmen den Rest gegeben hat. +++ Ab und zu wird nach den bei Hethke sehr beliebten „Damals war's“-Geschichten gefragt. Falls jemand etwas wirklich Interessantes erlebt hat, würde es mich freuen, wenn er sich bei mir meldet! G.F.



Eine der legendenumrankten Österreich-Ausgaben von Akim (nur Schilling-Preis), für die laut Impressum Farago & Co. verantwortlich war.



Oben: der Beginn der Top-Serie „Gun Law“ (Okt. 1957) von Harry Bishop im Daily Express, die der Künstler über 20 Jahre ohne Qualitätsverlust zeichnete. Zum Vergleich die Bastel-Version aus „Rauchende Colts“ Nr. 11 (nicht weinen!).

Nachtrag zu den GUN-LAW-Comics (SB 232, S. 30-31)

Ein in Internetforen sehr aktiver Sammler ist **Der letzte Apache**. Immer wieder postet er tolle Raritäten. Diesmal stellt er bei uns besondere „Gunsmoke“-Comics (in England „Gun Law“ genannt) vor. Auch die Zahlenangaben stammen von ihm. – Mehr Schmankerln des letzten Apachen findet ihr u.a. im unterhaltsamen Thread „Sprechblase 232“ im SB-Forum des Comicforums.

Rechts: Noch bevor Bishop „Gun Law“ für die Tageszeitung zeichnete, tat er dies ab April 1957 für den Daily Express-Ableger Junior Express (später Express Weekly bzw. TV Express), ein ansprechend gestaltetes Comicmagazin, das von 1954-1962 mit 376 Ausgaben erschienen ist. Hier abgebildet ist der Serienbeginn.

Unten: Weitere Eindrücke des Jugendmagazins, in dem „Gun Law“ nach Harry Bishops Wechsel zum Daily Express von Künstlern wie F. A. Philpott und Terry Patrick fortgeführt wurde. In den 80ern musste Bishop wegen eines Augenleidens seine Arbeit für den Daily Express beenden (Episode 85, Strip 5803).



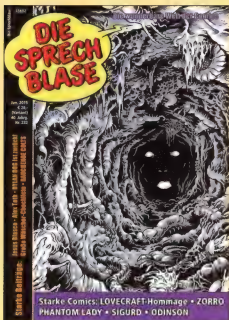
ausgaben von Michel Vaillant und Mischa. Aber ich kann mich wahrscheinlich schon glücklich schätzen, wenn endlich die Capitan-Terror-Gesamtausgabe zu einem (guten) Ende gebracht wird. Rainer Tremmel

Ich bin meine Sammlung noch einmal durchgegangen und habe bisher noch keine Variant-Ausgabe einer SB finden können. Diese müsste die erste Variant-Ausgabe sein, oder?

Rainer Haase

Das ist richtig. Nie zuvor gab es eine SB mit einem Variantcover. Und meines Wissens gab es auch nur ein einziges Mal davor ein deutschsprachiges Comicfachmagazin mit Variantcover: Comixene 31 (1980). Hier war Kauka das große Thema. Ich befragte den ehemaligen Co-Herausgeber der Comixene Hartmut Becker nach den Hintergründen: „Das Cover, das die Kauka-Leute für uns gestaltet hatten, hat uns nicht gefallen, das war gruseltief. Daher haben wir auf die Schnelle selber eins gemacht. Doch dann kam mir die Idee, das andere Titelbild in kleiner Auflage mitdrucken zu lassen und das Heft mit dem schlechten Titelbild als Sammelobjekt für DM 30 das Stück oder so zu verkaufen. Die Idee war neu und stieß zuerst auf Widerstand, doch schließlich ließen wir davon 200 Stück mitdrucken. Aber wie begründet man so eine Aktion? Variantausgaben gab es damals noch nicht. So schrieb Knigge dann im Vorwort der Nr. 32, dass in der Hektik einige Ausgaben eines Probestitels an Abonnenten gingen und jeder das aus Versehen gelieferte Heft umtauschen kann, was natürlich keiner gemacht hat. In Wahrheit haben wir absichtlich fünf falsche Exemplare druntergemischt, um die Leute neugierig zu machen, was ja auch gelang. Wie gesagt, Variants gab es noch nicht, das war das erste. Was soll man mit so einem Ding machen?“

Soweit Hartmut Becker. Nun wieder zu unserem Variant: **Ein dickes Dankeschön an Lothar Schneider** für den Versand der Variants!!! Wer das auf 120 Stück (plus Autorexemplare) limitierte Variant noch haben möchte, es gibt Restexemplare. Bestellungen bitte direkt an mich: gerhardfoerster@gmx.at



Comixene 31 (1980) und das möglicherweise erste Variantcover der Comicgeschichte

In letzter Zeit hagelte es nur so von schlechten gesundheitlichen Nachrichten. Du kannst Dir also vorstellen, wie sensibel ich im Moment reagiere: Werner Fleischer tot (jünger als ich), im letzten Perry-Rhodan-Heft erlurch ich, dass Eckhart Schwettnann gestorben ist (mein Alter). Also pass' gut auf Dich auf! Auch wenn ich am liebsten jede Woche eine 100-seitige SB lesen würde, übernahm Dich nicht! +++ Hast Du eigentlich mitbekommen, dass Michael Marcus Thurner ein Mailinterview mit mir geführt und auf die PR-Homepage gestellt hat? Ich konnte mir am Ende nicht verkneifen, „Schleichwerbung“ für die SB zu machen, und Michael hat den Part auch dringelassen. Ich glaube schon, dass es eine große Schnittmenge zwischen PR- und Comicfans gibt. – Die besten Wünsche aus Shanghai!

Uwe Hammerschmidt

Was mich betrifft, kann ich Entwarnung geben. Ich bin wieder voll gesund und ich hatte auch nichts Gefährliches, es war bloß unangenehm und langwierig. +++ Besten Dank für die „Schleichwerbung“! Die Interviews des sympathischen und kommunikativen Perry Rhodan-Autors Michael Marcus Thurner gibt's auf: mmthurner.at. Unter „Seltsames“ sind die interviewten Autoren, Fans, Redakteure etc. teilweise aufgelistet. Ansonsten bitte den gewünschten Namen auf der Startseite bei der Suchfunktion (die relativ weit unten zu finden ist) eingeben. – Der Wiener Thurner ist seit 2005 Teamautor der PR-Serie. Er veranstaltet auch jährlich eine Schreibwerkstatt, gemeinsam mit einem weiteren PR-Autor. Einmal war ich dabei und erzählte über die Arbeit an der SB. Es war eine lockere, kreative Atmosphäre. Ich glaube, dass jeder Teilnehmer von dem einwöchigen Seminar profitiert hat. Kontakt: scrapid@gmx.at

Nicht zu übertreffen ist die Lehnung / Hethke Suchliste. Ich glaube es ja nicht ... was für ein Werk. An alle Beteiligten ein herzliches „Reicht-eigentlich-nicht-Dankeschön!“ +++ Dein Ziel, uns Fans den Comic-Horizont zu erweitern, gelingt dir in dieser Ausgabe, was mich betrifft, perfekt. Ich bin beim Lesen aus dem kindlichen Staunen nicht herausgekommen. Was für ein Wochenende! Detlef Köster



Vielen Dank, Detlef! Vielleicht geht's ja wirklich darum, sich das kindliche Staunen zu bewahren (oder es wiederzuerlangen).

Hallo Gerhard! Gute Besserung und dann viiiiiielleicht Gesundheit! Schalt einfach mal einen Gang zurück. Ich will Deine SB noch lange lesen. Das Abziehbild auf meiner Fahrradlampe aus den Sechzigern wird Dich etwas aufmuntern. Rolf Huttenloch



Tut es! Und hier ist das historische Relikt!

Vor mir liegt die Ausgabe 232 der SB. Die Zeitschrift lese ich seit vielen Jahren im Händler-Abo und bin ihr über alle Höhen und Tiefen gefolgt. Auf diese Weise sind auch meine Kinder mit dem Comic-Kosmos in Berührung gekommen und lesen nebenbei auch heute noch „Bildheften“. Nun kommen meine Enkelkinder in das Bilderbuchalter und werfen interessierte Blicke in die ausliegende SB. Hier nun liegt der Grund meines Schreibens. Die „schnelle Nummer“ 232 habe ich in den Giftschrank verbannt. Zeichnungen, wie sie auf Seite 62-70 abgedruckt wurden, möchte ich den „Lütten“, wie es in Norddeutschland heißt, nicht anbieten. Während der „Schmutz- und Schund“-Zeit wäre diese Ausgabe sicherlich unter den Ladentisch verbannt worden. Im Ernst, ich mag solche Geschichten nicht und bin auch nicht bereit, mir sie auf Dauer mit dem Kauf Ihres Magazins ins Haus zu holen. Insgesamt bin ich aber recht zufrieden mit Form und Inhalt der neuen SB. Zu Ihrer Frage nach der Covergestaltung: Die matte Cellophanierung gefällt mir besser. Der Sigurd-Comic des Zeichners Martin Frei sagt mir sehr zu. Machen Sie bitte weiter so. Die Geschichte und ihre zeichnerische Umsetzung sind sehr gefällt. Sie sollten Herrn Wäscher überreden, auch die Nick-Serie in die Hände des Teams Förster / Frei zu legen. Dann wäre „Nick“ endlich wieder les- und kaufbar. Die Zeichnungen des derzeitigen Zeichners Speh empfinde ich als zu dürrig.

Eike Gräntzdörffer

Herr Gräntzdörffer meint die Lovecraft-Homage „Not a common place“, die auch den Umschlag unseres Variants zielt. Ich gebe zu, der Comic fällt ziemlich aus dem Rahmen des in der SB Üblichen. Tja ... da hat sich halt mal was Schräges bei uns eingeschlichen. Muss auch mal sein. Aber ich kann Sie beruhigen, es ist nichts dergleichen für die Zukunft geplant! +++ Natürlich freut es mich, dass Ihnen die Sigurd-Story so gut gefällt! Es gibt übrigens auch ein Umfrageergebnis zu unserer Sigurd-Story (sowie Feedback bekam ich noch auf keine Umfrage!). Dafür hat sich diesmal aber leider kein Platz gefunden. Vermutlich wird sie erst in der übernächsten SB dran kommen, da die nächste auch schon wieder fast voll ist! +++ Ein Nick-Comic ist nicht geplant, aber ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen! Was die Nick-Piccolos von Jürgen Speh betrifft: Als (mitunter auch kritischer) Fan von Ingraban Ewald verfolge ich seine Serien und muss sagen: Speh, der an sich ein echt guter Zeichner ist (siehe: Horst, Ron Daxon), ist auch bei Nick besser geworden. Da ist zwar noch Luft nach oben, aber er drückt sich nicht vor Hintergründen und macht oft tolle Titelbilder. Vergleichen Sie doch mal seine frühen Nick-Piccolos mit den jetzigen.



Wie sieht es aus mit einer großen Tom-Berry-Serie! Hier gibt es m.E. noch sehr viel zu erforschen und zu recherchieren! Sie dürfen nur Ihre besten Mitarbeiter darauf ansetzen. Vielleicht erreichen wir es ja, dass es bald eine Tom-Berry-Gesamtausgabe gibt!

Jürgen Neugebauer

Darf ich ganz ungeschminkt antworten? Eine große Tom-Berry-Artiklerie ist genauso utopisch wie eine Tom-Berry-Gesamtausgabe. Ich setze auch keine Mitarbeiter darauf an, schon gar nicht die besten. Aber wenn sich jemand bei mir meldet, der interessante Hintergrund-Infos kennt, dann bin ich gerne bereit, dafür einen Artikel zu organisieren!

Jetzt zu etwas Besonderem: Die SB ging nämlich kürzlich auf Weltreise! Na, eigentlich waren es ja meine guten, alten Freunde Klaus und Roswitha Papendorf, die die originale Idee hatten, von überall auf der Welt Fotos mit der SB zu schießen – ganz so wie in dem Film „Die fabelhafte Welt der Amelie“. Und so sieht man „Amelie“ dann in Rio, auf den Osterinseln, auf Bora Bora und Tahiti, vor Auckland und Kapstadt, auf St. Helena und Teneriffa und vor dem Chateau d'Iff, dem Gefängnisort des Grafen von Monte Christo. In Sidney waren sie auch. Dort gefiel ihnen übrigens besonders gut eine Ausstellung über Pulp. Klaus dazu: „Kannst Du Dir bei uns eine solche Ausstellung in einer Staatsbibliothek vorstellen? Ich nicht.“

Ich besitze drei „illustrierte Klassiker“ von Saddleback, 2006 in einem indischen Verlag



Die Reihe Saddleback's Illustrated Classics erschien Ende der 70er Jahre z.T. auch auf Deutsch, mit ansprechenderen Covern und ohne die schlechte Originalkolorierung.

erschienen, mit den Titeln „The last of the mohicans“ (Der letzte Mohikaner), „The mutiny on board h.m.s. bounty“ (Meuterei auf der Bounty) und „Moby Dick“. Wo ist das Material, wenn überhaupt, auf Deutsch erschienen, da ich es der bsv-Reihe mit diesen Illustrationen und Zeichnungen nicht zuordnen kann?

Hartmut Becker

Von diesen Titeln kam nur „Moby Dick“ auf Deutsch heraus, und zwar in der Reihe „illustrierte Bestseller von Pelikan“ (sechs Bände, 1979). Oben abgebildet ist ein Vergleich zwischen einem amerikanischen Original und der Pelikan-Version. Saddleback ist ein kalifornischer Verlag. Da Englisch in Indien immer noch Amtssprache ist, können die Hefte dort unübersetzt erscheinen. Bis heute bringt Saddleback seine Classics in gleichbleibender Aufmachung heraus. Auf der Verlagshomepage habe ich 45 Titel gezählt. Man kann die Bände auch mit CD kaufen. Die Ausgaben, die bei Pelikan erschienen sind, sind gut gezeichnet, doch die Texte sind ziemlich dürftig.

Ich nutze diese Mail, um Ihnen ein lange überfälliges großes Lob auszusprechen. Ihre SB ist meiner Meinung nach die mit Abstand beste und am liebevollsten gestaltete Comicfachzeitschrift auf dem deutschen Markt. Ich bin durch Zufall vor einigen Jahren im Comicshop auf die Nummer 221 der SB gestoßen („90 Jahre Eddy Paape“) und war hellauf begeistert.

Jede neu erscheinende Ausgabe war ab diesem Zeitpunkt Pflicht, die alten habe ich mir nach und nach zugelegt, so dass ich mittlerweile alle unter Ihrer Regie erschienenen Ausgaben mein Eigen nenne. Dies ist insofern beachtlich, weil ich als 31-Jähriger die meisten in der SB besprochenen Comics nicht kenne und somit auch der „Nostalgie-Faktor“ bei mir nicht zum Tragen kommt. Dank der durchwegs hohen Qualität der Artikel habe ich mich aber mittlerweile für viele Bereiche begeistern können, die vorher für mich (aus Unkenntnis) nicht von Interesse waren. (...) Und INCOS-Mitglied wurde ich auch erst durch Ihre „SB“.

Gabriel Woll

Das ist tatsächlich beachtlich und freut mich sehr!!! 31 Jahre ist erstaunlich jung. Aber warum auch nicht? Im Herzen sind viele von uns Oldies ja noch 31 (oder erst 12, höhö).

Und jetzt noch zu unseren beiden Internetforen und Auszügen aus diversen Postings:

Der Zeitungsstrip Gun Law wurde nicht im Daily Mirror, sondern im Daily Express veröffentlicht. (Im Daily Mirror gab es z.B. Garth.) Ja, ich weiß, manche Seiten wie lambiek.net schreiben was vom Daily Mirror, aber man darf eben dem Internet nicht alles glauben. (Deswegen finde ich Angaben von Quellen gut – dann weiß ich, ob ich dem Artikel glauben will oder eher nicht.) Die Zusatzinfo, dass Gun Law



Die Sprechblase ging auf Weltreise und nahm Klaus und Roswitha mit.



Heiner Jahncke: Aus meinem Archiv

Zu SB 232: Erste Bekanntschaft mit dem maskierten Rächer (nein, nicht Batman, sondern Zorro) konnte das deutschsprachige Publikum bereits 1926 machen, als sein erster, 1920 gedrehter Film, *The Mark of Zorro*, deutsch: *Das Zeichen des Zorro* (Regie: Fred Niblo, Titelheld: Douglas Fairbanks sen.) endlich auch in die hiesigen Kinos kam. Wirklich populär wurde die Figur aber erst nach dem Krieg, in den 50ern vor allem durch die actionreichen US-Serials, die in den Jugendvorstellungen eine ganze Generation in den Bann zogen, und in den 60ern dann natürlich durch die vielfach vermarktete Disney-Version. Dennoch: Während es in den USA alleine zu Zorro in den 50ern und 60ern einen ganzen Katalog für Collectibles gibt, ist die Anzahl der für den deutschsprachigen Markt produzierten Merchandising-Artikel erheblich überschaubarer. Einige davon, z.T. ziemlich rare, werden hier vorgestellt.



Oben und unten: *Das Spiel* (© 1958, aber wohl etwas später erschienen) ist recht selten, erlebte jedoch offenbar mindestens zwei Auflagen. Jedenfalls besitze ich ein Exemplar mit Zorro als richtiger Figur aus schwarzem Kunststoff und eines, bei dem er nur durch einen schwarzen Spielkegel dargestellt wird. Auch das Format des Spielregel-Blattes ist unterschiedlich.



Unten: Zwei Bände des Delphin Verlags – „Zorro und der Goldene Falke“ (1973) und das Happy-Modellbuch Nr. 15 mit vorgestanzten Teilen, mit denen Szenarien aufgebaut werden können. Kurios ist das Impressum, laut dem die Zeichnungen von Johnston McCulley sind!



auch in den Silber-Wildwest-Romanen veröffentlicht wurde, ist echt interessant: wegen solcher Sachen lese ich die SB. Ich möchte noch anfügen, dass Gun Law auch im österreichischen STRIP erschienen ist, eine der schönsten Zeitungscomics-Anthologien ever, ever ... +++ Lehnung-Checkliste: Ich muss vorausschicken, dass mich Wäschler nie wirklich interessiert hat, dafür bin ich zu jung. (...) Trotzdem fand ich die Checkliste interessant, einfach weil mir noch nicht klar war, wie oft Hettkhe dieselben Sachen nachgedruckt hatte. Wer hat das denn alles gekauft? Na ja, ist wohl wie mit den Variant-Covern. Eine Sache am Ende der Checkliste verstehe ich aber nicht: Wie können die Nick-Großbände 192 und 193 im Hettkhe-Buch 24 (schwarz) enthalten sein, wenn sie erst 2006 entstanden sind? Phantom

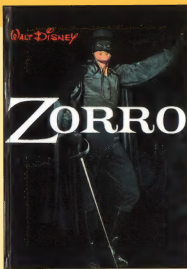
Dem langen Posting von Phantom entnahm ich nur zwei Stellen, wo er auf Fehler hinweist. *Daily Mirror*: Ich weiß, da habe ich einen Bock geschossen (wie vermutet, aufgrund einer falschen Internetinfo). Wolfgang Fuchs, der Autor des *Rauchende-Colts*-Artikels, kann nichts dafür, da ich den Comicteil seinem Beitrag hinzufügte. +++ Lehnung-Checkliste: Ojegerl, noch ein Fehler ... Und auch er geht auf meine Kappe. Da war ich wohl geistig im Weltall, als ich den Nick bearbeitete. Doch abgesehen davon, gab es zur Checkliste viele begeisterte Mails!

Wenn wir schon bei unangenehmen Dingen sind: Immer wieder werde ich gefragt, wie es nun mit dem Erscheinen der *Winnetou*-Comics von Walter Neugebauer aussieht. Bedingt durch meine längere Krankheitsphase, Familienangelegenheiten und zuletzt diese SB, ist nicht allzuviel weitergegangen (ein wenig allerdings schon). Ihr müsst euch leider immer noch gedulden. Ich hoffe, euch in der nächsten Ausgabe endlich etwas Konkretes ankündigen zu können. Definitiv ist die Arbeit am ersten von drei Bänden, der sehr viele Extras enthält, seit Langem großteils abgeschlossen.

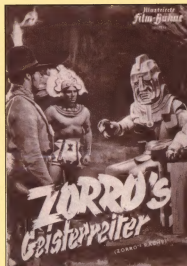
Was das Buch über die Akim-Schöpfer Pedraza und Renzi von Peter Kronhagel betrifft, so arbeiten wir daran weiter, sobald diese SB in der Druckerei ist. Es ist noch einiges zu tun, bevor das Buch druckreif ist. Aber auch hier lohnt sich die lange Wartezeit. +++ Ich möchte noch festhalten, dass alles seinen Preis hat. Die Qualität der SB wird zwar oft gelobt, aber der Zeitaufwand ist leider auch enorm. Aber vielleicht klappt's ja besser, wenn ich mehr delegiere (siehe Vorwort dieser SB). Ich würde mich jedenfalls über Angebote von euch freuen und habe meine Anfrage absichtlich unkonkret gehalten!

Zur Lovecraft-Hommage in SB 232: „Eine echte Überraschung. (...) Top gezeichnet. Endlich mal was mit Rumps. Schön. Mehr davon! (...) Einiges muss ich noch mal oder gar lesen. Aber insgesamt war diese schnelle SB ein geiles Teil mit einem hohen Comiteil mit Stil, Atmosphäre und was mit Wumms.“ thetiffat

Na, dann hoffe ich, dass wir noch mehr geile Teile mit Rumps und Wumms rauskauen!



Links: Basierend auf der Disney-Serie erschien 1961 bei Blüchert ein Buch, das ganz im Stil deutscher Kinderbücher gehalten ist (die Illustrationen stammen von dem damals vielbeschäftigten Zeichner Kurt Schmische). Die US-Originalausgabe von Whitman Publishing (1959) wurde dagegen 1968 vom Neuen Tesseloff Verlag übernommen, der drei Bände herausbrachte, und unterscheidet sich sowohl im Text als auch durch die comicartigeren (mäßigen) Illustrationen – ergänzt um Fotos aus der TV-Serie – erheblich von der Blüchert-Version.

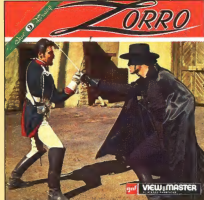
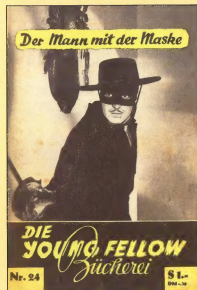


Oben: Eine echte Rarität ist dieses Sammelbilder-Heftchen mit 25 Bildern. Sechs Bände erschienen Anfang der 50er im Verlag Bunte-Welt-Bilder, Bayreuth, drei davon wurden aber auch von Jopa-Eis, Nürnberg, vertrieben, allerdings nur mit je 24 Bildern. Sie alle basieren auf den Republic-Serials der 30er und 40er Jahre bzw. den daraus zusammengeschnittenen Spielfilmen, darunter „Zorro's Geisterreiter“. Das rasante und gut gemachte Serial von 1939 ist bis heute unvergessen für einen Cliffhanger, bei dem Zorro zwischen zwei sich auf ihn zubewegenden Wänden zerquetscht werden soll. Der Kino-Zusammenschnitt ist auf DVD als „Zorros Legion reitet wieder“ (Reihe „Western von Gestern“, e-m-s) erhältlich und auf YouTube als „Zorros Legionen reiten wieder“ komplett abrufbar.



Links: Eine U-Ei-Figur. Sie bestätigt die auch heute noch vorhandene Popularität von Zorro.

Unten: Eines von diversen Romanheften, bei denen Zorro das Cover schmückt, obwohl die Geschichte nichts mit Zorro zu tun hat.



Links: Das Zorro-View-Master-Set (Nr. B 469) wurde immer wieder neu aufgelegt. – Unten: Ganz tief in der Mottenkiste ist die Deutsche Illustrierte zu finden, die auf ihrer Jugendsseite ab November 1953 einen Zorro-Comic brachte. Geht es hier wirklich um Zorro oder wurde nur ein herkömmlicher Westerncomic „umgewidmet“? Keine seltene Praxis zu jener Zeit.



BE PART OF IT!



VIENNA COMICCON

Comic & Entertainment Expo



#VIECC

21.-22. November 2015
Messe Wien

JOIN US!

WWW.VIENNA-COMICCON.COM

**SIGN UP TODAY FOR THE NEWSLETTER
TO GET ALL THE LATEST NEWS**



MICHEL VAILLANT BAND 41 PARIS-DAKAR

48 Seiten, Softcover, 21,5 x 30,5 cm

ISBN: 978-3-86462-096-6, Best.-Nr. 2262, € 13,-

Steve Warson bietet Michel an, bei der nächsten Paris-Dakar sein Co-Pilot zu sein. Die Chance lässt sich der abenteuerlustige Franzose natürlich nicht entgehen! Auch Julie Wood, die Schwester von Vaillante-Fahrer Indy Wood, wird an dieser Rallye teilnehmen. Im Gegensatz zu Steve und Michel wird sie aber bei den Motorrädern antreten. Doch, als wäre die Strecke allein nicht schon überwältigend genug, macht die Yamaha-Pilotin sich noch vor dem Start einen Feind: Motorradfahrer Sam Collo. Da hilft ihr dann auch ihre Faszination Steve gegenüber nicht weiter ... Oder doch?!

Zusätzlich zum Comic enthält dieser Band zwei redaktionelle Seiten - prall gefüllt mit interessanten Hintergrundinformationen.



Michel Vaillant

Graton · Lapière · Bourgne · Benéteau

Spannung



MICHEL VAILLANT STAFFEL 2 BAND 2 SPANNUNG

56 Seiten, SC, 21,5 x 30,5 cm

ISBN: 978-3-86462-071-3, Best.-Nr. 2280, € 15,-

Für den Rest der laufenden Saison von allen Rennen suspendiert, soll Michel um den Geschwindigkeitsrekord eines Vaillante mit Elektromotor kämpfen. Der Versuch findet auf dem Salzsee von Salt Lake City statt, wo Michel einen alten Freund trifft – Steve Warson. Doch bereits bei der ersten Probefahrt gibt es Probleme, da die elektronische Steuerung der Batterien gehackt wurde. Michel lässt seinen Sohn Patrick und einen Freund einfliegen, die helfen sollen, das Hackerproblem zu lösen. Dabei wird Patrick schwer verletzt ...

ROOAAAAA

ZAK
EDITION

